



Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit

**Operationelles Programm
des Freistaates Sachsen
für den
Europäischen Fonds
für regionale Entwicklung (EFRE)
in der Förderperiode
2007 bis 2013**



CCI-Nr.: 2007 DE 16 1 PO 004

11.01.2007

Inhaltsverzeichnis

1	Voraussetzungen für die Erstellung des Operationellen Programms	12
1.1	Einleitung	12
1.2	Prozess der Programmplanung unter Beteiligung der Partner	17
1.3	Zusammenfassung	21
2	Beschreibung der derzeitigen Situation	53
2.1	Sozioökonomische Analyse	53
2.1.1	Sozioökonomische Rahmenbedingungen des Programmgebietes	53
2.1.1.1	Raumstruktur des Fördergebietes	53
2.1.1.2	Demographische Entwicklung	54
2.1.1.3	Gesamtwirtschaftliche Situation, Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur	58
2.1.1.4	Umwelt	83
2.1.2	Entwicklung ausgewählter Potenzialfaktoren	87
2.1.2.1	Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung	87
2.1.2.2	Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft	99
2.1.2.3	Infrastruktur für ein nachhaltiges Wachstum	112
2.1.3	Wesentliche Ergebnisse der sozioökonomischen Analyse	121
2.2	SWOT-Analyse	134
3	Strategie des Operationellen Programms	135
3.1	Handlungserfordernisse	135
3.2	Strategische Ausrichtung der Förderung im Freistaat Sachsen	137
3.2.1	Zielrichtungen der Förderungen	138
3.2.2	Finanzielle Gewichtungen	142
3.2.3	Regionale Ausgestaltung der Förderstrategie	144
3.3	Zielsystem und Struktur des Operationellen Programms	147
3.3.1	Oberziel und spezifische Ziele	147
3.3.2	Querschnittsziele	150
3.4	Indikatoren und Zielwerte	155

3.5	Kohärenz und Komplementarität der Strategie zu anderen Programmen	156
4	Prioritätsachsen und Vorhaben	160
4.1	Prioritätsachse 1: Stärkung von Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung	160
4.1.1	Einzelbetriebliche FuE-Projekte	163
4.1.2	FuE-Verbundprojekte	166
4.1.3	Technologietransfer	168
4.1.4	Risikokapital für junge Technologieunternehmen	169
4.1.5	Anwendungsorientierte Forschungsprojekte und -infrastruktur	171
4.1.6	E-Business in KMU	172
4.1.7	E-Government	174
4.1.8	Infrastruktur der Berufsakademie	175
4.1.9	Informations- und Kommunikationstechnik an Schulen	176
4.1.10	Zentren für schulische Bildung	178
4.1.11	Zentren für berufliche Bildung	180
4.1.12	Infrastruktur an Hochschulen	181
4.2	Prioritätsachse 2: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft	183
4.2.1	Einzelbetriebliche Investitionen (GA)	185
4.2.2	Wirtschaftsnahe Infrastruktur (GA-Infra)	187
4.2.3	Netzwerke der Wirtschaft	189
4.2.4	Zinsverbilligungen im Rahmen des Darlehensprogramms GuW	191
4.2.5	Marktzugang von KMU	191
4.2.6	Energieeffizienz in KMU	194
4.3	Prioritätsachse 3: Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum	196
4.3.1	Nachhaltige Stadtentwicklung	199
4.3.2	Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen	201
4.3.3	Klimaschutz / Erneuerbare Energien	202
4.3.4	Umweltfreundliche Verkehrsträger	205
4.3.5	Straßenverkehrsinfrastruktur	208

4.3.6	Hochwasserschutz	209
4.4	Technische Hilfe	211
5	Finanzierungsplan	212
6	Bestimmungen zur Durchführung des Operationellen Programms	215
6.1	Verantwortliche Stellen (gemäß Artikel 59 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006)	215
6.1.1	Verwaltungsbehörde	215
6.1.2	Zwischengeschaltete Stellen	216
6.1.3	Bescheinigungsbehörde	216
6.1.4	Prüfbehörde	217
6.1.4.1	Beziehungen zwischen den Behörden	218
6.1.4.2	Beziehungen der Behörde zur Europäischen Kommission	218
6.2	Begleitungs- und Bewertungssysteme	219
6.2.1	Begleitausschuss	219
6.2.2	Bewertung	220
6.2.2.1	Ex-ante-Bewertung	220
6.2.2.2	Bewertungsplan	221
6.3	Finanzielle Abwicklung	223
6.4	Publizität	223
6.5	Elektronischer Datenaustausch	226
6.6	Indikative Liste der Großprojekte	228
7	Anhang	229

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Sachsen im Fördergebiet der EU-Strukturfonds	16
Abbildung 2:	Zusammenwirken der Akteure	18
Abbildung 3:	Bevölkerungsentwicklung	54
Abbildung 4:	Entwicklung des BIP im europäischen Kontext	59
Abbildung 5:	Entwicklung des BIP	60
Abbildung 6:	Entwicklung des BIP je Einwohner	61
Abbildung 7:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit	64
Abbildung 8:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung	65
Abbildung 9	Produktivitätsentwicklung 1999 bis 2005	67
Abbildung 10:	Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern im Freistaat Sachsen	73
Abbildung 11:	Wirtschaftsstruktur Sachsens im EU-Vergleich	78
Abbildung 12:	Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung	79
Abbildung 13:	Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung auf Ebene der Regierungsbezirke	82
Abbildung 14:	FuE-Quote im EU-Vergleich 2003	88
Abbildung 15:	FuE-Quote im Bundesländervergleich 2003	89
Abbildung 16:	FuE-Quote des Wirtschaftssektors im EU-Vergleich 2003	90
Abbildung 17:	FuE-Quote des Wirtschaftssektors im EU-Vergleich 2003	91
Abbildung 18:	Gesamtwirtschaftliche Investitionsquote	100
Abbildung 19:	Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe	101
Abbildung 20:	Beschäftigte nach Betriebsgröße	105
Abbildung 21:	Entwicklung der Im- und Exporte Sachsens	109
Abbildung 22:	DSL-Nutzung und DSL-Verfügbarkeit	119
Abbildung 23:	SWOT-Analyse	134
Abbildung 24:	Inhaltliche Untersetzung der Prioritätsachsen des OP	148
Abbildung 25:	Zielsystem des Operationellen Programms	149
Abbildung 26:	Vorhaben der Prioritätsachse 1	160
Abbildung 27:	Vorhaben der Prioritätsachse 2	183

Abbildung 28: Vorhaben der Prioritätsachse 3

196

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bevölkerungsprognose	56
Tabelle 2:	Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 1999 bis 2005 und Bevölkerungsprognose im Zeitraum 2005 bis 2020 auf Kreisebene	57
Tabelle 3:	BIP je Einwohner auf Kreisebene im Verhältnis zum sächsischen BIP je Einwohner im Jahr 2004	62
Tabelle 4:	Arbeitslose/Arbeitslosenquote	68
Tabelle 5:	Instrumente der Arbeitsmarktpolitik	69
Tabelle 6:	Ausbildungssituation/Jugendarbeitslosigkeit	71
Tabelle 7:	Arbeitslosenquoten auf Kreisebene im Jahresdurchschnitt 2005	76
Tabelle 8:	Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftszweigen	80
Tabelle 9:	Zentrale Indikatoren der betrieblichen FuE	92
Tabelle 10:	Öffentliche FuE-Ausgaben	94
Tabelle 11:	Entwicklung der Patentanmeldungen	95
Tabelle 12:	Schulabschlüsse im Schuljahr 2003/2004	97
Tabelle 13:	Kapitalstock je Einwohner	103
Tabelle 14:	Kapitalintensität - Kapitalstock je Erwerbstätigen	103
Tabelle 15:	Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen	106
Tabelle 16:	Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen	108
Tabelle 17:	Netzdichte mit Straßen	113
Tabelle 18:	ausgewählte Indikatoren zur Erreichbarkeit	113
Tabelle 19:	Entwicklung des Gütertransports	114
Tabelle 20:	Überschwemmte Flächen Auguthochwasser 2002	116
Tabelle 21:	Schadensbilanz Hochwasser 2002	117
Tabelle 22:	Übersicht Kontextindikatoren	128
Tabelle 23:	Indikatoren auf Programmebene	155
Tabelle 24:	Indikatoren und Zielwerte - Prioritätsachse 1	162
Tabelle 25:	Indikatoren und Zielwerte - Prioritätenachse 2	185

Tabelle 26:	Indikatoren und Zielwerte - Prioritätenachse 3	198
Tabelle 27:	Finanzierungspläne des Operationellen Programms mit Angabe der jährlichen Mittelbindung	213
Tabelle 28:	Finanzierungsplan des Operationellen Programms mit Angabe der Mittelbindung, der entsprechenden nationalen Mittel und des Erstattungsansatzes - Angabe aufgeschlüsselt nach Prioritätsachsen für den gesamten Programmplanungszeitraum	214
Tabelle 29:	Geplante Bewertungstätigkeiten	221
Tabelle 30:	Indikative Aufteilung der Gemeinschaftsbeteiligung	229
Tabelle 31:	Aufteilung der EFRE-Mittel nach Lissabon-Zielen	230

Abkürzungsverzeichnis

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
AHZB	Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Operationellen Programms zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 - 2006
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BVK	Bundesverband Deutscher Kapitalgesellschaften e. V.
CCI	Code commun d'identification
DSL	Digital Subscriber Line
EFF	Europäischer Fischereifonds
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EG	Europäische Gemeinschaft
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raumes
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
FFH	Fauna-Flora-Habitat
FH	Fachhochschule
FHG	Fraunhofer-Gesellschaft
FuE	Forschung und Entwicklung
GA	Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur
GuW	Gründungs- und Wachstumsfinanzierung
HWSK	Hochwasserschutzkonzept
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IfS	Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH
InvZulG	Investitionszulagengesetz
IT	Informationstechnologie
IuK	Information und Kommunikation
JESSICA	Joint European Support for Sustainable Investment in City Areas
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KKS	Kaufkraftstandard
KLV	Kombinierter Ladeverkehr
KMU	Kleine und Mittelständische Unternehmen

KOM	Europäische Kommission
KV	Kombinierter Verkehr
LfUG	Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie
NSRP	Nationaler Strategischer Rahmenplan für die Bundesrepublik Deutschland 2007 - 2013
NUTS	Nomenclature des unités territoriales statistiques
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
OP	Operationelles Programm
PwC	PricewaterhouseCoopers AG WPG
SAM	Strukturanpassungsmaßnahme
Sächs DschG	Sächsisches Datenschutzgesetz
SächsWG	Sächsisches Wassergesetz
SGB	Sozialgesetzbuch
SMWA	Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit
SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
SMUL	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
SPA	Special Protection Area
SUP	Strategische Umweltprüfung
USR	unzerschnittener störungsarmer Raum
UZR	unzerschnittener verkehrsarmer Raum
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
VN	Verwendungsnachweis
VO	Verordnung
WHG	Gesetz zur Ordnung des Wasserhaushalts
WRRL	Wasserrahmenrichtlinie
ZEW	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH

1 Voraussetzungen für die Erstellung des Operationellen Programms

1.1 Einleitung

Europäische Ebene

1. Der Förderperiode 2007 - 2013 gingen tiefgreifende Veränderungen in der europäischen Regional- und Strukturpolitik voraus. Die große Tragweite der Reformen ist vor allem auf den Erweiterungsprozess der Europäischen Union, die damit veränderten strukturellen Disparitäten innerhalb der EU und auf die Frage der verfügbaren Mittel zurückzuführen. Europäische Regional- und Strukturpolitik wird nunmehr mit dem Begriff Kohäsionspolitik definiert. Übergeordnetes Anliegen ist die Verwirklichung der strategischen Ziele von Lissabon und Göteborg.¹
2. Vor allem die Lissabon-Strategie gibt die Orientierung für alle strukturpolitischen Aktivitäten vor. Am 23. und 24. März 2000 formulierte der Europäische Rat in Lissabon die Zielstellung, bis zum Jahr 2010 "die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen - einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen".² Zur Erreichung dieses ehrgeizigen Zieles bedarf es global ausgerichteter Strategien, in deren Rahmen besonders der Übergang zu einer wettbewerbsfähigen, dynamischen und wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft vorzubereiten ist.³
3. Im "Lissabon-Programm der Gemeinschaft" von 2005 wurden nochmals zwei zentrale Aufgaben, auf die alle Maßnahmen ausgerichtet werden sollen, betont: verstärktes, dauerhaftes Wachstum und Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen. "Ziel dieser Lissabonner Partnerschaft für Wachstum und Beschäftigung ist es, die Wirtschaft zu modernisieren, um angesichts zunehmend globaler Märkte, des technologischen Wandels, der Umweltbelastungen und der Alterung der Bevölkerung den Erhalt des einzigartigen Sozialmodells zu sichern.

¹ Erwägungsgründe Absatz (2) der VO (EG) Nr. 1083/2006.

² Europäischer Rat (Lissabon) 23. und 24. März 2000: Schlussfolgerungen des Vorsitzes, SN 100/00, S. 2.

³ Siehe ebenda.

Diese Strategie ist auch im weiteren Kontext der nachhaltigen Entwicklung zu sehen...."⁴.

4. Erweitert wird dieses Anliegen durch die Vereinbarungen des Europäischen Rates Göteborg im Jahr 2001. Die dort beschlossene EU-Nachhaltigkeitsstrategie definiert, dass "nachhaltige Entwicklung, d. h. die Erfüllung der Bedürfnisse der derzeitigen Generation, ohne dadurch die Erfüllung der Bedürfnisse künftiger Generationen zu beeinträchtigen", ein grundlegendes Ziel in allen Politikbereichen der Europäischen Union sein soll.⁵ Es ist erforderlich, die Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik so zu gestalten, dass sie sich gegenseitig verstärken. Die EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung beruht auf dem Grundsatz, dass die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen aller Aktionen in koordinierter Weise geprüft und berücksichtigt werden.⁶
5. Die Strukturfondsförderung von 2007 bis 2013 soll folgenden drei Zielbereichen folgen: "Konvergenz", "Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung" und "Europäische territoriale Zusammenarbeit".
6. Im Rahmen des Ziels "Konvergenz", welches in seiner Ausrichtung der bisherigen Ziel-1-Förderung ähnelt, wird der Aufholprozess der Regionen mit den wirtschaftlich größten Entwicklungsrückständen innerhalb der EU⁷ unterstützt.
7. Durch eine Verbesserung der Voraussetzungen für Wachstum und Beschäftigung sollen die bestehenden Entwicklungsrückstände abgebaut und damit auch die Grundlagen für eine spätere konzentrierte Förderung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung geschaffen werden. Prioritäre Interventionsfelder für eine regionalpolitische Strategie sind dabei:

⁴ Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament - Gemeinsame Maßnahmen für Wachstum und Beschäftigung: Das Lissabon-Programm der Gemeinschaft. Brüssel, 2005; S. 2f.

⁵ BMU: "Nachhaltigkeitsstrategie / Europäischer Rat Göteborg (15./16.06.2001)", Artikel unter <http://www.bmu.de/europa>.

⁶ Siehe ebenda.

⁷ Die Förderung konzentriert sich auf Regionen, deren Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den letzten drei Jahren vor der Finanziellen Vorausschau unter 75 Prozent des EU-Durchschnitts liegt. Dies trifft in erster Linie auf den Großteil der neuen Mitgliedstaaten zu. Für die Gebiete, die die 75-Prozent-Schwelle aufgrund des durch die Erweiterung entstehenden statistischen Effekts überschreiten (jetzige Ziel-1-Gebiete, die ohne die Erweiterung weiterhin unter der 75-Prozent-Grenze liegen würden), ist eine degressive Unterstützung vorgesehen, die bei 80 Prozent des Förderniveaus der originären Konvergenz-Gebiete beginnt und sukzessive bis 2013 auf 65 Prozent heruntergeht.

- die Steigerung und qualitative Verbesserung der Investitionen in physische und Humanressourcen,
 - die Entwicklung der Innovation und der Wissensgesellschaft,
 - die Förderung der Fähigkeit zur Anpassung an den Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft,
 - den Schutz und die Verbesserung der Umwelt sowie
 - eine effiziente Verwaltung.⁸
8. Die inhaltlichen Vorstellungen für die zukünftige Kohäsionspolitik werden in den **Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft**⁹ präzisiert. Diese formulieren die wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Grundzüge der Strukturfondsförderung und bilden den Orientierungsrahmen für alle Interventionen der Fonds. Demnach sollen die Programme auf folgende Prioritäten ausgerichtet sein:
- "Verbesserung der Attraktivität der Mitgliedstaaten, der Regionen und der Städte durch Verbesserung der Anbindung, Gewährleistung einer angemessenen Dienstleistungsqualität und eines angemessenen Dienstleistungsniiveaus sowie durch Erhaltung der Umwelt;
 - Förderung der Innovation, des Unternehmergeists und des Wachstums der wissensbasierten Wirtschaft durch Ausbau der Forschungs- und Innovationskapazitäten, auch unter Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien; und
 - Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen, indem mehr Menschen in ein Beschäftigungsverhältnis oder eine unternehmerische Tätigkeit geführt, die Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte und der Unternehmen verbessert und die Investitionen in das Humankapital gesteigert werden. ...".¹⁰

⁸ Artikel 3 a) der VO (EG) Nr. 1083/2006.

⁹ Artikel 25 der VO (EG) 1083/2006.

¹⁰ Rat der Europäischen Union: Entscheidung des Rates über strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft vom 18. August 2006, Anhang "Strategische Leitlinien der Gemeinschaft zum wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt 2007 - 2013 (im Folgenden: "Strategische Kohäsionsleitlinien"), S. 1.

Nationale Ebene

9. An den Vorgaben der EU orientiert sich der **Nationale Strategische Rahmenplan Deutschlands** als Bezugsrahmen für die Operationellen Programme des EFRE und des ESF auf regionaler Ebene.¹¹ Die Gesamtschau der deutschen Förderregionen ergibt dem Rahmenplan zufolge ein strukturell höchst heterogenes Bild. Unterschiedliche Niveaus der Wirtschaftskraft korrespondieren mit einer ungleichen Innovationsorientierung der einzelnen Teilräume. Dies wiederum impliziert eine regional unterschiedliche Fähigkeit, den Strukturwandel voranzutreiben bzw. die Folgen daraus sozial und wirtschaftlich zu verarbeiten. Während urbane Zentren mit hohen Anteilen an unternehmensorientierten Dienstleistungsbranchen Wachstum und Beschäftigung im Laufe des Strukturwandels beschleunigen konnten, fielen ländliche Regionen und altindustrielle Gebiete zurück. Eine weitere besondere Herausforderung für alle deutschen Regionen wird der demographische Wandel sein, dessen langfristige Auswirkungen bereits Handlungsbedarf anzeigen. Bisher sind die Folgen erst in einzelnen Gebieten und Städten sichtbar, ab 2020 werden sie jedoch fast alle Regionen erfassen und sich zu einer regionalökonomischen Herausforderung entwickeln. Deshalb müssen frühzeitig geeignete Instrumente, die sowohl die Abwanderung bremsen als auch den Alterungsprozess der Bevölkerung begleiten können, eingesetzt werden. Hierzu gehört vor allem die Schaffung von langfristig stabilen infrastrukturellen Voraussetzungen.

Regionale Ebene - Freistaat Sachsen

10. Der Freistaat Sachsen wird im neuen Förderzeitraum u. a. von der Strukturfondsförderung im Ziel "Konvergenz" profitieren. Von 2007 bis 2013 werden für das Ziel Konvergenz 3.963 Mio. Euro,¹² an Strukturfondsmitteln zur Verfügung stehen. Für den EFRE sind 78 % der Mittel vorgesehen, was einem Budget von 3.091,14 Mio. Euro,¹³ entspricht. Auf den ESF entfallen 22 %, damit 871,86 Mio. Euro¹⁴.

¹¹ Artikel 27 der VO (EG) Nr. 1083/2006.

¹² Betrag mit Indexierungsmitteln.

¹³ Betrag mit Indexierungsmitteln.

¹⁴ Betrag mit Indexierungsmitteln.

Abbildung 1: Sachsen im Fördergebiet der EU-Strukturfonds¹⁵



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.): Strukturfonds Aktuell, Heft 1/2006, S. 26, bearbeitet durch PwC 2006

¹⁵ Das Operationelle Programm bezieht sich entsprechend Artikel 35 der VO (EG) Nr. 1083/2006 auf den Freistaat Sachsen mit den Regierungsbezirken Chemnitz, Leipzig und Dresden (NUTS-2 Regionen).

11. Sachsen gehört aufgrund seiner sozioökonomischen Rahmenbedingungen weiterhin zum Höchstfördergebiet innerhalb der EU.¹⁶ Bei der Vergabe der Strukturfondsmittel wird jedoch zu berücksichtigen sein, dass der Regierungsbezirk Leipzig unter den so genannten statistischen Effekt fällt und künftig nur eine Übergangsunterstützung ("phasing out") im Rahmen des Konvergenzziels erhalten wird.¹⁷ Diese Tatsache findet ihren Ausdruck in einer degressiven Mittelausstattung.
12. Das Operationelle Programm für den EFRE des Freistaates Sachsens orientiert sich an den auf europäischer und nationaler Ebene formulierten Zielen, thematischen Prioritäten und definierten Ansatzpunkten für die Kohäsionspolitik.

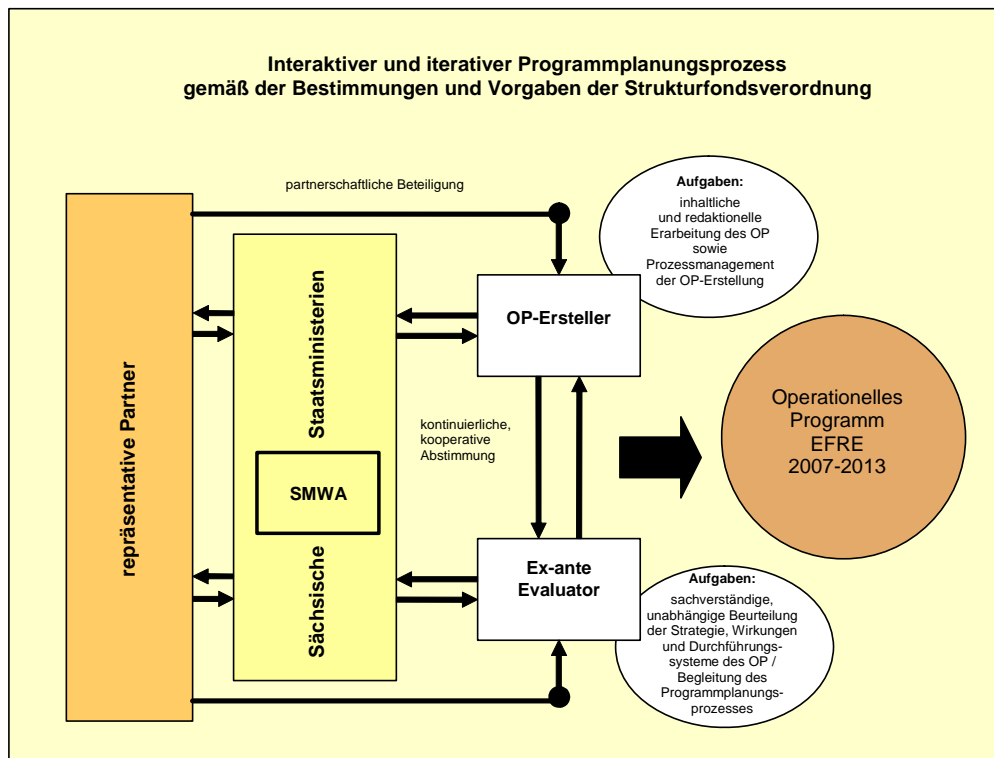
1.2 Prozess der Programmplanung unter Beteiligung der Partner

13. An der Ausarbeitung, Durchführung, Begleitung und Bewertung der Strukturfondsförderung werden gemäß Artikel 11 Absatz 1, a) - c) der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 die zuständigen regionalen, lokalen, städtischen und anderen zuständigen Behörden, die Wirtschafts- und Sozialpartner, die sonstigen Stellen, die in diesem Rahmen relevant sind und die die Zivilgesellschaft, die Partner des Umweltbereichs, Nichtregierungsorganisationen sowie Einrichtungen zur Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen (nachfolgend Partner genannt) vertreten, entsprechend ihrer jeweiligen institutionellen, rechtlichen und finanziellen Befugnisse beteiligt. Die Verwaltungsbehörde gewährleistet die Einhaltung des Partnerschaftsprinzips.
14. Für den Programmplanungsprozess wurde ein iteratives und interaktives Verfahren gewählt. Die daran beteiligten Akteure wirkten wie in Abbildung 2 dargestellt zusammen:

¹⁶ Entsprechend Artikel 5 (1) der VO (EG) Nr. 1083/2006.

¹⁷ Entsprechend Artikel 8 (1) der VO (EG) Nr. 1083/2006.

Abbildung 2: Zusammenwirken der Akteure



Quelle: Darstellung PwC, 2006

Der Sächsische Landtag wurde kontinuierlich und zeitnah über den Stand und die Inhalte der Programmplanung informiert. Die Information erfolgte auf den üblichen parlamentarischen Wegen, z. B. durch Befassung in den zuständigen Ausschüssen, durch Anträge, Anfragen und Expertenanhörungen. Mehrfach wurde die Strukturfondsförderperiode 2007 - 2013 im Plenum behandelt.

15. Der Programmplanungsprozess wurde für die Partner so transparent wie möglich gestaltet. Dafür wurden besonders die modernen Kommunikationsmöglichkeiten genutzt. Sämtliche wesentlichen Informationen wurden zeitnah ins Internet eingestellt, z. B. die OP-Entwürfe, der Umweltbericht zur Strategischen Umweltprüfung und Informationen zu durchgeführten Veranstaltungen. Zusätzlich wurde eine E-Mail-Adresse für Rückfragen und Stellungnahmen eingerichtet.
16. Die Beteiligung der Partner an der Vorbereitung der Programmplanung begann im April 2005. In der Auftaktveranstaltung wurden die Partner auf Landesebene über die Rahmenbedingungen in der neuen Förderperiode informiert und ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Vorstellungen und Hinweise zur Ausrichtung der künftigen Förderperiode darzulegen. Neben zahlreichen Hinweisen zur sozioökono-

mischen Situation in Sachsen und allgemeinen Hinweisen zur Gestaltung der neuen Förderperiode wurden 35 Vorschläge für Vorhaben unterbreitet. Neben allen Maßnahmen der laufenden Förderperiode wurden auch neue Vorhaben vorgeschlagen. Z. B. schlugen die Wirtschaftsverbände die Förderung der Bereiche Energieeffizienz und Risikokapital vor. Diese Vorschläge wurden aufgegriffen. Aufgrund der Notwendigkeit der Mittelkonzentration auf die Vorhaben, die den größten Effekt im Hinblick auf die mit dem EFRE zu verfolgenden Zielsetzungen entfalten, konnten jedoch nicht alle befürworteten Vorhaben fortgesetzt oder aufgenommen werden. Nicht aufgegriffen wurde z. B. der Vorschlag des Sächsischen Städte- und Gemeindetages, die Förderung der Wasserver- und Abwasserentsorgung fortzusetzen, da entsprechend eines konzentrierten abgegrenzten Einsatzes der einzelnen Fonds dieser Aspekt schwerpunktmäßig über den ELER umgesetzt wird und dies nicht den Empfehlungen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung entspricht.

17. Im Herbst 2005 fanden mehrere Veranstaltungen und Gespräche statt und es gingen weitere schriftliche Stellungnahmen und Positionspapiere der Partner ein. Das Hauptaugenmerk lag auf der sozioökonomischen Situation und dem künftigen finanziellen Verhältnis zwischen EFRE und ESF. Die Vertreter der Wirtschaftsverbände und -kammern befürworteten ein Verhältnis von 80 % EFRE zu 20 % ESF. Die Vertreter der Sozialverbände und Gewerkschaften forderten 70 % EFRE zu 30 % ESF. Die Sächsische Staatsregierung hat sich auf einen Kompromiss von 78 % EFRE zu 22 % ESF geeinigt, der den sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen, vor denen Sachsen in den nächsten Jahren steht, alles in allem gerecht wird.
18. Ab April 2006 wurde die Beteiligung der Partner weiter intensiviert. Es fanden mehrere Veranstaltungen und Gespräche auf Landesebene statt, bei denen über die Strategie und Ziele des EFRE, die Prioritätsachsen, die Auswahl der Vorhaben und die finanziellen Eckwerte diskutiert wurde. Um auch den Partnern auf regionaler und lokaler Ebene die Möglichkeit zu geben, ihre Anregungen und Fragen im direkten Gespräch mit der Verwaltungsbehörde und den zuständigen Fachreferaten der Staatsministerien zu diskutieren, fanden im August 2006 Regionalkonferenzen in den drei Regierungsbezirken Chemnitz, Dresden und Leipzig statt. Jeweils 70-80 Teilnehmer haben die Möglichkeit genutzt, sich über den Stand der Programmplanung zu informieren sowie ihre konstruktive Kritik und Vorschläge zur Optimierung des ersten OP-Entwurfs zu äußern.

19. In und nach den Regionalkonferenzen wurde von den Partnern vorrangig die finanzielle Gewichtung der Prioritätsachsen thematisiert. Breite Zustimmung fand die konsequente Ausrichtung der Strategie auf die Ziele von Lissabon, die Auswahl der Vorhaben und die Konzentration der EFRE-Förderung auf mehr Innovation, Wissenschaft, Forschung und Bildung (Prioritätsachse 1). Hingegen schlugen einige Partner je nach Interessenvertretung eine veränderte Gewichtung der anderen Bereiche vor. Die Wirtschaftsverbände forderten z. B. mehr Mittel für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft (Prioritätsachse 2) und weniger Mittel für den Ausbau und die Verbesserung der Infrastruktur (Prioritätsachse 3). Hingegen wurden z. B. von den lokalen und städtischen Behörden und von der Ingenieurkammer Sachsen mehr Mittel für die Prioritätsachse 3, besonders für die Straßenverkehrsinfrastruktur und die Vorhaben zur Stadtentwicklung und Brachflächenrevitalisierung gefordert.
20. Darüber hinaus wurden mehrere Anregungen zur Anreicherung der sozioökonomischen Analyse gegeben, z. B. die Bitte des Landesfrauenrats Sachsen, eine stärkere Geschlechterdifferenzierung vorzunehmen. Diese Anregungen wurden aufgegriffen, soweit entsprechendes Datenmaterial zugänglich war.
21. Zahlreiche Vorschläge wurden zu den Förderinhalten der Vorhaben unterbreitet, die im Rahmen der OP-Erstellung berücksichtigt wurden. Beispiele sind die Aufnahme der Förderung von Coaching-Angeboten im Vorhaben "Erleichterung des Zugangs zu nationalen und internationalen Märkten, zu Messen und Ausstellungen" sowie die Konkretisierung der Netzwerkförderung und des Vorhabens "Wirtschaftsnahe Infrastruktur (GA)". Weiterhin wurden Vorschläge zu innovativen Finanzierungsformen aufgegriffen, indem im OP für geeignete Vorhaben der Prioritätsachse 2 eine Option aufgenommen wurde, solche Instrumente auch noch während der Förderperiode 2007 - 2013 einzuführen. Ein wichtiges Anliegen für die Wirtschaftsverbände war das Thema Markteinführung. Dazu wurde ebenfalls eine Option in die Prioritätsachse 2 aufgenommen. Kontrovers wurde von einzelnen Partnern das Vorhaben "Förderung des Technologietransfers" diskutiert, bei dem ein Wechsel von einer angebotsorientierten hin zu einer nachfrageorientierten Förderung stattfinden soll. An dieser Neuausrichtung wird trotz Kritik festgehalten, da sie einen konsequenten Schritt in der Weiterentwicklung der Technologietransferförderung darstellt.

22. Entsprechend Artikel 6 SUP-Richtlinie¹⁸ fand eine Konsultation der Öffentlichkeit zum Umweltbericht¹⁹ statt.
23. Vor Einreichung des OP zur Genehmigung bei der Europäischen Kommission wurde eine weitere Veranstaltung mit den Partnern durchgeführt.

1.3 Zusammenfassung

Methodische Durchführung und Inhalte der Ex-ante-Bewertung sowie Implementierung von Empfehlungen

24. Die Evaluierung des Operationellen Programms des Freistaates Sachsen für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in der Förderperiode 2007 - 2013 erfolgte durch Bonner Evaluationen in Gemeinschaft mit dem Institut für Ländliche Strukturforschung.
25. Entsprechend der Aufgabenstellung als *a-priori*-Qualitätssicherung der Programmierung wurde die Ex-ante-Evaluierung als iterativer und interaktiver Beratungs- und Feedback-Prozess mit dem Programmierer und der Verwaltungsbehörde durchgeführt. Dies beinhaltete eine zeitnahe Einbeziehung des Evaluators in die einzelnen Entwurfsschritte des OP und damit eine ständige Qualifizierung der Teildokumente. Ergebnisse und Empfehlungen aus der Ex-ante-Evaluierung sowie Stellungnahmen der unterschiedlichen verantwortlichen Ressorts wurden in mehreren Konsultationen auf Arbeitsebene besprochen.
26. Methodische Arbeitsgrundlagen der Ex-ante-Evaluierung waren stets die methodischen Arbeitspapiere der Kommission, insbesondere das Arbeitspapier zur Ex-ante-Bewertung²⁰ und das Arbeitspapier 2: Indikatoren für die Begleitung und Bewertung²¹ sowie der Leitfaden für die Bewertung der sozioökonomischen Entwicklung: www.evaled.info.

¹⁸ Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme.

¹⁹ Entera: Umweltbericht der Strategischen Umweltprüfung des Sächsischen EFRE OP 2007 - 2013, (2006).

²⁰ KOM (2005), Entwurf eines Arbeitspapiers zur Ex-ante-Bewertung. Der neue Programmplanungszeitraum 2007 - 2013: Methodische Arbeitspapiere.

²¹ KOM (2006), Arbeitspapier 2: Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: Ein praktischer Leitfaden. Der neue Programmplanungszeitraum 2007-2013: methodische Arbeitsdokumente.

27. Gegenstand der Ex-ante-Evaluierung waren:
- Sozioökonomische Analyse und SWOT,
 - Interventionslogik unter Beachtung des Zusammenhangs zwischen Strategie und sozioökonomischer Ausgangsanalyse (Interventionsrelevanz), Konsistenz der Förderstrategie,
 - Berücksichtigung von Querschnittszielen,
 - Berücksichtigung der Ergebnisse der SUP,
 - Kohärenz der Förderstrategie,
 - Komplementarität der Förderstrategie,
 - Mehrwert,
 - Programmvollzugsrisiken,
 - Erwartete Ergebnisse und Wirkungen,
 - Durchführungs- und Begleitsystem (einschl. Indikatoren).
28. Im Rahmen des iterativen und interaktiven Beratungs- und Feedback-Prozesses fanden Empfehlungen und Anmerkungen der Ex-ante-Analyse in der OP Erstellung folgendermaßen Berücksichtigung:
- Vermeidung von Dopplungen in den Maßnahmebezeichnungen ("Förderung der Verkehrsinfrastruktur" und "Straßenverkehrsinfrastruktur" oder "Straßenverkehrsinfrastruktur - Hochwasserschutzinvestitionsprogramm" und "Hochwasserschutzinvestitionsprogramm"),
 - Regionalisierung der Kontextindikatoren,
 - geschlechtsspezifische Ausdifferenzierung der Kontextindikatoren,
 - Aufnahme von Daten zu betrieblichen FuE Ausgaben, öffentlichem und privatem Kapitalstock,
 - Stringentere Ableitung der SWOT aus der sozioökonomischen Analyse,
 - Überarbeitung der SWOT (z. B. Streichung der "Schwäche": "unzureichende technische Ausstattung zur Schaffung qualitativvoller Ausbildungsangebote insbesondere im dualen Ausbildungssystem"),
 - Stringentere Ableitung der Handlungserfordernisse,
 - Darstellung und Begründung der Strategie (-änderung) gemessen an der finanziellen Gewichtung der Prioritätsachsen,
 - Darstellung des territorialen Aspekts in der Strategie,
 - stringentere Ableitung und Begründung des Umfangs der vorgesehenen Investitionen für den Hochwasserschutz,
 - Beschreibung und Festlegung der qualitätsverbessernden Konzeptbindung des Vorhabens "Zentren für schulische Bildung",

- Im Vorhaben "Wirtschaftsnahe Infrastruktur" Konzentration auf weniger und solche Projekte, die nicht auch durch andere Vorhaben gefördert werden können.

29. Darüber hinaus wurden vom Evaluator folgende Beiträge geleistet:

- Organisation und Durchführung dreier Regionalkonferenzen in Leipzig, Chemnitz und Dresden,
- Erstellung des Umweltberichts zur SUP,
- Unterstützung bei der Aufstellung des Indikatorensystems und partizipative Quantifizierung der Zielwerte.

Empfehlungen für die Durchführung des OP

- Da der Komplex des Vorhabens Zentren schulischer Bildung nicht wie bei den sonstigen Förderbereichen des EFRE-Programms auf themenspezifische Aktionsprogramme, übergreifende Leitlinien oder Verordnungen als Referenzrahmen und auch nicht auf eine strukturpolitische Förderhistorie zurückgreifen kann, sondern lediglich die allgemeinen bildungspolitischen Programme als grobe Orientierung dienen können, empfiehlt die Ex-ante-Evaluation, auf den im OP beschriebenen, konzeptionellen Ansatz bei jedem einzelnen beantragten Projekt Bezug zu nehmen, um zu gewährleisten, dass die konzeptionelle Vorgabe auch eingehalten wird. Es sollte vor allem auch dargelegt werden, dass das einzelne Projekt im Einklang mit den EU Verordnungen steht. Die EU hat hierzu in den strategischen Leitlinien zur Kohäsion einen Rahmen vorgegeben²².
- Angesichts der hohen Budgetierung des Vorhabens Zentren schulischer Bildung sollte im OP auf Ebene der Prioritätsachsen mindestens ein ausdrucksstarker Wirkungsindikator genannt werden. Empfehlenswert sind z. B.: "Anzahl der Schulabbrecher" mit dem Zielwert, in den kommenden 10 Jahren ihre Anzahl zu halbieren und/ oder "Anzahl der Schüler, die im Bereich Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung schlechte Leistungen erzielen" mit dem Zielwert, diese innerhalb der nächsten 10 Jahre zu halbieren.

²² siehe: Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Vorschlag für eine Entscheidung des Rates über die strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft, KOM(2006) 386 endgültig, 2006/0131 (AVC), Brüssel, 13.07.2006, S 67,68.

- Die Offenheit gegenüber der Konzeptwahl im Vorhaben Zentren schulischer Bildung lässt Raum für weitere moderne Bildungskonzepte. Angesichts der horizontalen Geschlechtersegregation regt die Ex-ante-Evaluation an, insbesondere für Konzepte offen zu sein, die geeignet sind, mehr Mädchen für natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer zu interessieren. Die Ex-ante-Evaluation empfiehlt einen geeigneten Wirkungsindikator, wie z. B.: "Anteil der Mädchen mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Leistungskursen".
- Die Investitionen in Binnenhäfen sind unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Hochwasserschutzes ausgestaltet. Die komplementären Ergebnisse, die hierbei erzielt werden können, werden begrüßt. Allerdings muss bei der Förderung darauf geachtet werden, dass keine Zielkonflikte entstehen, indem von der Modernisierung der Binnenhäfen die Notwendigkeit des Ausbaus der Fahrrinne der Elbe abgeleitet wird. Hiervon wären negative ökologische Wirkungen zu erwarten, die nicht mit der Zielrichtung des Vorhabens in Einklang zu bringen wären.
- Es wird empfohlen, überall dort, wo es möglich ist, innerstädtische Brachflächen für Neu- und/ oder Erweiterungsbauten zu nutzen und vorhandene Gebäude umzunutzen. Damit könnten die negativen Folgen einer weiteren Flächeninanspruchnahme vollständig vermieden oder weitgehend reduziert werden. Insgesamt kann bei Umsetzung der "Umnutzungsalternative" davon ausgegangen werden, dass die eintretenden Umweltwirkungen nicht erheblich sind. Eine Optimierungsvariante bei Neubauvorhaben wäre aus Umweltschutzsicht die Bevorzugung von Standorten, die bereits verkehrstechnisch (auch ÖPNV) erschlossen sind. Zusätzliche positive Wirkungen für das Stadtklima, das Wohnumfeld sowie für bestimmte Tierarten können durch großzügige Grünflächen um die überbauten Flächen erreicht werden.
- Im OP sind Vorhaben geplant, die geeignet sind, wirksame Beiträge zur Verbesserung des Klima- und Gesundheitsschutzes zu leisten. Die Auswertung zeigt, dass die Programmansätze in die richtige Richtung weisen. Darüber hinaus wird empfohlen, bei Sanierungen von bestehender Bausubstanz, die Möglichkeiten positiver Umweltwirkungen zu nutzen, die sich im energetischen Bereich (Heizungssysteme, Wärmedämmung, Beleuchtungssysteme) eröffnen.
- Im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz wird die Kombination von technischen Maßnahmen mit der Reaktivierung ehemaliger Hochwasserrückhaltepotenziale empfohlen. Damit ließen sich u. U. auch gleichzeitig Ziele von Natura 2000 oder der EU-Wasserrahmenrichtlinie unterstützen.

- Von den im Arbeitspapier 2²³ genannten Hauptindikatoren fehlen im OP in Prioritätsachse 2: "Neugründungen" (erste zwei Jahre nach Gründung) im Zusammenhang mit der einzelbetrieblichen Investitionsförderung und in Prioritätsachse 3: "zusätzliche Kapazität (MWh)" im Bereich Erneuerbare Energien. Die Ex-ante-Evaluation empfiehlt, die beiden Indikatoren in das OP aufzunehmen und entsprechende Zielwerte auszuweisen. Die Europäische Kommission hat ferner als Hauptindikator für den EFRE im Bereich der Vorhaben zu Verkehrsinvestitionen "Wert der Zeitersparnis in EURO/ Jahr aus Straßenprojekten, Fracht und Personen" festgelegt. Im Monitoringsystem ist vorgesehen, die Erreichbarkeit nur verbal zu beschreiben. Es wird empfohlen, den Indikator "Erreichbarkeit (in Minuten Dauer der Fahrzeit bis zum nächstgelegenen Knotenpunkt: Oberzentrum, Autobahnanschlussstelle, ICE-Bahnhof)" quantitativ zu erfassen.

Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse

Bewertung der Sozioökonomischen Analyse und der SWOT

30. Die sozioökonomische Analyse ist Grundlage und Voraussetzung optimaler Entwicklungsplanung. Sie soll die statistische Datengrundlage des Fördergebietes im Hinblick auf das Konvergenzziel aufbereiten und die Entwicklungsmöglichkeiten und -defizite, die Stärken und Schwächen des Landes identifizieren, um schließlich die politischen Handlungserfordernisse auszumachen. Die sozioökonomische Analyse im Operationellen Programm des Freistaates Sachsen für den EFRE ist in diesem Sinne eine vollständige und umfassende Grundlage für die Ableitung der Förderstrategie und der Vorhaben des OP. Sie beschreibt alle relevanten Kontextindikatoren mit den aktuell verfügbaren Daten.
31. Alle portraitierten Kennzahlen der gesamtwirtschaftlichen Situation, des Arbeitsmarktes und der Wirtschaftsstruktur sind regional differenziert, thematisch vollständig dargestellt und berücksichtigen in ausreichender Tiefenschärfe die querschnittsrelevanten Themen der Chancengleichheit und Umwelt. Sie belegen unzweideutig ein sozioökonomisches Entwicklungsproblem, das sich durch eine Förderintervention des EFRE abmildern oder beheben lässt.

²³ KOM (2006), Arbeitspapier 2: Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: Ein praktischer Leitfaden. Der neue Programmplanungszeitraum 2007-2013: methodische Arbeitsdokumente.

32. Der zweite Teil der sozioökonomischen Analyse geht dezidiert auf die für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates zentralen Potenzialfaktoren ein. Die Darstellung folgt der Strategie des Operationellen Programms, so dass sich unmittelbar die Bezüge zu den spezifischen Zielen der Prioritätsachsen herleiten lassen. Die Auswahl der Potenzialfaktoren erfolgt ergebnisorientiert, ist relevant und vollständig und somit uneingeschränkt geeignet, die politischen Handlungsfelder zu identifizieren und die Strategie des Operationellen Programms zu begründen.

Bewertung der Strategie

Relevanz

Die im Operationellen Programm aufgelisteten Handlungserfordernisse stellen eine vollständige Ergebniszusammenfassung der vorangehenden Analysen dar. Aus den identifizierten Handlungserfordernissen und den Erkenntnissen und Empfehlungen vorangegangener Bewertungen wird im Operationellen Programm stringent die Strategie für die nachhaltige Entwicklung des Landes durch die Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum in Form von drei Prioritätsachsen abgeleitet.

33. Die spezifischen Ziele der drei Prioritätsachsen
- "Stärkung innovativer Kräfte in der Wirtschaft und Gesellschaft"
 - "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft"
 - "Infrastrukturelle Standortqualität des Freistaates Sachsen erhöhen"
- werden als grundsätzlich relevant für die herausgearbeiteten Handlungserfordernisse bewertet. Positiv bewertet wird zudem, dass die drei unterschiedlichen Ziele der Prioritätsachsen synergetisch an den Handlungserfordernissen ansetzen.
34. Die Wirkungszusammenhänge der drei Prioritätsachsen sind dargestellt und können durch die Ex-ante-Evaluation als **thematisch relevant** in Hinblick auf das Ziel "Nachhaltige Entwicklung des Landes durch die Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum" bestätigt werden.

35. Es ist keine regionale Strategiedifferenzierung formuliert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der **territoriale Aspekt** der Förderung strategisch unbeachtet geblieben ist. Die Vorhaben zur Forschungs- und Entwicklungsförderung werden prioritär in die Wachstumspole abfließen und hier den Wachstumsprozess unterstützen, der langfristig Ausstrahlungseffekte auf das Umland entfalten soll. Infrastrukturmaßnahmen wirken in der Fläche und erweitern einerseits durch die Verbesserung der Erreichbarkeit den Wirkungskreis der Wachstumspole und schaffen andererseits die Voraussetzung zu wirtschaftlich eigenständiger Entwicklung von Unterzentren. Die Einbindung gewichtiger Teile der Prioritätsachse 2 in die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" gewährleistet die Berücksichtigung und besondere Förderwürdigkeit strukturschwacher Räume, wobei in Sachsen gleichzeitig die Förderung auf zukunftsfähige Betriebe beschränkt und so ein gesunder Strukturwandel unterstützt wird.
36. Die **finanzielle Gewichtung** der Prioritätsachsen wird anhand der Dringlichkeiten der Handlungserfordernisse und des Ausmaßes der zu lösenden Probleme unter Berücksichtigung der "Lissabongebote" gut begründet. Die finanzielle Priorität der Achse 1 folgt den Strategischen Leitlinien der Kommission, die Kohäsionspolitik stärker auf Wissen, Forschung und Innovation sowie auf das Humankapital und auf Reformen der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung zu konzentrieren und die gesamten finanziellen Anstrengungen zugunsten dieser Aktionsbereiche erheblich zu steigern²⁴. In diesem Bereich sind folgerichtig auch die größten finanziellen Veränderungen gegenüber der Vorgängerperiode zu verzeichnen.
37. Die zweite finanzielle Schwerpunktlegung in Prioritätsachse 3 folgt der Dringlichkeit der in der sozioökonomischen Analyse begründeten Handlungserfordernisse im Hochwasserschutz- und Verkehrsbereich und ist mit Blick auf eine nachhaltige, langfristige Schaffung von Voraussetzungen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes kalkuliert.
38. Die Mittelausstattung der Prioritätsachse 2 entspricht etwa der Mittelausstattung entsprechender Maßnahmen der vorangehenden Förderperiode und trägt damit den Empfehlungen der Kommission Rechnung, die bewährten Praktiken, die "deutlich positive Ergebnisse in Bezug auf Wachstum und Beschäftigung gezeigt haben" weiterzuführen. Die absolute EFRE-Mittelreduktion für die Vorhaben

²⁴ Vorschlag für eine Entscheidung des Rates über strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft Brüssel, den 13.7.2006. KOM(2006) 386 endgültig 2006/0131 (von der Kommission vorgelegt), Kapitel 3.2 und Kapitel 4.

im Rahmen der GA gehen der Förderung der gewerblichen Wirtschaft nicht verloren, sondern finden sich zukunftsorientiert in den Vorhaben der investiven Förderung von KMU, im Bereich FuE sowie "Technologietransfer" und "Risikokapital für junge Technologieunternehmen" in Prioritätsachse 1 wieder. Hinzu kommt, dass einzelbetriebliche Investitionen in den produktiven Kapitalstock weiterhin erheblich auch über andere Programme gefördert werden²⁵.

Konsistenz

39. Die Konsistenzprüfung erfolgte anhand der Bewertung der Zielführung der Vorhabenergebnisse zu den Prioritätsachsenzielen sowie der Bewertung der Zielführung der Prioritätsachsenenergebnisse zum Programmziel.
40. Die Ergebnisse (Ziele) der Vorhaben lassen sich zusammenfassen unter

Prioritätsachse 1: ***Stärkung von Innovation, Forschung, Wissenschaft und Bildung***

- Verbesserte anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung
- Stärkung des Unternehmergeistes
- An die Anforderungen der Wirtschaft angepasste Qualität der Humanressourcen
- Den Ansprüchen der Informationsgesellschaft angepasste KMU und Verwaltung.

Prioritätsachse 2: ***Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft steigern***

- Wettbewerbsfähige, exportorientierte gewerbliche Wirtschaft mit mehr Arbeitsplätzen
- An die Anforderungen der Wirtschaft angepasste Infrastrukturen.

²⁵ So soll das Investitionszulagengesetz weitergeführt werden (zunächst bis 2009). Vgl.: Deutscher Bundestag Drucksache 16/ 16. Wahlperiode Formulierungshilfe Gesetzentwurf der Fraktionen CDU/CSU und SPD Entwurf eines Investitionszulagengesetzes 2007 (InvZulG 2007). Durch dieses Gesetz werden in den Jahren 2007 bis 2009 getätigte wachstumsrelevante und arbeitsplatzschaffende Investitionen in Betrieben des verarbeitenden Gewerbes, der produktionsnahen Dienstleistungen und des Beherbergungsgewerbes in den neuen Ländern und Teilen des Landes Berlin gefördert.

Prioritätsachse 3: ***Infrastrukturelle Standortqualität des Freistaates Sachsen erhöhen***

- Erhöhte Wirtschaftskraft des Standort Sachsen
 - Erhöhte Lebensqualität für Wohnen und Arbeiten in Städten
 - Erhöhte Sicherheit für Kapital und Menschen.
41. Die angestrebten Vorhabensergebnisse werden ausnahmslos als konsistent zielführend zu ihren Prioritäten bewertet.
42. Die intendierten direkten Wirkungen der Prioritätsachsenergebnisse sind in ihren Wirkungszusammenhängen dargestellt und können durch die Ex-ante-Bewertung bestätigt werden:
- Produktionswachstum
 - Umsatzsteigerung
 - Exportsteigerung
 - Innovationssteigerung
 - Schaffung von Arbeitsplätzen
 - Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen in F&E
 - Verbessertes Investitionsklima
 - Verminderte Abwanderung
 - Integration zukünftiger Generationen in die Wissens- und Informationsgesellschaft
 - Verminderung sozialer Ausgrenzung.
43. Die Wirkungen sind in der Summe konsistent zielführend zum Programmziel: *Nachhaltige Entwicklung des Landes durch die Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum.*

Berücksichtigung von Querschnittszielen

Chancengleichheit

44. Das sächsische EFRE OP ist insgesamt geeignet, einen adäquaten nachhaltigen Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten. Die Ex-ante-Evaluation begrüßt, dass im vorliegenden OP das genderspezifische Monitoring verbessert wurde.
45. Die grundlegende Problematik des Gender Mainstreamings im EFRE OP ist die "Lissabon-konforme" Ausrichtung der Förderung auf Branchen, die traditionell eher männerdominiert sind. Sowohl die vertikale als auch die horizontale Geschlechtersegregation spiegelt im Wesentlichen ein gesellschaftliches Phänomen

wider. Das sächsische EFRE OP zeigt erstmalig besonders hervorzuhebende und hoffnungsträchtige Ansätze zur ursächlichen Bekämpfung von (nicht nur geschlechterspezifischen) Chancenungleichheiten auf. Diese Ansätze finden sich in der massiven Förderung der allgemeinen, der beruflichen und der Hochschulbildung im Rahmen der Prioritätsachse 1. Die Förderung von Zentren schulischer Bildung, die für die Förderung Konzepte für nachhaltige Qualitätsverbesserung vorlegen müssen, erhöht die Chancengleichheit aller Heranwachsenden in Sachsen. Ein förderwürdiges Konzept mit deutlich positiven Wirkungen auf die Chancengleichheit von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft ist das Gesamtschulkonzept. Das förderwürdige Ganztagschulkonzept erhöht darüber hinaus die Chancengleichheit von Eltern und Alleinerziehenden in den Berufsausübungsmöglichkeiten.

46. Es ist als besonders positiv herauszuheben, dass das Ziel "Erhöhung des Anteils weiblicher Absolventen der Natur- und Ingenieurwissenschaften" in der Förderperiode um 5 % als Zielwert im Monitoringsystem operationalisiert ist.
47. Flankiert wird die Förderung von Zentren schulischer Bildung durch das Vorhaben "Informations- und Kommunikationstechnik an Schulen", dass allen Schülerinnen und Schülern in Sachsen unabhängig von sozialer Herkunft und häuslicher Ausstattung mit IuK Technik den Zugang zu informatischer Bildung und Medienerziehung sichert.
48. Den drei Vorhaben "Wirtschaftsnahe Infrastruktur", "Nachhaltige Stadtentwicklung" und "Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen" ist gemein, dass sie zu einer wirtschaftlichen Diversifizierung und so zu einer horizontalen Erweiterung des Arbeitsplatzangebotes im wohnortnahen Bereich führen. Die Förderungen tragen so zu einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer bei. Im Rahmen des integrativen Ansatzes im Vorhaben "Nachhaltige Stadtentwicklung" werden darüber hinaus spezielle Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit durchgeführt.

Nachhaltigkeit

Umwelt²⁶

49. Das EFRE-OP berücksichtigt neben den wirtschaftlichen Zielen auch die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit, indem ein umweltverträgliches Wirtschaftswachstum von Unternehmen, die Verbesserung der Energieeffizienz von KMU, umweltfreundliche Verkehrsträger, der Klimaschutz und die Beseitigung ökologischer Belastungen aus Industriebranchen und Konversionsflächen gefördert werden. Zwar wird aufgrund der Gewichtungen bei der Mittelausstattung der Vorhaben die Umsetzung des Programms voraussichtlich auch mit erheblichen negativen Umweltwirkungen verbunden sein. Diese können jedoch durch vorhandene gesetzliche Instrumente in nachgelagerten Prüfschritten sowie durch vorhabenspezifische Optimierungsansätze minimiert werden.

50. Im Scoping-Prozess – unter Beteiligung der Ministerien SMWA, SMUL, SMI und SMS unter Abstimmung mit deren nachgeordneten Behörden - wurde eine Vorauswahl der Vorhaben getroffen, die voraussichtlich erhebliche Umweltwirkungen haben können. Diese Vorhaben wurden im Umweltbericht näher geprüft. Von den insgesamt 16 geprüften Vorhaben des Programms werden zehn Vorhaben vermutlich überwiegend positive Wirkungen entfalten und drei überwiegend negative. Entscheidende Wirkfaktoren sind in der Regel die Flächeninanspruchnahme, -versiegelung und -zerschneidung mit vielfältig negativen Umweltwirkungen in den Bereichen Biodiversität, Boden, Wasser, Landschaft und die Emission von Gasen, Lärm und Stäuben als wichtige Faktoren für den Klima- und Gesundheitsschutz bzw. im positiven Sinne die Reduzierung dieser Faktoren.

²⁶ Eine ausführliche Bewertung der strategischen Umweltwirkungen des Operationellen Programms ist im Umweltbericht dargestellt.

51. Von den insgesamt 16 geprüften Vorhaben des Programms tragen drei zu einer deutlichen Reduzierung weiterer Flächeninanspruchnahme bei. Das Vorhaben "Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen" hat die Reduktion von Flächenverbrauch zum Hauptziel. Aber auch die Vorhaben "Wirtschaftsnahe Infrastrukturen" und "Nachhaltige Stadtentwicklung" konzentrieren sich auf innerstädtische Brachflächen. Voraussichtlich zehn Vorhaben können durch Neu- und/oder Erweiterungsbauten zusätzliche Flächen in Anspruch nehmen, zwei davon in größerem Umfang. Eine qualitative Bilanzierung lässt den Schluss zu, dass die Vorhaben des EFRE-OP summarisch zu einer Flächenneuanspruchnahme führen werden.
52. Eine Steigerung der wirtschaftlichen Leistung wird vermutlich nicht klimaneutral zu erreichen sein. Das ist insbesondere auf nicht abschätzbare Sekundärwirkungen zurückzuführen, die z. B. davon abhängen, welche technischen Standards an neuen Produktionsstätten eingesetzt werden, was und in welchem Umfang produziert wird, welche Verkehrsströme ausgelöst bzw. eingespart werden.
53. Im OP sind Vorhaben geplant, die geeignet sind, wirksame Beiträge zur Verbesserung des Klima- und Gesundheitsschutzes zu leisten. Die Auswertung zeigt, dass die Programmansätze in die richtige Richtung weisen.
54. Eine genaue Prognose der Umweltwirkungen und ihrer Erheblichkeit kann nur im konkreten Umwelt-Vorhabenzusammenhang vorgenommen werden. Dies gilt insbesondere für die Schutzgüter Biodiversität (Flora, Fauna, Lebensräume) und Wasser (insbes. Oberflächengewässer). Im Vergleich zu der Wirkung von z. B. Versiegelung auf den Boden und das Grundwasser spielt hier die konkrete Lage (Verlust wertvoller Lebensräume, Zerschneidung von (Tier-)Wanderkorridoren, Überbauung von Fließgewässern etc.) eine große Rolle. Standorte, Größe, Ausführung usw. der Projekte sind jedoch häufig noch nicht bekannt. Ähnliches gilt für mögliche positive Wirkungen als indirekte Effekte beispielsweise einer verminderten Flächenversiegelung oder kleinklimatischer Verbesserungen. Ob eine nachgelagerte Prüfung erfolgen muss und welche Instrumente dabei tatsächlich greifen, ist im Einzelfall je nach Projektart, -größe und räumlichem Kontext zu entscheiden. Im Wesentlichen kommen vier Instrumente in Frage: Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), Eingriffsregelung, FFH-Verträglichkeitsprüfung und Bauleitplanung. Darüber hinaus werden die einschlägigen Umwelt- und Genehmigungsvorschriften grundsätzlich berücksichtigt.
55. Zusammenfassend wird eingeschätzt, dass aufgrund der strategischen Ausrichtung des Programms, der gewählten und optimierten vorhabenspezifischen Pro-

grammansätze, der kumulativen Wirkungen der Vorhaben insgesamt und der gesetzlichen Instrumente für nachgelagerte Prüfschritte die ökologische Nachhaltigkeit des OP gewährleistet ist.

Soziale Nachhaltigkeit

56. Eine der beiden Hauptaufgaben des Strukturfondsinstrumentes EFRE ist es, Arbeitsplätze zu schaffen und damit die Einkommenssituation der privaten Haushalte zu verbessern. Dies trägt per se zur sozialen Entwicklung und zum sozialen Zusammenhalt bei.
57. Das sächsische OP unterstützt darüber hinaus weitere wichtige Faktoren der sozialen Nachhaltigkeit. Gerade die budgetär umfangreiche Einbindung von Vorhaben zur Verbesserung der schulischen Bildung sowie der beruflichen und wissenschaftlichen Ausbildung in die Prioritätsachse 1 macht deutlich, dass man sich sozialen Zielen nicht nur verpflichtet fühlt, sondern diese auch durch konkretes Handeln realisieren will. Die entsprechenden Vorhaben des OP im Bereich der Bildungsinfrastruktur schaffen die Grundlagen dafür, dass auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung eine nachhaltige Verbesserung der Voraussetzungen für eine hohe berufliche Qualifizierung erreicht werden kann, die es den Begünstigten dieser Förderung ermöglicht, sich den zukünftigen Herausforderungen am Arbeitsmarkt und Veränderungen der gesellschaftlichen Entwicklung zu stellen. Dies unterstützt allgemein die soziale Sicherheit von Individuen, die Integration und verhindert soziale Ausgrenzung.
58. Darüber hinaus werden in der Prioritätsachse 3 durch die nachhaltige Entwicklung städtischer Infrastrukturen und die Förderung effizienter Verkehrssysteme grundsätzlich die Lebensbedingungen verbessert. Insgesamt kann damit dem OP attestiert werden, dass es ausgeprägt positive Wirkungen auf die soziale Nachhaltigkeit hat.

Ökonomische Nachhaltigkeit

59. Die ökonomische Nachhaltigkeit des Operationellen Programms zur *Nachhaltige Entwicklung des Landes durch die Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum* ist selbsterklärend. Hervorzuheben ist der große Anteil zukunftsweisender Investitionen in den produktiven, forschungsintensiven und innovativen Kapitalstock sowie die langfristig wachstumsfördernden Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur.

Kohärenz und Komplementarität

60. Die Strategie des Operationellen Programms wird als vollkommen kohärent mit der Lissabon-Strategie, den Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft und den drei im NSRP beschriebenen thematischen Prioritäten für das Ziel "Konvergenz" beurteilt. Die in den einzelnen Prioritätsachsen beschriebenen Vorhaben sind ebenfalls eng an die im NSRP genannten Handlungsbereiche angelegt. Auf der Ebene der Vorhaben wird der Bezug zum NSRP und die Ableitung der Vorhaben durch Verweise oder wörtliche Zitate nachvollziehbar hergestellt.
61. Die Koordination der parallelen Programme der drei Fonds EFRE, ESF und ELER wird durch die Abstimmung der Ressorts sichergestellt. Der konkrete Ausschluss von Doppelförderungen erfolgt auf der Projekt- bzw. Antragsebene durch die Verwaltungsstrukturen.
62. Potenziale für Synergien zwischen EFRE und ELER werden bei den Vorhaben zum Hochwasserschutz, zum Klimaschutz / Erneuerbare Energie und zu Verkehrsinfrastruktur gesehen.
63. Komplementaritäten und Synergien zwischen EFRE und ESF sind vor allem durch die Koordination im Bereich der Förderung der Bildungs- und Forschungsinfrastrukturen sowie der Existenzgründung und im Bereich der einzelbetrieblichen Förderung möglich. Außerdem ergänzen sich die Vorhaben des ESF mit den Vorhaben des EFRE OP und seiner Strategie zum nachhaltigen wirtschaftlichen Wachstum unter besonderer Berücksichtigung des Querschnittsziels Chancengleichheit.
64. Die Koordination des EFRE-OP mit dem Programm zur Territorialen Zusammenarbeit wird sinnvoller Weise erst auf Projektebene erfolgen. Die bereits oben aufgeführten Mechanismen sollten hierbei in der Lage sein, sowohl Doppelförderungen auszuschließen als auch Komplementaritäten und Synergien zu ermöglichen.

65. Inhaltliche Synergien zwischen den EFRE Vorhaben und landesspezifischen Vorhaben werden erwartet. So werden z. B. über die Mittelstandsförderung "Forschungsarbeiten, wie Strukturuntersuchungen, Branchen- und Marktanalysen oder Studien gefördert, die die Lage des Mittelstandes, die Situation einzelner Branchen, Regionen oder die Wirksamkeit mittelstandspolitischer Maßnahmen erforschen."²⁷ Über die Mittelstandsrichtlinie werden Marktanalysen unterstützt, während die Entwicklung des eigentlichen Produktes über den EFRE förderfähig ist.
66. Auch die Förderung der städtischen und lokalen Infrastrukturen sowie die Revitalisierung von Industriebrachen durch den EFRE sind kohärent zu landespolitischen Programmen. Von Bedeutung für die Stadtentwicklung sind unter anderem auch die Bund-Länder-Programme "Stadtumbau Ost" und "Soziale Stadt". Zuständig ist hierbei ebenso wie bei den EFRE Vorhaben das Sächsische Staatsministerium des Inneren, so dass eine inhaltliche Koordination gewährleistet ist.

Mehrwert

67. Die wesentlichen Entwicklungsbeiträge der EU-Strukturpolitik manifestieren sich im Wachstum von Bruttoinlandsprodukt und in den Beschäftigungseffekten, also den Kernindikatoren der **Konvergenz**. Die geplanten Investitionen in Forschung und Entwicklung, die Förderung produktiver Investitionen und auch die Stärkung der Humanressourcen werden langfristig zu Wachstum, zum Aufbau neuer und der Sicherung bestehender Beschäftigung und damit zur Konvergenz beitragen. Ebenso dient der Ausbau der Infrastrukturen der Verbesserung der Standortbedingungen für Unternehmen und damit in der langfristigen Wirkungskette dem Beschäftigungsziel, denn Arbeitsplätze werden nur in wettbewerbsfähigen Unternehmen geschaffen. Eine auf die EFRE Förderung im Freistaat Sachsen begrenzte Abschätzung der kurzfristigen Wachstumseffekte ergibt eine Erhöhung des BIP um ca. 1,2 %. Im Zusammenhang mit der Wachstumsprognose kann angenommen werden, dass die Erwerbstätigkeit im jährlichen Durchschnitt um ca. 12.000 Beschäftigte höher liegen wird.

²⁷ "Richtlinien des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit zur Mittelstandsförderung - Verbesserung der unternehmerischen Leistungsfähigkeit" vom 14. März 2001 zuletzt geändert durch VwV vom 2. April 2005 m.W.v. 22. März 2005 und ergänzt durch RL vom 3. Mai 2005 und durch RL vom 13. September 2005 mit Wirkung vom 15. September. <http://www.recht-sachsen.de>. S. 8.

68. Vom sächsischen Operationellen Programm für den EFRE wird eine starke **Hebelwirkung** für die übrigen Gemeinschaftspolitiken bzw. -interessen, beispielsweise Umweltpolitik, transeuropäische Verkehrsnetze und Informationsgesellschaft ausgehen. So wird z. B. neben den direkt umweltbezogenen Vorhaben ein hoher Beitrag insbesondere der Forschungsförderung zur Verbesserung der Umwelt erwartet. Insgesamt führt die Verankerung der Nachhaltigkeit als Querschnittsziel in der Strukturfondsförderung zu einem erheblichen Mehrwert für die Gemeinschaft.
69. Die Vorhaben des sächsischen OP zur Verbesserung der IuK Ausstattung an Schulen, in KMU und in der Verwaltung werden neben ihren direkten unterschiedlichen Wirkungen auch Hebelwirkungen auf die im Blickpunkt der EU stehende Informationsgesellschaft entfalten.
70. Im Sinne der Aktivierung zusätzlicher privater und öffentlicher Mittel ist die größte Hebelwirkung in der Prioritätsachse 2 zu erwarten. Hier wird ein EURO der EU zum Einsatz von voraussichtlich etwa vier EURO aus Privatwirtschaft, Bundes- und Landesmitteln führen. In der Prioritätsachse 1 beträgt dieses Verhältnis etwa 1 zu 0,9 und in der dritten Prioritätsachse etwa 1 zu 0,4. Insgesamt wird erwartet, dass ein EURO der EU etwa 1,35 EURO zusätzlicher Mittel generiert.
71. Ein wichtiger "Mehrwert"²⁸ der Europäischen Strukturpolitik liegt in der **Mehrjahresplanung**. Das anspruchsvolle Projekt, für einen 7-jährigen Programmplanungszeitraum eine mittelfristig bindende Strategie zu formulieren, zwingt alle Beteiligten zu disziplinierter, konzentrierter und konsequenter strategischer Arbeit, welche letztlich in der im vorliegenden OP dargestellten durchdachten Programmstrategie mündet, die zu einer besseren, konsistenteren und kohärenten Projektauswahl führt als dies ohne Gemeinschaftsbeteiligung der Fall wäre. Darüber hinaus schafft der längerfristige Planungshorizont für die Begünstigten Planungssicherheit und Politikvertrauen, beides wichtige Voraussetzungen für zukunftsweisende Investitionsentscheidungen.

²⁸ Vgl.: Batchler, J. and S. Taylor (2003), The Added Value of the Structural Funds: A Regional Perspective. IQ-Net Report on the Reform of Structural Funds. Glasgow.

72. Sowohl in der Planung als auch in der Durchführung der Programme entstehen **Partnerschaften** mit nachhaltigen Mechanismen zum Informations- und Erfahrungsaustausch, die ohne Gemeinschaftsbeteiligung nicht oder in geringerem Ausmaß bzw. geringerer Intensität entstanden wären. Dies gilt für die Partnerschaft zwischen Verwaltungsbehörde und Kommission sowie zwischen Landes- und Bundesbehörden.

Des Weiteren wird das Partnerschaftsprinzip der EU zwischen den Programmverantwortlichen und allen relevanten Akteuren berücksichtigt. Die Wirtschafts- und Sozialpartner sowie sonstige zuständige Einrichtungen werden an der Ausarbeitung, Durchführung, Begleitung und Bewertung der Struktur fondsförderung gemäß Artikel 11 der allgemeinen Verordnung entsprechend ihrer jeweiligen institutionellen, rechtlichen und finanziellen Befugnisse beteiligt. Darüber hinaus sind in Sachsen drei Regionalkonferenzen durchgeführt worden. Im Sinne der **Transparenz** konnte eine Fülle von Fragen geklärt werden, was zu einer breiten Akzeptanz des Operationellen Programms beigetragen hat. Im Sinne der Beteiligung wurden konstruktive Beiträge aus den Regionalkonferenzen und Stellungnahmen aufgegriffen, diskutiert und in das Operationelle Programm eingearbeitet.

73. Ein weiteres Spezifikum der Struktur fondsintervention liegt in der Verpflichtung zu **Monitoring und Evaluation**, welche die Programmeffizienz erhöhen und Politik, insbesondere die EU (-Politik) für alle relevanten Akteure und Bürger transparent, verstehbar, glaubhaft und akzeptierbar machen. Das Indikatorensystem des Monitorings für das vorliegende Programm ist vollständig überarbeitet und ergebnisorientiert verbessert worden und bildet die Grundlage für das stärker strategisch orientierte Indikatorenset im Operationellen Programm selbst. Monitoring und Evaluation sind in der Förderkultur des Freistaates fest verankert.

74. Einen weiteren Mehrwert leistet die Unterstützung von **Kooperation und Vernetzung** nicht nur auf politischer Ebene in Form von Erfahrungsaustausch, sondern auch auf Ebene der Fördermittellempfänger, insbesondere KMU. Das Sächsische Operationelle Programm trägt diesem Konzept in allen drei Prioritätsachsen Rechnung. Durch die Förderung von Kooperation und Vernetzung wie auch durch das Prinzip der **Publizität** wird die Europäische Vision in die Regionen getragen, dass Probleme in der Gemeinschaft besser gelöst werden können. Dies stärkt schließlich die Solidarität zwischen den Regionen auch unterschiedlicher Länder, ein Anliegen, das in der Europäischen Gemeinschaft von besonderer Bedeutung ist.

75. Die Höhe des Mehrwertes hängt von bestimmten Faktoren ab, z. B. von der Höhe des Mittelvolumens und der Größe des Fördergebietes, dem Erfahrungshorizont der Region mit EU Strukturfondsförderung und der Kohärenz mit europäischen Prioritäten²⁹. Diese Potenzialfaktoren für einen großen Mehrwert der Europäischen Strukturfondsförderung sind in Sachsen besonders ausgeprägt, so dass mit einem entsprechend hohen Mehrwert in der kommenden Förderperiode zu rechnen ist.

Bewertung der erwarteten Ergebnisse

Prioritätsachse 1: Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung

76. Das OP verfolgt im Rahmen der Prioritätsachse 1 eine Innovationsstrategie, die in einem integrierten sektor-übergreifenden Ansatz Zukunftsmärkte entwickelt und damit neue Potenziale für zukünftige Beschäftigung schafft. Die angenommenen Wirkungen der im OP definierten Instrumente dieser Förderpolitik sind begründbar mit einer Fülle von wirtschaftstheoretisch basierten Analysen, empirischen Untersuchungen und Wirkungsbeobachtungen bisheriger Programme³⁰.

²⁹ Vgl.: Batchler, J. and S. Taylor (2003), The Added Value of the Structural Funds: A Regional Perspective. IQ-Net Report on the Reform of Structural Funds. Glasgow, S. 10 f.

³⁰ siehe hierzu u. a. :

- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), Innovationspolitik - Mehr Dynamik für zukunftsfähige Arbeitsplätze, Bonn 2002;
- Der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie ,Nationales Reformprogramm Deutschland 2005 - 2008, Umsetzungs- und Fortschrittsbericht 2006, Berlin 2006;
- Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.) , Evaluation staatlicher Interventionen aus Auftraggebersicht - Schlussbericht der Projektgruppe "Evaluation" Berlin 2004;
- Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung, Marianne Kulicke, Vivien Lo, Untersuchung der Wirksamkeit des Förderprogramms PRO INNO und Evaluierung des Anlaufs von PRO INNO II, Karlsruhe 2006;
- Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung, Vivien Lo, Björn Wolf, Knut Koschatzky, Dominik Weiß, Evaluation des BMWi-Programms "Förderung von Forschung und Entwicklung bei Wachstumsträgern in benachteiligten Regionen" (INNO-WATT), Karlsruhe, 2006.

77. Es ist im Rahmen der zitierten Analysen und Programme ein Katalog von wirtschaftspolitischen Instrumenten bzw. strukturpolitischen Förderbereichen identifiziert worden, der nach derzeitigen wirtschaftswissenschaftlichen und empirischen Erkenntnissen geeignet erscheint, mittel- und langfristig positive Wirkungen auf Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und Beschäftigung zu garantieren. Im Hinblick auf den landespolitischen Planungshorizont einer Innovationspolitik, der durch das OP erfasst wird, gehören hierzu vor allem:
- Integrierter Programmansatz
 - Betriebliche Investitionen in innovative Produktionsbereiche
 - Vernetzung, Technologietransfer und angewandte Forschung
 - Innovationsfreundliche Kapitalmarktbedingungen
 - Innovationsfreundliche Management-, Organisations- und Verwaltungsverfahren
 - Innovationsfördernde Bildungs- und Ausbildungssysteme.
78. Die einzelnen Vorhaben der Prioritätsachse konnten im Rahmen der Ex-ante-Evaluation den oben genannten Handlungsfeldern zugeordnet werden. Begrüßenswert ist die Integration einer Förderung von Bildungs- und Ausbildungssystemen im Hinblick auf die langfristige Steigerung der Innovationskompetenz der zukünftigen Erwerbsbevölkerung.
79. Grundsätzlich werden die in den einzelnen Vorhaben genannten Wirkungen als erreichbar beurteilt. Darüber hinaus wird der überwiegende Teil der Wirkungszusammenhänge auch durch die sächsischen Erfahrungen aus der vorangegangenen Förderperiode bestätigt.
80. Die **Förderung von FuE** in Form einzelbetrieblicher Projekte und der Verbundprojektförderung ist der zentrale Interventionsbereich im gesamten Komplex der Innovations- und Technologieförderung des OP. Die Maßnahmen wurden in der vergangenen Förderperiode von der Wirtschaft gut angenommen und werden auch weiterhin auf eine große Nachfrage stoßen. Es kann für die kommende Periode davon ausgegangen werden, dass die Vorhaben zu einer signifikanten Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der sächsischen Wirtschaft beitragen werden. Insgesamt wird im OP die ökonomische Wirkungskette logisch abgeleitet und unter Bezugnahme auf die sächsischen Ausgangsbedingungen dargestellt.

81. Die angestrebten Umsatz- und Beschäftigungswirkungen der FuE Vorhaben hängen letztlich entscheidend von den Vermarktungsmöglichkeiten der verbesserten oder neuen Produkte ab. Bei der Quantifizierung der erwarteten Wirkungen ist zu berücksichtigen, dass die Steigerung des Anteils der FuE-Ausgaben am BIP keine Garantie für den Erfolg sondern lediglich eine Voraussetzung für zukünftiges Wachstum und die langfristige Schaffung neuer Arbeitsplätze ist.
82. Die Vorhaben zum **Technologietransfer, anwendungsorientierter Forschung, Risikokapital, E-Business und E-Government** haben hauptsächlich unterstützende und komplementäre Funktionen zu den vorgenannten FuE Vorhaben.
83. Da das Potenzial für Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in Sachsen bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist, ergeben sich zwei Kernaufgaben innerhalb der Prioritätsachse 1:

Transfer von Forschungsergebnissen und die Vorbereitung von Produkt- und Verfahrensinnovationen durch eine projektbezogene Kooperationen zwischen Unternehmen und zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie gezielter Aufbau leistungsfähiger Forschungsinfrastrukturen, um anwendungsnahe Forschungsprojekte realisieren und deren Ergebnisse im Sinne wirtschaftsnaher Kompetenzzentren vermitteln und verbreiten zu können.

84. Die geplanten Vorhaben haben ein hohes Potenzial, Synergien hinsichtlich des Einsatzes von modernen Technologien in Unternehmen, vor allem KMU, zu erzeugen. Die Wirksamkeit aller Vorhaben kann bei einer konsequenten Weiterentwicklung bereits bestehender Instrumente der Koordination zwischen einzelnen Projekten der Förderung (z. B. durch die SAB) durch die Nutzung von Synergieeffekten verstärkt werden.

Die Vorläufer-Maßnahme der Förderung des Technologietransfers ist in der letzten Förderperiode gut angenommen worden. Für die kommende Periode wurde die Konzeption auf der Grundlage der bisher erreichten Ergebnisse angepasst und auf die Unterstützung eines projektgebundenen Technologietransfers fokussiert.

85. Das Vorhaben "**Risikokapital für junge Technologieunternehmen**" stellt eine Kapitalmarkt bezogene, spezifische Intervention zur Unterstützung von Erfolg versprechenden, aber risikoreichen Investitionen bei technologieorientierten Unternehmensgründungen dar. Das Vorhaben fügt sich konsistent in das Wirkungsgefüge der Prioritätsachse ein und ist eine notwendige Ergänzung der innovatororientierten Förderpolitik. Das Vorhaben stößt auf einen großen Bedarf.

86. Angesichts der breiten Bedeutung des **E-Business** in der Zukunft und des Vernetzungsaspekts ist die weitere Förderung gerechtfertigt. Das Vorhaben dient insgesamt der Rationalisierung und Reorganisation von Geschäftsprozessen, der besseren Vernetzung mit Kunden und einer Verbesserung des Marktzugangs durch Internet - Präsenz. **E-Government** ist Bestandteil der notwendigen Verwaltungsmodernisierung und dient der Beschleunigung und Vereinfachung von Verwaltungsprozessen sowie der Erhöhung der Transparenz von Verwaltungsentscheidungen. Weiterhin wird die Öffentlichkeitsarbeit und damit bürgernahe Verwaltung gestärkt.
87. Beide Vorhaben gehören zum Bereich der Entwicklung der Informationsgesellschaft. Die Vorhaben sind im OP bezüglich ihrer Konzeption und Wirkungen ausreichend beschrieben und in die Förderlandschaft eingeordnet. Insgesamt unterstützen die Vorhaben nicht nur die Interventionen der Prioritätsachse 1, sondern sind generell als komplementäre Vorhaben innerhalb des gesamten Programms anzusehen.
88. Die Vorhaben zur nachhaltigen Unterstützung der Innovationsstrategie durch entsprechende **Entwicklung der Bildungsinfrastruktur** haben als gemeinsames Anliegen die breitenwirksame Förderung aller humanen Ressourcen und ihre Befähigung nicht nur als "Produktionsfaktor" sondern gleichsam als Träger der Wachstums- und Technologiepolitik, die Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit zu steuern und nachhaltig zu entwickeln. Dabei stehen zwar bei den einzelnen Bildungs-Vorhaben die Ziele der Prioritätsachse im Vordergrund, aber die entwickelten Qualifikationen können gleichermaßen zur Unterstützung aller Interventionsbereiche genutzt werden. Die Gesamtkonzeption basiert auf der Grundannahme, dass heutzutage lebenslanges Lernen auch als solches verstanden werden muss, um den technologischen Herausforderungen gewachsen zu sein. Die notwendige technologische Qualifikation und dauerhafte geistige Flexibilität, sich ständig neuen technischen Anforderungen anpassen zu können, setzt voraus, dass schulische Bildung und Berufsausbildung nicht mehr so strikt getrennt werden wie früher, sondern als Kontinuum gesehen werden. Das bedeutet, dass alle Aus- und Fortbildungseinrichtungen in den Prozess gleichermaßen einzubinden sind.

89. Die einzelnen Vorhaben sind im OP ausführlich hinsichtlich der konzeptionellen Gestaltung, der Zielsetzung und angestrebten Wirkungen sowie der Einordnung in die allgemeine Förderlandschaft dargestellt. Insgesamt ist der ganzheitliche, integrierte Ansatz zu begrüßen, da er die Beschränkungen früherer sektoraler Einzelförderungen überwindet.
90. Die spezifischen Einzelwirkungen der Vorhaben sind im OP vollständig dargestellt. Hinsichtlich der Kontextindikatoren Wachstum und Beschäftigung sind hier zwar bedeutsame aber im Allgemeinen nur langfristige Wirkungen messbar. Insgesamt wird der Arbeitsmarkt und die produktive Basis positiv beeinflusst, die Zurechenbarkeit dieser Wirkungen zu einzelnen Projekten wird dabei aber kaum und zu den einzelnen Vorhaben nur sehr begrenzt möglich sein. Der Erfolg wird letztlich in der positiven Veränderung der allgemeinen sozioökonomischen Indikatoren abzulesen sein. Langfristig tragen die Vorhaben zu einer verbesserten Standortqualität bei, die einerseits durch die verbesserte Infrastruktur aber auch durch die bewirkte soziokulturelle Entwicklung gekennzeichnet ist. Dies wird positive Wirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit des sächsischen Wirtschaftsraumes haben.

Prioritätsachse 2: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft

91. Die Zielsetzung der Prioritätsachse 2 entspricht dem wachstums- und beschäftigungspolitischen Zielsystem der europäischen Strukturpolitik. Mit den Vorhaben der Prioritätsachse soll die Unterstützung des wirtschaftlichen Aufholprozesses im Freistaat Sachsen in einer kurz- bis mittelfristigen Perspektive fortgesetzt werden und somit die wirtschaftsstrukturelle Grundlage für eine zukunftsorientierte Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft geschaffen werden.
92. Die Vorhaben der Prioritätsachse 2 tragen in ihrer erwarteten Wirkung weitgehend dazu bei, die ökonomische Basis für die erfolgreiche Durchführung der Vorhaben der Prioritätsachse 1 zu legen. Aus Sicht einer ökonomischen Wirkungsanalyse sind sie als komplementäre Maßnahmen zu den Interventionen der Innovationsförderung zu sehen. Beide Achsen bilden damit ein integriertes Gesamtsystem der wirtschaftsstrukturellen Förderung.

93. Grundsätzlich handelt es sich bei den Interventionen um "klassische" und bewährte Förderinstrumente, für die Erfahrungen aus der vorherigen Programmperiode vorliegen und deren Wirksamkeit hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung erwiesen ist.
94. Im OP wird betont, dass zusätzlich zu den bewährten klassischen Fördermaßnahmen für die Unterstützung von Investitionen der gewerblichen Wirtschaft auch solche Vorhaben vorgesehen sind, die das Innovationspotenzial durch Technologieförderung mobilisieren, Netzwerke in der Wirtschaft fördern und den Zugang zu nationalen und internationalen Märkten erleichtern sollen. Insgesamt soll also Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft auch durch die Unterstützung zukunftsgerichteter Investitionen gestärkt werden.
95. Dies bedeutet, dass sich die Handlungsfelder der ersten beiden Prioritätsachsen bis zu einem gewissen Grad überschneiden, ähnliche konzeptionelle Förderansätze gewählt wurden und vergleichbare Wirkungsspektren angestrebt werden. Aus Sicht der Ex-ante-Evaluierung wird dies nicht für problematisch gehalten, da einmal durch die GA Anbindung der Vorhaben zur einzelbetrieblichen Investitionsförderung und zur wirtschaftsnahen Infrastruktur eine Überschneidung bzw. Dopplung von geförderten Projekten ausgeschlossen ist und für die übrigen Vorhaben eine Differenzierung der Zielgruppen (Endbegünstigten) zur Prioritätsachse 1 problemlos eingehalten werden kann.
96. Es wird hier vielmehr die Chance für die Entwicklung und Nutzung von Synergieeffekten gesehen³¹. So könnten z. B. einzelbetriebliche Investitionen mit direktem Bezug zur Unterstützung von FuE Projekten der Prioritätsachse 1 gefördert werden, die den Bedarf an effizient erzeugten und qualitativ hochwertigen Vorleistungsprodukten bzw. Dienstleistungen abdecken. Andererseits könnten Produkte und Verfahren, die durch FuE Projekte entwickelt worden sind, im Rahmen einer einzelbetrieblichen Förderung einen breiteren Absatzmarkt finden oder marktfähige Produkte und Verfahren zur Steigerung der Energieeffizienz im Rahmen von Vorhaben der Prioritätsachse 1 (angewandte Forschung) entwickelt werden. Bei einer systematisch vorbereiteten Koordination und Kooperation der verschiedenen Vorhaben könnten Wertschöpfungsketten erweitert oder neue entwickelt werden.

³¹ siehe hierzu auch die Ausführungen zur Synergie im Kapitel 4.1 dieses Berichtes.

97. Die **einzelbetriebliche Investitionsförderung** im Zusammenhang mit der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" (GA) ist das zentrale Vorhaben der Prioritätsachse 2. Das Vorhaben hat grundsätzlich den höchsten direkten Beschäftigungseffekt im gesamten Operationellen Programm und wird wie in der vergangenen Periode umfangreich neue sozialversicherungspflichtige Dauerarbeitsplätze schaffen und vorhandene sichern. Das Vorhaben kann damit auch einen wichtigen Beitrag zur Senkung der Arbeitslosigkeit in Sachsen leisten.
98. Das Vorhaben **Wirtschaftsnahe Infrastruktur (GA-Infra)** kommt einem immer noch großen Bedarf von KMU entgegen, die im direkten Produktionsumfeld liegenden infrastrukturellen Rahmenbedingungen von KMU zu verbessern. Weiterhin ist es auch als eine ergänzende Maßnahme zur einzelbetrieblichen Investitionsförderung zu sehen, da es zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit von Investitionen beiträgt. Im Rahmen des Vorhabens werden vielfältige Bereiche der wirtschaftsnahen Infrastruktur an die Bedürfnisse von Unternehmen angepasst. Das Vorhaben ist im OP hinreichend ausführlich bezüglich seiner Konzeption, Ausgestaltung der einzelnen Förderbereiche und der Wirkungen beschrieben.
99. Das Vorhaben **Netzwerke der Wirtschaft** unterstützt Kooperationen und Netzwerken auf regionaler, überregionaler und branchenspezifischer Ebene und kann damit zur effektiveren Nutzung vorhandener Kapazitäten, zu Synergieeffekten sowie zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit beteiligter KMU beitragen. Die Unterstützung von strategischen Netzwerken und Kooperationen ist ein klassisches Instrument der Mittelstandspolitik. Die Vorteile der Unternehmenskooperationen und Netzwerke sind hinlänglich bekannt und werden im OP ausführlich dargestellt. Grundsätzlich ergibt sich hier ein enger Bezug zu den FuE Verbundvorhaben der Prioritätsachse 1. Das Vorhaben beinhaltet Instrumente der Organisationsentwicklung, die hinsichtlich ihrer Wirkung als Ergänzung zu FuE Verbundprojekten gesehen werden können, da sie Wettbewerbs- und Marktpotenziale aufgreifen und für die verschiedenen unternehmerischen Aktivitäten (Markterschließung, Handel, Expansion etc.) nutzen. Netzwerke stellen in diesem Zusammenhang eine Organisationsform mit hoher Leistungsfähigkeit dar.
100. Das Vorhaben **Zinsverbilligungen im Rahmen des Darlehensprogramms GuW** stellt eine Kapitalmarkt bezogene, spezifische Intervention zur Unterstützung von KMU und Existenzgründern mit schwacher Eigenkapitalbasis dar. Das Vorhaben fügt sich konsistent in das Wirkungsgefüge der Prioritätsachse ein und ist eine notwendige Ergänzung in der KMU Förderpolitik.

101. Im Rahmen des Vorhabens **Marktzugang von KMU** sollen Unternehmen unterstützt werden, um an internationalen bzw. überregional ausgerichteten nationalen Messen (Standkosten, Werbung, Dolmetscherleistungen, etc) teilnehmen zu können. Weiterhin sollen Maßnahmen der Außenwirtschaftsberatungen von KMU gefördert werden.

Insgesamt ist das Vorhaben in seiner Konzeption und seinen Wirkungen ausführlich und nach Einschätzung der Ex-ante-Evaluatoren sachlich richtig dargestellt. Gerade kleinere Unternehmen haben häufig nicht die finanziellen Mittel, als Aussteller an Messen teilzunehmen. Es sind aber nicht nur die finanziellen Ressourcen sondern auch häufig die fehlenden Marketing - Kenntnisse, sich bei Messen wirksam zu präsentieren, die eine Unterstützung brauchen. Zu begrüßen ist die Förderung einer Außenwirtschaftsberatung zum Aufbau internationaler Handelsbeziehungen. Bei diesem sehr komplexen und schwierigen Thema lassen sich selbst bereits am internationalen Markt vertretene Firmen regelmäßig von externen Fachleuten beraten, da die notwendigen Kenntnisse kaum betriebsintern vorgehalten werden können. Das Vorhaben ist ein notwendiger integraler Bestandteil der Prioritätsachsen 1 und 2, da es den durch FuE oder allgemeine Investitionsförderung geschaffenen Wettbewerbspotenzialen zum Durchsatz verhilft.

102. Das Vorhaben **Energieeffizienz in KMU** trägt in erster Linie zu einer Steigerung der ökonomischen Effizienz durch Produktionskostensenkung in KMU bei. In zweiter Linie hat es eine positive direkte ökologische Wirkung durch Einsparungen beim Energieverbrauch. Der im OP dargestellte Begründungszusammenhang zur Ableitung der Wirkungen ist vollständig dargestellt und sachlich begründet.

103. Die Notwendigkeit einer Förderung leitet sich vor allem daraus ab, dass ein großer Teil der KMU, im Gegensatz zu großen Unternehmen, nicht über das erforderliche Know-how, das geeignete Fachpersonal und über die ausreichende Kapitalbasis verfügen, die Energie sparenden Investitionen aus eigener Kraft durchzuführen.

Prioritätsachse 3: Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum

104. Prioritätsachse 3 deckt im Wesentlichen das Ausgleichsziel ab, wobei auch hier das Bestreben besteht, innovative und wirtschaftsnahe Ansätze zu integrieren. Aus dem Kanon der übergeordneten Ziele des OPs sind für Prioritätsachse 3 insbesondere die Ziele, Standortfaktoren verbessern, Regionen wirtschaftlich und sozial aufwerten und Nachhaltigkeit stärken, relevant. Prioritätsachse 3 kann nur mittelbar ein Wachstumsbeitrag leisten und auch Beschäftigungseffekte können lediglich indirekt oder temporär während der Investitionsphase erfolgen.
105. Der Ausbau und die Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum sind als spezifisches Ziel für Prioritätsachse 3 definiert. Die Umsetzung des Ziels erfolgt über die strategische Ausrichtung auf die Erhöhung der infrastrukturellen Standortqualität des Freistaates Sachsen.
106. Zur Schaffung von Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung sind vornehmlich Aktivitäten vorgesehen, die in Zusammenhang mit der Bereitstellung und Verbesserung der klassischen Infrastrukturen (Verkehr, Umweltstandards, Hochwasserschutz und Flächenmanagement) stehen. Neben dieser eher sektoralen Orientierung wird ein räumlicher Schwerpunkt auf die Stadtentwicklung gelegt, die mit der Umsetzung von integrierten Handlungskonzepten ein breites Förderspektrum im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich abdeckt.
107. Das spezifische Ziel konkretisiert sich wie folgt:
- Nachhaltige Stadtentwicklung fördern
 - Städtebauliche Problemzonen beseitigen
 - Erneuerbare Energien nutzen
 - Umweltfreundliche Verkehrsträger stärken
 - Schadstoffausstoß senken
 - Straßenverkehrsinfrastruktur verbessern
 - Bevölkerung und Wirtschaftswerte vor Hochwasserereignissen schützen.
108. Die Erreichung der oben dargelegten Ziele für die Prioritätsachse 3 erfolgt über einen Mix aus unterschiedlichen Vorhaben.
109. Im Rahmen der **nachhaltigen Stadtentwicklung** richtet sich das Förderangebot zum einen an benachteiligte Stadtgebiete, die auf Grundlage eines integrierten, gebietsbezogenen Handlungskonzeptes Strategien zur Bekämpfung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Problemlagen entwickeln und umsetzen. Es wer-

den sowohl Prozessmanagement und Konzepte als auch städtebauliche Maßnahmen und Unternehmertum gefördert. Des Weiteren wird ein besonderer Fokus auf die Revitalisierung von brachgefallenen Arealen in Innenstädten bzw. innenstadtnahen Gebieten gelegt. Unter die Förderung fallen Beplanung und Grunderwerb sowie Sanierung (einschließlich Renaturierung) und Vermarktung dieser Flächen, sofern diese in ein integriertes Handlungskonzept eingebunden sind. Mit dem Vorhaben sollen die Attraktivität des Wohnumfeldes und das Angebot an sozialen, kulturellen und freizeitbezogenen Einrichtungen erhöht werden. Auf diese Weise werden verbesserte Rahmenbedingungen für die Förderung der gewerblichen Wirtschaft geschaffen und die Entwicklung der Gesamtstadt unterstützt.

Das Vorhaben ist weniger auf einen sektoralen Schwerpunkt als vielmehr auf die territoriale Dimension ausgerichtet. Es entfaltet somit sektorübergreifende Wirkungen, die auf ausgewählte Stadträume gebündelt werden. Da die Entwicklung der Städte als Triebfedern der wirtschaftlichen Dynamik angesehen werden können, leistet der Abbau von städtischen Entwicklungshemmnissen letztlich einen - wenngleich indirekten - Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Vor allem wegen der (räumlichen) Auswirkungen des demografischen Wandels und wegen immer noch bestehender städtischer Problemzonen ist die Nachfrage nach Fördermöglichkeiten zur nachhaltigen Stadtentwicklung weiterhin vorhanden.

110. Die **Revitalisierung** von brachgefallenen Arealen in Innenstädten bzw. innenstadtnahen Gebieten soll entsprechende Flächen für neue, vorzugsweise gewerbliche Nutzung vorbereiten und von Umweltschäden befreien. Damit wird das Ziel verfolgt, die sächsischen Innenstädte zu stärken und die Inanspruchnahme von Boden und anderen Ressourcen durch Neuerschließung im Außenbereich zu begrenzen. Wie im vorangegangenen Vorhaben wird durch den Fokus auf städtische Gebiete die territoriale Dimension besonders unterstützt.

Das Vorhaben ist auf einen konkreten Fördergegenstand konzentriert, dessen Vollzug jedoch unterschiedliche positive Wirkungen auf das jeweilige ökologische, soziale und wirtschaftliche Umfeld entfalten kann. Die Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen hängt mittel- bis langfristig davon ab, ob es mit dem Flächenrecycling gelingt, neue Unternehmen anzusiedeln. Ansonsten bleiben die Beschäftigungseffekte auf temporäre Arbeitsplätze während der Investitionsphase beschränkt bzw. lassen sich nur indirekt und in geringer Anzahl über die Stärkung der Städte herleiten.

111. Der **Klimaschutz** wird im Lichte betrieblicher und regionaler Wettbewerbsfähigkeit umgesetzt. Schwerpunkte sind die Entwicklung und der Einsatz effizienter Energieträger sowie die Nutzung erneuerbarer Energien (v. a. Biomasse, Sonnenkollektoren). Des Weiteren sollen Aktivitäten gefördert werden, die zur Minderung verkehrsbedingter Immissionen führen. Neben Investitionen können die Projekte in Form von Modell- und Demonstrationsvorhaben durchgeführt werden. Das Vorhaben zum Klimaschutz ist so konzipiert, dass es Anreize zur Durchführung von Klimaschutzmaßnahmen, insbesondere in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien schafft. Die zentrale Zielrichtung der Projekte dieses Vorhabens verweist auf den Klimaschutz. Die erwarteten ökologischen Ergebnisse und Wirkungen der einzelnen Förderbereiche sind eng miteinander verwoben und ergänzen und verstärken sich gegenseitig. Arbeitplatzeffekte können nur indirekt erzielt werden: Die steigende Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen von Unternehmen des Energiesektors kann zur Expansion dieses Wirtschaftszweiges führen, was wiederum die Neueinstellung von zusätzlichen Beschäftigten bewirken könnte.
112. Die Entwicklung der **Verkehrsinfrastruktur** im Rahmen des OPs konzentriert sich einerseits auf die Stärkung von umweltfreundlichen Verkehrsträgern und andererseits auf den Ausbau des Straßennetzes. Zur Ermittlung des Förderbedarfs wurde eine Analyse durchgeführt, in die die Zielgruppen der Förderung der Verkehrsinfrastruktur eingebunden waren. Es liegen bereits konkrete Projektvorschläge bzw. Fachplanungen vor, die in der Summe die verfügbaren Mittel weit überschreiten. Dadurch besteht die Möglichkeit, Projekte nicht nur aufgrund qualitativer Kriterien, sondern auch anhand ihrer Umsetzungswahrscheinlichkeit auszuwählen.

113. Die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur soll zur Diversifizierung der Verkehrsträger³² (kombinierten Verkehr (Güterverkehrszentren), Verkehrstelematik, Aufwertung von Radwegen und Wiederbelebung von Gleisanschlüssen) führen, der Konzentration auf den Straßenverkehr vielfältige umweltfreundliche Alternativen bieten und den nachhaltigen Entwicklungspfad stärken. Ein wesentlicher Fokus liegt auf der Vernetzung der Verkehrsträger. Durch Verbesserungen der Standortfaktoren werden die sächsischen Regionen wirtschaftlich und sozial aufgewertet. Aus Umweltgesichtspunkten wird es positiv bewertet, dass die Landesregierung beabsichtigt, attraktive Rahmenbedingungen für die Erstellung von alternativen Angeboten des **umweltfreundlichen Verkehrs** zu schaffen, und dabei wichtige synergetische und systemische Aspekte berücksichtigt.
114. Die Investitionen in die **Binnenhäfen** sind unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Hochwasserschutzes ausgestaltet. Die komplementären Ergebnisse, die hierbei erzielt werden können, werden begrüßt.
115. Das Vorhaben **Straßenverkehrsinfrastruktur** ist der zentrale Baustein zur Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur, mit der erhebliche positive Wirkungen auf die harten regionalen Standortfaktoren verbunden sind. Eine höhere Leistungsfähigkeit des sächsischen Verkehrsnetzes soll durch Lückenschluss und Sanierung von Staatsstraßen und kommunalen Straßen erreicht werden. Zur Entlastung der Siedlungsschwerpunkte vom Durchgangsverkehr sind Ortsumgehungen vorgesehen. Die Förderung umfasst die hierfür notwendigen Baumaßnahmen.
116. Positive Beschäftigungseffekte können im Rahmen des Vorhabens nur indirekt erreicht werden durch die Schaffung von Voraussetzungen für die wirtschaftliche Prosperierung. Kurzfristig und vorübergehend wird eine nennenswerte Anzahl von Arbeitsplätzen durch direkte Investitionen in den Straßenbau generiert.

³² Der Schienenverkehr ist ein wichtiger Bestandteil der alternativen Verkehrsträger. Dass der Schienenverkehr im vorliegenden OP keine Berücksichtigung findet, ist darauf zurückzuführen, dass einerseits die Möglichkeit der Einflussnahme durch den Freistaat Sachsen bei der Deutschen Bahn AG als wesentlichem Ansprechpartner eher als eingeschränkt gilt. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass auf der übergeordneten Ebene des Bundes eine koordinierte Förderung des Schienenverkehrs erfolgt, in der auch die Bedarfe des Freistaates Sachsen einbezogen sind.

117. Der präventive **Hochwasserschutz** basiert auf der Grundlage bestätigter Hochwasserschutzkonzepte, die selbst Gegenstand der Förderung sein können, und schließt Baumaßnahmen (stationäre Anlagen des technischen Hochwasserschutzes), Projekte der natürlichen Wasserrückhaltung sowie Investitionen in Ausrüstungsgegenstände für Wasserwehren ein. Anpassungen der Verkehrsinfrastruktur an die Risiken durch Hochwasserereignisse beziehen sich auf den Neubau, Ersatz bzw. Erneuerung von Gewässer kreuzende Brücken, Stützwänden und Durchlässen an Staatsstraßen.
- Der Hochwasserschutz ist geeignet, die von Hochwasser bedrohten Gebiete durch Verminderung des Schadensrisikos in Katastrophenfällen als Wirtschaftsstandorte attraktiv zu halten und sowohl für Unternehmen als auch für die Bevölkerung als Existenzgrundlage zu bewahren. Als Standortfaktor ist der Hochwasserschutz eine wesentliche Grundvoraussetzung für regionale Entwicklung. Seine Gewährleistung ist essentiell für die Aufrechterhaltung von Arbeitsplätzen. Neue Arbeitsplätze werden nur temporär während der Investitionsphase geschaffen.
118. Beim Hochwasserschutz übersteigt der Investitionsbedarf laut der bestehenden Hochwasserschutzkonzepte die verfügbaren Finanzmittel um ein Vielfaches. Nach einer Priorisierung aller Maßnahmen, die vor allem fachliche und wirtschaftliche Kriterien berücksichtigt, einer Projektauswahl nach Machbarkeitskriterien sowie einem Genehmigungsverfahren, in dem die Beachtung aller maßgeblichen öffentlich rechtlichen Normen, z. B. des Umweltschutzes, sichergestellt werden, können die einzelnen Projekte umgesetzt werden. Ein Umsetzungsrisiko kann vor allem dann bestehen, wenn es im Laufe der Genehmigungsverfahren zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen kommt. Rechtliche Auseinandersetzungen können im Einzelfall dazu führen, dass Projekte nur abgeändert oder gar nicht durchgeführt werden können.

Bewertung des Durchführungs- und Begleitsystems

119. Im Operationellen Programm werden die Verwaltungs- und Kontrollsysteme für die Durchführung des EFRE entsprechend Titel VI, Kapitel I der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 festgelegt und die verantwortlichen Behörden benannt. Eine ausführliche Beschreibung der Verwaltungs- und Kontrollsysteme erfolgt gemäß Artikel 71 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 erst vor der Vorlage des ersten Antrages auf eine Zwischenzahlung bzw. spätestens binnen 12 Monaten nach der Genehmigung des Operationellen Programms.

120. Insgesamt kann festgestellt werden, dass das Operationelle Programme ausreichend detaillierte Angaben zur Benennung der für die Durchführung zuständigen Stellen, der Durchführungsverfahren, zur Beschreibung der Begleitungs- und Bewertungssysteme, zur Partnerschaft, zu den Maßnahmen für die Gewährleistung der Publizität und zu den Verfahren für den Austausch elektronischer Daten enthält. Die Ex-ante-Evaluation kann bestätigen, dass die erforderliche Leistungsfähigkeit und Qualität der Durchführungssysteme gegeben ist, die Erreichung der Zielsetzung des Programms zu gewährleisten.
121. Der vorgeschlagene Bewertungsplan sieht eine zeitlich gestaffelte, begleitende Bewertung des OP über den Zeitraum von 2007 bis 2011 sowie eine zusammenfassende Gesamtbewertung im 1. Halbjahr 2012 vor. Aus der Gesamtbewertung sollen Schlussfolgerungen für die Förderperiode nach 2013 gezogen werden. Der Bewertungsplan ist ein zentrales Element der laufenden Bewertung des Programms und entspricht konzeptionell den neuen "Indikativen Leitlinien zu Bewertungsverfahren"³³. Unter Berücksichtigung des Monitoring- und Indikatorensystems, der regelmäßigen Berichte sowie noch zu identifizierender Studien- und punktueller Begleitmaßnahmen als komplementäre Elemente des Bewertungsplans kann festgestellt werden, dass für das Operationelle Programm die Einrichtung eines umfangreichen Systems der laufenden Bewertung geplant ist.
122. Zur Begleitung der Durchführung des Operationellen Programms wurde ein umfassendes Indikatorensystem entwickelt. Die Indikatoren sind klar und eindeutig mit Maßeinheit und Datenquelle definiert und sind durchgängig nach einer einheitlichen Logik in Outputindikatoren, Ergebnisindikatoren und Wirkungsindikatoren differenziert. Das Indikatorensystem umfasst alle im Anhang I des Arbeitspapiers "Indikatoren zur Begleitung und Bewertung" für die Vorhabenbereiche des sächsischen EFRE-OPs genannten Indikatoren. Über die Anforderungen der Europäischen Kommission hinaus werden für nahezu alle Vorhaben vielfältige Wirkungsindikatoren definiert, die für die Ausrichtung der Strategie von besonderer Bedeutung sind und für zukünftige Evaluationen wertvolles Datenmaterial sichern.

³³ Europäische Kommission, Indikative Leitlinien zu Bewertungsverfahren, Arbeitsdokument Nr. 5, Oktober 2006.

123. Zum Teil wurden die Output-, Ergebnis- und Wirkungsindikatoren schon in der Programmperiode 2000-2006 genutzt, so dass in diesen Fällen die Verfügbarkeit der Daten gewährleistet ist. Bei neuen Indikatoren wurde darauf geachtet, dass die Indikatoren operationalisierbar sind und Daten mit angemessenem Aufwand erhoben werden können. Auswahl und Definition der Indikatoren wurden mit den zuständigen Fachressorts und Fachreferaten abgestimmt und es herrscht Einigkeit über die Sinnhaftigkeit und Angemessenheit, so dass eine zuverlässige Datenerfassung und -pflege gewährleistet ist.
124. Auf Ebene der Prioritätsachsen konzentriert sich die Auswahl und Definition von Indikatoren auf Ergebnis- und Wirkungsindikatoren und auf diejenigen Indikatoren, die im Arbeitspapier 2: Indikatoren für die Begleitung und Bewertung der Kommission festgelegt wurden. Die ausgewiesenen Zielwerte sind direkt aus den Zielwerten auf Vorhabensebene aggregiert.

2 Beschreibung der derzeitigen Situation

2.1 Sozioökonomische Analyse

2.1.1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen des Programmgebietes

2.1.1.1 Raumstruktur des Fördergebietes

125. Der Freistaat Sachsen liegt im östlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland. Er grenzt an die Länder Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Bayern und Thüringen sowie im Osten an die Republik Polen und im Süden an die Tschechische Republik. Mit den beiden neuen EU-Mitgliedstaaten verbindet Sachsen eine 577 km lange nationale Außengrenze.
126. Nach der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 hat Sachsen eine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen den "alten" und den "neuen" EU-Mitgliedstaaten. Der Freistaat Sachsen rückt mit der EU-Osterweiterung vom Rand der Europäischen Union wieder in die Mitte Europas. Das führt gleichzeitig zu einer Wiederbelebung jahrhundertealter Verkehrsverbindungen. So ist Sachsen Ausgangspunkt der Paneuropäischen Verkehrskorridore III (Dresden-Breslau-Kattowitz-Krakau-Lemberg-Kiew) und IV (Dresden-Prag-Wien-Budapest-Sofia-Istanbul). Bereits 1995 wurden im Rahmen einer Ministerkonferenz für Raumordnung die Städte des "Sachsendreiecks" (Leipzig, Dresden, Chemnitz) zusammen mit der Stadt Halle (Sachsen-Anhalt) als potenzielle europäische Metropolregion "Halle/Leipzig - Sachsendreieck" festgelegt.³⁴
127. Die Landesfläche Sachsens umfasst 18.416 km². Am Stichtag 31.12.2004 entfielen hiervon 55,7 % auf Landwirtschafts-, 26,8 % auf Wald- und 1,8 % auf Wasserflächen. Siedlungs- und Verkehrsflächen bedecken 11,7 % der Landesfläche. Die restlichen 4 % entfallen auf Abbauland und Flächen anderer Nutzung.³⁵

³⁴ Vgl. Sächsisches Staatsministerium des Innern: Landesentwicklungsplan Sachsen 2003, S. 8.

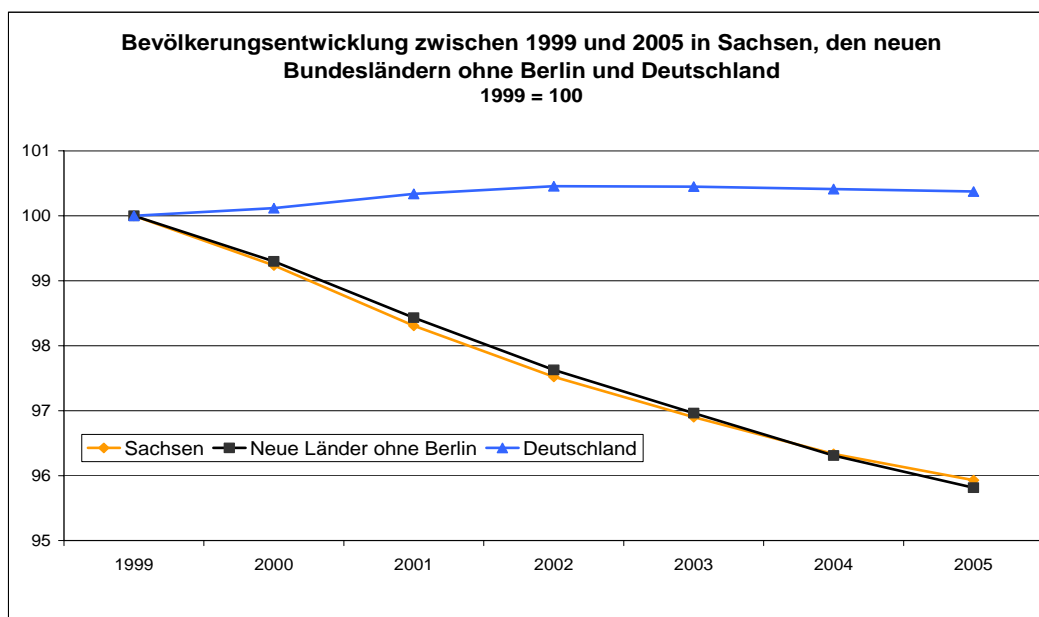
³⁵ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Bevölkerung, Fläche und Einwohnerdichte des Freistaates Sachsen am 1. Januar 2006 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen und Statistisches Jahrbuch 2005, S. 259.

128. Administrativ ist Sachsen derzeit in drei Regierungsbezirke, 22 Landkreise und sieben kreisfreie Städte gegliedert. Die größten Städte des Freistaates sind Leipzig, Dresden und Chemnitz. Die sächsische Staatsregierung bereitet eine Funktional- und Verwaltungsreform vor.
129. Mit einer Bevölkerungsdichte von 232 Einwohnern pro km² ist Sachsen nach Nordrhein-Westfalen, dem Saarland, Baden-Württemberg und Hessen das am dichtesten besiedelte deutsche Flächenland. Unter den Landkreisen weist der Niederschlesische Oberlausitzkreis mit 73 Einwohnern pro km² die geringste Bevölkerungsdichte auf; am dichtesten besiedelt ist der Landkreis "Chemnitzer Land" (403 Einwohner pro km²).³⁶

2.1.1.2 Demographische Entwicklung

130. Die Bevölkerung Sachsens wie ganz Ostdeutschlands nimmt seit Jahren ab³⁷. Im Gegensatz dazu hat sich die Bevölkerung in den alten Ländern leicht erhöht:

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung



³⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Bevölkerung, Fläche und Einwohnerdichte des Freistaates Sachsen am 1. Januar 2006 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen, in: <http://www.statistik.sachsen.de> und Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Fläche und Bevölkerung, in <http://www.statistikportal.de>.

³⁷ Eine Ausnahme bildet das Land Brandenburg, das von Stadt-Umland-Wanderungen aus der Hauptstadt Berlin profitieren konnte.

Quelle: Darstellung auf Grundlage von Bevölkerungsdaten des Statistischen Bundesamtes, jeweils zum 31. Dezember eines Jahres, Daten für 2005 zum 30. September.

131. Zum 31. Dezember 2005 lebten 4.273.754 Einwohner im Freistaat Sachsen. Gegenüber 1999³⁸ nahm die Bevölkerung Sachsens um rd. 186.000 Einwohner ab.
132. Der Bevölkerungsrückgang ist zu 56 % auf natürliche Bevölkerungsveränderungen (Sterbeüberschuss) und zu 44 % auf Wanderungsverluste zurückzuführen. Wanderungsverluste sind dabei besonders bei den jungen Bevölkerungsgruppen zu beobachten.
133. Von allen Nettoabwanderungen der Jahre 2000 bis 2004 entfallen nahezu zwei Drittel auf die Gruppe der unter 30-Jährigen - hier besonders auf junge Frauen -, was sich tendenziell negativ auf die künftige Geburtenentwicklung und auf das Angebot an qualifizierten Fachkräften auswirken wird.
134. Bevölkerungsprognosen gelten als relativ zuverlässig, da wesentliche Parameter für die zukünftige Entwicklung bereits feststehen oder sich als ziemlich stabil erwiesen haben. Da aber auch hier Annahmen (z. B. Geburtenziffer, Zuwanderungszahlen) zugrunde gelegt werden, ergeben sich gewisse Unsicherheiten in der Vorhersage. Dennoch lassen sich die wesentlichen Trends aus der bisherigen Entwicklung ableiten. Die Bevölkerung Sachsens wie ganz Ostdeutschlands wird in den kommenden Jahren weiter abnehmen. Der regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen³⁹ zufolge wird die Bevölkerung des Freistaates Sachsen bis zum Jahr 2020 auf 3.785.700 Einwohner zurückgehen; gegenüber dem Bevölkerungsstand zum 31. Dezember 2005 würde dies einem weiteren Rückgang von 11,3 % entsprechen.
135. Parallel zum Bevölkerungsrückgang wird sich auch die Bevölkerungsstruktur erheblich verändern, wie die folgende Tabelle zeigt:

³⁸ Stichtag 31. Dezember.

³⁹ Das Statistische Landesamt Sachsen hat zwei Szenarien für die künftige Bevölkerungsentwicklung berechnet. Den folgenden Ausführungen liegt Variante 1 zugrunde.

Tabelle 1: Bevölkerungsprognose

	2005 ¹⁾	2010	2015	2020
Bevölkerung nach Altersgruppen				
unter 15 Jahre	10,2%	11,0%	11,3%	11,1%
15 bis 65 Jahre	67,5%	63,8%	62,5%	60,4%
65 Jahre und mehr	22,3%	25,2%	26,3%	28,6%

1) Stand: 31.12.2005

Bevölkerungsprognose in der Variante 1

	2005 ¹⁾	2010	2015	2020
Bevölkerung nach Altersgruppen				
unter 15 Jahre	10,2%	11,1%	11,2%	10,9%
15 bis 65 Jahre	67,5%	64,0%	62,7%	60,5%
65 Jahre und mehr	22,3%	24,9%	26,1%	28,6%

1) Stand: 31.12.2005

Bevölkerungsprognose in der Variante 2

Quelle: - Statistisches Landesamt Sachsen: Bevölkerungsstruktur des Freistaates Sachsen am 31. Dezember 31. Dezember 1998 bis 2005

- Statistisches Landesamt Sachsen: Voraussichtliche Bevölkerungsstruktur 2005, 2010, 2015 und 2020 nach 2 Varianten.

136. Im Zuge eines anhaltenden Geburtendefizits wird sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung von 44,7 Jahren im Jahr 2005 auf knapp 49 Jahre im Jahr 2020 erhöhen. Dabei wird es zu deutlichen Verschiebungen zwischen den Gruppen der 15- bis 65-Jährigen und den ab 65-Jährigen kommen. Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung wird demnach sukzessive von 67,5 % in 2005 auf voraussichtlich 60,4 % im Jahr 2020 abnehmen.
137. Regional hat sich die Bevölkerung im Zeitraum 1999 bis 2005 sehr unterschiedlich entwickelt. Auch hinsichtlich der künftigen Bevölkerungsentwicklung werden auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte sehr deutliche Unterschiede erwartet. Für die einzelnen Landkreise und kreisfreien Städten fasst Tabelle 2 die Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 1999 bis 2005 und die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2020 zusammen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind Felder für die zehn Kreise, die in Bezug auf den betrachteten Indikator am besten abschneiden, farblich nicht unterlegt. Die zehn "mittleren" Kreise sind farblich hellgrau und die neun Kreise mit den größten Rückständen sind dunkelgrau hinterlegt.

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 1999 bis 2005 und Bevölkerungsprognose im Zeitraum 2005 bis 2020 auf Kreisebene

	Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2005	Bevölkerungsprognose 2005 bis 2020 ¹⁾
	in %	in %
Regierungsbezirk Chemnitz	-6,2%	-13,9%
Chemnitz, Stadt	-6,3%	-13,1%
Plauen, Stadt	-4,3%	-7,8%
Zwickau, Stadt	-6,1%	-12,0%
Annaberg	-6,6%	-13,4%
Chemnitzer Land	-5,5%	-15,9%
Freiberg	-6,2%	-11,0%
Vogtlandkreis	-6,5%	-13,6%
Mittlerer Erzgebirgskreis	-6,3%	-13,5%
Mittweida	-6,0%	-13,7%
Stollberg	-5,5%	-15,9%
Aue-Schwarzenberg	-8,3%	-16,9%
Zwickauer Land	-5,7%	-17,8%
Regierungsbezirk Dresden	-3,6%	-11,4%
Dresden, Stadt	3,9%	-1,6%
Görlitz, Stadt	-8,3%	-19,5%
Hoyerswerda, Stadt	-18,5%	-28,7%
Bautzen	-5,7%	-15,8%
Meißen	-2,5%	-15,8%
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	-10,5%	-15,9%
Riesa-Großenhain	-7,3%	-13,9%
Löbau-Zittau	-8,9%	-16,3%
Sächsische Schweiz	-5,9%	-16,0%
Weißeritzkreis	-2,5%	-13,5%
Kamenz	-4,2%	-11,3%
Regierungsbezirk Leipzig	-2,0%	-8,0%
Leipzig, Stadt	1,8%	-0,9%
Delitzsch	-4,5%	-14,2%
Döbeln	-8,2%	-14,0%
Leipziger Land	-4,4%	-14,3%
Muldentalkreis	-3,6%	-14,3%
Torgau-Oschatz	-6,5%	-13,7%

1) Berechnung auf Grundlage von Variante 1 der Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen

Quelle: - Statistisches Landesamt Sachsen: Bevölkerung des Freistaates Sachsen am 31. Dezember 2005 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen sowie Bevölkerung des Freistaates Sachsen 2002 bis 2020 nach Kreisen (Variante 1)

Tabelle 2 verdeutlicht, dass die Bevölkerung in den letzten Jahren mit Ausnahme der beiden großen Städte Dresden und Leipzig in sämtlichen Kreisen und kreisfreien Städten des Freistaates zum Teil drastisch abgenommen hat. Am stärksten fielen die Bevölkerungsverluste in Hoyerswerda, dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis und dem Kreis Löbau-Zittau aus.

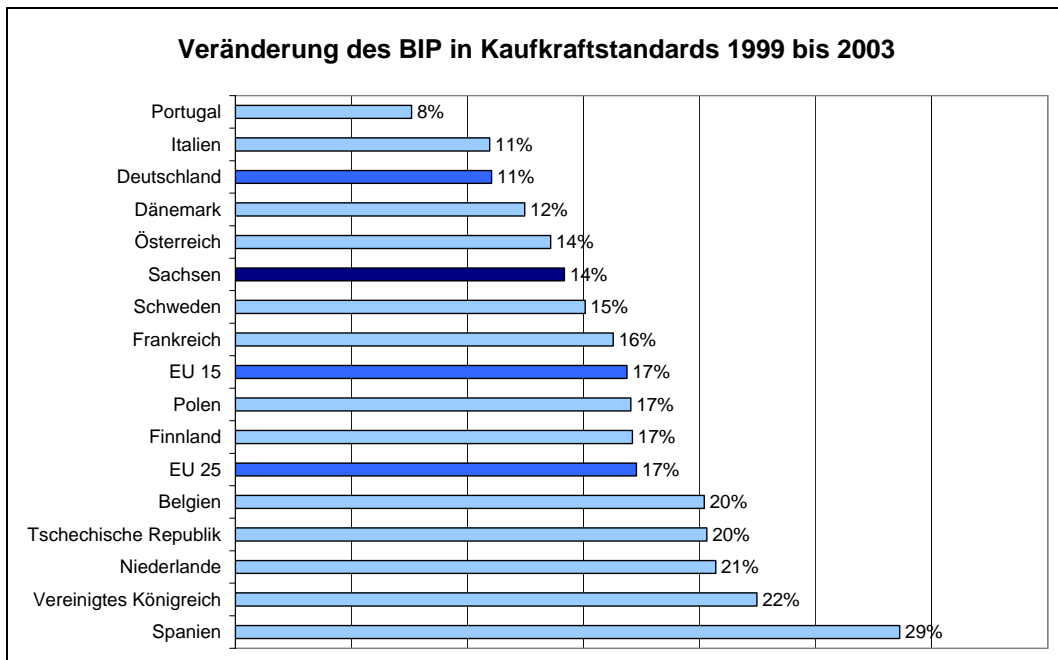
138. **Bis zum Jahr 2020** werden der Bevölkerungsprognose des statistischen Landesamtes Sachsen zufolge alle Kreise und kreisfreien Städte Einwohner verlieren. Die geringsten Bevölkerungsverluste werden dabei für die Städte Leipzig (-0,9 %), Dresden (-1,6 %) und Plauen (-7,8 %) vorhergesagt. Dramatische Bevölkerungsverluste werden für die Städte Hoyerswerda (-28,7 %) und Görlitz (-19,5 %) prognostiziert. Aber auch die übrigen Kreise und kreisfreien Städte des Freistaates werden mit einem voraussichtlichen Rückgang von 11-18 % in erheblichem Ausmaß von der Bevölkerungsentwicklung betroffen sein.

2.1.1.3 Gesamtwirtschaftliche Situation, Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur

Bruttoinlandsprodukt

139. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist der umfassende Ausdruck der Wirtschaftskraft einer Region. Das BIP je Einwohner im Mittel der Jahre 2000 bis 2002 (KKS) betrug für Sachsen insgesamt 73,54 % des EU-25-Durchschnitts. Die Werte für die einzelnen Regierungsbezirke (NUTS 2-Regionen) stellen sich wie folgt dar:
- Chemnitz: 69,63%
 - Dresden: 74,95%
 - Leipzig: 77,12%
140. Im EU-Vergleich verlief die wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates Sachsen im Zeitraum 1999 bis 2003 unterdurchschnittlich, wie die folgende Übersicht auf Grundlage europaweit vergleichbarer Daten des Statistisches Amtes der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) zeigt:

Abbildung 4: Entwicklung des BIP im europäischen Kontext

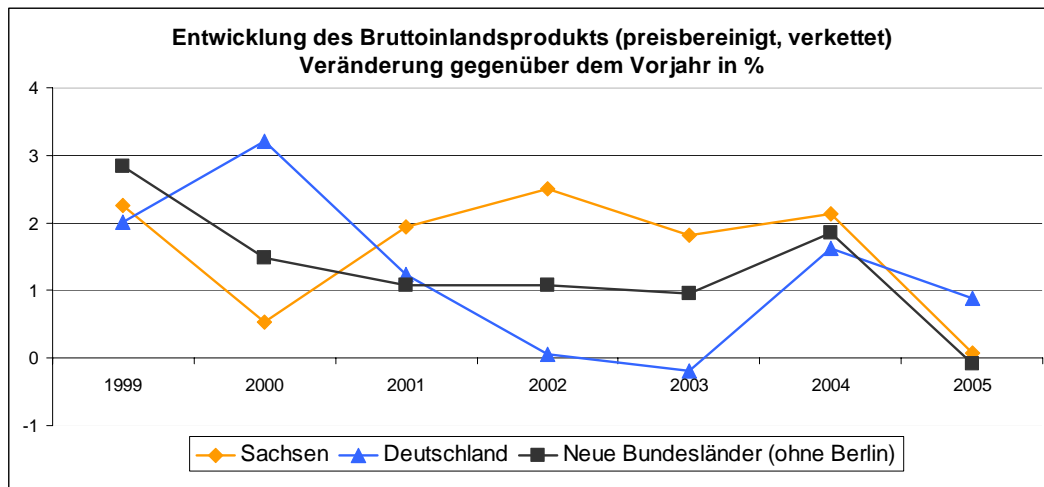


Quelle: Darstellung auf Basis von EUROSTAT-Daten: Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen auf der Ebene NUTS 2

141. Im Bundesvergleich ist die Wirtschaft Sachsens in den letzten Jahren dagegen insgesamt stärker gewachsen. Im Jahr 2005 betrug das BIP in Sachsen 85,8 Mrd. Euro. Damit trägt Sachsen mit rd. 33 % zur Wirtschaftsleistung der neuen Länder⁴⁰ und mit knapp 4 % zum Bruttoinlandsprodukt Deutschlands bei.
142. Über den Zeitraum 1999 bis 2005 betrachtet verlief die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Sachsen sowohl im ostdeutschen als auch im gesamtdeutschen Vergleich größtenteils überdurchschnittlich, wie die folgende Grafik der jährlichen Veränderungsdaten des preisbereinigten BIP verdeutlicht:

⁴⁰ ohne Berlin.

Abbildung 5: Entwicklung des BIP



Quelle: Darstellung auf Basis von Daten des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (Berechnungsstand März 2006).

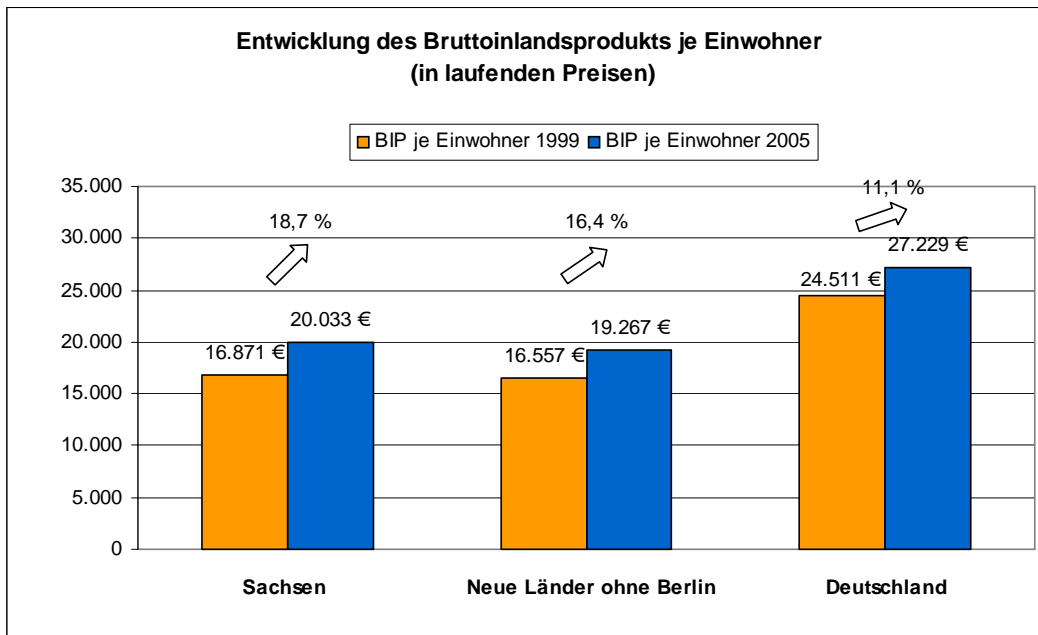
Die Übersicht zeigt, dass die Wirtschaft Sachsens im ostdeutschen Vergleich in den Jahren 2001 bis 2005 zum Teil erheblich stärker gewachsen ist. Auch im Bundesvergleich weist Sachsen seit 2001 - mit Ausnahme des Jahres 2005 - ein signifikant höheres Wachstum auf. Diese Entwicklung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass im Verarbeitenden Gewerbe und in Teilen des Dienstleistungsgewerbes sowohl gegenüber den neuen Ländern (ohne Berlin) als auch gegenüber Deutschland überdurchschnittliche Wachstumsraten zu verzeichnen waren. Die wirtschaftliche Stagnation des Jahres 2005 resultiert wesentlich aus einem wirtschaftlichen Einbruch in der Bauwirtschaft. Dieser ist vor allem mit dem Wegfall sonderkonjunktureller Einflüsse wie Rückgang der Solidarpaktmittel für die Infrastruktur und Beseitigung der Schäden aus dem Augusthochwasser 2002 begründet. Das BIP-Wachstum Sachsens wurde dadurch in 2005 um knapp 1 % negativ belastet. Trotz eines im Zeitraum 1999 bis 2005 überdurchschnittlichen BIP-Wachstums in Sachsen von 9,3 % (Deutschland: 7,0 %) ist insgesamt zu konstatieren, dass der Rückstand der Wirtschaftskraft Sachsens wie ganz Ostdeutschlands zu der Westdeutschlands nicht wesentlich verringert werden konnte. Der Anteil des BIP Sachsens am gesamtdeutschen BIP schwankt seit Mitte der 90er Jahre in einem Korridor von 3,7 % bis 3,9 %.

143. Nachdem das Jahr 2005 durch wirtschaftliche Stagnation gekennzeichnet war, verlief die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den ersten sechs Monaten 2006 sehr dynamisch; mit einem kräftigen BIP-Anstieg von 3,8 % gegenüber dem ers-

ten Halbjahr 2005 weist Sachsen das stärkste Wachstum aller Bundesländer auf (Deutschland: 2,0 %; Neue Länder ohne Berlin: 2,4 %).⁴¹

144. Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung des BIP je Einwohner im Zeitraum von 1999 bis 2005 für Sachsen, die neuen Länder ohne Berlin und Gesamtdeutschland:

Abbildung 6: Entwicklung des BIP je Einwohner



Quelle: Darstellung auf Basis von Daten des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (Berechnungsstand März 2006).

Positiv entwickelte sich das **BIP je Einwohner** Sachsens. Zwischen 1999 und 2005 erhöhte sich das BIP je Einwohner mit 18,7 % um 2,3 %-Punkte stärker als in den neuen Ländern und um 7,6 % stärker als in Gesamtdeutschland. Entsprechend konnte die Lücke zum bundesdeutschen BIP je Einwohner verringert werden. In 2005 belief sich das BIP je Einwohner Sachsens auf 20.033 Euro und entsprach damit 73,6 % (neue Länder ohne Berlin: 70,6 %) des gesamtdeutschen Niveaus, nachdem es in 1999 noch bei 68,8 % gelegen hatte. Neben der vergleichsweise positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hat hierzu auch der Rückgang der sächsischen Bevölkerung beigetragen, die zwischen 1999 und 2005 um 4,3 % abnahm, während sie in Deutschland um 0,5 % zunahm.

⁴¹ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: "Deutliches Wachstum der Wirtschaft in Sachsen im 1. Halbjahr 2006", Pressemitteilung 185/2006 vom 25. September 2006.

145. **Bei regionaler Betrachtung** zeigen sich beim BIP je Einwohner erhebliche Niveauunterschiede, wie Tabelle 3 zeigt. Auf Grundlage der Daten des Jahres 2004 ist das BIP je Einwohner für sämtliche Landkreise und kreisfreien Städte des Freistaates in Relation zum sächsischen Durchschnitt dargestellt; Werte über (unter) 100 % kennzeichnen Kreise, deren BIP je Einwohner über (unter) dem sächsischen Durchschnitt liegen. Analog zur Darstellung der Bevölkerungsentwicklung sind wiederum die Felder der zehn "besten" Kreise farblich nicht unterlegt, der zehn "mittleren" Kreise hellgrau und der neun Kreise mit den größten Rückständen dunkelgrau hinterlegt.

Tabelle 3: BIP je Einwohner auf Kreisebene im Verhältnis zum sächsischen BIP je Einwohner im Jahr 2004

	BIP je Einwohner 2004 Sachsen = 100 %
Regierungsbezirk Chemnitz	94,3%
Chemnitz, Stadt	126,2%
Plauen, Stadt	108,1%
Zwickau, Stadt	152,7%
Annaberg	85,3%
Chemnitzer Land	100,1%
Freiberg	88,4%
Vogtlandkreis	80,0%
Mittlerer Erzgebirgskreis	74,3%
Mittweida	85,2%
Stollberg	74,7%
Aue-Schwarzenberg	76,2%
Zwickauer Land	65,0%
Regierungsbezirk Dresden	105,3%
Dresden, Stadt	157,2%
Görlitz, Stadt	91,9%
Hoyerswerda, Stadt	90,2%
Bautzen	88,5%
Meißen	96,5%
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	72,6%
Riesa-Großenhain	88,4%
Löbau-Zittau	72,1%
Sächsische Schweiz	76,2%
Weißeritzkreis	79,8%
Kamenz	88,6%
Regierungsbezirk Leipzig	100,1%
Leipzig, Stadt	117,8%
Delitzsch	90,5%
Döbeln	90,3%
Leipziger Land	77,2%
Muldentalkreis	84,0%
Torgau-Oschatz	86,4%

Quelle: - BIP je Einwohner: SMWA: Wirtschaftstelegramm für den Freistaat Sachsen, Juni 2006, nach Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen

Insgesamt ist über alle Regierungsbezirke hinweg festzustellen, dass das BIP je Einwohner in den kreisfreien Städten des Freistaates (2004: 26.281 Euro) in erheblichem Maße über dem BIP je Einwohner in den Landkreisen (2004: 16.507 Euro) liegt.⁴² Mit Ausnahme der Städte Görlitz und Hoyerswerda liegt das BIP je Einwohner in allen kreisfreien Städten um bis zu 57 % (Dresden) über dem Durchschnitt des Freistaates, während es mit Ausnahme des Kreises "Chemnitzer Land" in sämtlichen Landkreisen um bis zu ein Drittel (Zwickauer Land) unter dem sächsischen Durchschnittswert liegt. Dabei befindet sich in jedem der drei Regierungsbezirke zumindest ein Landkreis mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 80 % des sächsischen Durchschnitts.

Erwerbstätigkeit und Beschäftigung

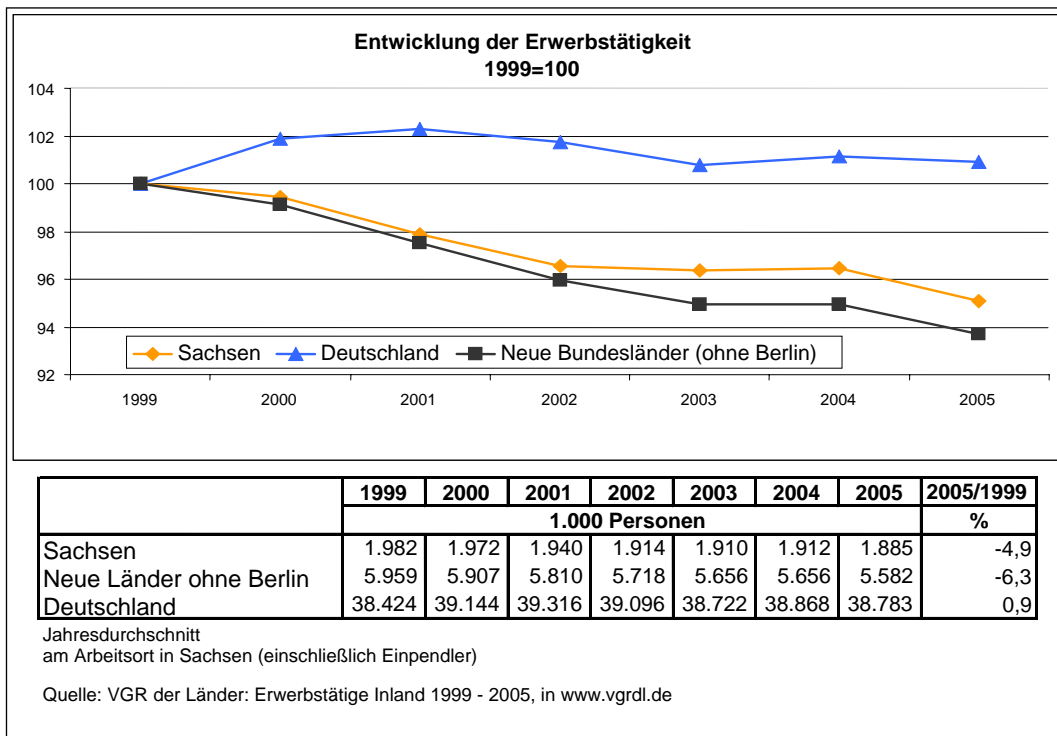
146. Trotz des überdurchschnittlichen Wachstums hat die Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen wie in ganz Ostdeutschland seit Jahren abgenommen. Im europäischen Vergleich lag die Beschäftigungsquote Sachsens mit in 2004 mit 60,4 % um 2,7 %-Punkte unter dem Durchschnitt der EU 25, um 4,1 %-Punkte unter dem Wert der EU 15 und 3,9 %-Punkte unter dem gesamtdeutschen Wert.⁴³ Allerdings war erstmals seit Jahren von Mitte 2005 bis Mitte 2006 wieder ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Höhe von ca. 13.000 Personen zu verzeichnen.⁴⁴

⁴² Berechnung auf Basis von Daten des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (Berechnungsstand Mai 2006).

⁴³ Vgl. EUROSTAT: Beschäftigungsquoten nach Geschlecht und Alter auf NUTS-Ebene 1 und 2.

⁴⁴ Vgl. SMWA: Monatsbericht "Arbeitsmarkt in Sachsen", September 2006, S. 2.

Abbildung 7: Entwicklung der Erwerbstätigkeit

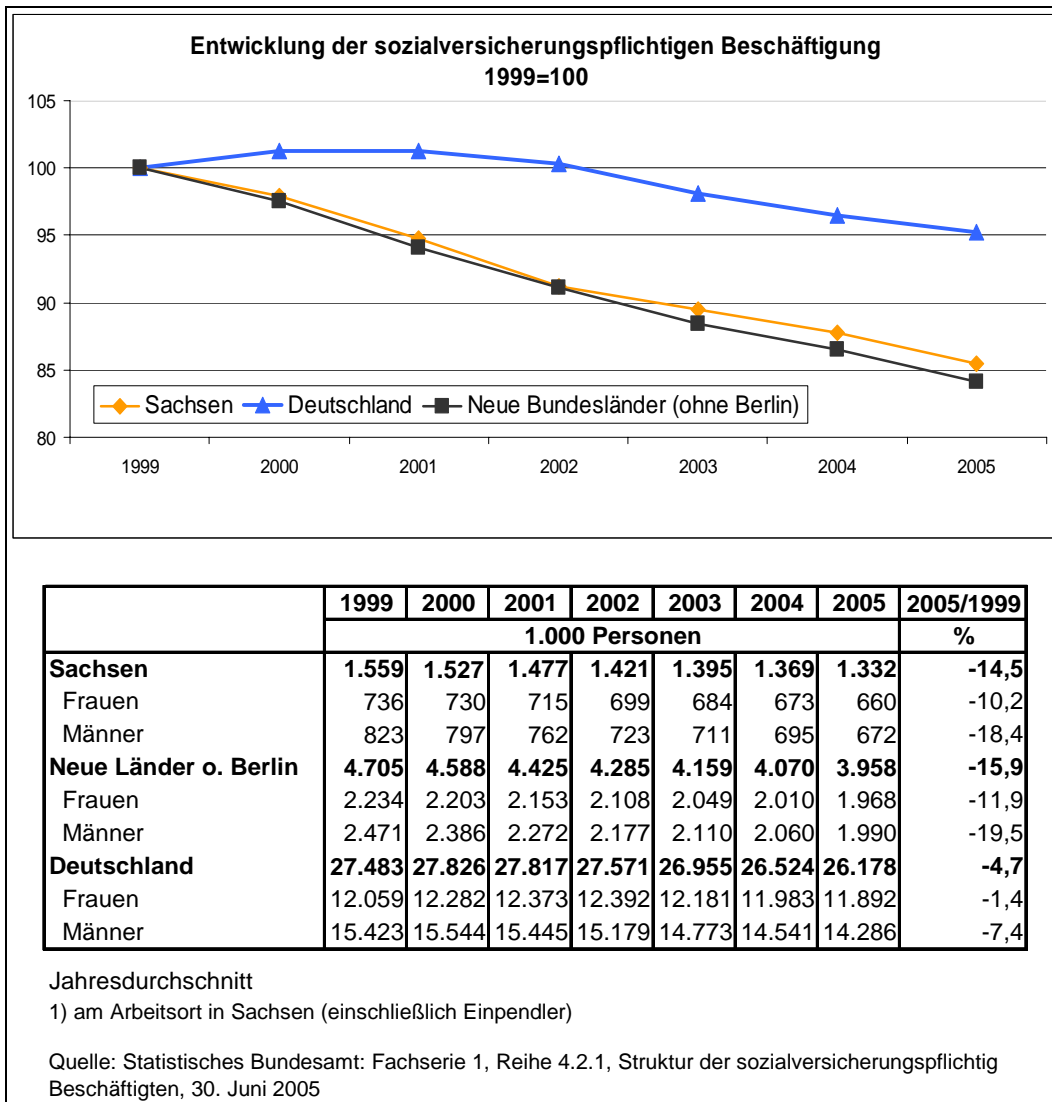


Während die Zahl der Erwerbstätigen im Betrachtungszeitraum in Gesamtdeutschland um 0,9 % leicht zunahm, ist für Sachsen ein deutlicher Rückgang von 4,9 % festzustellen. Im Vergleich zu den anderen ostdeutschen Flächenländern, in denen die Erwerbstätigkeit um durchschnittlich 7,0 % zurückging, schneidet Sachsen allerdings noch vergleichsweise günstig ab. Die Erwerbsquote, die den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung angibt und als Maß für die Stärke der Erwerbsorientierung angesehen werden kann, liegt in Sachsen mit 52,7 % im Jahr 2005 unverändert deutlich über dem Niveau der alten Länder von 49,1 %. Bezogen auf die Bevölkerung des Freistaates entspricht die um 3,6 %-Punkte über dem Bundesdurchschnitt liegende Erwerbsquote einem zusätzlichen Arbeitskräfteangebot von 154.000 Personen⁴⁵.

⁴⁵ Ergebnisse des Mikrozensus 2005; Auskünfte des Statistischen Landesamtes Sachsen und des Statistischen Bundesamtes.

147. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die in Abbildung 8 dargestellte Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung:

Abbildung 8: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung



Die Übersicht zeigt, dass der Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung analog zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Sachsen wie auch den neuen Ländern im Bundesvergleich erheblich stärker ausgefallen ist. Auffällig ist zudem, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse gegenüber den Erwerbstätigenzahlen weit stärker abgenommen hat. Zurückzuführen ist dies vor allem auf die Zunahme der selbständigen Beschäftigung ("Ich-AG") und der vermehrten Wahrnehmung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse ("Mini-Jobs"). Entsprechend ist der Anteil der Selbständigen und mithelfenden

Familienangehörigen an allen Erwerbstätigen in Sachsen von 8,8 % in 1999 auf 11,2 % in 2005 signifikant angestiegen⁴⁶.

148. Das Arbeitsvolumen Sachsens - gemessen an den geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen am Arbeitsort Sachsen - ist im gleichen Zeitraum demgegenüber um annähernd 10 % auf rd. 2,8 Mrd. Stunden gesunken (neue Länder ohne Berlin: -11,6 %; Deutschland: -2,6 %)⁴⁷.

Erwerbsbeteiligung und Beschäftigung von Frauen

149. Im Jahresdurchschnitt 2005 zählte Sachsen insgesamt 2.258 Tsd. Erwerbspersonen, darunter 1.053 Tsd. Frauen. Bezogen auf die weibliche Bevölkerung des Freistaates entspricht dies einer Erwerbsquote von Frauen von 47,9 %, die zwar leicht niedriger als in Ostdeutschland (neue Länder und Berlin-Ost: 48,1 %), aber deutlich über der des früheren Bundesgebietes (42,7 %) liegt. Die Erwerbsquote der Männer lag im Jahr 2005 in Sachsen mit 57,8 % auf dem Niveau der ostdeutschen Quote, aber um 1,9 %-Punkte über dem westdeutschen Vergleichswert (55,9 %).⁴⁸ Damit zeigt sich auch in Sachsen der generelle Trend einer im Vergleich zu Männern geringeren Erwerbsbeteiligung von Frauen, die gegenüber den alten Ländern aber weniger stark ausgeprägt ist.
150. Der Anteil der Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten⁴⁹ des Freistaates Sachsen hat von 47,1 % im Jahr 1999 auf 49,6 % im Jahr 2005 deutlich zugenommen und liegt damit im Durchschnitt der neuen Länder ohne Berlin (49,7 %), aber deutlich über dem bundesdeutschen Vergleichswert (44,3 %). Aufgrund des starken Abbaus an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung ist die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen allerdings von 735.693 im Jahr 1999 auf 660.406 im Jahr 2005 um über 10 % zurückgegangen; bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern fiel der

⁴⁶ Vgl. Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Statistischer Bericht: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Mecklenburg-Vorpommern (Vorabbericht der Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder), in: <http://www.statistik-mv.de>. Der Bericht enthält Angaben zu allen Ländern.

⁴⁷ Vgl. Arbeitskreis "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder": Geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Arbeitsort), in: <http://www.hsl.de/erwerbstaetigen-rechnung>.

⁴⁸ Vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Statistisches Bundesamt.

⁴⁹ Am Arbeitsort Sachsen, Stichtag 30. Juni.

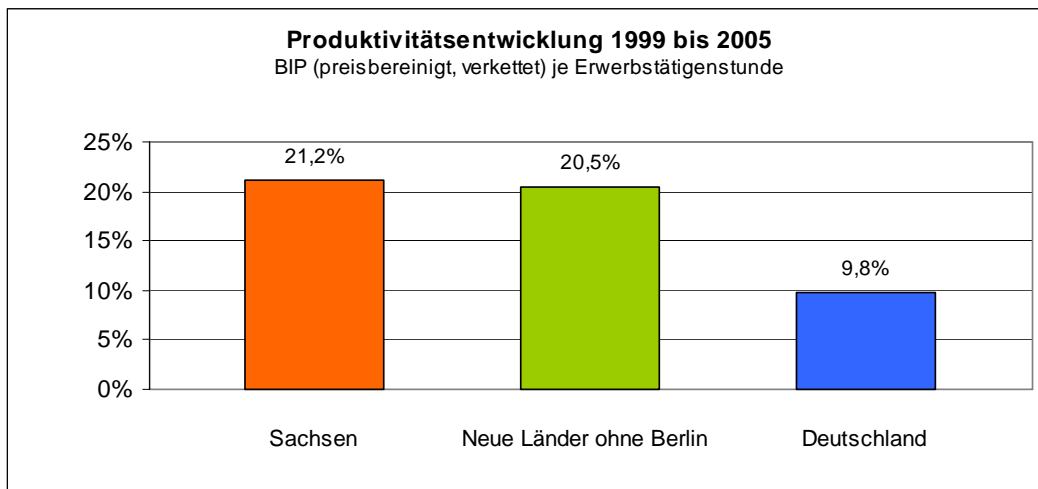
Rückgang mit über 18 % allerdings noch deutlich stärker aus, wozu besonders die Anpassungskrise der Bauwirtschaft beigetragen hat.⁵⁰

151. Frauen arbeiten im Vergleich zu Männern weit häufiger in Teilzeit. Die Teilzeitarbeitsquote der Frauen hat sich in Sachsen von 24,5 % in 2002 auf 27,3 % in 2005 weiter erhöht, liegt aber noch deutlich unter dem bundesdeutschen Vergleichswert (31,2 %). Die Teilzeitarbeitsquote der Männer blieb zwischen 2002 und 2005 mit rd. 4,5 % weitgehend stabil.⁵¹

Produktivität

152. Die bisherige Analyse hat gezeigt, dass die wirtschaftliche Entwicklung Sachsens in den letzten Jahren durch ein im Vergleich zu Ostdeutschland stärkeres Wachstum bei einem geringeren Abbau von Erwerbstätigkeit gekennzeichnet ist. Beide Faktoren bestimmen die gesamtwirtschaftliche Produktivität. Ein Vergleich der Produktivitätsentwicklung in Sachsen, den neuen Ländern und Deutschland - gemessen als BIP je Erwerbstätigenstunde - im Zeitraum 1999 bis 2005 zeigt dabei folgendes Bild:

Abbildung 9 Produktivitätsentwicklung 1999 bis 2005



Quelle: VGR der Länder, Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West Großraumregionen Deutschlands 1991-2005, Berechnungsstand: März 2006, in: www.vgrdl.de.

⁵⁰ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort im Freistaat Sachsen und Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 4.2.1: Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Juni 2005.

⁵¹ Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 4.2.1: Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 2002 und Juni 2005.

Abbildung 9 verdeutlicht, dass die Produktivität der sächsischen wie auch der gesamten ostdeutschen Wirtschaft im Vergleich zur gesamtdeutschen Wirtschaft erfreulicherweise deutlich stärker gewachsen ist. Die zu den alten Ländern bestehende Produktivitätslücke konnte dementsprechend zwischen 1999 und 2005 um knapp 7 %-Punkte verringert werden. In 2005 erreichte Sachsen ein Produktivitätsniveau⁵² von 75,3 % der gesamtdeutschen Produktivität (neue Länder ohne Berlin: 76,3 %).

Arbeitsmarkt

153. Die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt ist sehr schwierig. Auch 16 Jahre nach der deutschen Einheit liegt die Arbeitslosigkeit in Sachsen wie in ganz Ostdeutschland nahezu doppelt so hoch wie in den alten Ländern.
154. Die Entwicklung der **Arbeitslosigkeit** ist für die Jahre 1999 bis 2005 in der folgenden tabellarischen Übersicht dargestellt. Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die Vergleichbarkeit der Zahlen für 2005 mit denen der Vorjahre nur eingeschränkt möglich ist, weil im Zuge der Umsetzung der Hartz-Gesetze die statistische Erfassung der Arbeitslosen verändert wurde⁵³:

Tabelle 4: Arbeitslose/Arbeitslosenquote

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Veränd.
Arbeitslose	379.674	387.868	399.420	405.349	403.480	396.328	402.269	22.595
Arbeitslosenquote¹⁾								
Sachsen	18,6%	18,5%	19,0%	19,3%	19,4%	19,4%	20,0%	1,4 %-Pkte.
Ostdeutschland	18,7%	18,5%	18,8%	19,2%	20,1%	20,1%	20,6%	1,9 %-Pkte.
Westdeutschland	9,6%	8,4%	8,0%	8,5%	9,3%	9,4%	11,0%	1,4 %-Pkte.
Bundesrepublik	11,7%	10,7%	10,3%	10,8%	11,6%	11,7%	13,0%	1,3 %-Pkte.

Jahresdurchschnitt

1) Anteil an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen

Quelle: - Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen, Jahreszahlen 2005
 - Bundesagentur für Arbeit: Zeitreihe Arbeitslose ab 1991

⁵² BIP in laufenden Preisen je Erwerbstätigenstunde.

⁵³ Im Zuge der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe werden ehemalige Sozialhilfeempfänger seit 2005 zum Teil den Arbeitslosen zugerechnet und erhöhen somit die statistisch ausgewiesene Arbeitslosigkeit. Andererseits haben ehemals Arbeitslose Beschäftigung in sog. "Ein-Euro-Jobs" gefunden, was sich in der Arbeitslosenstatistik in sinkenden Quoten niederschlägt.

Die Zahl der bei den sächsischen Arbeitsagenturen registrierten Arbeitslosen nahm zwischen 1999 und 2005 um 22.595 auf 402.269 Personen zu. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Arbeitslosenquote um 1,4 %-Punkte auf 20,0 %. Im Vergleich zu Ostdeutschland fiel der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Sachsen etwas geringer aus. Allerdings liegt die Arbeitslosenquote im Freistaat nach wie vor um 9 %-Punkte über dem westdeutschen Wert.

Die sog. Unterbeschäftigungsquote, in die neben den registrierten Arbeitslosen auch Kurzarbeiter, im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Instrumenten geförderte Personen und Personen, die aufgrund der Wahrnehmung von Altersübergangsregelungen bzw. des § 428 SGB III⁵⁴ aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sind, einfließen, ist von über 28 % im Januar 1999 auf rd. 24 % Mitte 2006 gesunken.⁵⁵ Diese Entwicklung ist in erster Linie auf einen geringeren Einsatz traditioneller Arbeitsmarktinstrumente (ABM, SAM, berufliche Weiterbildung) zurückzuführen.

155. Tabelle 5 gibt für die Jahre 1999 und 2005 einen Überblick über den Einsatz der wesentlichen arbeitsmarktpolitischen Instrumente:

Tabelle 5: Instrumente der Arbeitsmarktpolitik

	1999	2005
traditionelle Förderinstrumente		
ABM, SAM	94.572	14.119
berufliche Weiterbildung	36.191	8.141
	130.763	22.260
§ 428 SGB III	29.398	20.608
Arbeitsgelegenheiten	-	24.488
Beschäftigungsbegleitende Leistungen	k.A.	41.309
dar. Eingliederungszuschüsse	k.A.	10.071
dar. Förderung der Selbständigkeit	k.A.	28.101

Jahresdurchschnitt

Quelle: - Daten der Bundesagentur für Arbeit
 - SMWA: Arbeitsmarktbilanz Sachsen (Stand: April 2006)

⁵⁴ Nach § 428 SGB III können Arbeitslose, die das 58. Lebensjahr vollendet haben, auf eine Inanspruchnahme der Arbeitsvermittlung verzichten und tauchen daher in der amtlichen Arbeitslosenstatistik nicht mehr auf.

⁵⁵ Vgl. SMWA: Quoten der Arbeitslosigkeit, in: www.smwa.sachsen.de.

156. Der Einsatz traditioneller Förderinstrumente ist in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen. Zwischen 1999 und 2005 nahm die Zahl der in ABM, SAM und beruflicher Weiterbildung geförderten Frauen und Männer um insgesamt 108.503 ab. Im Gegenzug erfolgte eine Umsteuerung der Agenturen für Arbeit in Förderinstrumente, die auf eine verbesserte Eingliederung von Arbeitslosen in den regulären Arbeitsmarkt zielen. Verstärkt wurde besonders der Einsatz berufsbegleitender Leistungen wie Eingliederungszuschüsse an Unternehmen, Existenzgründerzuschüsse oder Überbrückungsgeld.
157. Auch unter Berücksichtigung der im Jahr 2005 durchschnittlich 25.000 in sog. "Ein-Euro-Jobs" (Arbeitsgelegenheiten) beschäftigten und insofern in der amtlichen Arbeitslosenstatistik nicht erfassten Personen kann insgesamt festgehalten werden, dass der statistisch ausgewiesene Anstieg der Arbeitslosigkeit in vollem Umfang durch den zahlenmäßig verminderten Einsatz von traditionellen Arbeitsmarktinstrumenten erklärt werden kann.
158. Eine besondere Herausforderung für die Politik Sachsens wie ganz Deutschlands stellt die Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit dar. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen erhöhte sich in Sachsen zwischen 1999 und 2005 um etwa 47.000 Personen. Im Jahresdurchschnitt 2005 zählte der Freistaat rund 177.000 Langzeitarbeitslose. Dies entspricht einem Anteil von 44 % an allen Arbeitslosen. Besorgniserregend ist vor allem, dass in 2005 rd. 60 % aller Langzeitarbeitslosen bereits seit über 2 Jahren ohne Beschäftigung waren, denn die Chancen der Eingliederung in den regulären Arbeitsmarkt verschlechtern sich mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit deutlich.

Ausbildungsstellensituation, Jugendarbeitslosigkeit

159. Die Lage am Ausbildungsmarkt ist unverändert angespannt. Insgesamt stand den Bewerbern in den letzten Jahren ein zu geringes Angebot an Ausbildungsstellen zur Verfügung. Dies verdeutlicht die folgende Übersicht:

Tabelle 6: Ausbildungssituation/Jugendarbeitslosigkeit

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Arbeitslosenquote (unter 25 J.) ¹⁾	15,8%	15,2%	15,4%	14,1%	14,5%	18,5%
Erste Schwelle:						
Ausbildungsstellenangebot	34.893	33.471	31.226	30.782	30.700	28.993
Ausbildungsstellennachfrage	37.432	35.199	32.629	32.572	33.229	31.057
Angebots-Nachfrage-Relation	93,2%	95,1%	95,7%	94,5%	92,4%	93,4%
Ausbildungsstellendefizit						
	2.539	1.728	1.403	1.790	2.529	2.064
unbesetzte Ausbildungsstellen ²⁾	144	109	101	117	85	131
Arbeitslosenquote (unter 20 J.) ¹⁾	9,7%	8,8%	8,4%	5,9%	5,9%	8,9%
Zweite Schwelle:						
Übernahmequote ³⁾	58%	55%	54%	46%	49%	51%
Arbeitslosenquote (20-25 Jahre) ¹⁾	19,1%	18,7%	19,4%	19,0%	19,6%	23,1%

1) Jahresdurchschnitt

2) Stand Ende September

3) ohne den Bereich Erziehung/Unterricht

Quellen: - BMBF: Berufsbildungsberichte 2001 bis 2006

- Daten der Bundesagentur für Arbeit

- IAB-Betriebspanel Sachsen 2005

- SMWA: Arbeitslose Jugendliche in Sachsen (Stand: 1. August 2006)

160. Aus der Differenz von Ausbildungsstellenbewerbern und dem Angebot an Ausbildungsstellen ergibt sich für 2005 an der **ersten Schwelle**, dem Übergang von der Schule in die Ausbildung, ein Ausbildungsstellendefizit von 2.064 Personen. Damit konnten im Ausbildungsjahr 2005 6,6 % aller Bewerber keine Ausbildungsstelle finden, was leicht über dem Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2005 liegt. Den in 2005 nicht vermittelten 2.064 Bewerbern stand nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit ein Angebot von lediglich 131 unbesetzten Stellen gegenüber.
161. Besonders problematisch erscheint, dass der Bedarf an Ausbildungsstellen in einem geringer werdenden Umfang über das duale Ausbildungssystem gedeckt wird. Von den bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Bewerbern mündeten in 2005 nur noch knapp 45 % in "reguläre" Ausbildungsverhältnisse ein. Damit nehmen außerbetriebliche Ausbildungsformen oder berufsvorbereitende Maßnahmen eine immer größere Bedeutung für die Berufsausbildung ein. Dank dieser vielfältigen Fördermaßnahmen ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit in der Gruppe der unter 20-Jährigen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau zu halten.

162. Nicht nur an der ersten, sondern auch an der **zweiten Schwelle**, dem Übergang von der Ausbildung in den Beruf, steht Sachsen vor großen Herausforderungen. Während die Arbeitslosenquote der unter 20-Jährigen seit 2000 um 0,8 %-Punkte auf 8,9 % abgenommen hat, stieg die Arbeitslosenquote der 20- bis 25-Jährigen deutlich auf über 24 % im Jahresdurchschnitt 2005 an und liegt damit um mehr als 4 %-Punkte über der allgemeinen sächsischen Arbeitslosenquote von 20 %. Zurückzuführen ist dieser Anstieg u. a. auch auf gesunkene Übernahmequoten⁵⁶ der ausbildenden Betriebe. Der Anteil der durch den ausbildenden Betrieb nach Abschluss der Ausbildung übernommenen Auszubildenden verringerte sich zwischen 2000 und 2005 von 58 % auf 51 %. Damit liegt die Übernahmequote in Sachsen zwar deutlich über dem ostdeutschen, aber noch um 4 %-Punkte unter dem westdeutschen Wert⁵⁷.

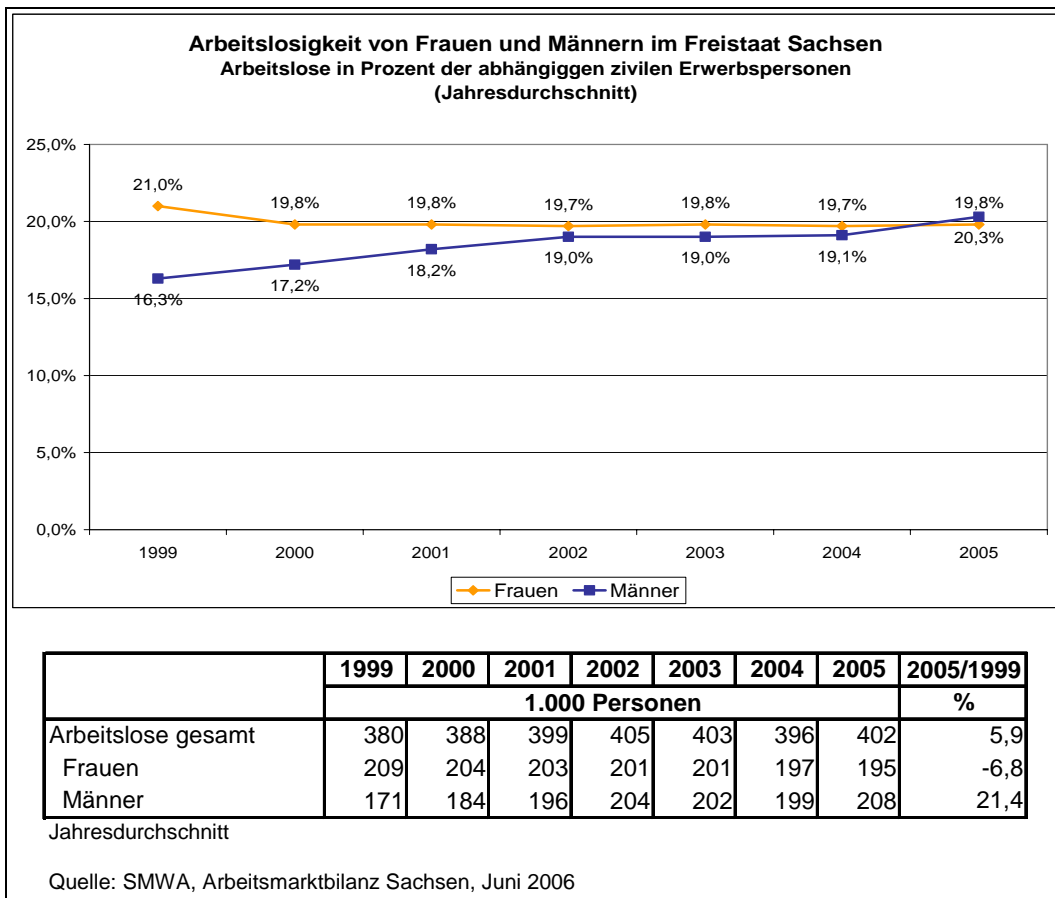
Arbeitsmarkt nach Geschlechtern

163. Die folgende Graphik zeigt die Entwicklung der geschlechterspezifischen Arbeitslosigkeit im Freistaat Sachsen im Zeitraum 1999 bis 2005:

⁵⁶ Anteil der Auszubildenden, die nach Ende ihrer Ausbildung durch den ausbildenden Betrieb übernommen wurden, an allen Ausbildungsabsolventen.

⁵⁷ Um eine weitgehende Vergleichbarkeit zwischen der sächsischen und der gesamtdeutschen Übernahmequote zu gewährleisten, werden hier die um den Bereich Erziehung und Unterricht bereinigten sächsischen Quoten dargestellt. Hintergrund ist, dass die Ausbildung im Bereich Erziehung und Unterricht außerbetrieblich erfolgt, so dass eine Übernahme durch den ausbildenden Betrieb naturgemäß nicht erfolgen kann. Vgl. IAB-Betriebspanel Sachsen: Ergebnisse der zehnten Welle 2005, S. 59.

Abbildung 10: Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern im Freistaat Sachsen



164. Die Grafik im oberen Teil der Übersicht veranschaulicht zunächst die Entwicklung der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten von Frauen und Männern im Freistaat Sachsen. Dabei zeigt sich, dass sich die Arbeitslosenquote der Frauen nach einem Rückgang im Jahr 2000 mit knapp 20 % auf stabilem, aber sehr hohem Niveau bewegt. Die Arbeitslosenquote der Männer ist demgegenüber seit dem Jahr 1999 um 4 %-Punkte auf 20,3 % deutlich angestiegen und lag im Jahr 2005 erstmals über der Arbeitslosenquote der Frauen. Dieser Anstieg ist analog dem Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung maßgeblich durch die schwierige Situation im Baugewerbe geprägt.

165. Noch deutlicher wird die unterschiedliche Entwicklung des geschlechterspezifischen Arbeitsmarktes bei Betrachtung der im unteren Teil der Übersicht dargestellten absoluten Arbeitslosenzahlen. Während die Zahl der arbeitslosen Männer im Betrachtungszeitraum um 21,4 % auf 208 Tsd. angestiegen ist, ist die Zahl der arbeitslosen Frauen um 6,8 % auf 195 Tsd. zurückgegangen. Vor allem der Rückgang der Frauenarbeitslosigkeit spiegelt sich allerdings kaum in einem Rückgang der frauenspezifischen Arbeitslosenquote wider, weil auch die weibliche Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stark - im Zeitraum 1999 bis 2004 um knapp 5 % - abgenommen hat.

Vor allem in der für den Arbeitsmarkt besonders relevanten Gruppe der 21- bis 45-Jährigen sind Frauen in der Bevölkerung stark unterrepräsentiert. Lebten Ende des Jahres 2004 noch 735 Tsd. Männer dieser Altersgruppe in Sachsen, so betrug die Zahl der auf diese Altersgruppe entfallenden Frauen lediglich 657 Tsd.⁵⁸

166. Stark erhöht hat sich seit 1999 die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Sachsen. Im Jahresdurchschnitt 2005 waren im Freistaat 98.934 Frauen und 78.141 Männer langzeitarbeitslos. Der Anteil langzeitarbeitsloser Frauen an allen arbeitslosen Frauen belief sich auf 50,8 %; der entsprechende Anteil bei den Männern betrug 37,6 %. Damit wird deutlich, dass Frauen noch stärker als Männer von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind.⁵⁹

167. Frauen und Männer verfügen in Sachsen und Ostdeutschland über eine insgesamt vergleichbare Qualifikationsstruktur, sind allerdings in Führungspositionen vor allem auf höchster Ebene deutschlandweit unterrepräsentiert. Im Vergleich zu Westdeutschland werden Frauen in Sachsen in deutlich stärkerem Maße in Leitungsaufgaben einbezogen, wobei dies besonders für größere Betriebe zutrifft.⁶⁰

⁵⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.3: Bevölkerungsfortschreibung, 2004.

⁵⁹ Vgl. SMWA: Arbeitsmarktbilanz Sachsen, Juni 2006.

⁶⁰ Vgl. IAB-Betriebspanel Sachsen: Ergebnisse der neunten Welle 2004, S. 62 ff.

Arbeitsmarktsituation der Älteren

168. Die Arbeitslosigkeit der Älteren (50 Jahre und älter) bewegt sich in ganz Deutschland seit Jahren auf sehr hohem Niveau. In 2005 belief sich der Anteil der älteren Arbeitslosen an allen Arbeitslosen in Sachsen auf 28,8 %. Damit liegt er um 4,6 %-Punkte über dem westdeutschen und um 2,6 %-Punkte über dem ostdeutschen Wert.

Arbeitsmarktsituation in den Regionen

169. Sämtliche Kreise und kreisfreien Städte leiden unter hoher Arbeitslosigkeit, wie aus den in abgebildeten jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten des Jahres 2005 ersichtlich ist. Wiederum sind die Felder der zehn "besten" Kreise farblich nicht hinterlegt, der zehn "mittleren" Kreise hellgrau und der neun Kreise mit den größten Rückständen dunkelgrau hinterlegt.

Tabelle 7: Arbeitslosenquoten auf Kreisebene im Jahresdurchschnitt 2005

	Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2005
Regierungsbezirk Chemnitz	19,5%
Chemnitz, Stadt	19,4%
Plauen, Stadt	18,8%
Zwickau, Stadt	21,6%
Annaberg	19,2%
Chemnitzer Land	19,3%
Freiberg	18,5%
Vogtlandkreis	18,0%
Mittlerer Erzgebirgskreis	20,7%
Mittweida	20,3%
Stollberg	18,1%
Aue-Schwarzenberg	21,2%
Zwickauer Land	19,9%
Regierungsbezirk Dresden	19,2%
Dresden, Stadt	16,4%
Görlitz, Stadt	26,7%
Hoyerswerda, Stadt	24,0%
Bautzen	21,1%
Meißen	18,8%
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	22,6%
Riesa-Großenhain	21,4%
Löbau-Zittau	23,7%
Sächsische Schweiz	19,1%
Weißeritzkreis	16,6%
Kamenz	17,4%
Regierungsbezirk Leipzig	22,0%
Leipzig, Stadt	23,0%
Delitzsch	21,2%
Döbeln	22,0%
Leipziger Land	22,3%
Muldentalkreis	20,1%
Torgau-Oschatz	21,0%

Quelle: - Bundesagentur für Arbeit: Arbeitslose nach Gemeinden, Kreisen, Regierungsbezirken und Ländern

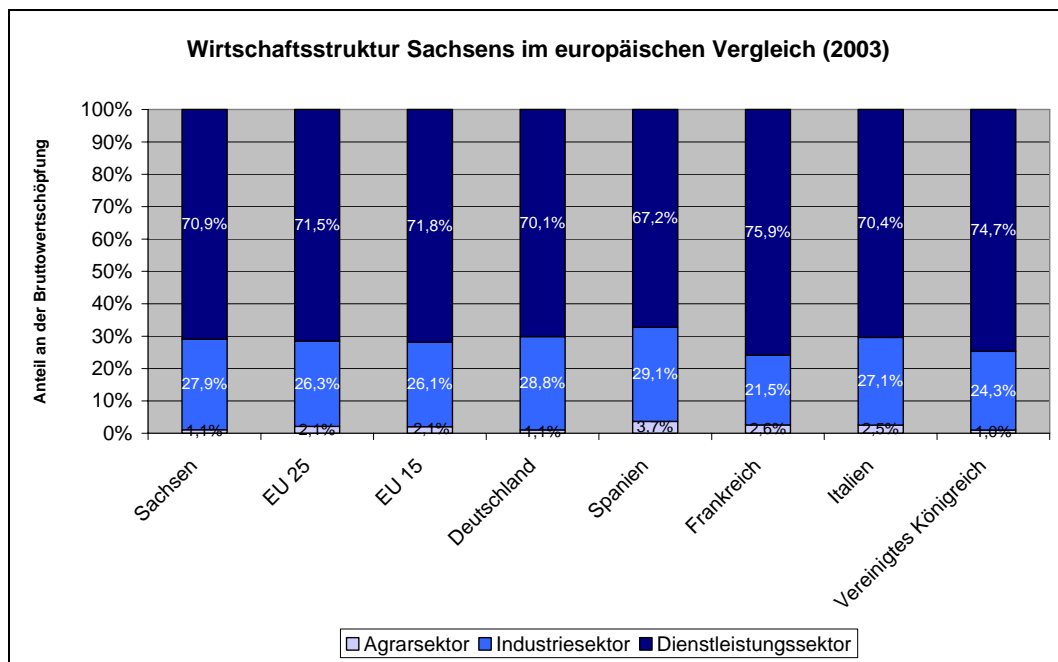
Auf regionaler Ebene stellt sich die Arbeitsmarktlage wie folgt dar:

- Unter den drei Regierungsbezirken des Freistaates ist die Arbeitslosigkeit im **Regierungsbezirk Dresden** mit einer Arbeitslosenquote von 19,2 % am niedrigsten. Allerdings ist die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Kreisen im Regierungsbezirk Dresden sehr unterschiedlich ausgeprägt: Von den sachsenweit zehn Kreisen mit der niedrigsten Arbeitslosenquote liegen fünf im Regierungsbezirk Dresden. Allerdings liegen auch fünf der sachsenweit neun Kreise mit der höchsten Arbeitslosenquote im Regierungsbezirk Dresden, der in Bezug auf die Arbeitsmarktlage somit die stärksten regionalen Disparitäten aufweist.
- Mit 22,0 % weist der Regierungsbezirk Leipzig die höchste Arbeitslosenquote der drei Regierungsbezirke des Freistaates auf. Innerhalb des **Regierungsbezirkes Leipzig** ist festzustellen, dass sämtliche Kreise in einem weitgehend vergleichbaren Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind.
- Gegenüber dem Regierungsbezirk Leipzig weist der **Regierungsbezirk Chemnitz** mit 19,5 % eine deutlich niedrigere Arbeitslosenquote auf. Mit der kreisfreien Stadt Zwickau liegt lediglich einer der sachsenweit zehn Kreise mit der höchsten Arbeitslosenquote im Regierungsbezirk Chemnitz. Dies ist insoweit bemerkenswert, weil der Regierungsbezirk Chemnitz unter den drei sächsischen Regierungsbezirken das deutlich geringste BIP je Einwohner aufweist.

Sektorale Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur

170. Die sektorale Wirtschaftsstruktur Sachsens - gemessen am Anteil der in den einzelnen Wirtschaftssektoren erwirtschafteten Bruttowertschöpfung an der gesamten Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftssektoren - unterscheidet sich in Teilen von der Wirtschaftsstruktur der EU, wie folgende Übersicht für ausgewählte EU-Mitgliedstaaten, die EU 15 und die EU 25 zeigt:

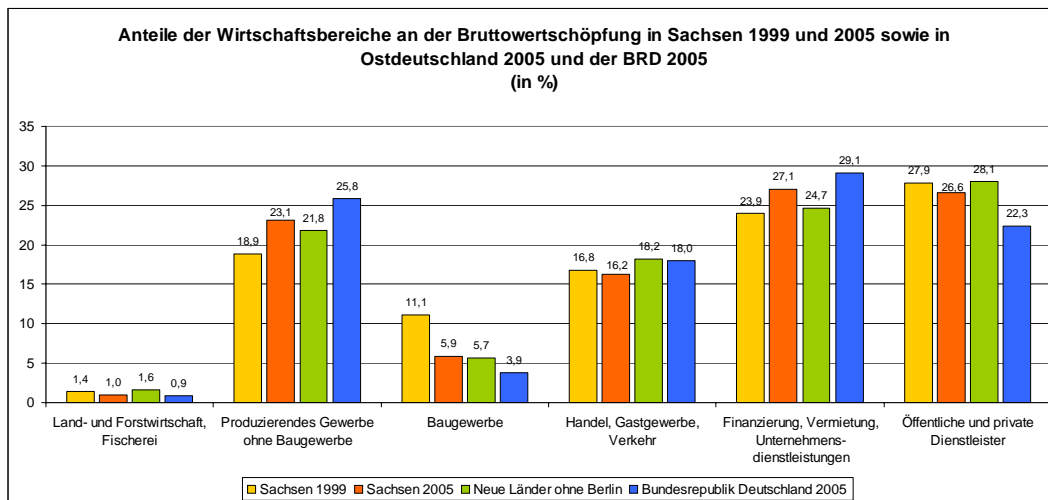
Abbildung 11: Wirtschaftsstruktur Sachsens im EU-Vergleich



Quelle: EUROSTAT: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen auf der Ebene NUTS 2

171. Aus der Übersicht geht hervor, dass der sächsische Agrarsektor zur **Wirtschaftsleistung des Freistaates im EU-Vergleich** nur etwa halb so stark beiträgt. Vor allem im Vergleich zu Frankreich und Großbritannien ist der Industriesektor in Sachsen demgegenüber stärker ausgeprägt, dem Dienstleistungssektor kommt andererseits eine geringere Bedeutung zu.
172. Einen Überblick über die **Veränderung der Wirtschaftsstruktur des Freistaates** ermöglicht die folgende Übersicht, in der die Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche Sachsens als Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung des Freistaates für die Jahre 1999 und 2005 dargestellt ist. Zur Einordnung in die ostdeutsche und gesamtdeutsche Struktur sind zusätzlich die korrespondierenden Werte des Jahres 2005 dargestellt.

Abbildung 12: Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung



Quelle: VGR der Länder, Bruttoinlandprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West Großraumregionen Deutschlands 1991-2005, Berechnungsstand: März 2006, in: www.vgrdl.de.

Die Übersicht verdeutlicht, dass die Entwicklung zwischen 1999 und 2005 in den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterschiedlich verlief.

173. Zwischen 1999 und 2005 ist die Bruttowertschöpfung im **Produzierenden Gewerbe ohne Bau** um real 43,7 % (neue Länder ohne Berlin: 37,6 %) gestiegen. Der Anteil des Produzierenden Gewerbes ohne Bau an der gesamten Bruttowertschöpfung des Freistaates erhöhte sich um über 4 %-Punkte auf 23,1 %. Im ostdeutschen Vergleich nimmt der Industriesektor in Sachsen eine größere Stellung ein; im Bundesvergleich ist er allerdings trotz der sehr positiven Entwicklung noch unterrepräsentiert.
174. Die Entwicklung in den vom Umsatz und der Beschäftigung der Betriebe her wichtigsten Wirtschaftszweigen zeigt Tabelle 8:

Tabelle 8: Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftszweigen

	1999		2005		Veränderung (%)	
	Umsatz	tätige	Umsatz	tätige	Umsatz	tätige
	€ Mio	Pers.	€ Mio	Pers.		
Bergbau, Gewinnung von Steinen u. Erden	581	5.119	591	3.477	1,7	-32,1
Glasgewerbe, Keramik, Verarb. v. Steinen u. Erden	1.624	12.979	1.517	11.172	-6,6	-13,9
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	1.077	8.199	2.306	9.693	114,1	18,2
Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe	1.646	11.541	2.137	12.503	29,8	8,3
Maschinenbau	3.725	31.904	5.126	34.029	37,6	6,7
Metallverz. u. -bearbeitung, Herst. v. Metallernzeugnissen	3.378	31.506	5.763	37.891	70,6	20,3
Hst. v. Büromasch., Elektrotech., Feinmechanik, Optik	2.891	25.944	5.853	33.910	102,5	30,7
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	4.222	24.884	6.650	24.209	57,5	-2,7
Fahrzeugbau	5.755	23.156	10.370	28.775	80,2	24,3

Betriebe mit im Allgemeinen 20 oder mehr tätigen Personen

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen: Betriebe, tätige Personen, Bruttolohn- und -gehaltsumme sowie Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 1999 und 2005 nach Unterabschnitten

175. Die umsatz- und beschäftigungsseitig wichtigsten Wirtschaftszweige des Freistaates Sachsen stellen der Fahrzeugbau, das Ernährungsgewerbe, die Elektrotechnik, die Metallherzeugung und -bearbeitung sowie der Maschinenbau dar, in denen zum Teil außerordentliche Umsatz- und Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen sind. Im Bergbau, dem Glas- und Keramikgewerbe sowie dem Ernährungsgewerbe ging die Beschäftigung dagegen zurück. Insgesamt konnten die sächsischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes einschließlich Bergbau im Betrachtungszeitraum ein Umsatzwachstum von knapp 58 % verbuchen; der Personalbestand erhöhte sich um knapp 8 %.
176. Infolge des Abflauens des durch die deutsche Einheit bedingten Booms in der Bauwirtschaft befindet sich das **Baugewerbe** in Sachsen wie in allen ostdeutschen Ländern seit Mitte der 90er Jahre in einem Schrumpfungsprozess. Zwischen 1999 und 2005 sank die im sächsischen wie auch im gesamten ostdeutschen Baugewerbe erwirtschaftete Bruttowertschöpfung drastisch um real knapp 40 %. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen des sächsischen Baugewerbes um annähernd 110.000 Personen⁶¹.

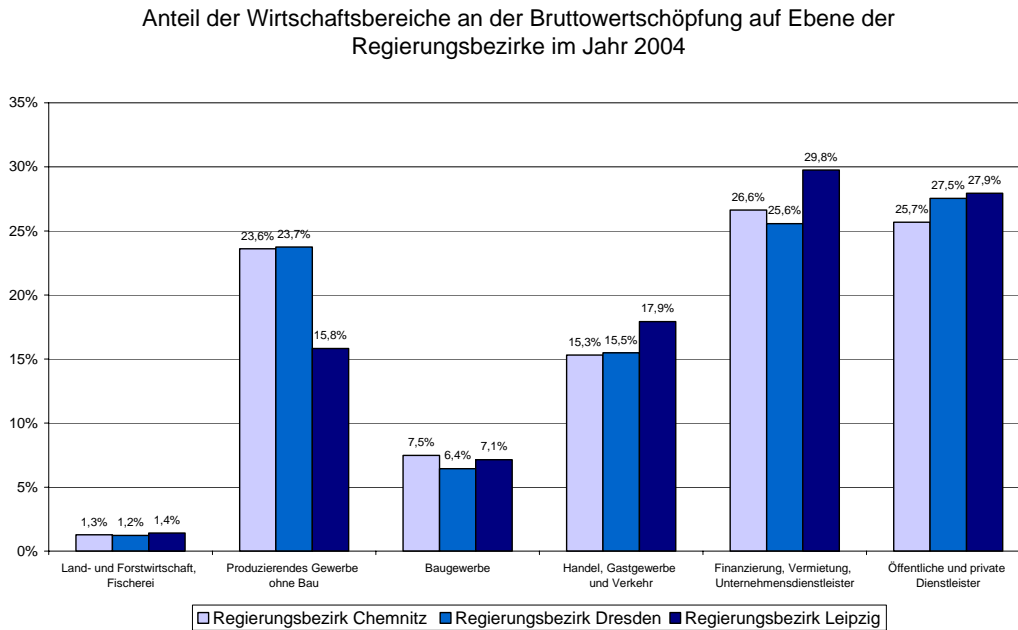
⁶¹ Der Rückgang der Erwerbstätigenzahlen über alle Wirtschaftsbereiche hinweg kann damit in voller Höhe durch die Konsolidierung in der Bauwirtschaft erklärt werden.

177. In 2005 zählte das sächsische Baugewerbe noch 158.100 Erwerbstätige. Lediglich in den Jahren 2003 und 2004 wurde der Anpassungsprozess in der Bauwirtschaft unterbrochen, was auf die Einflüsse der Sonderkonjunktur im Zuge der Beseitigung der Schäden der Flutkatastrophe 2002 zurückzuführen ist.
178. Der Wertschöpfungsanteil des sächsischen Baugewerbes reduzierte sich entsprechend von 11,1 % in 1999 auf 5,9 % in 2005. Damit ist das sächsische Baugewerbe im Bundesvergleich allerdings noch immer überrepräsentiert, weshalb sich der Konsolidierungsprozess weiter fortsetzen dürfte.
179. Das Dienstleistungsgewerbe entwickelte sich im Zeitraum 1999 bis 2005 mit einem realen Zuwachs der Bruttowertschöpfung von 10,5 % im Vergleich zu Ostdeutschland (8,5 %) und Gesamtdeutschland (9,3 %) überdurchschnittlich. Bei den Erwerbstätigenzahlen ist im Betrachtungszeitraum in Sachsen ein Zuwachs von 2,0 % festzustellen, der über dem ostdeutschen Anstieg von 1,0 %, aber deutlich unter dem gesamtdeutschen Zuwachs von 6,8 % liegt.
180. Der **Landwirtschaftssektor** entwickelte sich im Zeitraum 1999 bis 2005 mit einem Wachstum der Bruttowertschöpfung von real 8,8 % im Vergleich zu Ostdeutschland (1,5 %) und Gesamtdeutschland (5,9 %) überdurchschnittlich. Die vergleichsweise positive Entwicklung der sächsischen Land- und Forstwirtschaft ging allerdings mit einem Rückgang der Erwerbstätigkeit von über 20 % - wie auch in ganz Ostdeutschland - einher.

Da das Wachstum des Landwirtschaftssektors unter dem der Gesamtwirtschaft zurückgeblieben ist, verringerte sich sein Wertschöpfungsanteil in Sachsen von 1,4 % in 1999 auf deutschlandweit durchschnittliche 1,0 % in 2005.

181. Auf Ebene der drei sächsischen Regierungsbezirke weist die Wirtschaftsstruktur - gemessen als Anteil der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche an der gesamten Bruttowertschöpfung - zum Teil deutliche Unterschiede auf, wie folgende Darstellung verdeutlicht:

Abbildung 13: Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung auf Ebene der Regierungsbezirke



Quelle: VGR der Länder, Bruttoinlandprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1992 und 1994 bis 2005, Berechnungsstand: Mai 2006, in: www.vgrdl.de.

Die Regierungsbezirke Dresden und Chemnitz verfügen über eine weitgehend vergleichbare Wirtschaftsstruktur. Die Wirtschaftsstruktur im Regierungsbezirk Leipzig weicht hiervon dagegen sehr deutlich ab. Der Dienstleistungssektor trägt im Regierungsbezirk Leipzig in sehr viel stärkerem Maße zur Wirtschaftsleistung bei, während das Produzierende Gewerbe ohne Bau einen deutlich geringeren gesamtwirtschaftlichen Stellenwert einnimmt.

2.1.1.4 Umwelt

182. Die nachfolgende Darstellung des Umweltzustandes im Freistaat Sachsen ist aus dem Umweltbericht zur Strategischen Umweltprüfung des Sächsischen EFRE OP 2007 - 2013⁶² entnommen. Dabei handelt es sich um einen Ausschnitt, der die wesentlichen Aussagen zu denjenigen Schutzgütern enthält, zu denen die Vorhaben des EFRE einen engen Bezug aufweisen. Tiefergehende Analysen sowie Aussagen zum Schutzgut Kultur- und Sachgüter sind im Umweltbericht enthalten.

Biodiversität

183. Der Freistaat Sachsen ist aufgrund seiner naturräumlichen Lage durch eine hohe Vielfalt an Lebensräumen, Pflanzen- und Tierarten und Landschaftstypen gekennzeichnet.
184. Waldflächen nehmen in Sachsen 26,8 % der Landesfläche ein und liegen damit unter dem Bundesdurchschnitt von 30 %. Außer der wirtschaftlichen Funktion übernehmen Sachsens Wälder vielfältige weitere Funktionen. Neben den Natur- und Landschaftsschutzfunktionen hat der Wald umfangreiche positive Wirkungen in den Bereichen Boden-, Wasser- und Klimaschutz, bietet Schutz vor Lärm- und Schadstoffimmissionen und ist ein herausragender Erholungsraum.

Boden

185. Eine der gravierendsten Beeinträchtigungen der Bodenfunktionen ist die Bodenversiegelung, die i. d. R. mit dem Verlust der meisten Funktionen einhergeht. Indikator hierfür ist u. a. der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Flächennutzung. Er hat in den letzten Jahren kontinuierlich stark zugenommen und lag 2001 bei 11,3 % der Landesfläche, 2004 bei 11,6 %.
186. In Sachsen werden gebietsweise erhöhte Gehalte von Arsen und Schwermetallen im Boden gefunden. Neben diesen geogen bedingten und durch den Bergbau verschärften Umweltproblemen wurden Flächen durch z. B. Industrie- oder Militärstandorte mit organischen und anorganischen Schadstoffen belastet, von de-

⁶² Entera: Umweltbericht der Strategischen Umweltprüfung des Sächsischen EFRE OP 2007 - 2013, (2006).

nen erhebliche Gefährdungen für Umwelt und Gesundheit ausgehen können. Mit Stand 2000 wurden im Sächsischen Altlastenkataster 27.697 Altlasten oder altlastenverdächtige Flächen erfasst, wovon nach umfänglichen Untersuchungen 44 % einer weiteren Bearbeitung zugeführt werden mussten.

Wasser

187. Laut EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) ist bis zum Jahr 2015 der "gute ökologische Zustand" für alle Wasserkörper (Fließ- und Stillgewässer, Grundwasser) zu erreichen, sowie zusätzlich für das Grundwasser der "gute mengenmäßige" Zustand. Die Bestandsaufnahme des SMUL aus 2005 zur WRRL kommt zu dem Ergebnis, dass nur für 12,9 % der Fließgewässerkörper (gemessen an der Anzahl) eine Zielerreichung derzeit als "wahrscheinlich" angesehen wird, hingegen für 57,7 % ohne zusätzliche Maßnahmen als "unwahrscheinlich".
188. Einfluss auf den ökologischen Zustand der Oberflächengewässer haben auch strukturelle Veränderungen durch Querbauwerke, Uferverbaue, Hochwasserschutzanlagen, Beseitigung der Ufer- und Wasservegetation, Sohlvertiefungen u. a. Besonders problematisch ist der Zustand der natürlichen Auen. Sie sind in vielen Abschnitten stark beeinträchtigt. 60 % der Fließgewässerabschnitte sind in ihrer Auedynamik "deutlich" bis "vollständig verändert". Die Verbesserung der Fließgewässer- und Auenstruktur ist auch aus Sicht des Hochwasserschutzes von Belang, da die Gewässer aufgrund ihrer z. T. naturfernen Struktur sowie mangels Retentionsflächen Wassermengenergebnisse nicht mehr fassen können.
189. In Bezug auf Grundwassermenge und -beschaffenheit hat die Bestandserfassung zur WRRL ergeben, dass von 64 sehr unterschiedlich großen Grundwasserkörpern für 27 die Zielerreichung nicht wahrscheinlich oder noch unklar ist. Der Schwerpunkt der Beeinträchtigungen liegt bei diffusen Einträgen, die den chemischen Zustand (Grundwassergüte) negativ beeinflussen können.
190. Die Grundwasservorkommen werden durch 724 Trinkwasser- und Heilquellenschutzgebiete geschützt. Sie nehmen mit gut 1.562 km² 8,5 % der Landesfläche ein.

Klima/Luft

191. Die CO₂-Emissionen werden weit überwiegend durch Prozesse der stationären und mobilen Verbrennung fossiler Energieträger verursacht. In Sachsen konnte

der CO₂-Ausstoß seit 1990 mehr als halbiert werden, was in erster Linie auf den Zusammenbruch der Großindustrie, aber auch auf die Modernisierung und Neubau von Anlagen mit moderner Technik zurück zu führen ist. Der Klimaschutzbericht weist für 2005 52 Mio. t/a aus. Hauptverursacher der CO₂-Emissionen sind mit Abstand die Großfeuerungsanlagen, gefolgt von Verkehr, Industrie/ Gewerbe, Hausbrand, Kleinverbraucher und Deponieentgasungen.

192. Die SO₂-Emissionen sind seit dem Beginn der 90-er Jahre von über 1 Mio. t/a auf 34 kt/a zurückgegangen, was vor allem auf den Niedergang der ostdeutschen Industrie zurückzuführen ist. Die derzeitige Belastung zeigt eine gleichbleibende Tendenz, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass Sachsen seinen Energiebedarf aus Braunkohle deckt. Die Großfeuerungsanlagen haben einen Anteil von 80 % an den SO₂-Emissionen.
193. Die NO_x-Emissionen sind seit 1990 um über die Hälfte auf 71 kt/a gesunken. Besonders deutlich trug das Stilllegen und Modernisieren von Großfeuerungsanlagen zum Absinken der Emissionen bei. Heutzutage verursachen vor allem der Verkehr über die Hälfte (rund 39 kt/a bei derzeit nur noch leicht fallender Tendenz) und weiterhin die Großfeuerungsanlagen über ein Viertel (rund 21 kt/a) des Gesamtausstoßes. Seit Ende der 90-er Jahre ist eine Stagnation der Stickstoffemissionen zu beobachten.
194. Als wichtigste Emittentengruppe der Treibhausgase insgesamt hat sich der Verkehr bestätigt. Die Emissionen aus dem Verkehr tragen heute wie folgt zur Gesamtemission bei: NO_x-Emission 54 %, CO-Emission 66 %, NMVOC-Emission 53 %, Staub-Emission 22 %.

195. In Sachsen wurden im Jahr 2005 rd. 1.255 GWh aus erneuerbaren Energiequellen zur Wärme und Stromerzeugung gewonnen. Das entsprach ca. 4,1 % des Endenergieverbrauchs⁶³. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Der Anteil des Stromverbrauchs aus regenerativen Energieträgern konnte gleichfalls konstant gesteigert werden. Er lag 1989 bei 0,8 % und ist bis 2005 auf ca. 10,5 % gestiegen. Erste Modellrechnungen des LfUG für das Jahr 2005 zeigen, dass regenerative Energieträger (bei Betrachtung der Strom- und Wärmeerzeugung) zu einer Einsparung von rund 2,4 Mio. t CO₂ beitragen.

Landschaft

196. Der Freistaat Sachsen wird durch vielfältige Landschaften, Orts- und Stadtbilder geprägt. Landschaftliche Vielfalt kommt im kleinräumig wechselnden Formenreichtum der Makro-, Meso- und Mikrostrukturen der Landschaft zum Ausdruck. Dazu gehören u. a. die strukturelle Formenvielfalt, der Reichtum an Gewässern, unterschiedlichen Landnutzungen und Siedlungen.
197. Ein Kriterium zur Beurteilung der Eignung von Landschaften für die Erholung und den Natur- und Umweltschutz, ist der Grad der Flächenzerschneidung. Die Flächenzerschneidung ist als relevanter Wirkfaktor für den Arten- und Biotopschutz (z. B. die Störung räumlich-funktionaler Beziehungen durch Fragmentierung), die Wasserqualität (z. B. durch Stoffeinträge) und den Klimaschutz (z. B. durch Emissionen, Unterbrechung von Kalt- und Frischluftbahnen, Veränderung des Waldklimas) sowie für die Erholungseignung (z. B. durch Trennwirkung, Verlärmung). Als Indikator kann die Zahl und die Größe unzerschnittener störungsarmer Räume (USR oder auch UZV unzerschnittene verkehrsarme Räume) herangezogen werden. Bei der erstmaligen Erhebung im Jahr 2001 gab es vier USR entsprechend der Definition. Der Umweltstatus weist für 2002 darüber hinaus USR mit einer Größe von 20 bis 40, 40 bis 70 und 70 bis 100 km² aus. Es wurden 31 USR größer als 40 km² mit einer Gesamtfläche von 2.181 km² (11, % der Landesfläche) festgestellt. Die vier letzten großen USR größer als 100 km² sind die Königsbrücker Heide und angrenzende Gebiete, der Ostteil der Muskauer Heide, das obere Westerzgebirge nordwestlich von Oberwiesenthal und die linkselbische Sächsische Schweiz mit dem östlichen Erzgebirge.

⁶³ Der Endenergieverbrauch ist der Verbrauch/ Absatz von Energieträgern, die bereits umgewandelt wurden, einschließlich von Leitungsverlusten.

Menschliche Gesundheit, Bevölkerung

198. Schwebstäube können die menschliche Gesundheit negativ beeinflussen. Wichtigste Emittentengruppen sind der Verkehr (43 %) und Industrieprozesse (40 %). Ist in den letzten Jahren für die größeren Staubpartikel ein deutlicher Rückgang in Sachsen erzielt worden, so ist beim Feinstaub eine positive Tendenz nicht erkennbar.
199. Für die bodennahe Ozonbelastung kann in Sachsen kein positiver Trend festgestellt werden. Das gilt sowohl für die Zielwerte für den Vegetationsschutz⁶⁴, als auch für die Zielwerte des Gesundheitsschutzes.

2.1.2 Entwicklung ausgewählter Potenzialfaktoren

2.1.2.1 Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung

Innovation, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, Forschungsinfrastruktur

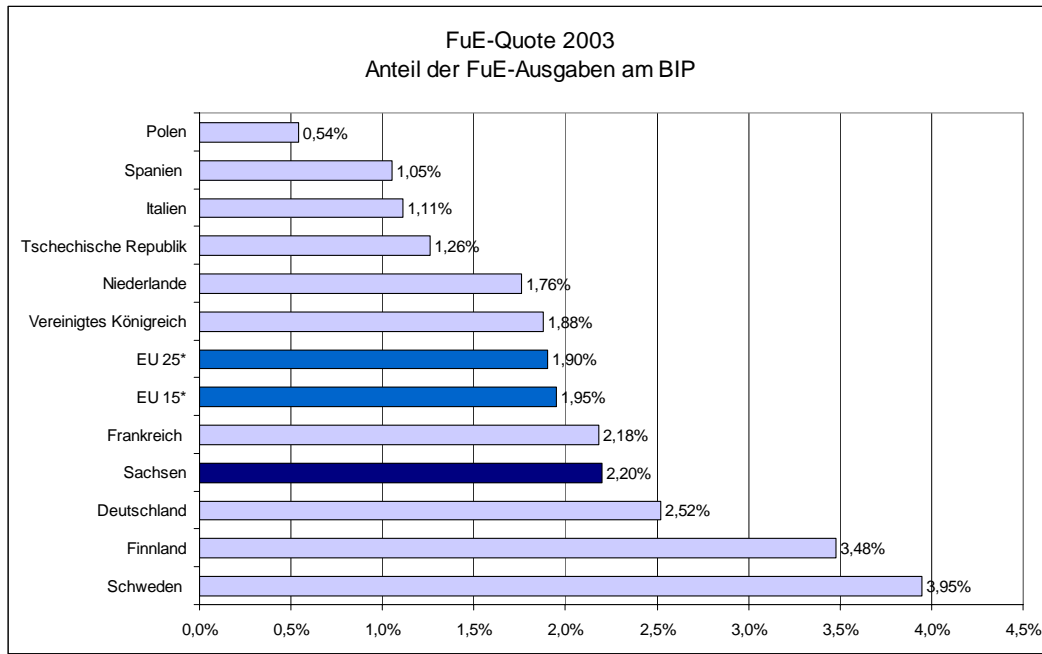
200. Neben den Investitionen in Sachkapital und in die Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen ist es für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region von entscheidender Bedeutung, neues Wissen zu generieren und in Innovationen umzusetzen. Eine aktuelle Studie über die FuE-Potenziale in den neuen Ländern⁶⁵ belegt, dass FuE-betreibende Unternehmen exportorientierter sind und höhere Umsatzzuwächse aufweisen.
201. Vor dem Hintergrund der zentralen Bedeutung von FuE für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region formulierte der Europäische Rat im Jahr 2002 das Ziel, die öffentlichen und privaten FuE-Ausgaben europaweit bis zum Jahr 2010 auf insgesamt 3 % des BIP anzuheben.

⁶⁴ Zielwert für den Vegetationsschutz sind nach 33. BImSchV: 18.000 µg/m³*h, gemittelt über 5 Jahre (AOT40, berechnet aus 1-Stunden-Werten Mai bis Juli). Das langfristige Ziel für den Vegetationsschutz liegt bei 6.000 µg/m³*h.

⁶⁵ Vgl. EuroNorm Gesellschaft für Qualitätssicherung und Innovationsmanagement mbH: Entwicklung von FuE-Potenzialen im Wirtschaftssektor der neuen Länder, 2005.

202. Für Sachsen, die EU15, die EU25 und ausgesuchte europäische Länder gibt die folgende Grafik einen Überblick über die im Jahr 2003 getätigten FuE-Ausgaben als Anteil am jeweiligen BIP:

Abbildung 14: FuE-Quote im EU-Vergleich 2003



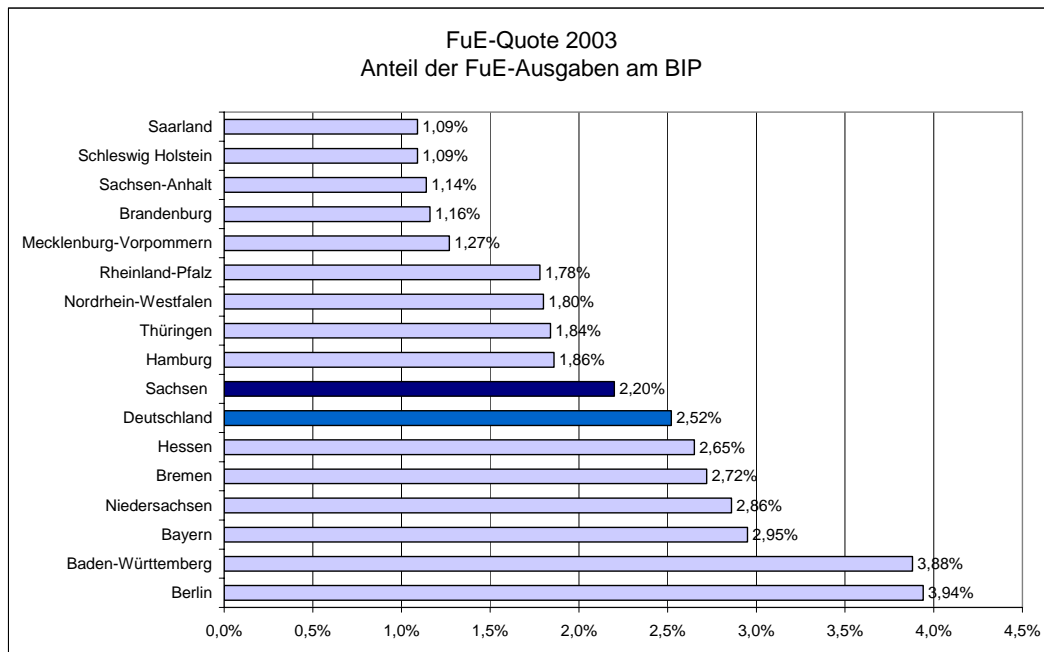
* Schätzung durch EUROSTAT

Quelle: Eurostat: Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD) und Zeitreihe "Innerbetriebliche FuE-Ausgaben insgesamt nach Leistungssektor und Region", in: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>

Die Übersicht verdeutlicht zunächst, dass die sächsischen Bruttoinlandsausgaben für FuE (2003: 2,2 %) im EU-Vergleich (2003: 1,9 %) überdurchschnittlich sind. Gegenüber bevölkerungsstarken Ländern wie Frankreich, Großbritannien oder Italien wendet Sachsen einen zum Teil deutlich höheren Anteil seines BIPs für FuE auf. Gegenüber Deutschland, auch besonders gegenüber Finnland und Schweden sind die Bruttoinlandsausgaben für FuE dagegen unterdurchschnittlich. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die FuE-Quote Sachsens noch signifikant unter dem Zielwert von 3 % liegt.

203. Im Bundesländervergleich stellen sich die sächsischen Bruttoinlandsausgaben für FuE im Jahr 2003 wie folgt dar:

Abbildung 15: FuE-Quote im Bundesländervergleich 2003



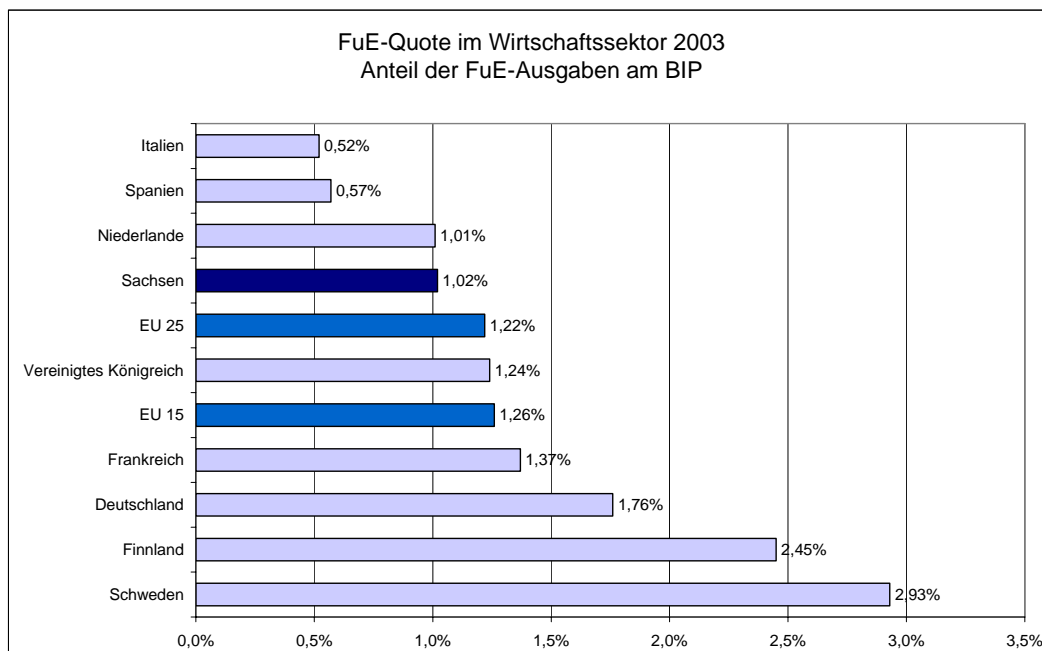
Quelle: Eurostat Zeitreihe "Innerbetriebliche FuE-Ausgaben insgesamt nach Leistungssektor und Region",
in: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>.

Mit einer FuE-Quote von 2,2 % rangiert der Freistaat Sachsen im Bundesländervergleich an siebter Stelle. Unter den neuen Ländern weist Sachsen die höchsten Bruttoinlandsausgaben für FuE aus. Gegenüber den technologiestarken Flächenländern Bayern und vor allem Baden-Württemberg weist Sachsen dagegen eine unterdurchschnittliche FuE-Quote auf.

Betriebliche FuE

204. Neben Investitionen in öffentliche FuE-Einrichtungen sind vor allem die FuE-Anstrengungen des Unternehmenssektors von zentraler Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen.
205. Die folgende Übersicht stellt diesbezüglich die Bruttoinlandsausgaben des Wirtschaftssektors für FuE im Jahr 2003 - gemessen als Anteil am BIP - für Sachsen, die EU15, die EU25 und ausgesuchte europäische Länder dar:

Abbildung 16: FuE-Quote des Wirtschaftssektors im EU-Vergleich 2003

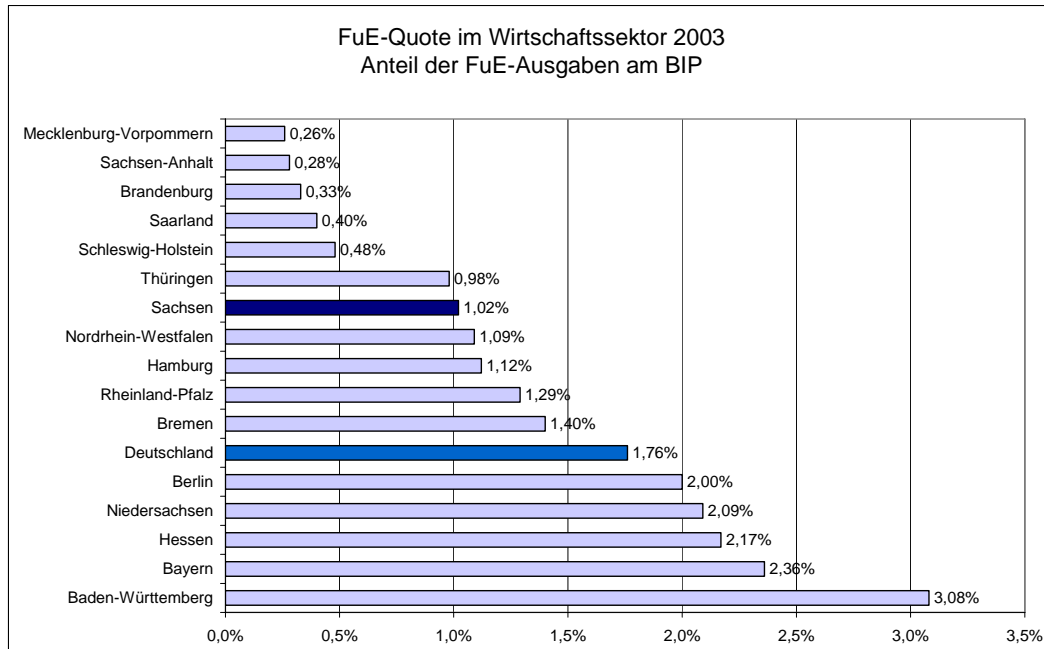


Quelle: Eurostat: Bruttoinlandsausgaben für FuE (GERD) und Zeitreihe "Innerbetriebliche FuE-Ausgaben insgesamt nach Leistungssektor und Region", in: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>

Die Bruttoinlandsaufwendungen der sächsischen Unternehmen für FuE - gemessen als Anteil am BIP - waren im Jahr 2003 im EU-Vergleich unterdurchschnittlich. Aus Abbildung 16 wird deutlich, dass gerade die finnischen und schwedischen Unternehmen deutlich stärker in FuE investieren.

206. Im Bundesländervergleich stellen sich die Bruttoinlandsausgaben für FuE der sächsischen Unternehmen im Jahr 2003 wie folgt dar:

Abbildung 17: FuE-Quote des Wirtschaftssektors im EU-Vergleich 2003



Quelle: Eurostat Zeitreihe "Innerbetriebliche FuE-Ausgaben insgesamt nach Leistungssektor und Region", in: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu>.

Die FuE-Ausgaben der sächsischen Wirtschaftsunternehmen beliefen sich im Jahr 2003 auf 1,02 % des sächsischen BIPs, was deutlich unterhalb des gesamtdeutschen Durchschnitts von 1,76 % liegt. Unter den ostdeutschen Flächenländern weisen die sächsischen Wirtschaftsunternehmen die höchsten Bruttoinlandsausgaben für FuE auf. Die Wirtschaftsunternehmen in Niedersachsen, Hessen, Bayern und Baden Württemberg investieren demgegenüber zwei- bis dreimal so stark in FuE wie die sächsischen Unternehmen.

207. Auch der Anteil des im Wirtschaftssektor des Freistaates Sachsen beschäftigten FuE-Personals - bezogen auf alle Erwerbspersonen Sachsens - lag im Jahr 2003 mit 0,4 % deutlich unter dem bundesdeutschen Vergleichswert von 0,7 %.⁶⁶

⁶⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2006): Regionale Wissenschafts- und Technologieindikatoren, S. 32 ff.

208. In den folgenden Ausführungen wird näher auf die Entwicklung des betrieblichen FuE-Sektors in Sachsen und Ostdeutschland seit dem Jahr 2001 eingegangen. Einen Überblick über zentrale Indikatoren der betrieblichen FuE in Sachsen und Ostdeutschland liefert die Tabelle 9:

Tabelle 9: Zentrale Indikatoren der betrieblichen FuE

	Sachsen		Ostdeutschland ¹⁾	
	2001	2004	2001	2004
FuE-betreibende Unternehmen	1.122	1.039	2.944	2.821
davon kontinuierlich FuE-betreibend	755	726	2.029	1.996
davon zeitweilig FuE-betreibend	367	313	915	825
FuE-Personal kontin. FuE-betreibender	9158	8.583	21.867	20.723
FuE-Intensität²⁾	6,7%	7,5%	6,2%	6,0%
Kooperationen³⁾	71%	78%	k.A.	k.A.

1) Neue Länder einschließlich Berlin (Ost)

2) Anteil der FuE-Aufwendungen am Gesamtumsatz

3) Anteil FuE-betreibender Unternehmen mit Kooperationsbeziehungen an allen FuE-betreibenden Unternehmen

Quelle: - EuroNorm: Entwicklung von FuE-Potenzialen im Wirtschaftssektor der neuen Bundesländer, 2005.

- EuroNorm: Analyse der Forschungs- und Entwicklungspotenziale im Wirtschaftssektor des Freistaates Sachsen, 2005.

209. Im Jahr 2004 betrieben 1.039 Wirtschaftsunternehmen des Freistaates Sachsen entweder kontinuierlich oder zumindest teilweise FuE. Damit sind knapp 37 % aller ostdeutschen FuE-betreibenden Unternehmen in Sachsen ansässig. Mit 8.583 FuE-Beschäftigten in kontinuierlich forschenden Unternehmen sind in Sachsen über 41 % aller ostdeutschen FuE-Beschäftigten tätig. Auch dies verdeutlicht, dass Sachsen unter den neuen Ländern die stärksten FuE-Potenziale aufweist. Die FuE-Schwerpunkte der sächsischen Industrieunternehmen liegen in den beiden Forschungsgebieten "Maschinenbau, Gerätebau, Elektrotechnik" und "Elektronik, Mikroelektronik und Optik", die gemeinsam über 50 % der FuE-Beschäftigten des Freistaates Sachsen binden.

210. Im Vergleich zu 2001 hat sowohl die Zahl der kontinuierlich forschenden Unternehmen als auch der FuE-Beschäftigten in Sachsen wie ganz Ostdeutschland um 7 % bzw. 6 % abgenommen. Diese Entwicklung ist vor allem auf das in den vergangenen Jahren schwierige gesamtwirtschaftliche Umfeld, aber auch auf Finanzierungsrestriktionen der Unternehmen - geringe Eigenkapitalquote, erschwerter Zugang zu Fremdkapital - zurückzuführen⁶⁷.
211. 78 % der forschenden Unternehmen Sachsens pflegten im Jahr 2004 Kooperationen mit Partnern. Ziel von Kooperationen ist, die Forschungskapazitäten durch Zusammenarbeit zu erhöhen und dadurch die Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Beteiligten zu erhöhen. Seit dem Jahr 2001 hat die Bedeutung von Kooperationen für die FuE-betreibenden Unternehmen Sachsens weiter an Bedeutung gewonnen. Dabei arbeiten die FuE-betreibenden Unternehmen Sachsens in erster Linie mit anderen Unternehmen und Hochschulen zusammen; von etwas geringerer Bedeutung sind Kooperationen mit außeruniversitären Forschungsinstituten und externen Industrieforschungseinrichtungen.⁶⁸
212. Als Zwischenfazit kann damit festgehalten werden, dass die FuE-Potenziale in ganz Ostdeutschland vor allem im Bereich der betrieblichen FuE gegenüber den alten Ländern noch relativ unterentwickelt sind. Von den nach Angaben des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft im Jahr 2003 in Deutschland im Wirtschaftssektor insgesamt tätigen 303.550 FuE-Beschäftigten entfallen gerade 11 % auf die neuen Länder einschließlich des FuE-starken Westteils Berlins⁶⁹. Insofern besteht auch für den betrieblichen FuE-Sektor Sachsens noch ein erheblicher Nachholbedarf.

⁶⁷ Vgl. EuroNorm: Analyse der Forschungs- und Entwicklungspotenziale im Wirtschaftssektor des Freistaates Sachsen 2001 bis 2004, Plan 2005, 2005, S. 24 f.

⁶⁸ Vgl. EuroNorm: Analyse der Forschungs- und Entwicklungspotenziale im Wirtschaftssektor des Freistaates Sachsen 2001 bis 2004, Plan 2005, 2005, S. 60 ff.

⁶⁹ Vgl. EuroNorm: Entwicklung von FuE-Potenzialen im Wirtschaftssektor der neuen Länder, 2005, S. 24.

Forschungsinfrastruktur, öffentlich finanzierte FuE-Kapazitäten

213. Sachsen verfügt über sieben Universitäten bzw. universitäre Einrichtungen, zwölf Fachhochschulen, darunter fünf Hochschulen für Technik und Wirtschaft, sieben Kunsthochschulen sowie zwei Verwaltungsfachhochschulen. Daneben gibt es in Sachsen eine Vielzahl außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, z. B. 11 Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, 6 Institute der Max-Planck-Gesellschaft, 7 Leibniz-Institute sowie das Umweltforschungszentrum der Helmholtz-Gemeinschaft.
214. Ergänzt wird die Forschungsinfrastruktur des Freistaates Sachsen durch 10 Landesforschungseinrichtungen unterschiedlicher Profilierung, 18 überwiegend natur- und ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete hochschulnahe "An-Institute" und 4 Forschungszentren der Fachhochschulen.
215. In Tabelle 10 sind die öffentlichen FuE-Ausgaben zusammengefasst:

Tabelle 10: Öffentliche FuE-Ausgaben

	Sachsen		Anteil an Deutschland	
	1999	2003	1999	2003
FuE-Ausgaben des Bundes (Mio. Euro)	387	405	5,4%	5,2%
FuE-Ausgaben der Länder (Mio. Euro)	534	625 ¹⁾	7,0%	7,7% ¹⁾

1) Wert des Jahres 2002

Quelle: - BMBF: Forschung und Innovation in Deutschland 2005
 - Statistisches Bundesamt: Regionale Wissenschafts- und Technologieindikatoren, 2005

Die Landes- wie auch die Bundesausgaben für FuE in Sachsen haben sich zwischen 1999 und 2002 bzw. 2003 erhöht. Gemessen an dem Anteil der sächsischen an der gesamtdeutschen Bevölkerung ist der Einsatz öffentlicher Mittel zur Förderung von FuE in Sachsen überdurchschnittlich.

Patente

216. Patentanmeldungen werden häufig als Indikator zur Messung von Innovationstätigkeit und technologischer Leistungsfähigkeit verwendet. Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der Patentmeldungen beim Deutschen Patent- und Markenamt für die Jahre 1999 bis 2005:

Tabelle 11: Entwicklung der Patentanmeldungen

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Patentanmeldungen	1.017	1.021	902	848	824	834	847
Patentintensität ^{*)}							
Sachsen	23	23	20	19	19	19	20
Patentintensität ^{*)}							
Deutschland	62	65	64	63	64	59	59

*) Patentanmeldungen pro 100.000 Einwohner

Quelle: - Deutsches Patent- und Markenamt: Jahresberichte 2001 bis 2005

Die Übersicht zeigt, dass die Zahl der Patentanmeldungen aus Sachsen im Zeitraum 1999 bis 2003 stetig abgenommen hat; für die Jahre 2004 und 2005 ist ein moderater Anstieg zu verzeichnen. Daneben wird deutlich, dass die Patentintensität des Freistaates Sachsen mit 20 angemeldeten Patenten je 100.000 Einwohner im Bundesvergleich unterdurchschnittlich ist. Dies ist vor allem auch darauf zurückzuführen, dass Sachsen über eine geringere Zahl an forschungsintensiven Industriekonzernen wie Siemens, Bosch oder Daimler Chrysler, den bundesweit größten Patentanmeldern, verfügt. Im Vergleich zu den ostdeutschen Flächenländern rangiert Sachsen bei der Patentintensität nach Thüringen an zweiter Stelle.

217. Weitaus positiver ist das Bild bei den Patentanmeldungen der Hochschulen. Einzig Baden-Württemberg verzeichnete im Zeitraum 2003 bis 2005 mehr Patentmeldungen. 17 % aller deutschlandweit in diesem Zeitraum angemeldeten Hochschulpatente stammen aus sächsischen Universitäten und Fachhochschulen.⁷⁰

Beschäftigung, Bildung und Bildungsinfrastruktur

Qualifikationsniveau

218. Die Qualifikation der Arbeitskraft gewinnt als Standortfaktor zunehmend an Bedeutung. Vor allem für die Entwicklung neuer Produkte und die Anwendung neuer Technologien benötigt die Wirtschaft immer mehr hoch qualifizierte Arbeitskräfte. In einem rohstoffarmen Land, das sich letztlich auf die Kenntnisse und Qualifikationen der Beschäftigten und anderen arbeitsfähigen Personen stützen muss, gilt dies umso mehr. Neuere Wachstumstheorien schreiben den gut ausgebildeten Arbeitnehmern eine Schlüsselrolle als Bestimmungsfaktor für Wach-

tum und als Potenzialfaktor für das Aufholen regionaler Entwicklungsrückstände zu.

219. Der Anteil der Hochqualifizierten⁷¹ an der Bevölkerung Sachsens ist von 18,7 % in 2000 auf 20,4 % in 2004 gestiegen und entspricht damit dem bundesweiten Durchschnitt von 20,6 %; unter den ostdeutschen Flächenländern rangiert Sachsen bei diesem Indikator mit deutlichem Abstand an erster Stelle.⁷²

Bildungssystem

220. Den Leistungen des Bildungssystems kommt angesichts der demographischen Entwicklung und des zunehmenden Bedarfs der Wirtschaft an qualifizierten Mitarbeitern eine Schlüsselrolle für die künftige Entwicklung Sachsens zu. Unter dem Blickwinkel der Entwicklung der "Humanressourcen" wird der Schulbildung, der beruflichen Erstausbildung und der universitären Bildung eine noch größere Bedeutung beizumessen sein.
221. Im Schuljahr 2005/2006 wurden an den 1.601 allgemein bildenden Schulen des Freistaates Sachsen insgesamt 343.654 Schülerinnen und Schüler (weiblich: 169.169; männlich: 174.485) unterrichtet. Gegenüber dem Schuljahr 1999/2000 ist die Gesamtzahl der sächsischen Schüler im Zuge des Eintritts der geburtschwachen Jahrgänge in das Schulsystem um rd. ein Drittel zurückgegangen. Die Zahl der hauptberuflichen Lehrpersonen verringerte sich im gleichen Zeitraum um etwa 13 %, so dass sich die Schüler-Lehrer-Relation in den vergangenen Jahren verbessert hat.⁷³
222. Der Rückgang der Schülerzahlen und damit perspektivisch auch der für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Personen wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Die Zahl der sächsischen Absolventen allgemein bildender Schulen wird sich ausgehend vom Jahr 1995 (53.227 Absolventen) bis zum Jahr 2010 in etwa auf 26.000 halbiert haben, um bis zum Jahr 2020 moderat auf 31.000

⁷⁰ Vgl. Deutsches Patent- und Markenamt: Jahresbericht 2005.

⁷¹ Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung.

⁷² Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, S. 17 f.

⁷³ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Schulen, Schüler/innen und hauptberufliche Lehrpersonen an allgemein bildenden Schulen und Schulen des zweiten Bildungsweges in Sachsen ab dem Schuljahr 1992/93.

anzusteigen. Mit dieser Halbierung der Absolventenzahlen liegt Sachsen im für ganz Ostdeutschland prognostizierten Trend.⁷⁴

223. Im Zeitraum 1999/2000 bis 2005/2006 wurden aufgrund gesunkener Schülerzahlen rd. 27 % der allgemein bildenden und der Berufsschulen geschlossen. Nach Ansicht des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus ist damit der Anpassungsprozess des Schulnetzes an die Entwicklung der Schülerzahlen weitestgehend abgeschlossen. An den verbliebenen Standorten, die wichtige Knotenpunkte im Schulnetzplan darstellen, fehlt es vielfach an Einrichtungen, die geeignet sind, die Schüler entsprechend den künftigen Anforderungen der Wissens- und Informationsgesellschaft (z. B. ganztags schulische Angebote) auszubilden. Deshalb ist es notwendig, die Schulen mit der entsprechend erforderlichen baulichen und technischen Infrastruktur (z. B. moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, Schaffung zusätzlicher Räume) auszustatten. Investitionen werden nur an bestandssicheren Schulstandorten erfolgen.

224. Im Schuljahr 2003/04 setzten sich die Schulabschlüsse in Sachsen, in Ostdeutschland und Gesamtdeutschland wie folgt zusammen:

Tabelle 12: Schulabschlüsse im Schuljahr 2003/2004

	Sachsen			Ostdeutschland (mit Berlin)			Deutschland		
	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.
ohne Hauptschulabschluss	9,4%	12,2%	6,5%	10,1%	13,2%	6,9%	8,3%	10,5%	6,1%
Hauptschulabschluss	12,7%	15,5%	9,8%	16,7%	20,0%	13,3%	25,0%	28,3%	21,5%
Realschulabschluss	52,6%	51,5%	53,7%	45,9%	44,5%	47,4%	42,6%	40,6%	44,6%
Hochschulreife	25,3%	20,8%	30,0%	27,3%	22,3%	32,3%	24,2%	20,7%	26,5%

Quelle: - Statistisches Bundesamt: Fachserie 11/Reihe 1: Bildung und Kultur: Allgemein bildende Schulen, Schuljahr 2004/05

⁷⁴ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Absolventen/Abgänger an allgemein bildenden Schulen und Schulen des zweiten Bildungsweges des Freistaates Sachsen ab dem Schuljahr 1992/93 und Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2003 bis 2020, Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz.

Gemessen an der Verteilung der **Abschlüsse bei den Schulabgängern** ist das Bildungsniveau im Freistaat Sachsen im Bundesvergleich etwas besser. Der Freistaat Sachsen weist gegenüber dem Bundesdurchschnitt mehr Abgänger mit Realschulabschluss und Hochschulreife sowie deutlich weniger mit Hauptschulabschluss auf. Ein Vergleich mit den ostdeutschen Ländern zeigt, dass in Sachsen mehr Schülerinnen und Schüler die Schule mit dem Realabschulabschluss, dafür weniger mit dem Hauptschulabschluss und dem Abitur beenden.

Sehr deutliche Unterschiede zeigen sich bei einer geschlechterspezifischen Betrachtung der Schulabschlüsse. Während im Schuljahr 2003/2004 30 % der sächsischen Schülerinnen ihre Schulausbildung mit der Hochschulreife beendeten, waren es "nur" knapp 21 % der männlichen Schulabgänger. Im Gegenzug liegt der Anteil der männlichen Schulabgänger ohne Schulabschluss bzw. mit Hauptschulabschluss in Sachsen deutlich über den entsprechenden Anteilen bei den Schulgängerinnen. Die Tatsache, dass Schülerinnen die Schule mit einem durchschnittlich höheren Bildungsabschluss beenden, ist dabei kein rein sächsisches Phänomen, sondern lässt sich auf ganz Deutschland übertragen.

225. Der Anteil der **Studienberechtigten** an der gleichaltrigen Bevölkerung hat sich in Sachsen von 33,0 % im Jahr 2000 auf 36,8 % im Jahr 2005 erhöht. Die Studienberechtigtenquote der Frauen liegt dabei im Jahr 2005 mit 41,8 % deutlich um fast 10 %-Punkte über der der Männer (32,1 %).

Insgesamt liegt die Studienberechtigtenquote im Freistaat Sachsen unter dem Bundesdurchschnitt (2004: 41,5 %). Von den sächsischen Studienberechtigten aus dem Jahr 2000 nahmen 68 % bis zum Jahr 2004 ein Studium auf. Auf Bundesebene lag dieser Anteil bei 73 %.⁷⁵

226. Die Zahl der **Studienanfänger** an sächsischen Hochschulen ist von rd. 17.000 im Jahr 1999 auf annähernd 20.000 im Jahr 2005 gestiegen. Damit einhergehend hat sich im Zeitraum 1999 bis 2005 auch die Zahl der an den Hochschulen des Freistaates Sachsen eingeschriebenen **Studenten** kontinuierlich um rd. 35 % auf 107.792 Studenten erhöht. 46,5 % aller an den sächsischen Hochschulen im Wintersemester 2005/06 Studierenden waren Frauen (Deutschland: 47,8 %). Dies verdeutlicht, dass zwar vergleichsweise deutlich mehr Frauen als Männer über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen, allerdings mehr Männer als Frauen ein Hochschulstudium aufnehmen.

⁷⁵ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: "Studienberechtigte mit Fachhochschulreife nehmen zu, jedoch nur knapp 60 % studieren", Pressemitteilung 62/2006 vom 24. März 2006.

Das Verhältnis von Studierenden zu Lehrkräften hat sich von 8,9 im Jahr 2000 auf 11,0 im Jahr 2004 verschlechtert, stellt sich im Bundesvergleich (2004: 12,6) allerdings vergleichsweise günstig dar.⁷⁶

227. Traditionell sind besonders die naturwissenschaftlichen Fachrichtungen an Sachsens Hochschulen stark nachgefragt. Der Anteil der Studenten natur- und ingenieurwissenschaftlicher Fächergruppen liegt in Sachsen mit knapp 41 % um über 6 %-Punkte über dem bundesdeutschen Vergleichswert.⁷⁷
228. Rund die Hälfte der Hochschulgebäude wurde vor dem Jahr 1950 errichtet. Nach der deutschen Einheit wurden erhebliche Defizite im Bereich der Bausubstanz der Gebäude sowie der technischen Anlagen festgestellt. Ein erheblicher Teil dieser Defizite konnte mit den bislang durchgeführten Sanierungs-, Umbau-, Modernisierungs- und Neubaumaßnahmen abgebaut werden. Derzeit besteht vor allem noch ein Modernisierungsbedarf bei den Instituts- und Laborgebäuden.⁷⁸

2.1.2.2 Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft

Investitionsentwicklung

229. Investitionen sind von zentraler Bedeutung für die Steigerung der Produktivität und erhöhen damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Sie sind entscheidend für den Aufbau eines modernen Kapitalstocks und damit für das künftige Produktionspotenzial einer Region.

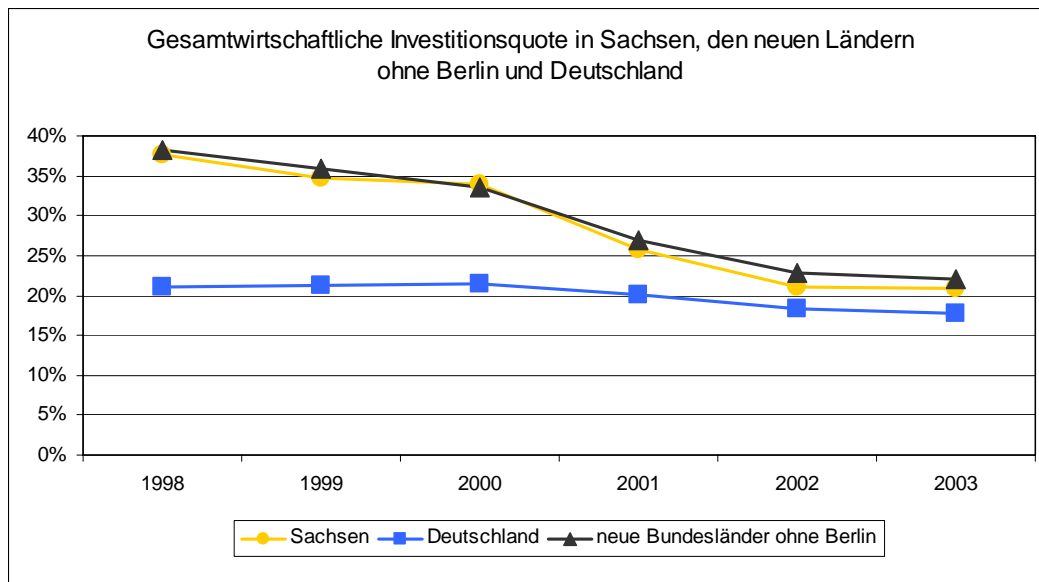
⁷⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Studenten und Studienanfänger an Hochschulen in Sachsen ab 1992 sowie Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 bis 2004.

⁷⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1: Studierende an Hochschulen (Vorbericht).

⁷⁸ Auskunft des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, 2006.

230. Zwischen 1998 und 2003⁷⁹ beliefen sich die kumulierten **Bruttoanlageinvestitionen** in Ausrüstungen und Bauten in Sachsen auf 134,4 Mrd. Euro. Damit entfielen auf den Freistaat 31,7 % aller in den neuen Ländern⁸⁰ getätigten Investitionen, was leicht unter dem Anteil der sächsischen an der ostdeutschen Wirtschaftsleistung (BIP) liegt.
231. Für den Zeitraum 1998 bis 2003 zeigt die folgende Übersicht die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen **Investitionsquote** (Anteil der Investitionen am Bruttoinlandsprodukt) für Sachsen, die neuen Länder ohne Berlin und Deutschland:

Abbildung 18: Gesamtwirtschaftliche Investitionsquote



Quelle: Darstellung auf Basis von Daten des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (Berechnungsstand Februar bzw. März 2006).

Die Übersicht verdeutlicht, dass die Investitionsquote in Sachsen wie auch den gesamten neuen Ländern im Betrachtungszeitraum kontinuierlich zurückgegangen ist. Das in den ersten Jahren nach der deutschen Einheit zu verzeichnende hohe Investitionsniveau konnte nicht aufrechterhalten werden. Die sächsische Investitionsquote hat sich damit im Zeitverlauf der gesamtdeutschen Investitionsquote angenähert. Im Jahr 2003 lag die Investitionsquote in Sachsen bzw. den

⁷⁹ Daten für 2004 und 2005 liegen noch nicht vor.

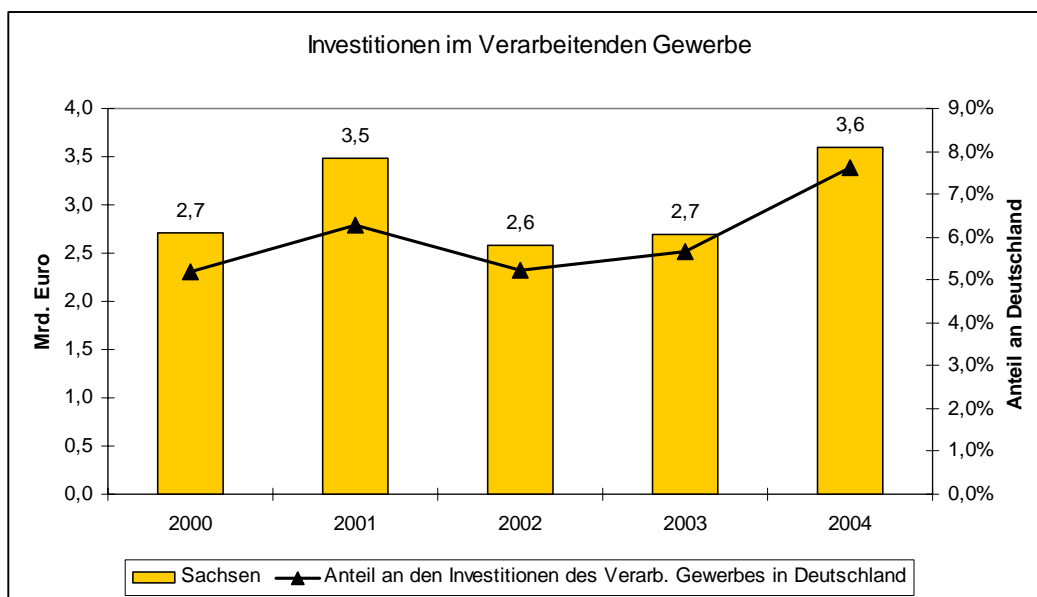
⁸⁰ ohne Berlin.

neuen Ländern⁸¹ noch um etwa 3 bzw. 4 %-Punkte über dem gesamtdeutschen Vergleichswert.

232. Der Aufbau und Erhalt eines modernen und leistungsfähigen Kapitalstocks erfordert vor allem **Investitionen in Ausrüstungen** (Maschinen und maschinelle Anlagen). In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass der Anteil der Ausrüstungen an den gesamten Investitionen in Sachsen mit 41 % um knapp 5 %-Punkte über dem Vergleichswert der neuen Länder⁸² liegt. Hauptsächlich diese hohe Konzentration auf Investitionen in Ausrüstungen "... stützt die Erwartung, auch zukünftig den Aufholprozess weiterführen zu können."⁸³

233. Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der **Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe** Sachsens für den Zeitraum 2000 bis 2004 in absoluten Werten und als Anteil an den gesamtdeutschen Investitionen dieses Wirtschaftszweiges:

Abbildung 19: Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe



Quelle: Darstellung auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 4, Reihe 4.2.1: Beschäftigte, Umsatz und Investitionen der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden, Jahre 2000 bis 2004.

⁸¹ ohne Berlin.

⁸² ohne Berlin.

⁸³ Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (IfS): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Operationellen Programms zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 - 2006 (im Folgenden "AHZB") (Schwerpunkte 1 - 3), S. 7.

Die Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe, dem für die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Freistaates Sachsen eine zentrale Rolle zukommt, haben von 2,7 Mrd. Euro in 2000 auf 3,6 Mrd. Euro in 2004 erfreulicherweise deutlich zugenommen. Sachsen konnte entsprechend seinen Anteil an den bundesweit im Verarbeitenden Gewerbe durchgeführten Investitionen von 5,2 % im Jahr 2000 auf 7,6 % im Jahr 2004 erheblich steigern.

Kapitalstock

234. Das Produktionspotenzial einer Region, also die Möglichkeit Einkommen und Beschäftigung zu schaffen, wird wesentlich durch die Ausstattung mit produktivem Sachkapital, dem sog. volkswirtschaftlichen Kapitalstock, bestimmt. Der Kapitalstock wird aus den Investitionen der Vergangenheit gebildet und ist als der jahresdurchschnittliche Bestand an Bruttoanlagevermögen in Preisen von 2000 definiert. Insgesamt verfügt Sachsen über einen im Bundesvergleich sehr modernen Kapitalstock. Im Vergleich mit den anderen ostdeutschen Flächenländern weist Sachsen dagegen den ältesten Kapitalstock auf. Dies ist in erster Linie auf den gegenüber Ostdeutschland niedrigeren Modernitätsgrad sächsischer Bauten zurückzuführen. Bei den für die Entwicklung eines selbsttragenden wirtschaftlichen Aufschwungs besonders wichtigen Ausrüstungen und sonstigen Anlagen weist Sachsen dagegen nach Thüringen den deutschlandweit zweitmodernsten Kapitalstock auf.⁸⁴
235. Der Kapitalstock Sachsens belief sich im Jahr 2003 auf 405,7 Mio. Euro. Mit einem Zuwachs von 12,1 % im Zeitraum 1999 bis 2003 nahm der Kapitalstock Sachsens im Bundesvergleich (Deutschland 2003/1999: 8,0 %) stärker zu; gegenüber den neuen Ländern ohne Berlin (2003/1999: 14,9 %) ist der Kapitalstock in Sachsen dagegen unterdurchschnittlich gewachsen.⁸⁵
236. Aussagekräftiger als die absoluten Werte des Kapitalstock ist eine Betrachtung des Kapitalstocks je Einwohner, denn dies ermöglicht einen Vergleich der Pro-Kopf-Ausstattung mit produktivem Sachkapital auf Länderebene. Diesbezüglich zeigt Tabelle 13 die Pro-Kopf-Ausstattung mit produktivem Sachkapital für Sachsen, die Neuen Länder ohne Berlin und Gesamtdeutschland in den Jahren 1999 und 2003:

⁸⁴ Vgl. Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder": Anlagevermögen in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands, 1991 bis 2004, Juli 2006.

⁸⁵ Vgl. ebenda.

Tabelle 13: Kapitalstock je Einwohner

	Sachsen		Neue Länder ohne Berlin		Deutschland
	Euro	Deutschland = 100 %	Euro	Deutschland = 100 %	Euro
1999	80.856	66,1%	80.314	65,6%	122.380
2003	93.614	71,2%	95.100	72,4%	131.423

Quelle: - VGR der Länder: Anlagevermögen in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands, 1991 bis 2004

Aus Tabelle 13 geht hervor, dass der Kapitalstock je Einwohner in Sachsen wie auch den neuen Ländern ohne Berlin zwischen 1999 bis 2003 im Bundesvergleich deutlich stärker gestiegen ist. Allerdings liegt die Kapitalausstattung je Einwohner in Sachsen wie in ganz Ostdeutschland noch immer deutlich unter dem gesamtdeutschen Vergleichswert. Positiv ist festzustellen, dass sich die Unter- ausstattung mit Kapital in Sachsen zwischen 1999 und 2003 um 5 %-Punkte verringert hat. Allerdings betrug der Kapitalstock pro Kopf in Sachsen im Jahr 2003 erst 71,2 % der gesamtdeutschen Pro-Kopf-Kapitalausstattung.

237. Eine Kerngröße für die Produktivität einer Volkswirtschaft ist die Kapitalintensität. Die Kapitalintensität zeigt das Verhältnis zwischen Kapitalstock und Zahl der Er- werbstätigen und misst damit den durchschnittlichen Kapitaleinsatz je Erwerbstä- tigen. Für die Jahre 1999 und 2003 zeigt die folgende Tabelle die Kapitalintensi- tät in Sachsen, den neuen Ländern ohne Berlin und Deutschland:

Tabelle 14: Kapitalintensität - Kapitalstock je Erwerbstätigen

	Sachsen		Neue Länder ohne Berlin		Deutschland
	Euro	Deutschland = 100 %	Euro	Deutschland = 100 %	Euro
1999	182.533	69,8%	188.447	72,1%	261.445
2003	212.449	75,9%	228.097	81,4%	280.074

Quelle: - VGR der Länder: Anlagevermögen in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands, 1991 bis 2004

Im Bundesvergleich hat die Kapitalintensität in Sachsen mit einem Zuwachs von 16,4 % im Zeitraum 1999 bis 2003 deutlich stärker zugenommen (Deutschland: 7,1 %); gegenüber den neuen Ländern ohne Berlin (21,0 %) war der Anstieg da- gegen unterdurchschnittlich, was allerdings auch auf die im ostdeutschen Ver- gleich geringere Abnahme der Erwerbstätigkeit im Freistaat zurückzuführen ist.

Im Jahr 2003 erreichte die Kapitalausstattung je Erwerbstätigen in Sachsen 75,9 % des Bundesdurchschnitts (neue Länder ohne Berlin 81,4 %). Gegenüber dem Jahr 1999 konnte die zu Gesamtdeutschland bestehende Lücke um rd. 6 %- Punkte verringert werden.

238. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die unterdurchschnittliche Kapitalintensität einen wichtigen Faktor für die nach wie vor bestehende Produktivitätslücke darstellt. Eine Kapitalintensivierung der Produktion durch eine verbesserte Ausstattung mit Maschinen, Geräten, Fahrzeugen und immateriellen Anlagegütern könnte dazu beitragen, einen nicht unerheblichen Teil des sächsischen wie ostdeutschen Produktivitätsrückstandes gegenüber Westdeutschland abzubauen.⁸⁶

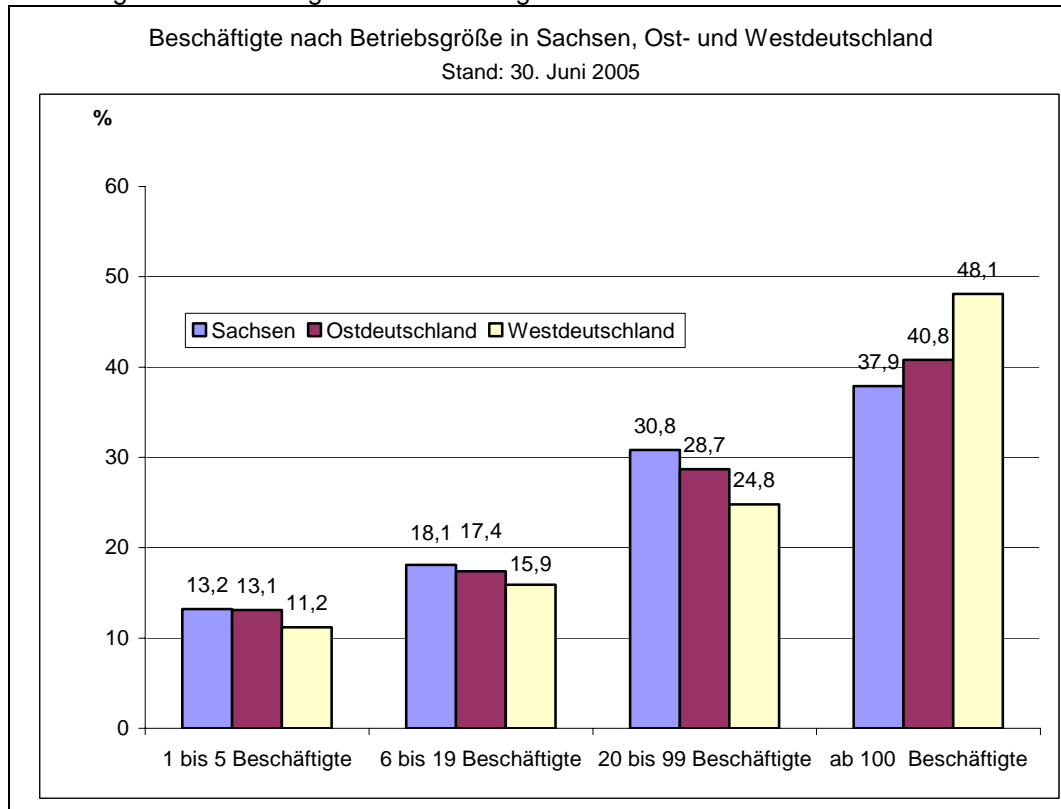
Betriebsgrößenstruktur

239. Die Größe eines Betriebes ist ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für dessen Produktivität. Größere Unternehmen können Skaleneffekte in der Produktion ausnutzen und haben tendenziell einen leichteren Zugang zu den Kreditmärkten, was sie im Vergleich zu kleineren Unternehmen eher in die Lage versetzt, in FuE und die Erschließung von Auslandsmärkten zu investieren.⁸⁷
240. Der **Unternehmenssektor** Sachsens wie ganz Deutschlands ist durch einen sehr hohen Anteil an kleineren Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten gekennzeichnet. Eine feinere Betrachtung der Betriebsgrößenklassen lässt allerdings - wie in der folgenden Übersicht dargestellt - signifikante Unterschiede zwischen Sachsen und Ostdeutschland auf der einen und Westdeutschland auf der anderen Seite erkennen.

⁸⁶ Vgl. IfS et al.: Halbzeitbewertung des EFRE, Materialband, S. 28 f.

⁸⁷ Vgl. Ragnitz, Joachim (2005): Zur Diskussion um den Produktivitätsrückstand Ostdeutschlands, Internetpublikation des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, S. 16.

Abbildung 20: Beschäftigte nach Betriebsgröße



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Übersicht verdeutlicht, dass der Anteil der in Kleinst- und Kleinunternehmen Beschäftigten in Sachsen wie ganz Ostdeutschland deutlich über dem westdeutschen Vergleichswert liegt; in größeren Betrieben ab 100 Beschäftigten sind dagegen im Vergleich zu Westdeutschland deutlich weniger Personen tätig. Dieser Befund dürfte angesichts der hohen Gründungsdynamik der vergangenen Jahre, die im Wesentlichen durch hohe arbeitsmarktpolitische Maßnahmen charakterisiert war, künftig noch deutlicher ausfallen. Die unterschiedliche Betriebsgrößenstruktur dürfte eine der wesentlichen Ursachen für die Produktivitätsunterschiede zwischen den neuen und den alten Ländern darstellen⁸⁸.

⁸⁸ Vgl. Ragnitz, Joachim (2005): Zur Diskussion um den Produktivitätsrückstand Ostdeutschlands, Internetpublikation des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, S. 16 f.

Gründungsgeschehen und Insolvenzen

Gründungsgeschehen

241. Neugründungen sind Ausdruck der Anpassung der Wirtschaft an den strukturellen Wandel. Neue Unternehmen agieren in neuen Märkten und Technologiebereichen und besetzen Marktnischen. Die Entwicklung des Gründungsgeschehens lässt damit auch Rückschlüsse auf die Innovationskraft einer Region zu. Zudem gleichen Neugründungen das Ausscheiden alter Unternehmen aus dem Markt aus.
242. Für Sachsen und die neuen Länder zeigt die folgende Übersicht die Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen - jeweils bezogen auf 10.000 Einwohner - im Zeitraum 1999 bis 2005:

Tabelle 15: Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen

	Sachsen			Neue Bundesländer ¹⁾		
	Anmeldungen	Abmeldungen	Saldo	Anmeldungen	Abmeldungen	Saldo
1999	97,7	84,8	12,9	91,2	82,9	8,3
2000	88,8	83,2	5,6	84,5	81,2	3,3
2001	86,1	81,9	4,2	81,6	80,8	0,8
2002	81,7	80,0	1,7	77,5	76,7	0,8
2003	96,8	75,2	21,6	90,6	89,7	0,9
2004	114,1	75,7	38,4	111,4	75,0	36,4
2005	105,9	83,5	22,4	99,1	80,8	18,3
Insgesamt	671,1	564,3	106,8	635,9	567,1	68,8

1)ohne Berlin, bezogen auf die jahresdurchschnittliche Bevölkerung der neuen Länder ohne Berlin

- Quelle: - Statistisches Landesamt Sachsen: Gewerbeanzeigen in Sachsen seit 1996 nach Grund der Meldung
 - Statistisches Bundesamt: Fachserie 3, Reihe 5: Gewerbeanzeigen
 - VGR der Länder: Einwohner 1991 bis 2005

243. Nach einem Rückgang der Gewerbeanmeldungen im Freistaat Sachsen von 43.714 im Jahr 1999 bis auf 35.681 im Jahr 2002 stieg die Zahl der Neugründungen in den Jahren 2003 bis 2005 deutlich an. In 2005 wurden in Sachsen mit 45.386 über 20 % mehr Gewerbe angemeldet als noch im Jahr 1999. Diese positive Entwicklung des Gründungsgeschehens ist besonders auf den Einsatz neuer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen ("Ich-AG", "Überbrückungsgeld") zurückzuführen, die in Sachsen überdurchschnittlich in Anspruch genommen wurden, und auf die Reform des Handwerksrechts. Allerdings sind dadurch vor allem Grün-

dungen speziell in Bereichen gefördert worden, die eine eher geringe Qualifikation erfordern.⁸⁹

244. Per Saldo wurden im Freistaat Sachsen zwischen 1999 und 2005 insgesamt rd. 46.000 Gewerbe mehr an- als abgemeldet. Im Vergleich zu den neuen Ländern entwickelte sich das Gründungsgeschehen in Sachsen durchweg positiver. Der für die Jahre 1999 bis 2005 kumulierte Saldo aus An- und Abmeldungen lag in Sachsen mit 106,8 Nettoneuanmeldungen je 10.000 Einwohner um mehr als 50 % über dem ostdeutschen Vergleichswert (1999 bis 2005: 68,8).
245. Für die weitere wirtschaftliche Entwicklung wird es vor allem darauf ankommen, die Gründungsintensität in wissens- und technologieorientierten Bereichen zu steigern. Eine aktuelle Studie der Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) belegt, dass das Gründungsgeschehen in diesem Bereich in Sachsen noch immer geringer als in Westdeutschland ist, wobei sich die Gründerlücke in den vergangenen Jahren in diesem Bereich eher vergrößert hat.⁹⁰

Insolvenzen

246. Das Insolvenzgeschehen gibt in gewissem Maße den konjunkturellen Verlauf einer Volkswirtschaft wieder. Die Zahl der sächsischen Unternehmensinsolvenzen hat sich im Zeitraum 1999 bis 2005 in einem Korridor von 2.344 bis 2.727 bewegt. Zwischen 1999 und 2002 stieg die Zahl der Insolvenzen zunächst an. Nach einem Rückgang in den Jahren 2003 und 2004 ist für das Jahr 2005 wieder ein leichter Anstieg der Insolvenzen auf 2.465 zu verzeichnen.
247. Nach Wirtschaftszweigen differenziert entfielen im Betrachtungszeitraum die meisten Unternehmensinsolvenzen auf das Baugewerbe (35 %), gefolgt von den Wirtschaftsbereichen "Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen" (20 %) und "Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern" (15 %).⁹¹

⁸⁹ Vgl. IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), Materialband, S. 9 f.

⁹⁰ Vgl. ZEW: High-Tech-Gründungen in Deutschland: Trends und Entwicklungsperspektiven (2006).

⁹¹ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Statistische Jahrbücher 2000 bis 2005.

248. Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen je 10.000 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen für Sachsen und die neuen Länder im Zeitraum 1999 bis 2004⁹²:

Tabelle 16: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen

	Sachsen	Neue Bundesländer¹⁾
1999	185,0	189,8
2000	187,0	197,5
2001	198,8	206,8
2002	203,5	214,1
2003	179,9	190,3
2004	172,4	177,9
Insgesamt	1.126,6	1.176,4

1) einschließlich Berlin

Quelle: - Statistisches Landesamt Sachsen: Insolvenzverfahren in Sachsen seit 1991
 - Statistisches Bundesamt: Fachserie 2, Reihe 4.1: Insolvenzverfahren
 - Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik, Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 1997 bis 2004

Die Übersicht verdeutlicht, dass Sachsen in Bezug auf den Indikator Unternehmensinsolvenzen im ostdeutschen Vergleich besser abschneidet. Über den gesamten Betrachtungszeitraum 1999 bis 2004 waren in Sachsen rd. 50 Unternehmensinsolvenzen je 10.000 steuerpflichtige Unternehmen weniger zu verzeichnen als in ganz Ostdeutschland.

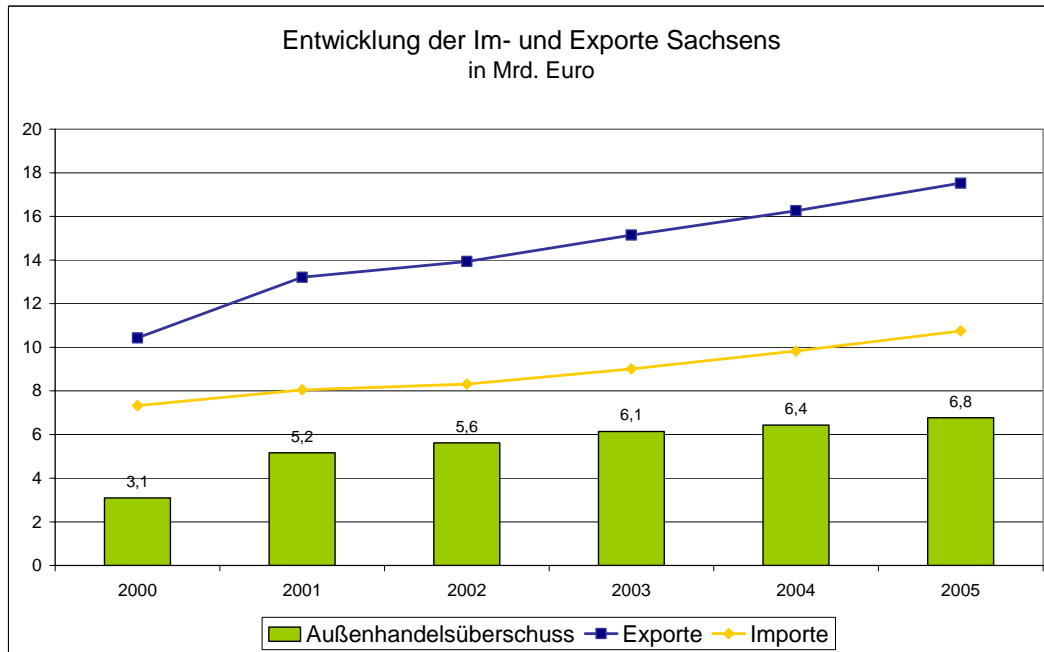
Außenhandel und internationale Verflechtung

249. Der Export gilt seit langem als Motor der deutschen Wirtschaft: In den meisten Konjunkturzyklen führte eine steigende Nachfrage im Ausland auch zu verstärkten binnenwirtschaftlichen Impulsen. Die deutsche Wirtschaft ist international stark verflochten. Deutsche Unternehmen erzielen ein Drittel ihrer Umsätze im Ausland, jeder vierte Arbeitsplatz ist vom Außenhandel abhängig. In den vergangenen Jahren ist festzustellen, dass Unternehmen, die einen starken Binnenmarktbezug haben und nicht oder nur wenig auf Auslandsmärkten aktiv sind, erheblich stärker von der Konjunkturschwäche in Deutschland betroffen sind. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass exportierende Betriebe stärker wachsen und Beschäftigung sichern bzw. Arbeitsplätze schaffen als nicht exportierende.

⁹² Für das Jahr 2005 liegen die Unternehmenszahlen aus der Umsatzsteuerstatistik noch nicht vor.

250. Die **Im- und Exporte** als Indikator der außenwirtschaftlichen Verflechtung Sachsens haben sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt, wie folgende Übersicht zeigt:

Abbildung 21: Entwicklung der Im- und Exporte Sachsens



Quelle: Darstellung auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 7, Reihe 1: Zusammenfassende Übersichten für den Außenhandel, vorläufige Ergebnisse.

Während die Exporte der sächsischen Wirtschaft im Betrachtungszeitraum um 68 % auf 17,5 Mrd. Euro im Jahre 2005 angestiegen sind, erhöhten sich die Importe um "lediglich" 47 %. Entsprechend hat sich der Außenhandelsüberschuss seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt und beläuft sich im Jahr 2005 auf 6,8 Mrd. Euro. Im Jahr 2005 trug Sachsen mit knapp 88 % zum Außenhandelsüberschuss der neuen Länder⁹³ und mit 4,3 % zum bundesdeutschen Ausfuhrüberschuss bei. Sachsen ist damit das exportstärkste aller neuen Länder.

⁹³ ohne Berlin.

251. Die positive Entwicklung der sächsischen Exportwirtschaft ist in erster Linie dem **Verarbeitenden Gewerbe** zuzuschreiben. Die Exportquote (Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) des Verarbeitenden Gewerbes Sachsens erhöhte sich dabei von 27 % im Durchschnitt der Jahre 2000 und 2001 auf 31 % im Durchschnitt der Jahre 2004 und 2005. Sie liegt damit um 4 %-Punkte über der ostdeutschen, allerdings noch 9 %-Punkte unter der gesamtdeutschen Exportquote.⁹⁴ Die wichtigsten Exportbranchen des Freistaates sind der Fahrzeugbau, die Elektrotechnik und der Maschinenbau.
252. Die Unternehmen der sächsischen Industrie konnten seit 1991 ihren Auslandsumsatz kontinuierlich ausbauen. Während sich der Gesamtumsatz seit 1991 "nur" verdreifacht hat, liegt der Auslandsumsatz heute beim mehr als Siebenfachen. Den sächsischen Unternehmen gelingt eine zunehmende Einbindung in die internationale Arbeitsteilung. Dies spricht für ihre gewachsene Wettbewerbsfähigkeit. Diese überdurchschnittliche Dynamik verdankt Sachsen vor allem wenigen Großunternehmen im Fahrzeugbau, in der Mikroelektronik sowie im Maschinen- und Anlagenbau. Die 10 größten Exporteure erwirtschaften schätzungsweise 60 bis 70 % des gesamten sächsischen Auslandsumsatzes.
253. Auch wenn Sachsen im Vergleich der ostdeutschen Bundesländer das führende Exportland ist - im nationalen Maßstab ist der Rückstand noch immer erheblich: Bezogen auf das BIP exportiert Sachsen 2005 rd. 20 % seiner Produkte und Leistungen, bundesweit sind es 35 %. Auch beim Anteil der Ausfuhren am Industrieumsatz lag Sachsen mit rd. 31 % noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von rd. 41 %.

⁹⁴ Berechnung auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe und des Statistischen Landesamtes: Betriebe, tätige Personen, Bruttolohn- und Gehaltssumme sowie Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden.

254. Auch der Anteil der exportierenden Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe in Sachsen (6 %) ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (11 %) noch zu gering. Bezogen allein auf die Industrie liegt der Anteil in Sachsen bei 21 %, im Bundesdurchschnitt bei 25 %. Ursächlich hierfür ist, dass Export und überregionaler Absatz zumeist eine bestimmte Unternehmensgröße erfordern und die Betriebsgrößenstruktur in Sachsen kleinteiliger ist. Die industrielle Basis Sachsens ist demzufolge, gemessen an der Situation vergleichbarer Industrieregionen in den alten Bundesländern, noch immer schmal. Der Mittelstand hat überregionale Märkte noch nicht in größerem Umfang erschlossen. Vor allem Betriebe außerhalb der Industrie, insbesondere im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen, weisen in Sachsen noch sehr geringe außenwirtschaftliche Aktivitäten auf.
255. Im Hinblick auf die kommende Strukturfondsförderperiode ist davon auszugehen, dass insbesondere das verarbeitende Gewerbe und die produktionsnahen Dienstleistungen die wichtigsten Wachstumsträger der Zukunft sein werden.
256. Die besonderen Herausforderungen für die sächsischen Unternehmen werden vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung mit einhergehendem Kaufkraftverlust im Binnenland und einem weiter anwachsenden internationalen Wettbewerbsdruck insbesondere die erfolgreiche Markteinführung innovativer Produkte und der Marktzugang auf internationalen Märkten sein. Dies erfordert sowohl umfangreiche personelle als auch finanzielle Ressourcen.

Tourismus

257. Der Tourismus hat sich in Sachsen im Zeitraum 2000 bis 2005 überdurchschnittlich entwickelt. Während im Betrachtungszeitraum die Zahl der Gästeübernachtungen in Beherbergungsstätten und auf Campingplätzen in Deutschland um 1 % abnahm, ist für Sachsen ein Anstieg von 2,8 % zu verzeichnen. Mit 3.490 Übernachtungen pro 1.000 Einwohner im Jahr 2005 belegt Sachsen bei diesem Indikator einen Platz im unteren Mittelfeld aller Länder. Das beliebteste sächsische Reisegebiet ist neben den Städten Dresden und Leipzig vor allem das Erzgebirge.
258. Erfreulich ist besonders der zunehmende Anteil ausländischer Gäste. Die Übernachtungszahlen ausländischer Gäste erhöhten sich zwischen 2000 und 2005 um über 25 %. Hier dürfte weiteres Wachstumspotenzial bestehen, denn der Anteil der Übernachtungen ausländischer Gäste an allen Gästeübernachtungen

liegt in Sachsen mit 7,5 % noch deutlich unter dem bundesdeutschen Vergleichswert von 14,0 %.⁹⁵

259. Die Zahl der Beherbergungsstätten verringerte sich seit Juli 2000 um rd. 2,5 % auf 1.106 geöffnete Betriebe im Juli 2005. Die Auslastung der angebotenen Betten hat sich dagegen von 36,0 % im Jahr 2000 auf 38,3 % im Jahr 2005 spürbar verbessert und erreicht damit nach Mecklenburg-Vorpommern den zweithöchsten Wert aller deutschen Flächenländer.⁹⁶

2.1.2.3 Infrastruktur für ein nachhaltiges Wachstum

Verkehrsinfrastruktur und sonstige Infrastruktur

Verkehrsinfrastruktur

260. Eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur stellt einen wichtigen Standortfaktor für eine Region dar. Verschiedene Studien belegen, dass sich eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur positiv auf die regionale Wettbewerbsfähigkeit auswirkt und zu einem Abbau der Produktivitätsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland beitragen kann.⁹⁷ Vor dem Hintergrund der Erreichbarkeit von Ober-, Mittel- und Kleinzentren ist sie zudem besonders für die Bevölkerung ländlich geprägter Gebiete von hoher Bedeutung.
261. Mit der angestrebten Wirtschaftsentwicklung und dem erweiterten Europa wird ein weiteres Verkehrswachstum prognostiziert. Die aktualisierten Prognosen zum Bundesverkehrswegeplan machen die hohen Zuwächse deutlich, besonders auf Grund der EU-Osterweiterung (20 % im Personen- und 64 % im Güterverkehr)⁹⁸.

⁹⁵ ohne Übernachtungen auf Campingplätzen. Berechnung auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes und des Statistischen Landesamtes Sachsen.

⁹⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 6, Reihe 7.1: Ergebnisse der monatlichen Beherbergungsstatistik, Dezember und Jahr 2005.

⁹⁷ Vgl. IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), Materialband, S 289f.

⁹⁸ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Bundesverkehrswegeplan 2003, Verkehrsprognose für Deutschland bis 2015.

262. Die folgende Übersicht zeigt die Netzdichte mit Straßen des überörtlichen Verkehrs für Sachsen und Deutschland für die Jahre 2001 und 2005:

Tabelle 17: Netzdichte mit Straßen

	Straßen des überörtlichen Verkehrs (m/km ²)			
	2001		2005	
	Sachsen	Deutschland	Sachsen	Deutschland
Autobahnen	24,5	32,8	25,4	34,1
Bundesstraßen	133,8	115,6	134,7	114,7
Landesstraßen	257,3	243,1	257,7	242,9
Kreisstraßen	323,1	254,8	321,1	256,5
Insgesamt	747,3	646,3	749,5	648,3

Quelle: - Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Straßen des überörtlichen Verkehrs
 - Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Fläche und Bevölkerung
 - Statistisches Landesamt Sachsen: Statistische Jahrbücher 2001 und 2005

Aus der Übersicht wird deutlich, dass Sachsen gemessen an seiner Landesfläche im Bundesvergleich über ein dichteres Netz an Bundes-, Landes- und Kreisstraßen verfügt; die Dichte des vor allem für die Wirtschaft im Hinblick auf eine überregionale Anbindung besonders wichtigen Autobahnnetzes ist in Sachsen hingegen deutlich geringer.

263. Die alleinige Betrachtung der Dichte des Straßennetzes erlaubt allerdings noch keine Aussage über dessen Qualität (z. B. Straßenbreite, Zustand der Straßendecken, etc). Die Qualität der Straßenverkehrsinfrastruktur kann ansatzweise anhand von Erreichbarkeitsindikatoren beurteilt werden.

Tabelle 18: ausgewählte Indikatoren zur Erreichbarkeit

	2004, in Minuten		
	Sachsen	Neue Länder ohne Berlin	Alte Länder ohne Berlin, Hamburg und Bremen
Pkw-Fahrzeit zur nächsten BAB-Anschlussstelle	16,7	17,1	10,5
Pkw-Fahrzeit zum nächsten IC-/EC-/ICE-Halt	26,9	25,1	17,1
Lkw-Fahrzeit zum nächsten KLV-Terminal ¹⁾ im Straßennetz	56,4	57,7	36,2

Durchschnitt der Kreise

1) Kombiniertes Ladungsverkehr

Quelle: - Darstellung auf Basis von Daten des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung

264. Tabelle 18 zeigt, dass in Ostdeutschland und Sachsen ein weiterer Bedarf im Ausbau der Verkehrsstruktur besteht. So liegen z. B. die Werte für die durchschnittlichen Pkw-Fahrzeiten bis zur nächsten Autobahnanschlussstelle bzw. zum nächsten IC-/EC-/ICE-Halt und die durchschnittliche Lkw-Fahrzeit bis zum nächsten Terminal des kombinierten Ladungsverkehrs um ca. ein Drittel über

den jeweiligen Vergleichswerten der westlichen Flächenländer. Zu beachten ist, dass sich im Bau befindliche Autobahnen (z. B. A 17) noch nicht in den Werten von 2004 berücksichtigt sind.

265. Im Jahr 2005 erfolgte eine flächendeckende Aufnahme des Fahrbahnzustandes der Staatsstraßen in Sachsen. Diese ergab, dass 41 % der Staatsstraßen (1.792 km) die Zustandsklasse 4,5 aufweisen (Bewertungsskala 1 - 5). In diesen Bereichen können Sperrungen oder Verkehrsbeeinträchtigungen bevorstehen. Mittelfristig soll zumindest die Zustandsnote 3,5 erreicht werden.
266. Weitere wichtige Verkehrsträger sind die Eisenbahnen und die Binnenschifffahrt. Sachsen verfügt mit einem Schienennetz von rd. 2.600 km Länge im Bundesvergleich über eine hohe Schienennetzdichte. Auf einer Gesamtstreckenlänge von 900 km vollzieht sich der Eisenbahnfernverkehr. Dazu ist festzustellen, dass besonders die Vorhaben der Verkehrsprojekte Deutsche Einheit Schiene, aber auch weitere wichtige Verbindungen in Sachsen nicht im ursprünglich vorgesehenen Ausbaustandard und nur mit erheblicher zeitlicher Verzögerung umgesetzt werden. Es bestehen weiterhin Nachteile bei der Anbindung an den Fernverkehr. Die Binnenschifffahrt nimmt als Verkehrsträger zur umweltfreundlichen Beförderung von Massegütern eine bedeutende Rolle beim Gütertransport ein.
267. Über die Elbe ist Sachsen auf einer Länge von 180 km an die norddeutschen Seehäfen sowie an Mittel- und Osteuropa und damit an den internationalen Handel angebunden. Mit Torgau, Riesa und Dresden verfügt Sachsen über drei Binnenhäfen. Darüber hinaus befinden sich an den Standorten Leipzig, Dresden und Glauchau drei Güterverkehrszentren.
268. Tabelle 19 zeigt die Entwicklung des Gütertransports mit Eisenbahnen und Binnenschiffen in Sachsen für die Jahre 2000 bis 2005:

Tabelle 19: Entwicklung des Gütertransports

	Güterumschlag in 1.000 t					
	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Eisenbahnverkehr	17.844	18.506	17.423	17.182	18.598	19.455
Binnenschifffahrt	281	282	370	150	156	196

Quelle: - Statistisches Bundesamt: Fachserie 8, Reihe 1.1: Verkehr aktuell

Der Gütertransport mit Eisenbahnen hat sich zwischen 2000 und 2005 um 9 % erhöht. Der in den Jahren 2002 und 2003 zu beobachtende Rückgang des Güterumschlags dürfte u. a. auf konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen sein. Der Gütertransport mit Binnenschiffen stieg zunächst bis zum Jahr 2002 kontinuierlich an. Der für das Jahr 2003 zu verzeichnende Einbruch ist in erster Linie auf

einen geringeren Transport land- und forstwirtschaftlicher Produkte zurückzuführen. Vor allem im Jahr 2005 nahm der Güterumschlag in der Binnenschifffahrt wieder deutlich zu.

Infrastruktur der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

269. Die angestrebte langfristige Erhöhung des Anschlussgrades der Bevölkerung von 98,5 % auf 99,8 % an die öffentliche Trinkwasserversorgung hat sich mit Ablauf des Jahres 2005 mit 99 % eingestellt. Weiterhin ist der Abbau von Grenzwertüberschreitungen weiter fortgeschritten, so dass sich die Trinkwasserqualität in den letzten Jahren stark verbessert hat und das Wasser aus öffentlichen Versorgungsanlagen im Freistaat Sachsen heute überall unbedenklich trinkbar ist.
270. Bei der **Abwasserbeseitigung** konnte der Anschlussgrad der sächsischen Bevölkerung an öffentliche Abwasserbehandlungsanlagen ebenfalls signifikant von 59,5 % in 1991 auf 83,0 % in 2005 erhöht werden. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung mit erheblichen Bevölkerungsrückgängen vor allem in ländlichen Gebieten werden auch unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten in Zukunft nicht alle Einwohner ihre Abwasser in öffentlichen Abwasserbehandlungsanlagen, sondern auch im Rahmen von dezentralen Lösungen (z. B. Kleinkläranlagen) entsorgen.⁹⁹

⁹⁹ Vgl. Statistisches Landesamt Sachsen: Statistisches Jahrbuch 2005 und IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), Materialband, S 289 f.

Hochwasserschutz¹⁰⁰

271. Der Freistaat Sachsen war in den letzten Jahren häufiger durch Hochwasserereignisse, besonders stark aber durch das Auguthochwasser 2002, betroffen. Die Verbesserung des Hochwasserschutzes hat in Sachsen daher besonders hohe Priorität. Bei der Untersuchung der Gewässer in staatlicher Unterhaltungslast wurden ca. 1.450 km² überschwemmungsgefährdete Flächen festgestellt¹⁰¹. Etwa 2/3 dieser Flächen werden landwirtschaftlich genutzt.
272. Wie am Beispiel des Auguthochwassers 2002 zeigt, sind neben landwirtschaftlichen Flächen auch Siedlungs- und Verkehrsflächen in erheblichem Umfang von Überschwemmungen betroffen:

Tabelle 20: Überschwemmte Flächen Auguthochwasser 2002

Hochwasserereignis August 2002 - überschwemmte Flächen (Stand: 11/2005)						
Hauptflusseinzugsgebiet	überschwemmte Fläche [ha] ¹ (ohne Gewässerfläche)	Betroffene Nutzungsarten [ha] ¹				
		Siedlung/Verkehr	Ackerland	Grünland	Wald	Sonstiges
Weißer Elster	803	136	296	273	98	0
Vereinigte Mulde	10.993	1.013	6.643	2.403	923	11
Zwickauer Mulde	2.674	1.153	772	275	474	0
Freiberger Mulde	4.736	1.360	1.712	685	979	0
Elbe	19.551	4.431	11.404	2.710	1.007	0
Schwarze Elster	1.225	118	826	192	89	0
Gesamt	39.982	8.211	21.653	6.538	3.570	11
Anteil		20,5 %	54,2 %	16,4 %	8,9 %	< 0,1 %

¹ Berechnung auf Grundlage von Satellitenbilddaten IRS-1C, Stand 2000/2001

Quelle: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (2006):

http://www.umwelt.sachsen.de/de/wu/umwelt/lfug/lfug-internet/wasser_5634.html

273. Insgesamt verursachte das Hochwasser im August 2002 Schäden im Freistaat Sachsen in Höhe von ca. 6,2 Mrd. Euro. Besonders stark war dabei kommunale und staatliche Infrastruktur betroffen, Aber auch die Schäden bei gewerblichen Unternehmen beliefen sich auf knapp 800 Mio. Euro, wie in nachfolgender Übersicht dargestellt.

¹⁰⁰ Soweit nicht gesondert gekennzeichnet, stammen nachfolgende Angaben aus folgender Quelle: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (2006) - Soziökonomische Analyse des ländlichen Raumes, der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Umwelt des Freistaates Sachsen.

¹⁰¹ Flächen, die etwa bei Deichbrüchen überflutet werden können.

Tabelle 21: Schadensbilanz Hochwasser 2002

Wiederaufbaubereich	förderfähiger Schaden ¹ in Mio. €	%
Private Haushalte	901	14,5
Gewerbliche Unternehmen	784	12,6
Land- und Forstwirtschaft	64	1,0
Kommunale Infrastruktur	2.508	40,3
Staatliche Infrastruktur	1.694	27,2
Sonstiges ²	268	4,3
Gesamt	6.219	100,0

¹ Der förderfähige Schaden ist gleich der beantragte Schaden abzüglich der Ablehungen und ohne Berücksichtigung der Fördersätze.

² Der Bereich "Sonstiges" umfasst die Katastrophenschutzkosten, die Allgemeinen Aufwendungen zur Umsetzung des Wiederaufbaus, das Landesprogramm Soforthilfe für private Haushalte (Hausrat) sowie weitere kleine Maßnahmebereiche.

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, September 2006

274. Bisher existieren entlang der sächsischen Flüsse mehr als 50.000 ha Überschwemmungsgebiete¹⁰². Zirka 5 - 10 % der Landesfläche wurden in Sachsen zudem als potenzielle Hochwasserentstehungsgebiete identifiziert; diese Flächen liegen vorwiegend in den Einzugsgebieten der oberen Elbe im Osterzgebirge, der Freiburger Mulde und der Zwickauer Mulde.
275. Zur Erfüllung eines umweltgerechten nachhaltigen Hochwasserschutzes sind neben einer sinnvollen Verknüpfung von Maßnahmen für den natürlichen Hochwasserrückhalt in der Fläche des Einzugsgebietes sowie in den Gewässern und Auen zum Schutz von Ortslagen an vielen Stellen auch technische bzw. bauliche Hochwasserschutzmaßnahmen (Deiche, Rückhaltebecken, Talsperren, etc.) unverzichtbar. Die vollständige Freigabe der ursprünglich natürlichen Überflutungsflächen und der Rückzug aus allen hochwassergefährdeten Bereichen in der durch Menschen gestalteten Kulturlandschaft ist nicht realisierbar.

¹⁰² Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft: Hochwasserschutz in Sachsen - Arbeitsmaterial.

Ansiedlungsflächen für Unternehmen

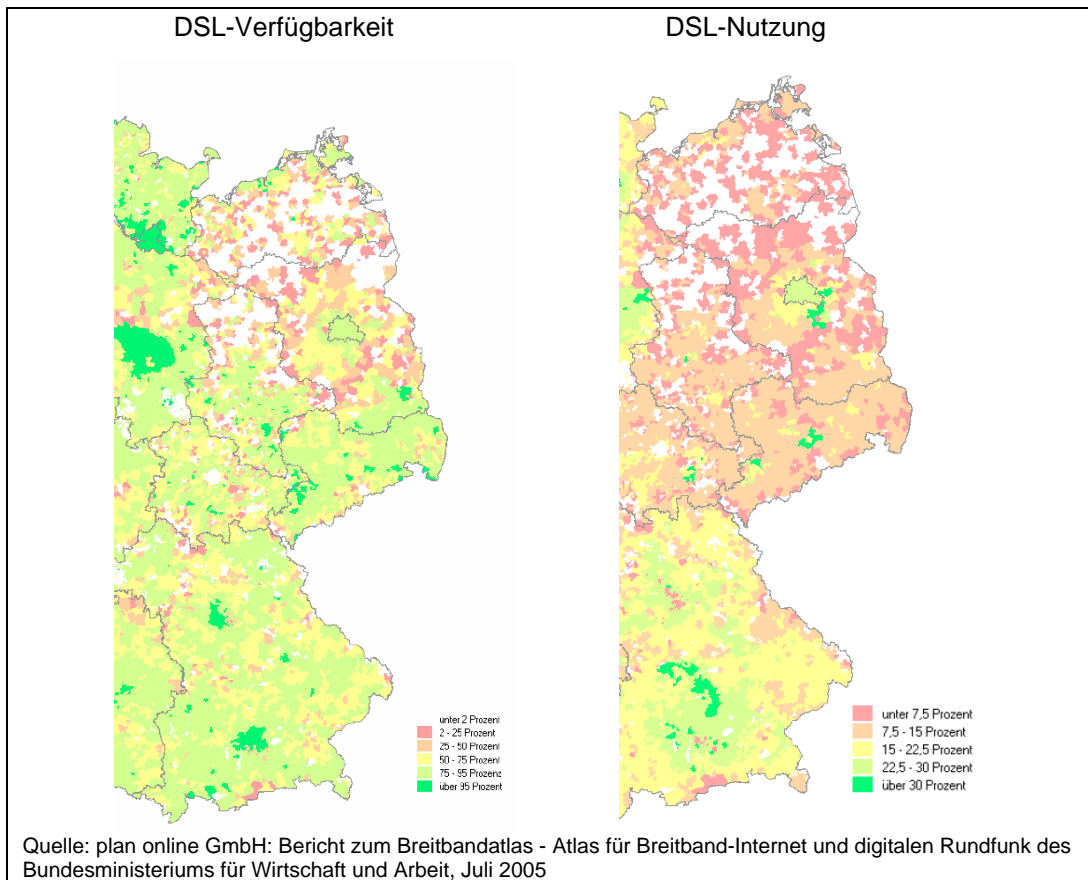
276. Der Freistaat Sachsen verfügt über ein insgesamt ausreichendes Gewerbeflächenangebot für ansiedlungswillige Unternehmen. Gemessen an der Einwohnerzahl ist das zur Verfügung stehende Angebot an sächsischen Gewerbeflächen im Vergleich zu anderen ostdeutschen Ländern wie Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt oder Brandenburg zwar geringer. Allerdings übertrifft auch in Sachsen das Angebot an Gewerbeflächen die entsprechende Nachfrage.

Dennoch können punktuell Flächenengpässe auftreten. Teilweise stellt eine unzureichende infrastrukturelle Ausstattung (bspw. Verkehrsanbindung) ein Vermarktungshemmnis dar.

IuK-Infrastruktur

277. Im Zuge der Entwicklung zur Informationsgesellschaft stellt eine gut ausgebaute IuK-Infrastruktur einen zunehmend an Bedeutung gewinnenden Standortfaktor dar. Für Deutschland ist in der folgenden Grafik exemplarisch die Verfügbarkeit und Nutzung von Breitbandanschlüssen zum Ende des Jahres 2004 abgebildet:

Abbildung 22: DSL-Nutzung und DSL-Verfügbarkeit



Die Grafik zeigt, dass Sachsen über ein im Vergleich zu den übrigen neuen Ländern sehr gut ausgebautes Breitbandnetz verfügt. Die Breitbandnutzung ist in Sachsen hingegen nicht stärker verbreitet als bspw. in Thüringen oder dem südlichen Teil Sachsen-Anhalts. Im Vergleich zu Bayern - und auch den anderen alten Ländern - ist die Breitbandnutzung in Sachsen wie in ganz Ostdeutschland erheblich geringer.

IT-Infrastruktur in Unternehmen, E-Business

278. E-Business in sächsischen KMU war Gegenstand einer im Jahr 2003 durchgeführten Umfrage des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Hinsichtlich der **Nutzung von Informationstechnologien** kam die Studie zu folgenden Ergebnissen:¹⁰³
- 99 % der befragten Unternehmen gab an, PC als Arbeitsmittel zu nutzen.
 - Über einen Internetzugang verfügten 95 % der befragten Unternehmen.
 - Eine eigene Webseite besaßen 78 % der befragten Unternehmen.
279. Im EU-Vergleich waren Informationstechnologien in sächsischen Unternehmen überdurchschnittlich verbreitet. Dies traf vor allem auf kleine Unternehmen mit bis zu 49 Mitarbeitern zu, von denen sich mehr als 75 % mit einer eigenen Webseite im Internet präsentierten, während es EU-weit lediglich 52 %¹⁰⁴ waren.
280. Nachholbedarf bestand demgegenüber beim Einsatz von Netzwerktechnologien bei mittleren Unternehmen. Lediglich 65 % der mittleren Unternehmen Sachsens verfügten über ein lokales Netzwerk, während es europaweit etwa 80 %¹⁰⁵ waren.
281. Der elektronische Geschäftsverkehr (E-Business)¹⁰⁶ hat für Unternehmen aller Branchen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. 54 % der im Jahr 2003 befragten Unternehmen gab an, die Möglichkeiten des E-Business bereits zu nutzen; weitere 19 % beabsichtigten, E-Business in Zukunft zu nutzen. Als Beweggründe für die Nutzung des E-Business wurden u. a. die Verbesserung des Informationsflusses, die Beschleunigung von Geschäftsprozessen, die Steigerung von Umsatz und Flexibilität und die Erschließung neuer Märkte genannt. Maßgebliche Hindernisse bei der Einführung von E-Business wurden von den befragten Unternehmen in dem damit verbundenen hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand, der mangelnden Eignung des Produktes bzw. Tätigkeitsfeldes für E-Business, der geringeren Kundenakzeptanz und der mangelnden Kenntnis-

¹⁰³ Vgl. Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit des Freistaates Sachsen: E-Business in kleinen und mittleren Unternehmen in Sachsen, 2003.

¹⁰⁴ Vergleichswert bestimmter Branchen von 2002.

¹⁰⁵ Vergleichswert bestimmter Branchen von 2002.

¹⁰⁶ "Nutzung moderner Informationstechnologien zur digitalisierten und integrierten Abwicklung von inner- bzw. zwischenbetrieblichen Geschäftsprozessen", Vgl. Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit des Freistaates Sachsen: E-Business in kleinen und mittleren Unternehmen in Sachsen, 2003, S. 1.

se der Mitarbeiter hinsichtlich der Einführung von E-Business und dem Umgang mit den entsprechenden Systemen gesehen.¹⁰⁷

2.1.3 Wesentliche Ergebnisse der sozioökonomischen Analyse

282. In Kapitel 2.1.1 wurden die sozioökonomischen Rahmenbedingen des Freistaates Sachsen eingehend analysiert. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Analyse werden im Folgenden zusammengefasst:

- Mit einer **Bevölkerung** von knapp 4,3 Mio. ist Sachsen das bevölkerungsreichste ostdeutsche Bundesland. Die Bevölkerung nimmt in Sachsen wie allen neuen Bundesländern mit Ausnahme Brandenburgs seit Jahren ab. Diese Entwicklung ist zu einem nicht unerheblichen Teil auf Abwanderungen vor allem jüngerer Bevölkerungsschichten, vor allem junger Frauen, zurückzuführen.

Für die Zukunft ist mit weiteren Bevölkerungsverlusten zu rechnen, die mit Ausnahme der Städte Dresden und Leipzig im gesamten Landesgebiet erheblich ausfallen werden.

Die Bevölkerung Sachsens wird altern. Dabei wird die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter abnehmen; im Gegenzug wird der Anteil der Altersgruppe der über 65-Jährigen deutlich zunehmen.

- Das **Bruttoinlandsprodukt** des Freistaates ist in den Jahren 1999 bis 2005 im Vergleich zu Ost- und Gesamtdeutschland insgesamt stärker gewachsen.

Ebenfalls überdurchschnittlich hat sich das **BIP je Einwohner** in Sachsen entwickelt. Der zu Gesamtdeutschland bestehende Rückstand des BIP je Einwohner konnte seit 1999 um knapp 5 %-Punkte verringert werden, beträgt allerdings noch immer über 25 %. Gegenüber den neuen Ländern ohne Berlin weist Sachsen mittlerweile ein um 4 %-Punkte höheres Pro-Kopf-Einkommen auf.

¹⁰⁷ Vgl. Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit des Freistaates Sachsen: E-Business in kleinen und mittleren Unternehmen in Sachsen, 2003, S. 3 und 14 ff.

In **regionaler Dimension** zeigt das BIP je Einwohner sehr große Unterschiede. Vor allem die großen Städte Dresden, Chemnitz und Leipzig, aber auch Plauen und Zwickau, weisen ein weit höheres - zum Teil doppelt so hohes - Pro-Kopf-Einkommen als die Landkreise des Freistaates aus.

- Die **Produktivität** der sächsischen Wirtschaft erreichte in 2005 ein Niveau von 75 % der gesamtdeutschen Produktivität. Gegenüber dem Jahr 1999 konnte die zu Gesamtdeutschland bestehende Produktivitätslücke deutlich um knapp 7 %-Punkte verringert werden. Im Vergleich zu den neuen Ländern weist Sachsen ein leicht niedrigeres Produktivitätsniveau auf.
- Die Zahl der **Erwerbstätigen** nahm im Freistaat seit 1999 um annähernd 5 % ab, während die Erwerbstätigenzahl bundesweit leicht zunahm. Noch deutlicher fiel der Rückgang bei der **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung** aus; mit einem Minus von knapp 15 % seit 1999 gingen prozentual im Freistaat rd. dreimal so viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse wie im gesamten Bundesgebiet verloren, wobei der Beschäftigungsabbau in Ostdeutschland noch stärker ausfiel.

In Sachsen wie in ganz Deutschland ist die **Erwerbsbeteiligung von Frauen** geringer als die der Männer. Ein Vergleich der Erwerbsquoten von Frauen zeigt allerdings, dass die Erwerbsneigung von Frauen in Sachsen wie ganz Ostdeutschland deutlich höher als in Westdeutschland ist.

- Die Lage am sächsischen Arbeitsmarkt ist sehr schwierig. Im Jahr 2005 lag die **Arbeitslosenquote** in Sachsen mit 20 % zwar leicht unter der Arbeitslosenquote Ostdeutschlands, aber annähernd doppelt so hoch wie in Westdeutschland.

Für Frauen entwickelte sich der Arbeitsmarkt in den letzten Jahren günstiger als für Männer. Im Jahr 2005 lag die Arbeitslosenquote der Frauen erstmals unter der der Männer.

Deutlich erhöht hat sich seit dem Jahr 1999 die Zahl der **Langzeitarbeitslosen**. Im Jahresdurchschnitt 2005 waren im Freistaat 44 % aller Arbeitslosen länger als ein Jahr arbeitslos gewesen. Ein besonders starker Anstieg ist für die Gruppe der Langzeitarbeitslosen festzustellen, die bereits seit über 2 Jahren arbeitslos gemeldet sind. Schwierig stellt sich die Lage auch am sächsischen Ausbildungsmarkt dar. Dabei ist festzustellen, dass der Bedarf an Ausbildungsstellen in einem geringer werdenden Umfang über das duale Ausbildungssystem gedeckt werden kann.

- Die sektorale **Wirtschaftsstruktur** des Freistaates hat sich seit 1999 der gesamtdeutschen Wirtschaftsstruktur weiter angenähert. Das Wachstum des sächsischen Agrarsektors blieb hinter dem der Gesamtwirtschaft zurück, weshalb seine Bedeutung für die Wirtschaft Sachsens abgenommen hat. Im Bundesvergleich ist der Agrarsektor im Freistaat durchschnittlich ausgeprägt. Das Verarbeitende Gewerbe hat deutlich an Bedeutung für die sächsische Wirtschaft gewonnen und ist im ostdeutschen Vergleich stärker vertreten; im Bundesvergleich ist es allerdings noch unterrepräsentiert. Das Baugewerbe hat demgegenüber seit Mitte der 90er Jahre drastisch an Bedeutung für die sächsische Wirtschaft verloren, nimmt jedoch wie in ganz Ostdeutschland einen im Bundesvergleich stärkeren Stellenwert ein. Der sächsische Dienstleistungssektor ist seit 1999 im ost- und gesamtdeutschen Vergleich überdurchschnittlich gewachsen und hat für die Wirtschaft des Freistaates Sachsen an Bedeutung gewonnen.
- Die **Umweltsituation** im Freistaat Sachsen hat sich in den letzten Jahren in etlichen Bereichen verbessert. Auf der anderen Seite sind auch im Rahmen der EFRE-Förderung Optimierungspotenziale auszuschöpfen.

Die **Waldflächen** nehmen in Sachsen 26,8 % der Landesfläche ein und liegen damit unter dem Bundesdurchschnitt von 30 %. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen an der Flächennutzung hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und lag in 2004 bei 11,6 %.

In Sachsen werden gebietsweise erhöhte Gehalte von Arsen und Schwermetallen im **Boden** gefunden.

Die Bestandsaufnahme des SMUL aus 2005 zur WRRL kommt zu dem Ergebnis, dass nur für 12 % der Fließ**gewässer**wasserkörper (gemessen an der Anzahl) eine Zielerreichung eines "guten ökologischen Zustandes" bis 2015 derzeit als "wahrscheinlich" angesehen wird, hingegen für 57,7 % als "unwahrscheinlich". Die Gewässergüte der Oberflächengewässer hat sich allerdings seit 1991 deutlich verbessert, was vor allem auf die Verbesserung der Abwasserbeseitigung zurückzuführen ist. Von 1991 bis 2004 wurden im Freistaat Sachsen 641 kommunale Kläranlagen mit einer Behandlungskapazität von insgesamt über 4,8 Mio. EW neu errichtet, saniert oder erweitert.

Die **Luft- und Klima**qualität konnte durch eine Halbierung des CO₂-Ausstoßes seit 1990 verbessert werden. Als wichtigste Emittentengruppe der Treibhausgase insgesamt hat sich der Verkehr bestätigt. Deutliche Erhöhungen sind seit 1990 beim Anteil der Quellen für Wärme und Stromverbrauch aus erneuerbaren und regenerativen Energien zu verzeichnen.

Gesundheitsgefährdungen für die Bevölkerungen bestehen vor allem durch Feinstaubbelastung, während bei größeren Staubpartikeln ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist.

283. In Kapitel ist 2.1.2 ist dezidiert auf die für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates Sachsen zentralen Potenzialfaktoren eingegangen worden. Die wesentlichen Ergebnisse der Analyse werden im Folgenden nochmals zusammengefasst:

- Ein leistungsfähiger **FuE-Sektor** stellt für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates Sachsen einen entscheidenden Faktor dar. In 2003 wendete Sachsen 2,2 % seines BIP für FuE auf. Im Vergleich zu Ostdeutschland, aber auch zu bevölkerungsstarken EU-Ländern wie Frankreich, Großbritannien oder Italien investierte der Freistaat damit überdurchschnittlich in FuE, wenngleich der EU-weit anvisierte Zielwert von 3 % noch deutlich unterschritten wurde. Gegenüber Deutschland, aber auch Ländern wie Finnland und Schweden fielen die FuE-Aufwendungen hingegen unterdurchschnittlich aus.

Gemessen an den getätigten FuE-Aufwendungen und dem in FuE beschäftigten Personal weisen die sächsischen Wirtschaftsunternehmen im ostdeutschen Vergleich die stärkste FuE-Orientierung auf. Im EU- und Bundesvergleich ist der Mitteleinsatz der sächsischen Wirtschaftsunternehmen für FuE unterdurchschnittlich. Im Bereich der öffentlich finanzierten FuE-Kapazitäten (einschließlich der Hochschulen) wendet Sachsen im EU- und Bundesvergleich dagegen überdurchschnittlich viele Mittel auf.

- Der **Bildungssektor** steht in Sachsen wie allen ostdeutschen Ländern im schulischen Bereich vor großen Herausforderungen. Die Schülerzahlen haben seit dem Jahr 2000 deutlich um rd. ein Drittel abgenommen und werden bis 2009 nochmals um über 10 % zurückgehen. Die Zahl der Schulabgänger wird sich gegenüber dem aktuellen Stand bis zum Jahr 2011 halbieren und anschließend nur moderat ansteigen. Damit sind - zumindest in Teilbereichen - Engpässe am Arbeitsmarkt nicht auszuschließen.

Gemessen an der Verteilung der Abschlüsse bei den Schulabgängern ist das Bildungsniveau in Sachsen etwas besser als im Bundesdurchschnitt. Die Studienberechtigtenquote liegt in Sachsen allerdings unter dem Bundesdurchschnitt. Angesichts des steigenden Bedarfes der Wirtschaft an qualifizierten Fachkräften in Verbindung mit den drastisch sinkenden Schulabgängerzahlen wird es für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates

Sachsen entscheidend darauf ankommen, das Bildungsniveau der sächsischen Schüler weiter zu verbessern.

Die Zahl der an den sächsischen Hochschulen eingeschriebenen Studenten hat seit 1999 deutlich um 35 % zugenommen. Stark nachgefragt werden vorrangig naturwissenschaftliche Studiengänge. Defizite zeigen sich im Bereich der Bausubstanz der Hochschulgebäude. Daneben besteht Modernisierungsbedarf bei Instituts- und Laborgebäuden.

- Neben der Investition in FuE und Humankapital kommt einem gut ausgebauten und modernen Kapitalstock eine zentrale Rolle für die weitere Entwicklung der sächsischen Wirtschaft zu. Die **gesamtwirtschaftliche Investitionstätigkeit** ist in Sachsen wie ganz Ostdeutschland in den letzten Jahren zurückgegangen. Im Jahr 2003 lag die Investitionsquote in Sachsen leicht unter der ostdeutschen, aber noch signifikant über der gesamtdeutschen Quote. Dabei zeigt sich in Sachsen eine vergleichsweise hohe Konzentration auf Ausrüstungsinvestitionen, die für die Gestaltung des wirtschaftlichen Aufholprozesses besonders wichtig sind. Im Bundesvergleich deutlich überdurchschnittlich hat sich die Investitionstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe entwickelt.

Als Folge der in Ostdeutschland seit der deutschen Wiedervereinigung in erheblichem Umfang getätigten Investitionen verfügt Sachsen wie alle neuen Länder über einen im Bundesvergleich sehr modernen **Kapitalstock**. Beim Kapitalstock pro Kopf wie auch bei der für die Produktivität sehr wichtigen Kapitalausstattung je Erwerbstätigen weist Sachsen im Bundesvergleich allerdings noch immer deutliche Rückstände auf, auch wenn sich die im Vergleich zu Deutschland bestehende Unterausstattung mit Kapital weiter verringert hat. Im Jahr 2003 erreichte der Kapitalstock je Einwohner 71,2 % und der Kapitalstock je Erwerbstätigen 75,9 % des jeweiligen gesamtdeutschen Vergleichswertes.

- Die Größe eines Betriebes ist ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für dessen Produktivität, denn größere Unternehmen haben tendenziell einen leichteren Zugang zu den Kreditmärkten und verfügen gegenüber kleineren Unternehmen eher über das wirtschaftliche und finanzielle Potenzial, in FuE und die Erschließung von Auslandsmärkten zu investieren.

Die **Betriebsgrößenstruktur** in Sachsen wie ganz Ostdeutschland ist durch einen im Vergleich zu Westdeutschland deutlich höheren Anteil an Klein- und Kleinstunternehmen gekennzeichnet, während größere Unternehmen in geringerem Maße vertreten sind.

- Das **Gründungsgeschehen** entwickelte sich in Sachsen - auch im ostdeutschen Vergleich - positiv. Zwischen 1999 und 2005 wurden rd. 46.000 Gewerbe mehr an- als abgemeldet. Eine Vielzahl der oftmals öffentlich geförderter Gründungen konzentriert sich auf Bereiche, die eine eher geringe Qualifikation erfordern. Das Gründungsgeschehen in wissens- und technologieorientierten Bereichen ist in Sachsen geringer als in Westdeutschland, wobei sich die Gründerlücke in den vergangenen Jahren in diesem Bereich eher vergrößert hat.
- Sachsen ist das exportstärkste aller neuen Länder. Da die **Exporte** in den letzten Jahren deutlich stärker als die Importe gestiegen sind, konnte der sächsische Außenhandelsüberschuss seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt werden. Im Jahr 2005 trug Sachsen mit knapp 88 % zum Außenhandelsüberschuss der neuen Länder und mit 4,3 % zum bundesdeutschen Ausführüberschuss bei.
- Gemessen an den Übernachtungszahlen hat sich der **Tourismussektor** in Sachsen in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Im Bundesvergleich hat der Tourismus für die Wirtschaft des Freistaates Sachsen eine leicht unterdurchschnittliche Bedeutung.
- Gegenüber Westdeutschland zeigt die **Straßenverkehrsinfrastruktur** in Sachsen wie allen neuen Ländern noch Rückstände auf. Eine in 2005 erfolgte flächendeckende Aufnahme des Fahrbahnzustandes zeigte bei 41 % der Staatsstraßen des Freistaates Sachsen erhebliche Mängel. Sachsen verfügt über ein insgesamt sehr dichtes Schienennetz. Nachteile bestehen allerdings weiterhin bei der Anbindung an den Schienenfernverkehr. Im Binnenschiffahrtsbereich ist Sachsen über die Elbe an die norddeutschen Seehäfen und Mittel- und Osteuropa angebunden.
- Eine Reihe von Hochwassern, vor allem das Hochwasser im August 2002, hat gezeigt, dass der **Hochwasserschutz** auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten intensiviert werden muss. Neben Maßnahmen für einen natürlichen Hochwasserrückhalt sind dabei auch technische und bauliche Maßnahmen wie die Errichtung von Deichen oder Rückhaltebecken durchzuführen.
- Das **Gewerbeflächenangebot** ist in Sachsen insgesamt ausreichend; lediglich punktuell könnten Flächenengpässe auftreten. Hinsichtlich der IuK-Infrastruktur verfügt Sachsen über ein gut ausgebautes Breitbandnetz.

284. Im Folgenden sind zusammenfassend die im Nationalen Strategischen Rahmenplan aufgeführten Kontextindikatoren zur Beschreibung der sozioökonomischen Situation mit den jeweiligen Bezug zum Freistaat Sachsen¹⁰⁸ dargestellt:

¹⁰⁸ soweit verfügbar.

Tabelle 22 Übersicht Kontextindikatoren

Indikator	Ziel Konvergenz	Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	Deutschland	Sachsen	EU 15	EU 25	Quellen	Hinweise
BIP (KKS) je EW (EW) 1998 (laufende Marktpreise)	14.013,9	22.239,1	20.559,8	14.048,1	19.741,2	17.926,5	Eurostat	
BIP (KKS) je EW 2003 (laufende Marktpreise)	16.648,2	25.139,8	23.569,5	17.313,9	23.720,1	21.740,6	Eurostat	
BIP (KKS) je Beschäftigten 1999 (laufende Marktpreise)	39.317,5	49.784,6	47.829,6	34.107,5	52.494,9	45.834,7	Eurostat	
BIP (KKS) je Beschäftigten 2003 (laufende Marktpreise)	40.155,5	57.927,6	54.752,0	41.867,4	56.066,5	52.208,5	Eurostat	
Veränderung der Erwerbstätigen 2004/1998 (in 1000)	-258	1.211	957	-63,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Veränderung der Erwerbstätigen 2004/1998 (in %)	-3,9	3,9	2,5	-3,2	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2004/1998	-676.240	-92	-676.332	-202.939	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Stichtag: 30. Juni
Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2004/1999 (in %)	-13,1	0,0	-2,5	-12,9	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Stichtag: 30. Juni
Erwerbstätigenbesatz 2004	415	484	471	444,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Alo-Quote Frauen 2004	19,1	7,8	10,0	18,5	9,2	10,1	Eurostat	
Alo-Quote 15-24 jährige 2004	17,4	11,6	12,6	16,5	16,2	18,5	Eurostat	Ziel 2 ohne RB Oberpfalz und Trier
Alo-Quote Langzeitarbeitslose 2004	10,2	4,2	5,3	k.A.	3,4	4,1	Eurostat	
Anteil Besch. an erwerbsfähiger Bev. 2004 in %	59,2	64,0	63,1	60,3 ¹⁾	64,1	62,6	Eurostat	
Anteil weibl. Besch. an erwerbsfähiger weibl. Bev. 2004 in %	56,8	57,9	57,7	57,7 ¹⁾	56,5	55,3	Eurostat	

Indikator	Ziel Konvergenz	Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	Deutschland	Sachsen	EU 15	EU 25	Quellen	Hinweise
Anteil Besch. (55-64 jährig) an erwerbsfähiger Bev. (55-64 jährig) 2004 in %	36,2	45,2	43,5	33,8 ¹⁾	43,3	41,7	Eurostat	
Entwicklung der Bruttowertschöpfung 2004/1998 in % nach Bereichen:							nationale Statistik	
<i>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</i>	-1,7	0,9	0,3	-3,4	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>Produzierendes Gewerbe</i>	4,8	6,1	6,0	7,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Verarbeitendes Gewerbe</i>	44,1	10,4	12,7	38,7	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>Dienstleistungsbereiche insgesamt</i>	19,0	15,5	15,9	21,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Handel, Gastgewerbe u. Verkehr</i>	13,6	11,4	11,6	9,5	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleistungen</i>	31,4	20,1	21,1	35,1	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Öffentliche und private Dienstleistungen</i>	13,1	13,2	13,2	16,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>Bruttowertschöpfung insgesamt</i>	14,3	12,4	12,7	16,2	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
relativer Anteil an Bruttowertschöpfung 2004 in % nach Bereichen:							nationale Statistik	
<i>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</i>	2,1	1,0	1,1	1,3	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>Produzierendes Gewerbe</i>	26,9	29,4	29,1	28,7	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Verarbeitendes Gewerbe</i>	17,1	23,5	22,7	18,3	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>Dienstleistungsbereiche insgesamt</i>	71,0	69,6	69,8	70,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg

Indikator	Ziel Konvergenz	Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	Deutschland	Sachsen	EU 15	EU 25	Quellen	Hinweise
<i>davon Handel, Gastgewerbe u. Verkehr</i>	17,9	18,0	18,0	16,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstleistungen</i>	24,6	29,7	29,1	27,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>davon Öffentliche und private Dienstleistungen</i>	28,5	21,9	22,7	27,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
<i>Bruttowertschöpfung insgesamt</i>	100,0	10,0	100,0	100,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Ziel 1 ohne Lüneburg, Ziel 2 mit Lüneburg
Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2004 in %	9,4	14,6	12,8	11,7	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Bevölkerung mit Anschluss an zentrale Abwasserbehandlungsanlagen 2001 in %	77,0	96,0	93,0	78,0	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Anteil der mit Denitrifikation u. Phosphorelimination geklärten Abwassermenge an der gesamten Abwassermenge 2001 in %	76,7	79,5	79,2	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Wasserentnahme aus der Natur 2001 in cbm/EW*	147	620	532	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Haus u. Sperrmüllmenge 2001 in kg/EW*	205	223	220	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Stromverbrauch des Verar. Gewerbes 2002 in kWh/1.000 € Umsatz	279	170	179	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Gasverbrauch des Verar. Gewerbes 2002 in kWh/1.000 € Umsatz	516	236	260	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Bevölkerungsentwicklung 2004/1998 (abs.)	-525.372	989.210	463.838	-193.131	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Stichtag: 31. Dezember
Bevölkerungsentwicklung 2004/1998 (%)	-3,4	1,5	0,6	-4,3	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Stichtag: 31. Dezember
Bevölkerungsentwicklung 2020/2004 nach BBR-Prognose (abs.)	-1.002.400	549.700	-452.700	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Bevölkerungsentwicklung 2020/2004 nach BBR-Prognose (%)	-6,6	0,8	-0,5	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	

Indikator	Ziel Konvergenz	Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	Deutschland	Sachsen	EU 15	EU 25	Quellen	Hinweise
Anteil der unter 26-jährigen an der Bevölkerung insgesamt in % (2004)	25,7	27,8	27,4	24,8	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Anteil der unter 26-jährigen an der Bevölkerung insgesamt in % (2020)	20,9	24,6	23,9	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Anteil der 60-jährigen u. Älteren an der Bevölkerung insgesamt in % (2004)	27,0	24,3	24,8	28,9	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Anteil der 60-jährigen u. Älteren an der Bevölkerung insgesamt in % (2020)	34,1	28,0	29,1	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Veränderung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64 jährig) 2020/2004 (abs.)	-1.578.411	23.489	-1.554.922	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Veränderung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64 jährig) 2020/2004 (in %)	-15,1	0,1	-2,8	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Besch. m. abgeschl. Berufsausb. in % aller Besch. 2004	77,4	69,1	70,5	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Arbeitslose ohne Ausbildung in % aller Arbeitslosen 9/2005	18,9	45,6	38,1	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Besch. m. Fachhochschul-/ Univ.-Abschluss in % aller Besch. 2004	10,0	9,2	9,3	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Hauptschulabgänger ohne Abschluss in % aller Schulabgänger 2004	9,9	8,0	8,4	9,4	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Schulabgänger m. allgem. Hochschulreife in % aller Schulabgänger 2004	24,6	22,6	23,1	25,3	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Ausbildungsplätze je 100 Nachfrager 2005	93	96	95	93	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Studenten im WS 03/04 je 1.000 EW	19	26	24	25	k.A.	k.A.	nationale Statistik	

Indikator	Ziel Konvergenz	Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	Deutschland	Sachsen	EU 15	EU 25	Quellen	Hinweise
Anteil innerbetriebl. FuE-Ausgaben (KKS) am BIP (KKS) 2003 in %	1,6	2,6	2,5	2,2	1,7	2,0	Eurostat	
Anteil des Wirtschaftssektors an innerbetriebl. FuE-Ausgaben (KKS) gesamt 2003 in %	44,9	72,0	69,8	46,1	64,0	63,2	Eurostat	
Anteil Besch. im Mittel-/Hochtechnologiebereich an allen Besch. 2004 in %	7,2	12,1	11,2	8,4	7,0	6,8	Eurostat	
Patente je 100.000 EW 2003	5	18	16	5	8	7	Eurostat	
Bruttoanlageinvestitionen je EW im Durchschnitt 1991-1997 in €	5.514	4.784	4.807	5.513	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Bruttoanlageinvestitionen je EW im Durchschnitt 1998-2002 in €	5.322	5.098	5.111	5.265	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen je EW 1991-1997/1998-2002 in %	-3,5	6,6	6,3	-4,5	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am BIP 1998 in %	37,4	19,9	21,1	37,7	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am BIP 2002 in %	26,8	19,0	18,3	21,1	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Kapitalstock je EW 2002 in €	83.768		129.479	91.871	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Kapitalstock je Erwerbstätigen 2002 in €	198.909		273.167	209.530	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Beschäftigtenanteil in % nach Betriebsgrößenklassen 2004					k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG
<i>bis zu 50 Beschäftigte</i>	20,1	10,2	11,3	21,4	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG
<i>50-249 Beschäftigte</i>	46,1	30,2	32,0	46,3	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG
<i>250-499 Beschäftigte</i>	15,3	15,9	15,9	13,5	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG
<i>500 und mehr Beschäftigte</i>	18,6	43,7	40,8	18,8	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG

Indikator	Ziel Konvergenz	Ziel Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	Deutschland	Sachsen	EU 15	EU 25	Quellen	Hinweise
Durchschnittliche Betriebsgröße 2004 (Besch./Betrieb)	79	137	126	77	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG
Exportquote 2004	26,1	41,0	39,6	30,2	k.A.	k.A.	nationale Statistik	Betriebe Bergbau und VG
Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen 2003 in %	10,3	11,0	10,9	10,1	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
PKW-Fahrzeit zum nächsten BAB-Anschluss 2004 (in Min.)	15,8	9,4	10,5	16,7	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
PKW-Fahrzeit zum nächsten IC-/EC-/ICE-Halt 2004 (in Min.)	21,5	13,7	15,3	26,9	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
PKW-Fahrzeit zum nächsten internationalen Verkehrsflughafen 2004 (in Min.)	61,5	40,6	44,4	56,4	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Reisezeit zu allen 41 europäischen Agglomerationszentren im kombinierten Pkw-/Luftverkehr 2004 (in Min.)	296,4	239,0	248,4	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Lkw-Fahrzeit zum nächsten KLV-Terminal im Straßennetz 2004 (in Min.)	49,6	27,9	32,0	56,4	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Pkw-Fahrzeit zu den nächsten 3 Agglomerationszentren 2004 (in Min.)	112,6	83,0	88,0	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	
Bahn-Reisezeit zu den nächsten 3 Agglomerationszentren 2004 (in Min.)	111,5	80,0	85,0	k.A.	k.A.	k.A.	nationale Statistik	

1) Daten für 2003

Quelle: Entwurf des NSRP, sächsische Werte ergänzt durch PwC, 2006

2.2 SWOT-Analyse

Abbildung 23: SWOT-Analyse

Strengths / Stärken	Weaknesses / Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • industrielle Tradition und positives Image der Wirtschaftsregion Sachsen • starkes Wachstum im verarbeitenden Gewerbe und in Teilen des Dienstleistungsgewerbes • positiver und gesteigener Außenhandelsüberschuss • ausgebautes Netz an Gründer- und Technologiezentren sowie weit reichende Unterstützung von Unternehmen durch diese Einrichtungen • entwickelte Forschungsinfrastruktur • Anteil der hoch Qualifizierten innerhalb der Bevölkerung im Bundesdurchschnitt und deutlich über dem ostdeutschen Niveau 	<ul style="list-style-type: none"> • fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten, deshalb doppelt so hohe Arbeitslosigkeit wie in westdeutschen Ländern • problematische demografische Entwicklung, gekennzeichnet durch Rückgang und Alterung der Bevölkerung • im Bundesvergleich unterdurchschnittliche FuE-Orientierung und Patentintensität der Wirtschaftsunternehmen • ungünstige Betriebsgrößenstruktur mit überdurchschnittlich vielen Kleinst- und Kleinunternehmen • im Vergleich zu Westdeutschland niedrigerer Ausbau- und Modernisierungsgrad des Verkehrsnetzes • teilweise ungenügende Hochwasserschutzinfrastruktur
Opportunities / Chancen	Threats / Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Intensivierung von FuE-Kooperationen zur Erhöhung der Forschungskapazitäten mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Beteiligten zu erhöhen • bedarfsgerechte Anpassung der Bildungsinfrastruktur • bedarfsgerechter Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (Straße, Schiene, Wasser) als wichtigem Standortfaktor zur Verbesserung der überregionalen Erreichbarkeit • Verringerung der Umweltbelastungen durch den weiteren Ausbau regenerativer Energieträger • Erhöhung der Standortattraktivität durch Hochwasserschutzmaßnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> • weitere Abwanderung gut ausgebildeter Bevölkerungsschichten • perspektivisch Mangel an qualifizierten Fachkräften infolge des demografischen Wandels • demografisch bedingter Kaufkraftverlust im Binnenland • Verringerung der Wettbewerbsfähigkeit bei KMU durch verhältnismäßig geringe FuE-Aktivitäten • höhere Umweltbelastungen als Folge einer Zunahme der Verkehrsströme nach Osteuropa • häufigere Hochwasserschäden durch zunehmende Umweltextreme

Quelle: Darstellung PwC, 2006

3 Strategie des Operationellen Programms

3.1 Handlungserfordernisse

285. Die Handlungserfordernisse für die Strukturfondsförderung aus dem EFRE für die Jahre 2007 bis 2013 ergeben sich aus

- den europäischen und nationalen Zielen der Regionalpolitik,
- den Empfehlungen der Halbzeitbewertung und der Aktualisierung der Halbzeitbewertung des EFRE-Programms 2000 bis 2006,
- den Ergebnissen der sozioökonomischen Analyse,
- den Erfordernissen der zu erwartenden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unter Beachtung der demografischen Entwicklung.

Die Handlungserfordernisse sind eine wesentliche Grundlage für die strategische Ausrichtung der EFRE-Förderung in Sachsen.

286. Der Freistaat Sachsen muss sich in den kommenden Jahren in einem dynamischen internationalen Wettbewerb behaupten. Die Sicherung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft bleiben angesichts der Lücke im Kapitalstock und der starken internationalen Standortkonkurrenz eine wichtige Säule der EFRE-Förderung. Dies erfordert, den Strukturwandel erfolgreich mit Hilfe der EFRE-Vorhaben zu begleiten. Der Einsatz der EU-Strukturfonds, der gegenüber der Förderperiode 2000 bis 2006 um 10 % geringer ausfällt, ist in erster Linie darauf gerichtet, die wirtschaftliche Basis in Sachsen im Einklang mit der Lissabon Strategie und einen nachhaltigen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Fortschritt in Sachsen zu erreichen. Dabei werden Akzente des Mitteleinsatzes stärker auf Investitionen in Innovationen gesetzt.

287. Die wesentlichen Empfehlungen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung sind¹⁰⁹:

- Fortführung der unternehmensbezogenen Investitionsförderung,
- Förderung von Forschung und Entwicklung, besonders den Transfer in die Wirtschaft,
- Infrastrukturelle Förderung, wo sie die Standortqualität verbessert,
- Stärkung der Nachhaltigkeit.

¹⁰⁹ IfS: AHZB, Los 4, Endbericht, S. 97.

Insgesamt lassen sich die Handlungserfordernisse aus den vorgenannten Punkten wie folgt zusammenfassen:

- Rahmenbedingungen für Forschung und Innovation verbessern,
- Wissens- und Innovationsdiffusion in den Wirtschaftsprozess beschleunigen,
- Voraussetzungen für bedarfsgerechte und zukunftsfähige Bildung schaffen,
- KMU bei Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit unterstützen,
- Nutzung moderner IuK-Technologien verstärken,
- Produktivitätswachstum sichern und steigern,
- Exportorientierung der gewerblichen Wirtschaft stärken,
- Infrastrukturen bedarfsgerecht anpassen,
- Umweltbelastungen und Umweltrisiken minimieren,
- Stadtumbau fördern und städtische Zentren aufwerten.

Diese Erfordernisse und Herausforderungen sind mit den Förderzielen und Förderatbeständen der Vorhaben des EFRE im Einzelnen zu untersetzen.

288. Die wesentlichen Handlungserfordernisse sind die Schaffung von Arbeitsplätzen zur Erhöhung der Erwerbstätigkeit und das Wachstum der Wirtschaft und eine entsprechende Unterstützung durch die Strukturfondsförderung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Prognosen des Münchner Instituts für Wirtschaftsförderung (Ifo) und des Instituts für Wirtschaftsförderung Halle (IWH) gehen davon aus, dass ein Produktivitätswachstum in den kommenden Jahren vor allem im verarbeitenden Gewerbe möglich sein wird. Wegen des Produktivitätsanstiegs führt das jedoch nicht zu der erforderlichen Steigerung der Erwerbsquote im verarbeitenden Gewerbe.
289. Sachsen sieht sich, wie ganz Ostdeutschland, seit Jahren mit erheblichen Bevölkerungsverlusten konfrontiert, was sich negativ auf das Potenzial an Beschäftigten des Freistaates Sachsen auswirkt.¹¹⁰ Ausbleibende Geburten, Abwanderung, die Zunahme des Durchschnittsalters in Sachsen und die höhere Lebenserwartung der Bevölkerung erfordern ein geändertes Verständnis und neue Antworten auf die Fragen der prognostizierten demografischen Entwicklung. Mit dieser Herausforderung setzt sich der Freistaat Sachsen offensiv auseinander, damit die guten wirtschaftlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen für mehr Beschäftigung und Wohlstand erhalten bzw. verbessert werden können und dem Trend einer zurückgehenden Bevölkerung entgegengewirkt werden kann.

¹¹⁰ Vgl. Gutachten des Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Sächsischen Staatskanzlei: Demographischer Wandel in Sachsen (2004).

290. Diese zum Teil über die Förderperiode 2007 bis 2013 hinausgehenden Erfordernisse und Herausforderungen sind Rahmenbedingungen für die EFRE-Förderung und zugleich Anhaltspunkte zur Bewertung der Nachhaltigkeit der Vorhaben.
291. Die an der EFRE-Förderung beteiligten Stellen haben zu gewährleisten, dass die Handlungserfordernisse beim Vollzug der Vorhaben berücksichtigt werden.

3.2 Strategische Ausrichtung der Förderung im Freistaat Sachsen

292. Aus den Erkenntnissen der sozioökonomischen Analyse wird deutlich, dass weitere Anstrengungen zur Regionalentwicklung des gesamten Landes unternommen werden müssen. Die EFRE-Strukturfondsförderung im Ziel "Konvergenz" stellt dabei für den Freistaat Sachsen ein wichtiges Instrument dar, um die aktuellen Anforderungen erfolgreich zu bestehen.
293. Die Ziele von Lissabon und Göteborg, die in den Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft und dem Nationalen Strategischen Rahmenplan konzeptionell aufgenommen werden¹¹¹, spiegeln sich auch in der Entwicklungsstrategie des Freistaates Sachsen zum Einsatz der Strukturfonds wider. Anliegen muss es sein, wirtschaftliche Dynamik mit nachhaltigem Wachstum zu verbinden und so eine Gesellschaft aufzubauen, die mehr Chancen für alle bietet.
294. In der Förderperiode 2007 bis 2013 werden besonders die Akzente auf eine Strategie gesetzt, die auf die Nutzung und die Entwicklung von konsistenten Wachstums-, Innovations- und Bildungspotenzialen setzt. Der Einsatz des EFRE im Freistaat Sachsen soll damit die innovative und wirtschaftliche Basis im Einklang mit der Lissabon-Strategie der Europäischen Union entwickeln. Der Anteil der EFRE-Mittel für die Prioritätsachse "Innovation, Wissenschaft, Forschung und Bildung" soll sich von rund 30 % in der laufenden Förderperiode auf rund 40 % im nächsten Förderzeitraum erhöhen. Der Mitteleinsatz in den weiteren Prioritätsachsen entspricht den Entwicklungsbedürfnissen des Freistaates Sachsen und ist überwiegend mit der Agenda von Lissabon verknüpft.

¹¹¹ Vgl. oben Kapitel 1.1.

295. Zur Abbildung der Lissabon-Konformität der Strukturfondsförderung wurden in Artikel 9 Absatz 3 der VO (EG) Nr. 1083/2006 Ausgabenkategorien festgelegt. Demnach sollen im Freistaat Sachsen von 2007 bis 2013 (2015) in den drei vorgesehenen Prioritätsachsen 45,0 % des vorgesehenen Mitteleinsatzes Lissabon konform eingesetzt werden. Der vergleichbare Ansatz für den Förderzeitraum 2000 bis 2006 beträgt 44,95 %. Bei Anrechnung des Vorhabens "Hochwasserschutz" erhöht sich der Prozentsatz um weitere 12,7 %-punkte.
296. In der neuen Förderperiode sollen somit neue Akzente gesetzt werden, welche den sich dynamisch verändernden demografischen, ökonomischen, infrastrukturellen und fiskalischen Rahmenbedingungen Rechnung tragen.
297. Vor allem ist es entscheidend, die Menschen in allen Regionen des Landes über Schulbildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen in Beschäftigung zu bringen, damit die Innovationskraft und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen erhalten und ausgebaut werden kann.
298. Die Strukturfondsperiode 2007 bis 2013 bildet ein Zeitfenster, innerhalb dessen die zentralen Weichenstellungen zum umweltverträglichen Wachstum der Wirtschaft und zur prosperierenden Entwicklung der Gesellschaft vorzunehmen sind. Die Strategie des Operationellen Programms zielt darauf ab, die Unternehmen dauerhaft zu stärken, das Beschäftigungsniveau zu heben, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren und so den Wohlstand zu mehren. Sie berücksichtigt gleichermaßen ökonomische, soziale und ökologische Belange.
299. Die Förderung orientiert sich auf drei strategische Zielrichtungen, die thematisch drei Prioritätsachsen folgen.

3.2.1 Zielrichtungen der Förderungen

Innovative Kräfte in der Wirtschaft und in der Gesellschaft stärken und unterstützen

300. Innovationen, Forschung, Wissenschaft und Bildung sind in einer zunehmend globalisierten und technisierten Welt die Schlüssel zur Sicherung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Nutzung und Erweiterung des vorhandenen Wissens sind maßgebliche Einflussfaktoren für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region. Bei zurückgehendem Arbeitskräftepotenzial muss vor allem die Steigerung der Produktivität durch technischen Fortschritt zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums beitragen. Deshalb sind bestmögliche Bedingungen zur

Realisierung zukunftsweisender Ideen besonders durch Stärkung des FuE-Potenzials und des Technologietransfers zu schaffen. Außerdem braucht die Wissensgesellschaft qualifizierte Menschen, die den Anforderungen eines sich dynamisch verändernden Umfeldes gewachsen sind.

301. Wie die sozioökonomische Analyse für Sachsen belegt, sind in zukunftsorientierten Wirtschaftsbereichen bereits positive Entwicklungstrends zu verzeichnen.¹¹² Der Freistaat Sachsen setzt zur Bewältigung der Transformationsprozesse seit Jahren in besonderem Maß auf Innovation: Nur mit einem gut ausgebauten Netz von Technologieeinrichtungen, in einer leistungsfähigen Forschungslandschaft, mit qualitativ vollen Bildungssystemen sowie geschulten und motivierten Fachkräften lassen sich anpassungsfähige Wirtschaftsstrukturen gestalten. Aus diesen Überlegungen leitet sich die Prioritätsachse Innovation, Forschung, Wissenschaft und Bildung ab.
302. Die Strukturfondsmittel sollen deshalb zur Unterstützung von FuE-Projekten eingesetzt werden, um bestehende Ansätze in ihren Wirkungen zu verstärken und zusätzliche Aktivitäten zu initiieren. Die geplanten Vorhaben im Handlungsfeld **Innovation, Forschung und Entwicklung** sollen zur positiven Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung in sächsischen Unternehmen beitragen und den Anteil der FuE-Beschäftigten an den Erwerbstätigen erhöhen. Mit einer steigenden Zahl von Kooperationsprojekten zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen soll Know-how gewinnbringender eingesetzt werden. In einem innovationsfreundlichen Umfeld sollen sich neue technologieorientierte Firmen ansiedeln. Zur Verbesserung der Bedingungen für die Gründung und das Wachstum technologie- und wissensbasierter KMU wird die Bereitstellung von Risikokapital in der Frühphase verstärkt. Damit wird die Basis für die Realisierung von ideenreichen Konzepten in jungen Unternehmen verbreitert. Durch die Förderung moderner Informationstechnologien in Unternehmen sollen die Chancen des Einsatzes neuer Medien zur Effizienzsteigerung von Prozessen genutzt werden. Die Infrastruktur für die Informationsgesellschaft soll zudem über den Ausbau des E-Government vor allem auf kommunaler Ebene gestärkt werden.

¹¹² Vgl. oben Kapitel 2.

303. Im Handlungsfeld **Wissenschaft und Bildung** sollen durch die Aufwertung der infrastrukturellen Gegebenheiten von Wissenschaftseinrichtungen und Schulen optimale Grundlagen für die inhaltliche Erneuerung des Bildungssystems nach neuen Qualitätsmaßstäben gelegt werden. Durch die Beseitigung substanzieller Defizite der Einrichtungen wird die Basis geschaffen, um innovative Bildungskonzeptionen implementieren zu können.

Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft steigern

304. Zusätzliche Wertschöpfung kann nur durch konkurrenzfähige Unternehmen, die in überregionale Wirtschaftskreisläufe integriert sind, entstehen. Der anhaltende Rückstand hinsichtlich der Wirtschaftskraft und der Produktivität im Vergleich zu den fortgeschrittenen Regionen Europas, wie Westdeutschland, erfordert deshalb weiterhin den Einsatz differenzierter Instrumente zur Stärkung der einzelgewerblichen Wirtschaft. Komplexere Marktanforderungen verlangen nach einer erfolgreichen Internationalisierung. Hierfür gewinnen Kooperationen in regionalen und branchenbezogenen Netzwerk- und Clusterbeziehungen einen herausragenden Stellenwert.
305. Alle Vorhaben zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft, vor allem der KMU, zielen auf Wachstum, Steigerung der Produktivität, Beschleunigung der Innovation und Schaffung neuer Arbeitsplätze ab. Durch die Unterstützung der Investitionstätigkeit sollen die Anzahl von Unternehmensgründungen und -ansiedlungen erhöht, der Industriebesatz verbessert, der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung gesteigert, der Exportanteil und die Arbeitsplatzzahlen erhöht werden.
306. Die **Förderung einzelgewerblicher Investitionstätigkeit** spielt auch künftig eine zentrale Rolle. Mit sachkapitalbezogenen Zuschüssen werden konkrete Zielsetzungen in Bezug auf die Schaffung von Arbeitsplätzen verfolgt. Außerdem soll der Unternehmergeist gestärkt werden.
307. **Wirtschaftsnahe Infrastruktur** gewinnt als qualitativer Faktor günstiger Investitionsrahmenbedingungen zunehmend an Bedeutung. Durch vorrangig bauliche Projekte mit direktem Bezug zu gewerblichen Aktivitäten sollen optimale Grundlagen für die Ansiedlung und Entwicklung von Gewerbe geschaffen werden.

308. Angesichts der kleinteiligen Betriebsgrößenstruktur sind **Netzwerke** wichtige Elemente für die Festigung der mittelständischen Wirtschaftsbasis in Sachsen. Diese Tatsache sollte Anlass sein, um KMU bei der Bildung von Partnerschaften intensiv zu fördern. Außerdem sollen ihre Aktivitäten zur Erschließung von Auslandsmärkten sowie beim **Marktzugang** besondere Unterstützung finden. Zusätzliche Beschäftigungspotenziale werden aus den Vorhaben resultieren.
309. Zur Steigerung eines umweltverträglichen Wirtschaftswachstums von Unternehmen wird künftig die Verbesserung der **Energieeffizienz von KMU**, die in Sachsen unterdurchschnittlich ist, unterstützt. Damit werden freie Potenziale aufgegriffen und zielgerichtet zur ökologischen und ökonomischen Entwicklung der KMU genutzt.

Infrastrukturelle Standortqualität des Freistaates Sachsen erhöhen

310. Eine moderne Infrastruktur stellt einen wesentlichen Einflussfaktor für die Leistungsfähigkeit eines Wirtschaftsstandortes dar und bestimmt wesentlich die Attraktivität einer Region. Der Aufbau der infrastrukturellen Basis ist in weiten Teilen erfolgreich verlaufen. Mittlerweile verfügt der Freistaat Sachsen, gerade im Hinblick auf die "klassische Infrastruktur", über eine zufrieden stellende Ausstattung. Im Standortwettbewerb haben die sächsischen Wirtschaftszentren allerdings weiterhin erhebliche Schwächen zu beseitigen. Beispielsweise fordern spezifische Problembereiche in benachteiligten Stadtgebieten eine konzeptionelle Auseinandersetzung, für die die Kommunen Unterstützung benötigen. Ländlich geprägte Räume brauchen Hilfe, um ihre Defizite beispielsweise bei der verkehrlichen Erreichbarkeit zu beseitigen. Künftig erfolgt eine Fokussierung auf solche infrastrukturellen Vorhaben, welche drängende Probleme der Regionalentwicklung lösen. Sie sollen einen besonderen Beitrag für mehr Wachstum und Beschäftigung leisten.
311. Die Stärkung städtischer und lokaler Infrastrukturen ist angesichts des Beitrages der Städte zu Wachstum und Beschäftigung von hoher Bedeutung. Mit der **nachhaltigen Stadtentwicklung** sollen wirtschaftliche Tätigkeiten aktiviert und soziale Nachteile ausgeglichen werden. Durch die **Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen** sollen städtebauliche Problemzonen und damit verbundene Umweltschäden beseitigt werden. Durch die Umgestaltung eröffnen sich neue gemeindliche Entwicklungsperspektiven auch im Hinblick auf die Stadt-Umland-Beziehungen.

312. Als wirksamer Beitrag zum Klimaschutz und für eine nachhaltige Energieversorgung soll die **Nutzung erneuerbarer Energien** von Unternehmen, von Kommunen und der Bevölkerung unterstützt werden. Damit soll die Umweltqualität im Freistaat Sachsen verbessert werden.
313. Von seiner günstigen Lage im Zentrum Europas kann der Freistaat Sachsen nur bei einer guten überregionalen Verkehrsanbindung und bei optimaler Vernetzung aller Landesteile profitieren. Einen Schwerpunkt seiner Förderung legt der Freistaat Sachsen deshalb auf die weitere wirtschafts- und umweltgerechte Entwicklung der Verkehrsträger. Die Förderung **umweltfreundlicher Verkehrsträger** schafft Schnittstellen im verkehrlichen System und wertet energiesparende, kostengünstige Verkehrsformen auf. Außerdem sind weitere Investitionen in ein leistungsfähiges Netz der **Straßenverkehrsinfrastruktur** notwendig, um den Wirtschaftsstandort Sachsen attraktiv zu gestalten.
314. In den letzten Jahren litten zahlreiche sächsische Regionen verstärkt unter den Folgen von Hochwasserereignissen. Ein effizienter präventiver **Hochwasserschutz** ist notwendig, um künftig die wirtschaftlichen Folgen derartiger Ereignisse zu vermindern. Die konzeptionellen Vorbereitungen der Hochwasserschutzmaßnahmen im Rahmen von Hochwasserschutzkonzepten sowie ihre bauliche Realisierung sollen gefördert werden, um den in betroffenen Gebieten angesiedelten Unternehmen und der Bevölkerung Schutz vor den Risiken solcher Naturereignisse zu bieten.

3.2.2 Finanzielle Gewichtungen

315. Die Gewichtung und Aufteilung der EFRE-Mittel auf die einzelnen Zielachsen folgt den Strategischen Kohäsionsleitlinien, den Bereich Innovation, Wissenschaft, Forschung und Bildung zu stärken. Zugleich werden die sächsischen Erfordernisse berücksichtigt, den Anteil der Wirtschaftsförderung etwa aufrecht zu erhalten und die Effizienz dieser Förderung zu erhöhen. Die stärkere Konzentration der Mittel auf Innovation, Wissenschaft, Forschung und Bildung führt zu einer relativen Senkung der Mittel für den Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum im Vergleich zur Förderperiode 2000-2006. Diese infrastrukturellen Vorhaben sind für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Sachsen ebenfalls von Bedeutung und beanspruchen infolge ihres kapitalintensiven Charakters mehr Mittel als die Wirtschaftsfördermaßnahmen.
316. Oberstes Ziel ist, einen Beitrag zu einer selbst tragenden Wirtschaftsstruktur mit einem hohen Anteil an Innovation und Bildung zu leisten. Spätestens mit Auslau-

fen des Solidarpakts im Jahr 2019 muss Sachsen in der Lage sein, ohne spezielle finanzielle Transfers eine weitgehende selbst tragende Wirtschaftsstruktur entwickelt zu haben. Auf diese Weise werden Voraussetzungen geschaffen, dass die öffentlichen Haushalte langfristig ihre Ausgaben durch eigene Einnahmen decken können.

317. Deshalb müssen mit Beginn der Förderperiode 2007 bis 2013 neue Akzente gesetzt werden, die einerseits Bewährtes fortsetzen und andererseits den veränderten Bedingungen und den neuen Anforderungen besser Rechnung tragen.
318. Die knapper werdenden Mittel sollen auf die Bereiche konzentriert werden, die einen nachhaltigen und langfristigen Einfluss auf die wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung haben.
319. In der Prioritätsachse "Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung" wurden die Mittel gegenüber der Förderperiode 2000-2006 um 10 % besonders für den Bildungsbereich aufgestockt. Der Technologietransfer wird gestärkt und ein neues Vorhaben "Risikokapital für junge Technologieunternehmen" eingeführt. Der innovative Anteil für die Unternehmensförderung wird damit erhöht.
320. In der Prioritätsachse "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft" geht es darum, die nach wie vor bestehende Lücke im Kapitalstock besonders von KMU zu verringern und auf dem internationalen Markt besser zu bestehen. Der im Vergleich zur Förderperiode 2000-2006 leicht sinkende Mittelanteil soll durch eine effizientere Ausgestaltung der Förderung ausgeglichen werden. Das trifft besonders für das Vorhaben "Einzelbetriebliche Investitionen (GA)" innerhalb der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" zu. So wird z. B. die Priorität der Beschäftigungsförderung durch den Vorrang von Neubau- und Erweiterungsinvestitionen mit der Schaffung neuer Dauerarbeitsplätze verstärkt in der Förderung berücksichtigt.
321. Der prozentuale Anteil des Vorhabens bleibt - gemessen am Mittelvolumen EFRE - annähernd gleich, wenn auch der absolute Betrag um etwa 100 Mio. € sinkt.
322. Zu berücksichtigen ist auch, dass durch die neuen Leitlinien für Regionalbeihilfen mit der Absenkung der Fördersätze für Unternehmen ein sparsamerer Mitteleinsatz indiziert wird.
323. Der Mitteleinsatz für die Prioritätsachse "Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum" wird gegenüber dem derzeitigen Förderzeitraum um 10 % reduziert. Er beträgt ca. 1.225 Mio. € und steht ei-

nem angemeldeten Bedarf von 2.247 Mio. € gegenüber. Die Schwerpunktsetzung in der neuen Förderperiode ist auf den Beitrag der Vorhaben auf die nachhaltige Unterstützung des Wirtschaftswachstums mit den Vorhaben Verkehr, Straßenbau, Städtebau und Erneuerbare Energien gerichtet. Außerdem wird ein signifikanter Beitrag zum Hochwasserschutzprogramm geleistet. Damit wird der bessere Schutz von Bürgern und Unternehmen in Überschwemmungsgebieten gewährleistet.

324. Die spezifische Zuweisung von Strukturfondmitteln für Ostdeutschland nach VO 1083/06 Artikel 37 Absatz 5 (Anhang II, Nr. 30) wird genauso zugewiesen und im Rahmen des Begleitsystems behandelt wie die regulären, sonstigen Mittel.

3.2.3 Regionale Ausgestaltung der Förderstrategie

325. Die Vorhaben des EFRE in Sachsen werden in allen sächsischen Regionen nach den gleichen, landesweit geltenden förderpolitischen und förderrechtlichen Grundlagen des Freistaates Sachsen gefördert. Dabei berücksichtigt die Ausgestaltung der künftigen Förderung die Herausforderungen des demografischen Wandels. Hierzu liegen auch Erkenntnisse der Expertenkommission "Demografischer Wandel"¹¹³ vor.
326. Das Postulat der nachhaltigen Entwicklung ist unter Schrumpfungsbedingungen bedeutsamer denn je. Erhöhte Pro-Kopf-Aufwendungen - beispielsweise für Siedlungs- und Infrastruktur - können zukünftigen Generationen nicht mehr zugemutet werden. Überdimensionierte Strukturen werden bei zurückgehender Bevölkerung nur mit erheblichen Mehrkosten aufrechterhalten werden können. Daher wird die differenzierte regionale Bevölkerungsentwicklung Richtschnur bei Entscheidungen in der Regionalentwicklung, im Stadtumbau sowie in der Infrastrukturplanung. Mögliche Folgekosten für Unternehmen und Bürger von Planungs- und Investitionsentscheidungen sind zukünftig stets zu prüfen.

¹¹³ Sächsische Staatskanzlei (2006): Empfehlungen zur Bewältigung des demografischen Wandels - Expertenkommission "Demografischer Wandel", <http://www.sachsen.de/de/bf/Aktuell/expertenbericht.pdf>.

327. Darüber hinaus sind wirtschaftlich dynamische und ausstrahlungsstarke Städte und Gemeinden in ihrer Entwicklung entsprechend ihrer funktionalen Bedeutung im Raum zu unterstützen. Ihre Erreichbarkeit ist für die Bewohner aus den umliegenden ländlichen Räumen auch zukünftig zu verbessern.
328. Bei der Förderung neuer Cluster wird auf die regionalen Stärken geachtet. Wichtig mit Blick auf die Steigerung der Produktivität sind vor allem Forschungseinrichtungen und Hochschulen, die mit den örtlichen Unternehmen zusammenarbeiten. Auch die Unternehmen in peripheren Regionen sind mit den Forschungseinrichtungen und Hochschulen zu vernetzen.
329. Die Pionierfunktion, die Sachsen bei der Gestaltung und Bewältigung des demographischen Wandels einnimmt, kann der sächsischen Wirtschaft helfen, den demographischen Wandel selbst als neues Kompetenzfeld zu entdecken. Unternehmen werden in Sachsen viel früher als in den meisten anderen Regionen mit den Fragen der Alterung und des Bevölkerungsrückgangs konfrontiert. Viele Produkte müssen altersgerecht gestaltet werden und die Leistungen der Firmen müssen in immer dünner besiedelten Regionen an den Kunden gebracht werden. Bei intensiver Auseinandersetzung mit der Thematik werden sie daher auch eher in der Lage sein, maßgeschneiderte Lösungen anzubieten. Der demographische Wandel bietet hier also durchaus die Chance, eine neue und eigenständige regionale Stärke zu entwickeln.
330. In Vorbereitung der Strukturförderperiode 2007 bis 2013 hat das Statistische Amt der Europäischen Union im April 2005 die Förderwürdigkeit der europäischen Regionen neu berechnet. Förderfähig aus den Strukturfonds im Rahmen des Ziels Konvergenz sind Gebietseinheiten auf der NUTS 2 Ebene im Sinne der VO (EG) Nr. 1059/2003, deren Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt (BIP) gemessen in Kaufkraftstandards berechnet anhand der Gemeinschaftsdaten 2000 bis 2002 weniger als 75 % des durchschnittlichen BIP der EU-25 beträgt. Die Regionen der NUTS 2-Ebene, die im Rahmen der EU-15 unter der Schwelle von 75 % gelegen hätten, aber in der EU-25 diese Schwelle übersteigen (sog. "statistischer Effekt"), kommen für eine besondere Übergangsunterstützung aus den Strukturfonds im Rahmen des Ziels Konvergenz in Betracht.
331. Für die sächsischen NUTS 2-Gebiete, die Regierungsbezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz wurden folgende Werte errechnet:

Chemnitz	69,63 %
Dresden	74,95 %
Leipzig	77,12 %

332. Demnach fallen in die originären Konvergenzgebiete Chemnitz und Dresden. Der Regierungsbezirk Leipzig ist ein Gebiet mit einer besonderen Übergangsunterstützung.
333. Nach der Entscheidung der Kommission vom 4. August 2006 gilt diese Gebietseinteilung vom 1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2013.
334. Nach Artikel 53 der VO (EG) 1083/2006 mit allgemeinen Bestimmungen zu den Strukturfonds sind die Mittel für die Region mit Übergangsunterstützung Leipzig gesondert auszuweisen.
335. Eine weitere Konsequenz ist beihilferechtlicher Art. Für den Regierungsbezirk Leipzig gelten die Regeln der neuen Regionalleitlinien zu den Fördersätzen für Unternehmen bis zum 31.12.2010. Auf der Grundlage der EUROSTAT-BIP-Daten wird im Anschluss festgestellt werden, ob in diesem Gebiet weiterhin die festgelegten höheren Fördersätze gerechtfertigt sind.

3.3 Zielsystem und Struktur des Operationellen Programms

3.3.1 Oberziel und spezifische Ziele

336. Im Zielsystem drücken sich die inhaltlichen Prioritäten, definiert unter Berücksichtigung der in der Stärken-Schwächen-Analyse gekennzeichneten spezifischen sächsischen Gegebenheiten, aus.¹¹⁴
337. Oberziel der Strukturfondsförderung aus dem EFRE im Freistaat Sachsen ist die nachhaltige Entwicklung des Landes durch die Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum. Günstige überregionale Wettbewerbspositionen für Sachsen sollen gesichert werden. Die Wirkungen des Programms sollen sich langfristig in den die ökonomische und ökologische Leistungsfähigkeit beschreibenden Kontextindikatoren positiv ausdrücken.
338. Untersetzt wird das Oberziel durch spezifische Ziele auf der Ebene von drei thematisch gebündelten Prioritätsachsen, welche in den Analysen als Handlungsfelder identifiziert wurden.
- Prioritätsachse 1 -
Stärkung von Innovation, Forschung, Wissenschaft und Bildung
 - Prioritätsachse 2 -
Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft
 - Prioritätsachse 3 -
Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum

¹¹⁴ Das Zielsystem nimmt die Erfahrungen der bisherigen Strukturfondsförderung auf und folgt dem Anspruch, überschaubar sowie in der Implementierung und Umsetzung handhabbar zu sein. Trotz der vielfältigen intersektoralen Wechselwirkungen zwischen den Förderbereichen versucht es, die Zielrichtungen thematisch fokussiert darzustellen. Überschneidungen in Bezug auf die Wirkungen der Förderung sind zwischen den Prioritätsachsen allerdings unvermeidlich.

339. Aus den genannten Zielen und Grundsätzen ergibt sich für den EFRE im Freistaat Sachsen folgende Programmstruktur aus drei thematischen Prioritätsachsen:

Abbildung 24: Inhaltliche Untersetzung der Prioritätsachsen des OP

Prioritätsachse 1	Prioritätsachse 2	Prioritätsachse 3
Einzelbetriebliche FuE-Projekte	Einzelbetriebliche Investitionen (GA)	Nachhaltige Stadtentwicklung
FuE-Verbundprojekte	Wirtschaftsnahe Infrastruktur (GA-Infra)	Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen
Technologietransfer	Netzwerke der Wirtschaft	Klimaschutz / Erneuerbare Energien
Risikokapital für junge Technologieunternehmen	Zinsverbilligungen im Rahmen des Darlehensprogramms GuW	Umweltfreundliche Verkehrsträger
Anwendungsorientierte Forschungsprojekte und -infrastruktur	Marktzugang von KMU	Straßenverkehrsinfrastruktur
E-Business in KMU	Energieeffizienz in KMU	Hochwasserschutz
E-Government		
Infrastruktur der Berufsakademie		
Informations- und Kommunikationstechnik an Schulen		
Zentren für schulische Bildung		
Zentren für berufliche Bildung		
Infrastruktur an Hochschulen		
Technische Hilfe		

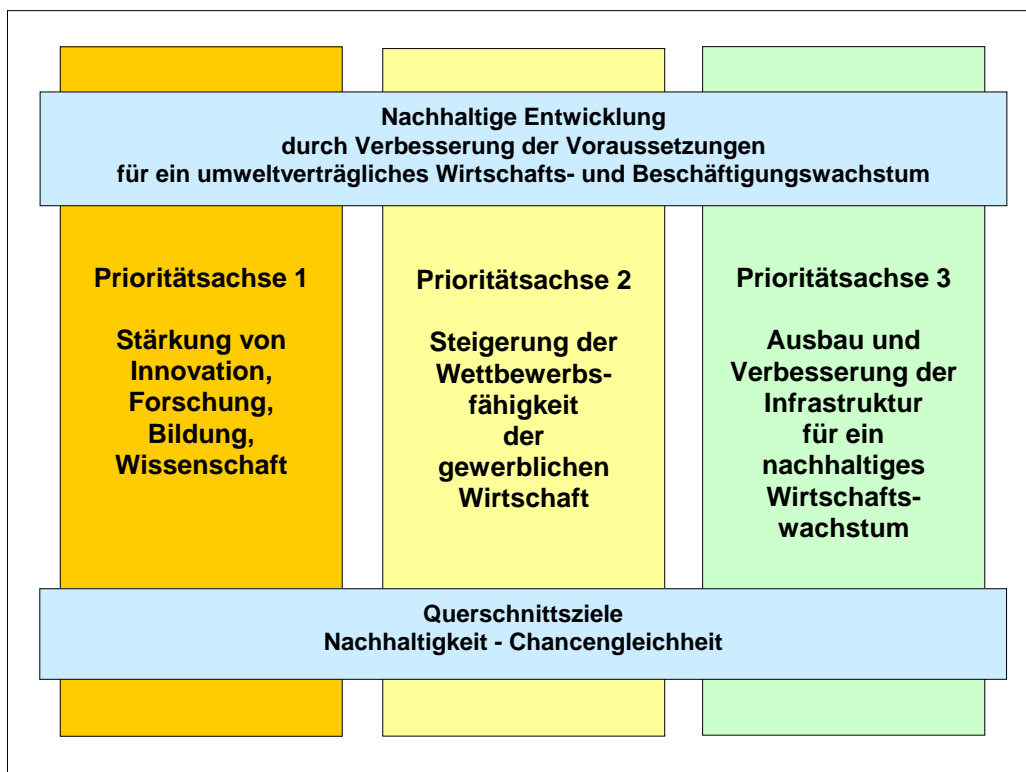
Quelle: Darstellung PwC, 2006

340. Mit Hilfe der EFRE-Förderung im Freistaat Sachsen sollen in den kommenden Jahren insgesamt

- die Schaffung wettbewerbsfähiger Arbeitsplätze,
- ein umweltverträgliches Wirtschaftswachstum,
- mehr Innovation und
- die Optimierung der Infrastruktur erreicht werden.

341. Innerhalb der Prioritätsachsen, wie in Abbildung 24 dargestellt, werden strategische Ansatzpunkte für die Umsetzung durch konkrete Vorhaben formuliert.¹¹⁵ Insgesamt gestaltet sich das Zielsystem wie folgt:

Abbildung 25: Zielsystem des Operationellen Programms



Quelle: Darstellung PwC, 2006

¹¹⁵ Vgl. auch unten Kapitel 4.

3.3.2 Querschnittsziele

342. Das gesamte System der EFRE-Förderung fühlt sich den Prinzipien der Chancengleichheit und der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet.

Querschnittsziel Chancengleichheit

343. Die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern ist ein wesentlicher Bestandteil der Demokratieentwicklung der Gesellschaft. Die Förderung der geschlechterspezifischen Gleichstellung trägt auch zu einer aktiven Integration des Gender-Mainstreaming sowie zur Verwirklichung der Neuausrichtung der Lissabon-Strategie bei. Chancengleichheit ist". eine wichtige Bedingung, um Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung zu stärken..."¹¹⁶ Diese Feststellung folgt der Erkenntnis, dass langfristig jene Staaten wirtschaftlich deutlich erfolgreicher sind, bei denen die Gleichberechtigung fortgeschrittener ist. Auch kann den Folgen der drohenden Überalterung der Gesellschaft und des demografischen Wandels, z. B. die ungenügende Stabilität sozialer Sicherungssysteme, durch eine stärkere Beteiligung von Frauen am Wirtschaftsprozess begegnet werden.
344. Wichtige Anliegen im Hinblick auf die Chancengleichheit sind:¹¹⁷
- die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer,
 - die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Potenziale von Frauen, Männern und Familien,
 - die Steigerung der Frauenerwerbsbeteiligung sowie der Abbau der horizontalen und vertikalen Geschlechtersegregation,
 - die Stärkung des Unternehmertums und der Existenzgründung von Frauen,
 - die Förderung der Geschlechtergerechtigkeit in den Bereichen Bildung, Forschung und Innovation.
345. In den verschiedenen Stufen der Durchführung des EFRE-OP, von der Planung bis zur Umsetzung der Intervention, werden die Zielstellungen der Chancengleichheit berücksichtigt, wie es Artikel 16 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 vom 11. Juli 2006 fordert. Die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie die Vermeidung von Diskriminierung gehören wie bereits in der vorangegangenen

¹¹⁶ Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2006), Nationaler Strategischer Rahmenplan für die Bundesrepublik Deutschland, Entwurf vom 14. Juli 2006, S.61.

¹¹⁷ Vgl. ebenda, S.61.

Förderperiode 2000-2006 zu den horizontalen Zielstellungen der sächsischen Struktur fondsförderung.

346. Die Implementierung des Ziels der Chancengleichheit in die drei Prioritätsachsen des EFRE-OP betrifft unmittelbar vor allem solche Vorhaben, bei denen Einzelpersonen von der Förderung unmittelbar profitieren.¹¹⁸ Vor allem in den ersten beiden Prioritätsachsen "Stärkung von Innovation, Forschung, Wissenschaft und Bildung" und "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft" wird das Ziel der Chancengleichheit im Entscheidungsprozess der Förderung ausdrücklich einbezogen. Vor allem im Bereich der einzelbetrieblichen Investitionen gelten wie bisher spezielle Anreize zur Besetzung von Arbeitsplätzen mit Frauen.¹¹⁹
347. Bei weiteren Vorhaben, beispielsweise im Themenfeld "Zentren für schulische Bildung", werden sich mittelbar günstige Wirkungen unter anderem in Bezug auf die Geschlechtergerechtigkeit im Bildungsbereich sowie auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergeben.
348. Innerhalb der dritten Prioritätsachse "Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum" dürfte die Umsetzung des Querschnittsziels vorrangig bei der Nachhaltigen Stadtentwicklung möglich sein. In diesem Bereich wird man den Zielen der Chancengleichheit besonders dann gerecht, wenn durch die Maßnahmen geeignete Infrastrukturen und Einrichtungen geschaffen werden, die es den Frauen und Männern ermöglichen, Familie und Beruf miteinander in Einklang zu bringen.¹²⁰

¹¹⁸ Vgl. auch Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik ISG: Machbarkeitsstudie zur Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Ansatzes im EFRE des Freistaates Sachsen. Abschlussbericht. Dresden, 2004.

¹¹⁹ Vgl. auch ebenda, S. 40 ff.

¹²⁰ Vgl. auch ebenda, S. 44 ff.

349. Die Einhaltung des Prinzips der Chancengleichheit wird auch prozessual in den Durchführungsmodalitäten bei der Umsetzung des OP sichergestellt. Wo möglich wird der Gleichstellungsgedanke in die Abläufe, Bewertungsverfahren und Entscheidungsregeln integriert. Beim Monitoring des Programms werden - wo verfügbar - im Sinne des Gender-Mainstreaming nach Geschlecht differenzierte statistische Daten erhoben und ausgewertet.
350. Die Erfüllung der Ziele nach Gleichstellung zwischen Frauen und Männern sind für den EFRE stets in enger Verbindung zum ESF zu sehen. Im Zusammenwirken beider sächsischen Programme entstehen Synergien, die in besonderer Weise dem Prinzip der Chancengleichheit gerecht werden. Zahlreiche Vorhaben sind inhaltlich miteinander verzahnt: Zum Beispiel dient die Förderung des "Innovationsassistenten" im ESF-Programm, mit der die personelle Komponente der Einführung und Umsetzung technologisch neuer Produkte und Verfahren unterstützt wird, gleichzeitig den Zielen der entsprechenden Vorhaben zur Technologieförderung innerhalb des EFRE-Programms.

Querschnittsziel Nachhaltigkeit

351. Das EFRE-Programm des Freistaates Sachsen orientiert sich an den speziellen Richtlinien des EU-Umweltrechtes, berücksichtigt die Ziele und strategischen Grundsätze der Neuen Europäischen Nachhaltigkeitsstrategie¹²¹, die auf dem Brüsseler EU – Ratsgipfel am 15. und 16. Juni 2006 verabschiedet wurden und orientiert sich auch an dem Nationalen Strategischen Rahmenplan. Dem Gesamtziel der Nachhaltigkeitsstrategie folgend sind die Prioritätsachsen und Vorhaben der EFRE-Förderung in Sachsen vor allem darauf ausgerichtet, langfristig eine kontinuierliche Verbesserung der Lebensqualität sowohl der heutigen als auch künftiger Generationen zu sichern, die Ressourcen effizient zu bewirtschaften und zu nutzen und das ökologische und soziale Innovationspotenzial der Wirtschaft zu erschließen.

¹²¹ Rat der Europäischen Union, Die erneuerte EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung, Brüssel, 26. Juni 2006, Ratsdokument 10917/06.

352. Die strukturpolitische Förderung durch den EFRE hat aufgrund der vorgegebenen strategischen Ausrichtung seinen Schwerpunkt in der Unterstützung privater Investitionstätigkeit und der Schaffung von angemessenen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Wachstum und die Entstehung zusätzlicher, hochwertiger Arbeitsplätze. Gleichwohl berücksichtigt das EFRE-OP des Freistaates Sachsen neben den wirtschaftlichen Zielen in ausgewogener Form auch die soziale und ökologische Dimension der Nachhaltigkeit. Die beschriebenen Handlungsfelder ergänzen sich in ihren nachhaltigen Wirkungen.
353. Entsprechend der neuen EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung und der Lisbon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung leistet das sächsische Programm einen wesentlichen Beitrag zum übergeordneten Ziel der nachhaltigen Entwicklung durch die Vorhaben zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Steigerung der innovativen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Es wird im Bereich der Technologie- und betrieblichen Forschungsförderung besonderer Wert auf solche Bereiche gelegt, die einen Beitrag zur Entwicklung und Nutzung von Ressourcen schonenden Produktionsverfahren leisten. Dadurch erhöht sich langfristig auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft. Insgesamt wird durch die breit angelegte Förderung von FuE-Projekten die Grundlage für eine nachhaltig gesicherte wirtschaftliche Entwicklung geschaffen.
354. In verschiedenen Handlungsfeldern wird ein umweltverträgliches Wirtschaftswachstum von Unternehmen, die Verbesserung der Energieeffizienz von KMU, umweltfreundlicher Verkehrsträger, der Klimaschutz und die Beseitigung ökologischer Belastungen aus Industriebrachen und Konversionsflächen gefördert. Allgemein sollte der Nachhaltigkeit von gebäudlichen Bauvorhaben auch dadurch Rechnung getragen werden, dass zumindest im öffentlichen Bereich durch Anwendung und Einhaltung des Passivhausstandards ein vorbildlicher und richtungweisender Wärmeschutz erreicht wird. Durch Vorhaben im Bereich der Stärkung städtischer und lokaler Infrastrukturen wird einer nachhaltigen Stadtentwicklung Rechnung getragen, die nicht nur die wirtschaftlichen Tätigkeiten aktiviert, sondern langfristig auch soziale Nachteile ausgleicht. Die soziale Dimension des Programms wird aber vor allem durch die umfangreichen Vorhaben in dem Handlungsfeld Bildung und Wissenschaft deutlich. Für die zukünftigen Generationen werden hier die Voraussetzungen geschaffen, sich den Herausforderungen der Globalisierung und internationalisierter Arbeitsmärkte stellen zu können. Insgesamt wird mit dem integrierten, auf Synergien ausgerichteten Ansatz des Programms garantiert, dass sich wirtschaftliche, soziale und ökologische Ziele gegenseitig verstärken können.

355. Die Einhaltung des Prinzips der ökologischen Nachhaltigkeit wird auch prozessual in den Durchführungsmodalitäten bei der Umsetzung des OP durch ein Umweltmonitoring entsprechend der SUP sichergestellt.

Nachhaltige Stadtentwicklung

356. Von besonderer Bedeutung für die regionale Entwicklung des Freistaates Sachsen sind die Städte. Als infrastrukturelle, wirtschaftliche und soziale Zentren müssen sie die innere Funktionsfähigkeit sichern und ökonomische Impulse an ihr Umland aussenden.¹²² Diese Aufgaben haben nicht nur die größeren Städte, sondern auch die zahlreichen Mittelstädte zu erfüllen.
357. Innerhalb der aktuellen dynamischen Entwicklungsprozesse, die sich in Städten vollziehen, verschärfen sich jedoch vielfach verkehrliche, wirtschaftliche, umweltbezogene und gesellschaftliche Probleme. Um die Lebensqualität und die ökonomische Leistungsfähigkeit der Ballungszentren zu bewahren und in derzeit benachteiligten Stadtgebieten zu erhöhen, müssen umfangreiche Modernisierungsanstrengungen unternommen werden.
358. Die städtische Dimension findet sich in allen thematischen Prioritäten des EFRE-OP wieder.
359. Die Zielstellungen der nachhaltigen Stadtentwicklung werden unmittelbar in den Vorhaben "Nachhaltige Stadtentwicklung" und "Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen" untersetzt. Hier geben integrierte, städtebauliche Aufwertungsstrategien die Richtung für die Förderung vor. In der dritten Prioritätsachse "Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum" unterstützt aber beispielsweise auch das Vorhaben "Umweltfreundliche Verkehrsträger" die Beseitigung von verkehrlichen und ökologischen Problemen in städtischen Zentren.

¹²² BMWi: Nationaler Strategischer Rahmenplan. Entwurf 27.09.2006. Berlin 2006. S.48 f.

360. Da die Städte bevorzugter Standort höherwertiger Bildungseinrichtungen der Wissensgesellschaft sowie wirtschaftliche Ballungsgebiete sind, folgen auch die spezifischen Ziele der Prioritätsachsen "Stärkung von Innovation, Forschung, Wissenschaft und Bildung " sowie "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft" den Intentionen der nachhaltigen Stadtentwicklung. Investitionen in die Forschungs- und Bildungsinfrastruktur von Städten beispielsweise kommen direkt ihrer Attraktivität zugute. Auch die Unterstützung von unternehmerischen Aktivitäten und Netzwerken stärkt die Leistungsfähigkeit der Städte.
361. Die Strukturpolitik im Freistaat Sachsen berücksichtigt damit gleichermaßen die wirtschaftliche, ökologische und soziale Dimension der Stadtentwicklung.

3.4 Indikatoren und Zielwerte

362. Erfahrungsgemäß sind in einigen Förderbereichen, beispielsweise bei der einzelbetrieblichen Förderung und dem Infrastrukturausbau, starke direkte Wirkungen zu erwarten und quantitativ zu erfassen. Stets resultieren aber auch indirekte Effekte aus dem Programm, beispielsweise durch die Unterstützung von Netzwerken und Kooperationen, die sich eher in einer qualitativen Aufwertung der sozioökonomischen Strukturen verdeutlichen.

Tabelle 23: Indikatoren auf Programmebene

Indikator	Maßeinheit	Quelle	Zielwert
Oberziel: Nachhaltige Entwicklung des Landes durch die Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum			
Direkt geschaffene Bruttoarbeitsplätze, davon in FuE	Anzahl (m/w) Vollzeitäquivalent	Begleitsystem	24.760 760
Gesicherte Bruttoarbeitsplätze, davon in FuE	Anzahl (m/w) Vollzeitäquivalent	Begleitsystem	26.570 7.170

Quelle: Darstellung PwC nach Angaben der Verwaltungsbehörde, 2006

3.5 Kohärenz und Komplementarität der Strategie zu anderen Programmen

Kohärenz

363. Die konsequente Ausrichtung der Strategie des EFRE auf das Oberziel "Nachhaltige Entwicklung durch Verbesserung der Voraussetzungen für ein umweltverträgliches Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum" fügt sich kohärent in den übergeordneten Rahmen der EU und des Bundes ein und stellt eine wirksame Ergänzung zur existierenden Förderung dar.
364. Die Strategie des EFRE stellt dabei vor allem die in der Lissabon-Strategie festgelegten zentralen Aufgaben der Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen sowie ein verstärktes, dauerhaftes Wachstum in den Fokus, um so einen Beitrag zu den Zielen der Gemeinschaft auf dem Weg zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu leisten. Integraler Bestandteil dieser Kombination aus der Förderung von Vorhaben zur Steigerung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigung sind dabei die Querschnittsziele Umwelt und Nachhaltigkeit sowie Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung. Die Strategie führt damit die wesentlichen Zielsetzungen der EU-Förderung in einem kohärenten Ganzen zusammen.
365. Konkret bedeutet dies, dass die auf EU-Ebene in den strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft festgehaltenen drei Prioritäten und die für deren Umsetzung erarbeiteten Leitlinien aufgenommen und für Sachsen durch die drei Prioritätsachsen der Strategie konkretisiert wurden. Die als Grundlage für die nationalen Programme für Wachstum und Beschäftigung aufgestellten "Integrierten Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung" werden dabei ebenso berücksichtigt, indem die für Sachsen relevanten makro- und mikroökonomischen Leitlinien auf die regionale Ausgangslage übertragen werden. Die schlüssig auf dem EU-Rahmen aufgebaute Strategie wird somit einen signifikanten Beitrag zur Erfüllung der Lissabon-Ziele und damit zu den Zielen der Gemeinschaft leisten.
366. Die zweite Ebene des übergeordneten Rahmens bildet der Nationale Strategische Rahmenplan der Bundesrepublik. Dieser die Vorgaben der EU konkretisierende Plan beschreibt u. a. das Zielsystem für die deutschen Regionen im Ziel "Konvergenz". Die Strategie des EFRE spiegelt dabei die im Rahmenplan definierten Strategischen Ziele und thematischen Prioritäten durch die gewählten Prioritätsachsen wieder. Die gewählten Vorhaben innerhalb der Prioritätsachsen

orientieren sich an den im Rahmenplan aufgeführten Ansatzpunkten. Die Strategie ist somit ebenso wie zum EU-Rahmen kohärent und überträgt die Vorgaben auf seine spezifische Ausgangssituation.

Komplementarität

Allgemeines

367. Die Strategie des EFRE bewegt sich kohärent zu den parallelen Förderprogrammen und stellt damit eine sinnvolle Ergänzung dar, mit der gezielt Synergien ausgelöst werden können. Die einzelnen Vorhaben zur Umsetzung der Strategie des EFRE sind außerdem in den jeweiligen Kontext der Förderlandschaft auf EU-, Bundes- und Landesebene eingebettet. Für die Forschungsförderung der Prioritätsachse 1 sind dies im Besonderen das 7. Forschungs-Rahmenprogramm der EU sowie die Hightech-Strategie der Bundesregierung, für die geplanten Vorhaben im Bereich der Bildungsinfrastruktur das Konzept des lebenslangen Lernens, für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft vorgesehenen Vorhaben der Prioritätsachse 2 der Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" und für die Prioritätsachse 3 bspw. die Städtebau-Förderung.
368. Eine besondere Ergänzung stellt die Strategie jedoch in ihrer Ergänzungsfunktion bzw. in Kombination mit den Landesförderungen dar. Der EFRE schließt Lücken bspw. bei der produktorientierten FuE-Forschung und dem Technologietransfer, so dass eine durchgängige Förderung ermöglicht wird.
369. Die parallelen Operationellen Programme der Fonds EFRE und ESF sowie das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum für den ELER und das Operationelle Programm EFF können näherungsweise anhand ihrer Förderbereiche abgegrenzt werden:
- der EFRE fördert besonders Investitionen in Innovation, Wissenschaft, Bildung, gewerblicher Wirtschaft und große wirtschaftsnahe Infrastrukturen mit räumlichem Schwerpunkt auf Entwicklungsachsen und Städte,
 - der ELER fördert investive Maßnahmen im Bereich Landwirtschaft für Unternehmen, die Produkte des Anhangs 1 EG-Vertrag herstellen. Darüber hinaus werden investive Maßnahmen im ländlichen Raum gefördert, die sich durch inhaltliche und räumliche Beschränkungen (Orte mit bis zu 2.000 Einwohnern, in Ausnahmefällen bis 5.000) vom EFRE abgrenzen. Bewirtschaft-

tungsmaßnahmen, z. B. zur Umsetzung von NATURA 2000 oder der WRRL werden ausschließlich aus dem ELER gefördert,

- der ESF ist personenbezogen und fördert Maßnahmen zur Qualifizierung, Beschäftigung sowie Netzwerke und Kooperationen,
- der EFF fördert Maßnahmen im Bereich Aquakultur, Binnenfischerei, Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen der Fischerei und der Aquakultur sowie Maßnahmen von gemeinschaftlichem Interesse und Maßnahmen, die der nachhaltigen Entwicklung des Fischwirtschaftsgebietes in der Region Oberlausitz-Niederschlesien dienen.

370. Die Koordination der Fonds erfolgt in mehreren Stufen: bei der Programmaufstellung über die Ressortabstimmungen und bei der Programmumsetzung durch die Abwicklungsmodalitäten. Hierdurch werden Kohärenz und Komplementarität zwischen den Vorhaben ermöglicht und Doppelförderungen ausgeschlossen. Die Strukturen ermöglichen dabei auch die Erzeugung von Synergien auf der Ebene von Räumen und Projekten.

EFRE - ELER

371. Potenziale für Synergien zwischen EFRE und ELER werden in den Bereichen Hochwasserschutz, Erneuerbare Energien und Verkehrsinfrastruktur gesehen.

372. Beim Hochwasserschutz können durch die Kombination von flächenbezogenen Maßnahmen im ELER (z. B. präventiver Hochwasserschutz durch Wasserrückhalt in der Fläche) und den technisch-stationären Maßnahmen im EFRE (z. B. Rückhaltebecken, Hochwasserschutzmauern) Synergien erschlossen werden.

373. Im Bereich der Erneuerbaren Energien fördert der ELER Unternehmen in der Land- und Ernährungswirtschaft im Rahmen der Diversifizierung und Verwertung nachwachsender Rohstoffe als Form der landwirtschaftlichen Wertschöpfung. Der EFRE konzentriert sich dahingegen in diesem Bereich auf nicht landwirtschaftliche Unternehmen.

374. Bei der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur werden im ELER Straßen entsprechend der Gebietskulisse für investive Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung (Orte mit bis zu 2.000 Einwohnern, in Ausnahmefällen bis 5.000) gefördert. Demgegenüber fördert der EFRE Straßen außerhalb dieser Gebietskulisse. Die Koordination erfolgt über den Landes- und Bundesverkehrswegeplan und durch Abstimmung zwischen den Bewilligungsbehörden.

EFRE - ESF

375. Komplementaritäten und Synergien zwischen EFRE und ESF werden vor allem in den Bereichen der einzelbetrieblichen Investitionsförderung, der FuE- und Bildungsförderung sowie im Bereich des Technologietransfers angestrebt.
376. Durch die Förderung von Aus- und Weiterbildung im ESF kann ein wesentlicher Grundstein für das wirtschaftliche Handeln und damit für Investitionen in wirtschaftliche Betriebe - unterstützt aus dem EFRE - gelegt werden. Da bei Unternehmenserweiterungen und -ansiedlungen, in der Regel ein großer Bedarf an Fachkräften besteht, kann der ESF in diesem Bereich durch Personalaufbau und -qualifizierung die notwendigen Voraussetzungen in der Qualifizierung für eine erfolgreiche Betriebsentwicklung unterstützen. Ebenso unterstützt der EFRE im Bereich FuE die Investitionen in einzelbetriebliche und Verbundprojekte und der ESF die personellen Potenziale.
377. Komplementaritäten ergeben sich auch bei der Verbesserung der Grundlagen für ein lebenslanges Lernen und für eine frühzeitige und lebensnahe Orientierung an den Anforderungen des Berufslebens. Der ESF fördert z. B. die Vermittlung beruflicher Basisqualifikationen und Grundkompetenzen, die Studienvorbereitung oder die Erhöhung der Flexibilität und Mobilität im Erwerbsleben. Der EFRE fördert die hierfür notwendige qualitativ hochwertige Infrastruktur.

EFRE - EFF

378. Potentiale für Synergien zwischen EFRE und EFF werden vor allem in dem Bereich „Nachhaltige Entwicklung des Fischwirtschaftsgebietes“ sowie bei der Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten und Ausarbeitung von Werbekampagnen gesehen. Bei der nachhaltigen Entwicklung des Fischwirtschaftsgebietes gilt es, die Aktivitäten im nicht fischwirtschaftlichen Bereich mit den Möglichkeiten des EFF zu koppeln, um im Sinne des regionalen Ansatzes zusätzliche Effekte vor allem bei der Einkommensdiversifizierung zu erreichen. Bei der Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten und Ausarbeitung von Werbekampagnen orientiert sich der EFF auf den Bereich Fischerei- und Aquakulturerzeugnisse, während sich der EFRE u. a. auf Unternehmen in der verarbeitenden Nahrungsgüter- und Genussmittelindustrie konzentriert, deren Produkte überregional versandt werden.

4 Prioritätsachsen und Vorhaben

4.1 **Prioritätsachse 1: Stärkung von Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung**

Abbildung 26: Vorhaben der Prioritätsachse 1

▶ Prioritätsachse 1 - Stärkung von Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung	
Vorhaben als strategische Ansatzpunkte	
1	Einzelbetriebliche FuE-Projekte
2	FuE-Verbundprojekte
3	Technologietransfers
4	Risikokapital für junge Technologieunternehmen
5	Anwendungsorientierte Forschungsprojekte und -infrastruktur
6	E-Business in KMU
7	E-Government
8	Infrastruktur der Berufsakademie
9	Informations- und Kommunikationstechnik an Schulen
10	Zentren für schulische Bildung
11	Zentren für berufliche Bildung
12	Infrastruktur an Hochschulen
Mittelvolumen 2007 - 2013 gesamt (EFRE-Mittel)	
39,95 % = 1.234,86 Mio. Euro (laufende Preise)	

Quelle: Darstellung PwC, 2006

379. Das zentrale Anliegen der zukünftigen Strukturpolitik des Freistaates Sachsen ist die Stärkung der Innovations-, Lern- und Anpassungsfähigkeit von Menschen und Unternehmen. Für diese "Investitionen in die Zukunft" werden 39,95 % der verfügbaren EFRE-Mittel bereitgestellt.

380. Wissen und Innovation, d. h. die Umsetzung von neuen Erkenntnissen in bessere Produkte, Verfahren, Dienste und Systeme, sind wesentliche Triebfedern für Wirtschaftswachstum. Die erneuerte Lissabonstrategie unterstreicht deshalb den besonderen Einfluss von weit reichenden technologischen Kompetenzen auf die Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, für die Schaffung von Arbeitsplätzen und für den sozialen Zusammenhalt. Die Europäische Kommission weist in ihren Strategischen Kohäsionsleitlinien darauf hin, dass die Wachstums- und Beschäftigungsziele der Union nur erreicht werden können, wenn die Wirtschaftsstrukturen noch zielgerichteter auf wissensbasierte Bereiche ausgerichtet werden. Sie empfiehlt die Förderung von Vorhaben zur Beschleunigung des technologischen Fortschritts, zur Erleichterung von Forschung und Innovation, zur Aktivierung unternehmerischer Initiativen, zum Ausbau der Informationsgesellschaft sowie zur Erleichterung des Zugangs zu Finanzmitteln zur Umsetzung von innovativen Ideen.¹²³ Auch Investitionen zur Effizienzsteigerung der öffentlichen Verwaltung sowie zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur werden als Prioritäten der kommenden Förderperiode genannt.¹²⁴ Der Nationale Strategische Rahmenplan nimmt diese Empfehlungen auf und unterstreicht mit seinen Entwicklungsprioritäten den herausragenden Stellenwert der genannten Bereiche. Diesen Empfehlungen trägt auch das Operationelle Programm Rechnung.
381. Der gewachsenen Bedeutung von Innovationskraft für die Bewältigung der sozioökonomischen Herausforderungen wird mit der Betonung dieser Prioritätsachse im Operationellen Programm Rechnung getragen. Der Freistaat Sachsen versteht den Wandel hin zu einer wettbewerbsfähigen Wissensgesellschaft als einen komplexen, gesamtgesellschaftlichen Prozess. Er umfasst neben technologischen auch organisatorische, logistische, finanzwirtschaftliche, vermarktungsrelevante und infrastrukturelle Gesichtspunkte. Deshalb muss die Förderung alle entsprechenden Aspekte einbeziehen. In der Prioritätsachse 1 werden daher ganz bewusst Elemente der einzelbetrieblichen Förderung und der Förderung der Forschungs- und Bildungsinfrastruktur miteinander verbunden. Nach wie vor gilt dem Ausbau von innovativen Kompetenzen in den sächsischen Unternehmen sowie in Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen besondere Aufmerksamkeit. Aufgrund seiner herausragenden politischen Gewichtung erhält auch der Bildungsbereich besondere Wertigkeit im Förderkatalog dieser Prioritätsachse und der Verteilung der Strukturfondsmittel.

¹²³ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 13 ff.

¹²⁴ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 27 f.

Tabelle 24: Indikatoren und Zielwerte - Prioritätsachse 1

Ziel	Indikator	Maßeinheit	Zielwert
Prioritätsachse 1: Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung			
Ausbau des Innovationspotenzials der Wirtschaft durch Förderung von einzelbetrieblicher Forschung und Entwicklung, der Wissenschafts- und Forschungskooperation und des Technologietransfers	Geförderte FuE-Projekte ¹²⁵	Anzahl	836
	Davon geförderte FuE Kooperationsprojekte	Anzahl	386
	FuE Geförderte KMU	Anzahl	1.350
	Durch die Förderung unterstützte gesamte FuE-Ausgaben ¹²⁶ ¹²⁷	Mio. €	1.659
	Erhaltene FuE Arbeitsplätze	Anzahl (m/w) Vollzeit-äquivalent	6.556
	Neu geschaffene FuE Arbeitsplätze ¹²⁸	Anzahl (m/w) Vollzeit-äquivalent	759
Förderung der schulischen Bildung durch Optimierung der Bildungsinfrastruktur	Bildungsprojekte	Anzahl	2.449
	Unterstützte gesamte Bildungsinfrastrukturausgaben ¹²⁹	Mio. €	685
	Begünstigte Schüler (-arbeitsplätze) ¹³⁰	Anzahl	369.300
	Verringerung der Schulabbrecherquote ohne qualifizierten Abschluss	%	bis 2016/2017 Halbierung der Schulabbrecherquote gegenüber 2006/2007¹³¹
Stärkung der Informationsgesellschaft	E-Business-Projekte	Anzahl	280
	E-Government-Projekte	Anzahl	50
	Neue Online Anträge bei der Verwaltung	%	30

Quelle: Darstellung PwC nach Angaben der Verwaltungsbehörde, 2006

¹²⁵ einschließlich Technologietransfer.

¹²⁶ Gesamtausgaben: EFRE+national+privat.

¹²⁷ einschließlich Risikokapital für junge Technologieunternehmen.

¹²⁸ einschließlich geschätzter Bruttoarbeitsplätze in jungen Technologieunternehmen (nach 5 Jahren).

¹²⁹ Gesamtausgaben: EFRE+national+privat.

¹³⁰ Anzahl Schüler im Schuljahr 2012/2013 (allg. und berufl.). Es sollen alle Schüler von den Maßnahmen profitieren.

¹³¹ Lissabonziel: bis 2010 Halbierung der Schulabbrecher gegenüber 2000 (der Programmlaufzeit angepasst).

4.1.1 Einzelbetriebliche FuE-Projekte

382. Innovationen sind für Unternehmen von entscheidender Bedeutung, um im sich verschärfenden internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Einzelbetriebliche Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die der Entwicklung neuer Produkte und Verfahren auf dem Gebiet der Zukunftstechnologien¹³² dienen, sollen daher weiterhin unterstützt werden. Das Vorhaben stellt ein Hauptinstrument dar, um industrielle Forschung¹³³ und experimentelle Entwicklung¹³⁴ in sächsischen Unternehmen und außeruniversitären wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen im Freistaat Sachsen voranzubringen.
383. Der Anteil der FuE-Ausgaben am BIP ist im Freistaat Sachsen im Vergleich zu anderen deutschen Konvergenzgebieten mit 2,2 % bereits verhältnismäßig hoch, erreicht aber noch nicht die Lissabonzielmarke von 3 %. Positive Ansätze für eine erfolgreiche Nutzung der Strukturfondsmittel in diesem Bereich resultieren aus den vorhandenen innovativen Potenzialen in sächsischen Unternehmen.¹³⁵ Die FuE-Tätigkeit der Wirtschaft kann deshalb weiter intensiviert werden. Da die Eigenkapitalsituation vieler Unternehmen in Sachsen jedoch häufig noch keinen ausreichenden Spielraum für vollständig eigenfinanzierte Projekte zulässt, bedarf es zur Steigerung der FuE-Aktivitäten weiterhin einer partiellen öffentlichen Unterstützung.

¹³² Entsprechend den "Leitlinien zur Technologiepolitik im Freistaat Sachsen" gehören zu den Zukunftstechnologien: Materialwissenschaften, Physikalische und Chemische Technologien, Biologische Forschung und Technologie, Mikrosystemtechnik, Informationstechnik, Fertigungstechnik, Energietechnik, Umwelttechnik, Medizintechnik.

¹³³ "Industrielle Forschung bezeichnet planmäßiges Forschen oder kritisches Erforschen zur Gewinnung neuer Kenntnisse und Fertigkeiten mit dem Ziel, neue Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen zu entwickeln oder zur Verwirklichung erheblicher Verbesserungen bei bestehenden Produkten, Verfahren oder Dienstleistungen nutzen zu können. ...", vgl. Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation, Entwurf vom 20. April 2006.

¹³⁴ "Experimentelle Entwicklung bezeichnet den Erwerb, die Kombination, die Formung und die Verwendung vorhandener wissenschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten zur Erarbeitung von Plänen und Vorkehrungen oder Konzepten für neue, veränderte oder verbesserte Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen. ...", vgl. Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation, Entwurf vom 20. April 2006.

¹³⁵ Vgl. oben Kapitel 2.

384. Durch die Aktualisierung der Halbzeitbewertung wird die Fortsetzung des Vorhabens in der neuen Förderperiode aufgrund der bislang erzielten guten Ergebnisse und der erreichten Breitenwirkung empfohlen. Die inhaltliche Ausrichtung des Förderbereiches im Operationellen Programm Sachsens folgt der Prioritätensetzung innerhalb des Nationalen Strategischen Rahmenplans. Die Unterstützung der Entwicklung neuer Produkte und Verfahren wird dort als Erfolg versprechender Ansatzpunkt zur Aktivierung von Innovationspotenzialen genannt.
385. Die Förderung einzelbetrieblicher FuE-Projekte folgt der Zielstellung, die Innovationskraft der Unternehmen unmittelbar zu stärken. Die Zuschüsse dienen dem Zweck, das für die Zielgruppe des Vorhabens überdurchschnittlich hohe technische und das damit einhergehende finanzielle Risiko bei der Produkt- und Verfahrensentwicklung zu mindern. Das technische Risiko äußert sich darin, dass ein Unternehmen viel Zeit und Geld in eine Entwicklung investiert, die am Ende technisch doch nicht realisierbar ist. Weiterhin besteht das Risiko, dass eine Entwicklung nicht rechtzeitig realisiert werden kann, und damit durch die Wettbewerber überholt wird. Auch eine technisch erfolgreiche Entwicklung muss nicht zwangsläufig von der Zielgruppe akzeptiert werden, so dass im Anschluss an das eigentliche Forschungs- und Entwicklungsprojekt noch erhebliche Marktrisiken bestehen.
386. Mit der Förderung sind direkte, positive Effekte auf das Umsatzwachstum der Wirtschaft zu erwarten. Die geförderten Projekte tragen zur Schaffung von Arbeitsplätzen, sowohl in der Forschungs- und Entwicklungsphase als auch im Anschluss durch die kommerzielle Umsetzung der Projektergebnisse, bei. Günstige mittelbare Wirkungen ergeben sich auch auf die Exportquote des Freistaates Sachsen. Zudem sind attraktive FuE-Rahmenbedingungen ein wichtiger Standortfaktor für die Ansiedlung neuer Unternehmen, die dann in ihrem Umfeld als Technologiezulieferer für kleine Unternehmen wirken. Die Neugründung von innovativen technologieorientierten KMU kann somit angeregt werden.
387. Zielgruppe der Förderung sind Unternehmen des produzierenden Gewerbes und des produktionsnahen Dienstleistungssektors. Das Engagement in Forschung und Entwicklung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Leistungsfähigkeit der Unternehmen. Der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens hängt in erheblichem Maße von der Fähigkeit ab, innovative Ideen zu kreieren, technisch zu realisieren und diese Forschungsergebnisse dann in marktfähige Produkte umzusetzen und am Markt zu etablieren. Dafür sind vor allem Forschungserfahrung und Innovationskompetenz, Marktstellung sowie finanzielle und personelle Ressourcen maßgebend. Produktinnovationen, zum richtigen Zeitpunkt auf den Markt gebracht,

schaffen nachhaltige, strategische Wettbewerbsvorteile und sind damit die Grundlage für die Erhaltung und den Ausbau von Marktanteilen. Vor dem Hintergrund weitgehend gesättigter Märkte, des schnellen technologischen Wandels mit immer kürzer werdenden Produktlebenszyklen, hoher Qualitätsanforderungen sowie starken Kostendrucks stellt die Innovationskraft einen wesentlichen Einflussfaktor für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen im Freistaat Sachsen dar.

388. Förderschwerpunkte werden vorrangig in den Bereichen Fertigungstechnik, Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologien, Nano- und Mikrotechnologien, nachhaltige Technologieentwicklung auf den Gebieten Mobilität und Verkehr sowie Klima und Umwelt, Energietechnik und erneuerbare Energien, umweltverträgliche Materialtechnologien und nachwachsende Rohstoffe gesehen. Diese Bereiche werden das 21. Jahrhundert entscheidend prägen. Die fundamentalen neuen Erkenntnisse in diesen Wissenschaften, die Fortschritte in den dazugehörigen Technologien und ihre breite wirtschaftliche Anwendung werden ein großes Potenzial für die Schaffung und den Erhalt von neuen und anspruchsvollen Arbeitsplätzen, ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum sowie die Schonung der Umwelt und der Ressourcen und die Verbesserung der Umwelt und der Lebensqualität haben.
389. Mit der öffentliche Unterstützung von FuE-Projekten wird dem in den Strategischen Kohäsionsleitlinien genannten Ziel Rechnung getragen, mehr und gezieltere Investitionen in Forschung und technologische Entwicklung anzuregen und die Fähigkeit der Wirtschaft zu stärken, neues Wissen so schnell wie möglich marktfähig zu machen.¹³⁶ Der Handlungsbedarf für die Stärkung von Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft wird auch im Nationalen Strategischen Rahmenplan betont und daher die Förderung einzelbetrieblicher FuE-Projekte als ein strategischer Ansatzpunkt für die Verstärkung des Innovationspotenzials benannt.¹³⁷

¹³⁶ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 16.

¹³⁷ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 39.

4.1.2 FuE-Verbundprojekte

390. Die Unterstützung von FuE-Verbundprojekten bildet zusammen mit der Unterstützung von einzelbetrieblichen FuE-Projekten das Rückgrat der Innovationsförderung im Freistaat Sachsen. Gegenstand des Vorhabens ist die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren auf dem Gebiet der Zukunftstechnologien¹³⁸ im Verbund mehrerer Unternehmen oder im Verbund von Unternehmen und Forschungseinrichtungen.
391. Der Freistaat Sachsen verfügt über eine gut entwickelte Struktur an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Zudem bestehen Kompetenzen bei den in Sachsen angesiedelten High-Tech- und Großunternehmen. Erforderlich ist es, die Innovationsfähigkeit der Unternehmen in Sachsen, besonders der kleinen und mittleren Unternehmen, weiter zu erhöhen. Durch die Schaffung von Verbänden addieren sich die vorhandenen Potenziale und können besser zum Tragen gebracht werden. Die in den vergangenen Jahren unter diesem Gesichtspunkt implementierte und bereits erfolgreiche Verbundförderung wird entsprechend der Empfehlung in der Aktualisierung der Halbzeitbewertung fortgesetzt.
392. Sie folgt dem Ziel, vor allem in Unternehmen innovative Kräfte zu aktivieren. Außerdem soll, indem KMU und größere Unternehmen miteinander und mit anderen Einrichtungen in Forschungsverbänden eng zusammenarbeiten, der externe Wissens- und Technologietransfer ausgebaut werden. Durch die angestrebte Netzwerkbildung sollen leistungsfähige Innovationskerne entstehen.
393. Die Zuschüsse dienen dem Zweck, das für die Zielgruppen der Maßnahme überdurchschnittlich hohe technische und das damit einhergehende finanzielle Risiko bei der Produkt- und Verfahrensentwicklung zu mindern. Das technische Risiko äußert sich darin, dass ein Unternehmen viel Zeit und Geld in eine Entwicklung investiert, die am Ende technisch doch nicht realisierbar ist. Weiterhin besteht das Risiko, dass eine Entwicklung nicht rechtzeitig realisiert werden kann, und damit durch die Wettbewerber überholt wird. Auch eine technisch erfolgreiche Entwicklung muss nicht zwangsläufig von der Zielgruppe akzeptiert werden, so dass im Anschluss an das eigentliche Forschungs- und Entwicklungsprojekt noch erhebliche Marktrisiken bestehen.

¹³⁸ Entsprechend den "Leitlinien zur Technologiepolitik im Freistaat Sachsen" gehören zu den Zukunftstechnologien: Materialwissenschaften, Physikalische und Chemische Technologien, Biologische Forschung und Technologie, Mikrosystemtechnik, Informationstechnik, Fertigungstechnik, Energietechnik, Umwelttechnik, Medizintechnik.

394. Förderschwerpunkte werden wie bei der einzelbetrieblichen FuE-Projektförderung vor allem in den Bereichen Fertigungstechnik, Lebenswissenschaften und Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologien, Nano- und Mikrotechnologien, nachhaltige Technologieentwicklung auf den Gebieten Mobilität und Verkehr sowie Klima und Umwelt, Energietechnik und erneuerbare Energien, umweltverträgliche Materialtechnologien und nachwachsende Rohstoffe gesehen. Diese Bereiche werden das 21. Jahrhundert entscheidend prägen. Die fundamentalen neuen Erkenntnisse in diesen Wissenschaften, die Fortschritte in den dazugehörigen Technologien und ihre breite wirtschaftliche Anwendung werden ein großes Potenzial für die Schaffung und den Erhalt von neuen und anspruchsvollen Arbeitsplätzen, ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum sowie die Schonung der Umwelt und der Ressourcen und die Verbesserung der Umwelt und der Lebensqualität haben.
395. Zielgruppe der Förderung sind Unternehmen des produzierenden Gewerbes und des produktionsnahen Dienstleistungssektors und in Verbindung mit diesen auch universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Die Unternehmen können im Verbund ihre Innovationsfähigkeit erweitern, indem sie neues technisches Wissen gewinnen und gleichzeitig Kooperationskompetenz erwerben. Im Vergleich zu einzelbetrieblichen FuE-Projekten bieten Verbundprojekte zusätzliche Innovationschancen durch den Austausch von Wissen mit den Partnern und in vielen Fällen auch durch die anschließende gemeinsame Verwertung der Forschungsergebnisse. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen universitärer und industrieller Forschung erschließen sich neue Wege für innovative Technologien und Produkte. In einem Umfeld globalen Wettbewerbs und zunehmenden Kostendrucks fällt es gerade den KMU schwer, die personellen und finanziellen Kapazitäten für innovative Produktkonzepte und deren technische Entwicklung und Umsetzung bereitzustellen. Ein Weg, die eigene betriebliche Innovationsfähigkeit zu verbessern, besteht darin, Forschungs- und Entwicklungskooperationen mit anderen Unternehmen und/oder Forschungseinrichtungen einzugehen und darüber Synergien zu erzielen. Die Partner übernehmen dabei vorwiegend solche Aufgaben, die zu ihren Kernkompetenzen zählen. Die gegenseitige Abhängigkeit der Partner in Forschung und Entwicklung und bei der Verwertung der Ergebnisse bergen aber auch Kooperationsrisiken. Voraussetzung für eine erfolgreiche gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist deshalb, dass die Verbundpartner ein Vertrauensverhältnis zueinander aufbauen. Damit entstehen zusätzliche Kosten in Form von Koordinierungs- und Moderationsaufwendungen. Mit der Förderung gilt es, neben den grundsätzlichen technischen Risiken der Forschung und Entwicklung auch die Kooperationsrisiken abzumildern.

396. Das Vorhaben ist auf das in den Strategischen Kohäsionsleitlinien benannte Ziel ausgerichtet, das Potenzial für Synergien zwischen Forschungsinstituten, dem Privatsektor und dem öffentlichen Sektor auszuschöpfen und dadurch Innovation zu erleichtern und unternehmerische Initiative zu fördern.¹³⁹ Im Nationalen Strategischen Rahmenplan wird die Förderung von FuE-Kooperationen zur Verbesserung des Wissenstransfers als strategischer Ansatzpunkt für die Verstärkung des Innovationspotenzials und von Forschung und Entwicklung unter der Thematischen Priorität "Innovation, Wissenschaft, Forschung und Bildung" eingeordnet.¹⁴⁰

4.1.3 Technologietransfer

397. Als fester Bestandteil der EFRE-Förderung wird die Unterstützung des Technologietransfers konsequent auf bedarfs- und ergebnisorientierte Projekte fokussiert. Technologietransfer im Sinne dieses Vorhabens ist die planvolle Übertragung technologischen Wissens von Technologiegebern zu Technologiemehrnern zur Vorbereitung und Realisierung von Produkt- und Verfahreninnovationen. Technologiegeber sind dabei Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitäre und außeruniversitäre wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen. Zuwendungsempfänger sind als Technologiemehrer KMU, die ihren Sitz im Freistaat Sachsen haben.
398. In den vergangenen Jahren konnte, auch dank gezielter finanzieller Hilfen durch die EU, ein weitgehend flächendeckendes Netz von Technologiezentren im Freistaat Sachsen etabliert werden. Im Ergebnis eines 2001 durchgeführten Gutachtens wurde das Konzept sukzessive von der ursprünglichen Betriebskostenförderung der Zentren auf eine Unterstützung von konkreten Transferprojekten umgestellt. Eine 2006 durchgeführte Evaluierung begründete den weiteren Förderbedarf in Bezug auf den Transfer bereits entwickelter Technologien in den betrieblichen Wertschöpfungsprozess.¹⁴¹ Der Bedarf resultiert vor allem aus der im Freistaat Sachsen noch nicht ausreichend ausgeprägten Großindustrie. Diese agiert in vielen westdeutschen Regionen als Innovationsmotor und Initiator von Technologietransferprojekten. Der Freistaat Sachsen verfügt allerdings über eine sehr gute öffentliche Forschungslandschaft, die ein hohes technologisches Potenzial

¹³⁹ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 19.

¹⁴⁰ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 39.

¹⁴¹ PwC: Evaluation der Fördermaßnahme Unterstützung des Technologietransfers durch Technologiezentren im Freistaat Sachsen (Technologiezentrenförderung), Seite 122, Juni 2006.

aufweist und deren wirtschaftliche Nutzung mittels der Förderung gezielt unterstützt werden soll.

399. Mit der Förderung des Technologietransfers wird dem in den Strategischen Leitlinien zur Kohäsionspolitik formulierten Ziel Rechnung getragen, "ein Wirtschaftsklima zu fördern, das Unternehmen dazu motiviert, neues Wissen hervorzubringen, zu verbreitern und einzusetzen".¹⁴² Sie ist außerdem im Nationalen Strategischen Rahmenplan als eine der gezielten Maßnahmen für die Verstärkung des Innovationspotenzials in den Konvergenzgebieten benannt.

4.1.4 Risikokapital für junge Technologieunternehmen

400. Dieses Vorhaben stellt ein neues Förderinstrument speziell zur Stärkung der Eigenkapitalbasis von jungen innovativen Unternehmen, vor allem technologieorientierten Gründern und wissensbasierten Dienstleistern in der Frühphase ihrer Entwicklung dar. Mit Hilfe von Mezzanine-Kapital¹⁴³ und offenen Beteiligungen werden die Unternehmen in der Seed-Phase (bis 1 Jahr nach Gründung) und Startup-Phase (1 bis 5 Jahre nach Gründung) unterstützt. Die Förderung konzentriert sich dabei ausschließlich auf kleine Unternehmen.
401. Investitionsvorhaben bei diesen Unternehmen sind regelmäßig mit einem höheren Risiko behaftet und bedürfen zur erfolgreichen Umsetzung eines verstärkten Kapitalstocks. Im Bereich der Frühphasenfinanzierung von technologieorientierten Gründern und wissensbasierten Dienstleistern kommt das private Kapitalangebot für sächsische Unternehmen nicht in vollem Umfang zum Tragen. Die klassische Fremdfinanzierung für diese Unternehmen gestaltet sich aufgrund der verschärften Eigenkapitalregeln (Basel II) häufig schwierig, so dass Risikokapital zumeist die einzige Finanzierungsform darstellt.

¹⁴² Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 19.

¹⁴³ besonders Stille Beteiligungen und Nachrangdarlehen.

402. Wie eine KfW-Studie¹⁴⁴ zum deutschen Beteiligungsmarkt belegt, haben sich allerdings viele private Venture-Capital-Geber nach der Marktkonsolidierung aus der Frühphasenfinanzierung zurückgezogen. Die Teilstatistik "Early stage - Venture Capital 2005" des Bundesverbandes Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften¹⁴⁵ belegt, dass Investitionen im Early-stage-Bereich im Freistaat Sachsen weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegen. Auch die sächsischen Technologiezentren weisen auf den - gemessen am vorhandenen Potenzial innovativer Konzepte - Mangel an Risikokapital für die Frühphase hin.
403. Laut einer Studie des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)¹⁴⁶ ist das Gründungsgeschehen im Bereich der Hightech-Gründungen in Sachsen noch immer geringer als in Westdeutschland, wobei sich die Gründerlücke in den vergangenen Jahren eher vergrößert hat. Gleichzeitig nimmt jedoch in vielen Technologiebereichen die Zahl viel versprechender Gründungsideen zu. Dies belegt beispielsweise die wachsende Zahl der hochkarätigen Unternehmenskonzepte im Rahmen des sächsischen Businessplan-Wettbewerbs "futureSAX". Das öffentlich geförderte Kapitalangebot für junge Technologieunternehmen ist ebenfalls gering. Mit dem innovativen Finanzierungsinstrument soll auf das Marktversagen im Bereich des Beteiligungskapitals reagiert und ein besserer Zugang zu Finanzmitteln gewährleistet werden.
404. Mit der Einrichtung des Förderinstrumentes wird der in den strategischen Leitlinien zur Kohäsionspolitik geforderte verbesserte Zugang zu Finanzmitteln und speziell die Förderung von zuschussfreien Finanzinstrumenten geschaffen. Auch der Nationale Strategische Rahmenplan sieht innerhalb der für die Konvergenzregionen aufgestellten Priorität "Innovation, Forschung und Entwicklung, Bildung" die Bereitstellung von Risikokapital für junge Technologieunternehmen vor.

¹⁴⁴ KfW Bankengruppe: Beteiligungsfinanzierung nach der Marktkonsolidierung, April 2006.

¹⁴⁵ BVK-Statistik, Teilstatistik – Early stage-Venture Capital 2005: Detaillierte Untersuchung der Investitionen und Exits bei Early stage-Venture Capital-Transaktionen im Rahmen der BVK-Gesamtstatistik 2005, März 2006.

¹⁴⁶ ZEW: Hightech-Gründungen in Deutschland: Trends und Entwicklungsperspektiven, Juni 2006.

405. Die Errichtung und das Management des Beteiligungs- bzw. Finanzierungsfonds sollen im Rahmen einer Ausschreibung erfolgen. Die Finanzierung wird über öffentliche und private Mittel sichergestellt. Auch die Einwerbung privater Investoren soll im Rahmen einer Ausschreibung erfolgen. Da es sich bei diesem Vorhaben im Rahmen des EFRE im Freistaat Sachsen um ein neues Förderinstrument handelt, ist eine sorgfältige laufende Begleitung und Evaluierung erforderlich. Nur so kann frühzeitig auf ggf. auftretende Schwierigkeiten reagiert und entsprechend gegengesteuert werden.

4.1.5 Anwendungsorientierte Forschungsprojekte und -infrastruktur

406. Der Auf- und Ausbau der Infrastruktur im Bereich der wirtschaftsrelevanten öffentlich geförderten Forschung wird durch Förderung entsprechender Bauvorhaben einschließlich ihrer Geräteerausstattung in der Strukturfondsperiode 2007 bis 2013 fortgesetzt. Die über das Vorhaben geförderten Maßnahmen dienen schwerpunktmäßig dem Neubau und der Erstausrüstung von Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft sowie weiterer anwendungsnah tätiger außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Außerdem können Infrastrukturprojekte für den Auf- und Ausbau von Forschungseinrichtungen in und an Hochschulen zusätzlich zur Förderung der Hochschulinfrastruktur gefördert werden, wenn sie der Entwicklung sächsischer Innovationscluster auf Schlüsseltechnologiefeldern durch entsprechende wirtschaftsnahe anwendungsbezogene Forschung dienen. Im Zusammenhang mit dem Auf- und Ausbau der Infrastruktur im Bereich der wirtschaftlich relevanten öffentlich geförderten Forschung ist sowohl eine Umnutzung bestehender Gebäudesubstanz als auch der Neubau der Einrichtungen an Standorten, die den Forschungserfordernissen entsprechen, vorgesehen. In den Fällen, wo diese Anforderungen nicht vorhanden sind, sollen bei Neubauvorhaben aus Umweltschutzsicht die Standorte bevorzugt werden, die bereits verkehrstechnisch (auch ÖPNV) erschlossen sind oder revitalisierte Brachflächen nutzen.
407. Die Förderung von Forschungsprojekten, die Laborausstattungen, Geräteinvestitionen und -ersatzinvestitionen einschließt, ist auf die gezielte Unterstützung der anwendungsnahen Forschung auf für Sachsen bedeutsamen Hochtechnologiefeldern wie der Biotechnologie, der Materialforschung, des Maschinen- und Fahrzeugbaus, der Mikro- und Nanotechnologien sowie der Energie- und Umwelttechnik ausgerichtet. Gefördert werden auch Projekte der wissenschaftlichen Bibliotheken zur Verbesserung der Informationsversorgung auf wirtschaftsrelevanten Feldern durch Verbesserung ihrer technischen Ausstattung und die Erschließung bzw. Bereitstellung von Informationen. Durch die verbes-

serte Informationsversorgung werden sowohl Hochschulen und Forschungseinrichtungen als auch Unternehmen zusätzlich unterstützt

408. Der Erfolg der bisherigen Förderung beim Aufbau leistungsfähiger Forschungsinfrastrukturen im Freistaat Sachsen wird sowohl in der Aktualisierung der Halbzeitbewertung des EFRE als auch in einer speziellen Evaluierung der Maßnahme¹⁴⁷ bestätigt. Von der Förderung gehen starke Impulse hinsichtlich des Transfers von FuE-Ergebnissen in die Wirtschaft aus. Gleichzeitig werden durch die Förderung die Grundlagen für Ausgründungen innovativer klein- und mittelständischer Unternehmen aus dem Hochschul- bzw. öffentlich geförderten Forschungsbereich gelegt.
409. Der Auf- und Ausbau einer leistungsstarken, wettbewerbsfähigen öffentlichen Forschungsinfrastruktur einschließlich spezieller wirtschaftsrelevanter Forschungsstrukturen in den Hochschulen, flankiert von der Förderung entsprechender Forschungsprojekte sowie von Dienstleistungsprojekten der wissenschaftlichen Bibliotheken, stehen im Fokus der strategischen Ansatzpunkte in den Strategischen Leitlinien und im Nationalen Strategischen Rahmenplan genannten für die Verstärkung des regionalen Innovationspotenzials.

4.1.6 E-Business in KMU

410. Die Unterstützung von KMU bei der Einführung und dem Ausbau des elektronischen Geschäftsverkehrs wird in der Strukturfondsperiode 2007 bis 2013 fortgesetzt. Gegenstand der Förderung sind Projekte zur Entwicklung, Einführung und Integration unternehmensspezifischer interner und externer IT-Prozesse. Zudem werden die kommerzielle Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien und Projekte zur Optimierung und Beschleunigung betrieblicher Wertschöpfungsprozesse durch professionellen IT-Einsatz in KMU mit Hilfe des EFRE bezuschusst.
411. Das Vorhaben richtet sich an KMU des produzierenden Gewerbes, des Handwerks, des Dienstleistungsbereiches und des Beherbergungsgewerbes sowie Verbände solcher Unternehmen.
412. E-Business - die elektronisch unterstützte Abbildung von Geschäftsprozessen entlang horizontaler und vertikaler Wertschöpfungsketten - wird von sächsischen Unternehmen noch nicht in vollem Umfang genutzt. Dem Zwang zu Reorganisa-

¹⁴⁷ IfS: Evaluation des Programms zur Förderung der Verbesserung der Forschungsinfrastruktur und von Forschungsvorhaben mit jeweils anwendungsnahe Ausrichtung, Januar 2006.

tion und Rationalisierung von Geschäftsprozessen unterliegen derzeit besonders Großunternehmen. In naher Zukunft wird sich dieses Erfordernis allerdings auch

413. auf nachgelagerte Zulieferbetriebe ausweiten, die in Sachsens Unternehmensstruktur sehr stark repräsentiert sind. Auch in der Aktualisierung der Halbzeitbewertung des EFRE wird darauf hingewiesen, dass ein Nachholbedarf bei der Nutzung anspruchsvollerer Technologie besteht, die mit der Neuorganisation von Geschäftsprozessen verbunden sind. Dies gilt speziell für die Vernetzung mit Zulieferern und Kunden¹⁴⁸.
414. Mit diesem Vorhaben sollen gezielt Wettbewerbsdefizite im Bereich der KMU bei der Implementierung von Schlüsseltechnologien des elektronischen Geschäftsverkehrs beseitigt werden. Wie die bisherigen Resultate der Förderung belegen, führen die Projekte in der Regel unmittelbar zu einer Verbesserung der Marktposition, Umsatzsteigerung und einem Effizienzgewinn bei den Unternehmen.¹⁴⁹
415. Wie die Strategischen Kohäsionsleitlinien betonen, ist der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik in der gesamten EU-Wirtschaft ein wichtiger Hebel zur Verbesserung der Produktivitätsquoten und der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen.¹⁵⁰ Auch der Nationale Strategische Rahmenplan sieht unter der Schwerpunktsetzung "Märkte offen und wettbewerbsfähig gestalten" Aktionen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit "traditioneller" Industrien vor.¹⁵¹ Darüber hinaus wirkt sich das Vorhaben positiv auf die Entwicklung der Informationsgesellschaft aus.

¹⁴⁸ IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), S. 31.

¹⁴⁹ PwC: Evaluation der Förderung von Projekten nach der Förderrichtlinie des SMWA über die Gewährung von Zuwendungen auf dem Gebiet der Telematik, S. 105, 2005.

¹⁵⁰ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 22.

¹⁵¹ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 12.

4.1.7 E-Government

416. E-Government ist ein Bestandteil der Verwaltungsmodernisierung, die sich gegenwärtig auf allen Ebenen der föderalen Verwaltung vollzieht. Durch die Nutzung von Internet und anderen elektronischen Medien werden Bürger und Unternehmen schneller und einfacher in Verwaltungsprozesse eingebunden.
417. Mit der Förderung dieses Vorhabens sollen bei den kommunalen Gebietskörperschaften in Sachsen innovative Informations-, Kommunikations- und Medientechnologien und -dienste (z. B. "virtuelles Bürgerbüro" für Unternehmen und Privatpersonen) eingeführt werden. Förderfähig sollen in erster Linie Softwarelösungen sein, von denen Bürger und Kommunen profitieren.
418. Dies entspricht einer Zielsetzung des Nationalen Strategischen Rahmenplans. Dem dort benannten Ziel zufolge sollen durch den Einsatz der modernen Informationstechnologien und Medien die Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen weiter verbessert werden. Hierzu zählen z. B. Projekte zur Schaffung von einheitlichen Informationsstellen für Existenzgründer mit kompetenten Ansprechpartnern.
419. Durch die Digitalisierung der Angebote der Kommunalverwaltung im Rahmen des E-Governments wird sowohl für die Wirtschaft als auch für die Verwaltung ein hohes Mehrwertpotenzial erschlossen. Verwaltungsabläufe werden vereinfacht, zeitlich verkürzt und deren Qualität verbessert. Kürzere Bearbeitungszeiten, z. B. bei Genehmigungsverfahren, sind ein wesentlicher Anreiz für die Wirtschaft, in einer Region zu investieren. Deutliche Vorteile ergeben sich für Unternehmen auch durch eine größere Transparenz von behördlichen Entscheidungsprozessen. So können beispielsweise bei elektronischen Bauakten der aktuelle Bearbeitungsstand eingesehen oder Anträge zwischen Antragstellern und Behörden im Rahmen von Genehmigungsverfahren interaktiv bearbeitet werden. E-Government erschöpft sich nicht in einer Umwandlung von Papierformularen in Web-Formulare, sondern ermöglicht die direkte Integration von E-Government-Anwendungen in die Unternehmensprozesse. Perspektivisch ermöglicht E-Government auch die Vereinfachung von Beteiligungsprozessen, in die mehrere Behörden und ggf. weitere Beteiligte eingebunden sind.

420. Durch die Bereitstellung von Online-Zugängen zur Kommunalverwaltung im Rahmen des kommunalen E-Governments wird ein wichtiger Beitrag zur Informationsgesellschaft geleistet. Beschäftigungspolitisch wirkt sich das kommunale E-Government vorteilhaft aus, weil die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Sachsen gestärkt, das Investitionsklima verbessert und damit günstige Voraussetzungen für die Bereitstellung neuer Arbeitsplätze geschaffen werden. Wie auch in den Strategischen Kohäsionsleitlinien dargestellt, bietet die effiziente und wirksame Bereitstellung von öffentlichen Diensten - besonders im Bereich der elektronischen Behördendienste - insgesamt beträchtliches Potenzial für wirtschaftliches Wachstum und die Entstehung neuer Dienstleistungen.¹⁵²

4.1.8 Infrastruktur der Berufsakademie

421. Das Studium an der Berufsakademie ist von einer engen Verflechtung zwischen Theorie und Praxis geprägt. Die enge Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft gewährleistet eine anspruchsvolle und anwendungsorientierte Ausbildung.
422. Bedingt durch den technischen Fortschritt sind an der Berufsakademie entsprechende Ausrüstungsinvestitionen erforderlich. Neben den notwendigen Erstausrüstungen, wie z. B. der Labore, sollen auch damit im Zusammenhang stehende Umbau- und Sanierungsmaßnahmen gefördert werden. Darüber hinaus soll die Aufwertung der Akademiestandorte durch ergänzende gerätetechnische Ausrüstungen einschließlich entsprechender IT- und Bibliotheksausstattungen unterstützt werden. Bei der Sanierung von Gebäuden wird der Einsatz regenerativer Energien (Solarthermie, Fotovoltaik, Geothermie) verstärkt berücksichtigt. Bei der gerätetechnischen Ausstattung sind für die Anschaffung von PC Vorgaben zu Stromverbrauchswerten vorgesehen.
423. Die berufliche Ausbildung und Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt erfordert vor dem Hintergrund des Ausmaßes der Jugendarbeitslosigkeit besondere Aufmerksamkeit. Die Ausbildung an der Berufsakademie erfolgt praxisorientiert und damit wirtschaftsnah. Die enge Anbindung an die Praxis erfordert eine rasche und flexible Anpassung an neueste Entwicklungen, z. B. im Technologiebereich. Besonders kleinere und mittlere Unternehmen sollen durch den Wissenstransfer zwischen Lehre und Praxis stärker partizipieren.

¹⁵² Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 22.

424. Die Berufsakademie bildet an 7 Standorten auf Hochschulniveau in 3 Studienbereichen bedarfsorientiert und wirtschaftsnah aus (Schwerpunkte Technik und Wirtschaft und Sozialwesen).
425. Die Nachfrage der sächsischen Wirtschaft ist deutlich höher als die Ausbildungskapazität. Mit dem Vorhaben wird dem Ausbildungsbedarf der sächsischen Unternehmen (Übernahmequote in die Wirtschaft von nahezu 90 %) besser entsprochen und die Schaffung innovativer Arbeitsplätze für die Wirtschaft wesentlich unterstützt.
426. Die Förderung zielt darauf ab, die Ausbildungsbedingungen für Bewerber mit Hochschulzugangsberechtigung an den neuesten Stand für den Einsatz in Unternehmen anzupassen. Das Vorhaben leistet einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und zum Ausbau einer qualitativ hochwertigen Ausbildung. Darüber hinaus wird mit dem Vorhaben dem erwarteten Fachkräftemangel der kommenden Jahre entgegengewirkt.
427. Im Sinne der Strategischen Kohäsionsleitlinien¹⁵³ werden mit diesem Vorhaben Investitionen in das Humankapital gesteigert und optimiert sowie die Aus- und Weiterbildungssysteme auf neue Qualifikationsanforderungen ausgerichtet. Im Hinblick auf den Nationalen Strategischen Rahmenplan werden mit dem Vorhaben strategischen Ansatzpunkte sowohl zur Verstärkung des Innovationspotenzials¹⁵⁴ als auch zur Ermöglichung eines erfolgreichen Berufsstarts und höherwertiger Bildungsabschlüsse für Jugendliche¹⁵⁵ aufgegriffen.

4.1.9 Informations- und Kommunikationstechnik an Schulen

428. Im Rahmen dieser Förderung soll die Ausstattung von Schulen mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien unterstützt werden. Dies stellt in der heutigen Zeit eine Grundlage für die schulische Bildung dar.
429. Mit dem Vorhaben wird die Anschaffung von leistungsstarken Servern und einschließlich der zum Betriebssystem erforderlichen Software unterstützt. Antragsteller sind die Schulträger öffentlicher und freier Trägerschaft.
430. Die Umsetzung neuer Lehrkonzepte setzt ein funktionstüchtiges technisches System auf hohem Niveau an allen Schulen des Freistaates Sachsen voraus.

¹⁵³ Vgl. Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 34.

¹⁵⁴ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 39.

¹⁵⁵ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 41.

Nachdem zwischenzeitlich in Sachsen in etwa der bundesdurchschnittliche Ausstattungsgrad mit PCs erreicht wurde, soll die Förderung - entsprechend der Empfehlung der Aktualisierung der Halbzeitbewertung - in der kommenden Förderperiode neu ausgerichtet werden. Der Schwerpunkt liegt nun auf einer nachhaltigen Sicherung des technischen Ausstattungsgrades der Schulen. Für eine längerfristige Nutzung der Computer sollen leistungsstarke Server eingesetzt werden. Diese Technologie ermöglicht die zentrale Wartung/Fernwartung, die Online-Distribution elektronischer Medien in den Schulen, die schulübergreifende Bildung pädagogischer Netzwerke und ökonomische Vorteile.

431. Die Förderung der technischen Ausstattung ist unmittelbar verbunden mit der Medienentwicklungsplanung, welche sowohl pädagogische wie technische Parameter im Zeitraum der Förderperiode sowie darüber hinaus fixiert.
432. Darüber hinaus soll mit dem Vorhaben der flächendeckende Zugang zu zentralen Diensten (z. B. Online-Distribution von Medien (MeSax)¹⁵⁶ in den Unterrichtsräumen) erreicht werden.
433. Wie in den Strategischen Kohäsionsleitlinien ausgeführt, müssen sich die Mitgliedstaaten und Regionen beträchtlichen Herausforderungen im Schul- und Berufsbildungsbereich stellen.¹⁵⁷ Die über das Vorhaben geförderten Investitionen sollen einen Beitrag leisten, die Qualität und Wirksamkeit der Schulsysteme zu steigern. Das Vorhaben orientiert sich zudem an dem im Nationalen Strategischen Rahmenplan verankerten Schwerpunkt des Ausbaus der Wissensgesellschaft (Stärkung der Bildungssysteme).

¹⁵⁶ MeSax stellt eine für den Freistaat Sachsen einheitliche IT-Lösung zur Verteilung von Unterrichtsmedien durch die Medienzentren und deren Einsatz an den Schulen dar, siehe hierzu unter <http://mesax.sn.schule.de>.

¹⁵⁷ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 36.

4.1.10 Zentren für schulische Bildung

434. Das Vorhaben dient dazu, bereits im Freistaat Sachsen entwickelte, erprobte und bisher nur modellhaft realisierte innovative Konzepte an allgemein bildenden Schulen in öffentlicher und freier Trägerschaft flächendeckend umzusetzen.¹⁵⁸ Dabei steht die Schaffung von Ganztagesangeboten in sog. Zentren für Lehren und Lernen im Mittelpunkt. Die Konzepte sehen vor, Eltern, Kommunen und die Wirtschaft enger in die schulischen Aktivitäten einzubinden.
435. Im Rahmen dieses Vorhabens soll die infrastrukturelle Basis zur Implementierung der Konzepte geschaffen werden. Dies umfasst neben baulichen Investitionen zur Umgestaltung/Sanierung von Schulen, baulichen Investitionen in Schulsporthallen sowie Schul- und Schulsportaußenanlagen vor allem auch Kosten der technischen Ausstattung von Fachräumen.
436. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden technologischen Entwicklung und der sich abzeichnenden demografischen Situation im Freistaat Sachsen kommt dem Bildungsniveau eine Schlüsselrolle in Bezug auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Freistaates Sachsen zu. Die zahlenmäßige Schrumpfung der Bevölkerung bei gleichzeitiger zunehmender Alterung der Gesellschaft hat dabei unübersehbare Auswirkungen. Zwischen 2004 und 2020 wird ein Rückgang der Bevölkerung um ca. 12 % erwartet. Im gleichen Zeitraum wird ein Rückgang des Erwerbspotenzials um ca. 22 % prognostiziert. Die Folgen wären zusätzliche Belastungen der öffentlichen Haushalte und eine ungünstigere Bilanz für das Wirtschaftswachstum. Trotz Minderung des Erwerbspotenzials dürfte sich bei Geringqualifizierten die hohe Arbeitslosigkeit nicht wesentlich reduzieren (Globalisierung - Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland) während für den Bereich der Hochqualifizierten ein Arbeitskräftemangel prognostiziert wird. Eine Berufs- und Studienorientierung der Schülerinnen und Schüler für zukunftsorientierte, insbesondere technische Berufe und Studienrichtungen ist daher erforderlich, um den Fachkräftebedarf bei insgesamt sinkenden Jahrgangsstärken in Sachsen zu decken.

¹⁵⁸ Als Beispiel sei der Schulversuch "Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten / Ganztagschule" genannt. Das Konzept ist im Internet auf dem "Sächsischen Bildungsserver" unter <http://www.sachsen-macht-schule.de/smkpub/36/ganztagschulen.html> einsehbar.

437. Des Weiteren haben die Ergebnisse der internationalen PISA-Studie gezeigt, dass im deutschen Schulsystem ein Mangel in Bezug auf eine individuelle und anwendungsbezogene Förderung der Schüler besteht, der nicht zuletzt auf die noch unzureichend wahrgenommene Eigenverantwortung vieler Einzelschulen zurückgeführt wird. Mit den Ganztagsangeboten soll der eingeleitete Kurswechsel in der Bildungspolitik nunmehr nachdrücklich verstärkt werden. In einer Schule mit Ganztagesangeboten können die Schüler und Schülerinnen früher individuell gefördert werden, so dass die soziale Herkunft nicht länger ein wesentlicher Faktor für den Bildungserfolg ist. Darüber hinaus lassen sich bei einem ausreichend großen Angebot für Ganztagsbetreuung Familie und Beruf in Deutschland genauso gut wie in den meisten anderen europäischen Ländern vereinbaren.
438. Das Vorhaben ist als Bestandteil der Entscheidung des Freistaates Sachsen einzuordnen, ein umfassendes Förderinstrumentarium präventiver, differenzierter, hochwertiger und an den Anforderungen des Berufslebens und lebenslangen Lernens orientierter Bildungsarbeit zu entwickeln, das die dezentral vorhandenen Potenziale wesentlich einbezieht.
439. Ein leistungsfähiges und qualitativ hochwertiges Schulsystem sorgt für gut ausgebildete Fachkräfte und stärkt die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft. Zugleich werden die weichen Standortfaktoren verbessert und damit die Attraktivität der Region für die Ansiedlung von Unternehmen erhöht.
440. Mit der Förderung sollen nachhaltige Investitionen in die Bildungsinfrastruktur unterstützt werden, um ein angemessenes Angebot an attraktiver, allgemein zugänglicher und hochwertiger Schulbildung im Sinne der o. g. Strategie zu gewährleisten. Gezielte bauliche Investitionen sollen zukünftig dazu beitragen, dass Zentren für schulische Bildung entstehen, die mit ihrer räumlichen und sächlichen Ausstattung die Umsetzung innovativer inhaltlicher Konzepte (z. B. zur Senkung der Wiederholerquote, der Anteile von Schulabgängern ohne Abschluss, zur individuellen Förderung von Benachteiligten sowie von Spitzenleistungen) unterstützen bzw. überhaupt erst ermöglichen. Dabei wird an die Erfahrungen im Rahmen des Schulversuchs "Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten" angeknüpft, bei dem die Schulen aufgefordert sind, u. a. in Zusammenarbeit mit externen Partnern innovative pädagogische ganztags schulische Konzepte zur gezielten Erweiterung des schulischen Angebots zu entwickeln. Dabei sind auch Schüler aufgefordert, aktiv mitzuwirken und ihre Vorstellungen beispielsweise von Bildung und Angeboten, die über den (klassischen) Unterricht hinausgehen, realisieren zu helfen. Daneben werden z. B. auch die Anstrengungen in den naturwissenschaftlichen Fächern zur Förderung des Ingenieur-Nachwuchses sowie die Kooperati-

onsprojekte zwischen Schule und Wirtschaft zur frühen wirtschaftsnahen Arbeitsweltorientierung massiv auszuweisen sein. Die Notwendigkeit der baulichen und sächlichen Ausstattungen für die Umsetzung der inhaltlichen Vorstellungen sollen in jedem Einzelfall durch ein Konzept der Schule, wie z. B. das Schulprogramm, nachgewiesen werden.

441. Der Anpassungsprozess des Schulnetzes aufgrund rückläufiger Schülerzahlen im Freistaat Sachsen ist weitgehend abgeschlossen, so dass die Investitionen aus EFRE-Mitteln an bestandssicheren Standorten konzentriert werden. Diese Konzentrierung bedingt, dass bei den verbliebenen ca. 1.500 allgemein bildenden Schulen zumindest an 300 weiteren zukünftigen Zentren für schulische Bildung, also an jeder 5. Schule, neue bzw. zusätzliche bauliche und sächliche Ausstattungen zu veranlassen sind.
442. Die Förderung steht im Einklang mit der Strategie von Lissabon und Göteborg, in der mehr Investitionen in die Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen durch bessere Bildung und Qualifikation festgelegt wurden. Auch der Nationale Strategische Rahmenplan sieht in diesem Zusammenhang verstärkte Investitionen in Einrichtungen der schulischen Bildung vor.¹⁵⁹

4.1.11 Zentren für berufliche Bildung

443. Durch neue Berufsbilder sowie durch den technischen Fortschritt in den traditionellen Berufen sind entsprechende Ausrüstungs- und Bauinvestitionen in den berufsbildenden Schulen in öffentlicher und freier Trägerschaft erforderlich.
444. Das Vorhaben dient deshalb der Modernisierung dieser Zentren. Die Priorität liegt in der Förderung von Investitionen in die technische Ausstattung von Werkstätten, Fachräumen und Laboren. Flankierend sollen auch bauliche Maßnahmen zum Umbau und zur Sanierung gefördert werden.
445. Die Lage am Ausbildungsmarkt im Freistaat Sachsen ist weiterhin angespannt. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen übersteigt das Angebot seit Jahren. Die Jugendarbeitslosigkeit (Personen unter 25 Jahre) hat sich in 2005 gegenüber dem Vorjahr zudem deutlich erhöht und liegt über dem Bundesdurchschnitt. Wenngleich sich durch die demografische Entwicklung die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen verringerte, übersteigt sie dennoch das Angebot an Ausbildungsstellen.

¹⁵⁹ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 41.

446. Neben der Schaffung von weiteren Ausbildungsstellen, kommt der Verbesserung der Qualität der Ausbildung eine hohe Bedeutung zu. Mit dem Vorhaben soll eine moderne infrastrukturelle Basis geschaffen werden, um eine den Anforderungen der Wirtschaft entsprechende Berufsausbildung zu gewährleisten. Damit orientiert sich die Förderung am Bedarf der Wirtschaft, die stetig weiterentwickelte Bildungsinhalte verlangt.
447. Die Förderung orientiert sich zudem an der Strategie von Lissabon und Göteborg, in der mehr Investitionen in die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen durch bessere Bildung und Qualifikation vereinbart wurden. Die Aus- und Weiterbildung im direkten betrieblichen Kontext entspricht auch einer im Nationalen Strategischen Rahmenplan aufgenommenen Priorität¹⁶⁰. Mit dem Vorhaben wird das duale Ausbildungssystem gestärkt.
448. Mit dem Vorhaben soll darüber hinaus ein Beitrag zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit sowie des erwarteten Fachkräftemangels der kommenden Jahre geleistet werden.

4.1.12 Infrastruktur an Hochschulen

449. Die Umstellung des Studiums im Rahmen des Bologna-Prozesses an den sächsischen Hochschulen und die zunehmende Vernetzung der Forschung innerhalb der Hochschulen, mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Industrie haben erhebliche Auswirkungen auf die Infrastruktur der Hochschulen. Mit der Förderung sollen Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen an Instituts- und Laborgebäuden der Fachhochschulen und Universitäten sowie Infrastrukturmaßnahmen an diesen Hochschulen unterstützt werden. Darüber hinaus ist beabsichtigt, den Neubau von Medienzentren und Technika sowie deren nutzerspezifische Ausrüstung und Baumaßnahmen an Lehrgebäuden und Bibliotheken sowie sonstige Infrastrukturmaßnahmen zu unterstützen.
450. Die Förderung nachhaltiger Investitionen in die Hochschulinfrastruktur unterstützt die Entwicklung neuer und den Ausbau bestehender Forschungsfelder. Die baulich-technische Basis für industrienaher und anwendungsorientierter Forschungsprojekte wird verbessert. Darüber hinaus werden die materiellen Voraussetzungen für neue attraktive Studienangebote geschaffen. Die Förderung sichert die hohe Anerkennung sächsischer Hochschulen unter den Studienbewerbern und wirkt dem erwarteten Mangel an Akademikern entgegen. Sie dient der Stärkung

der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Ausstrahlung der Hochschulen in die Region.

451. Mit der Förderung werden gleichzeitig Arbeitsplätze erhalten und geschaffen sowie eine am Bedarf der Industrie orientierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sichergestellt.
452. Neben seiner eigentlichen Zielsetzung hat das Vorhaben eine multifunktionale Wertigkeit im Rahmen der Stadtentwicklung. Umnutzungskonzepten im vorhandenen Gebäudebestand wird der Vorrang gegenüber der Inanspruchnahme neuer Flächen gegeben. Ebenso von Bedeutung sind das ressourcensparende und umweltverträgliche Betreiben der von den Hochschulen genutzten Gebäude.
453. Das Vorhaben trägt insgesamt zur Schaffung wettbewerbs- und zukunftsfähiger Hochschulen bei. Mit der Förderung sollen, wie in den Strategischen Kohäsionsleitlinien gefordert, "mehr und gezieltere Investitionen in Forschung und technologische Entwicklung"¹⁶¹ gelenkt werden und gleichzeitig die Verbindung zwischen Hochschulen und Unternehmen¹⁶² gestärkt werden. Sie dient damit nicht zuletzt der auch im Nationalen Strategischen Rahmenplan als zwingend notwendig formulierten Sicherung relevanter Forschungsinfrastrukturen und besseren Vernetzung zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und den Unternehmen.

¹⁶⁰ Thematische Priorität 4: "Steigerung der Anpassungs- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Beschäftigten", NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 41.

¹⁶¹ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 16 f.

¹⁶² Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 35.

4.2 **Prioritätsachse 2: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft**

Abbildung 27: Vorhaben der Prioritätsachse 2

► Prioritätsachse 2 - Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft	
Vorhaben als strategische Ansatzpunkte	
1	Einzelbetriebliche Investitionen (GA)
2	Wirtschaftsnahe Infrastruktur (GA-Infra)
3	Netzwerke der Wirtschaft
4	Zinsverbilligungen im Rahmen des Darlehensprogramms GuW
5	Marktzugang von KMU
6	Energieeffizienz in KMU
Mittelvolumen 2007 - 2013 gesamt (EFRE-Mittel)	
19,00 % = 587,45 Mio. Euro (laufende Preise)	

Quelle: Darstellung PwC, 2006

454. Eine Behebung der signifikanten Beschäftigungs- und Wachstumsprobleme im Freistaat Sachsen kann nur durch eine konzentrierte Erneuerung und Verbreiterung der Wirtschaftsstrukturen erfolgen. Deshalb sollen zur Unterstützung unternehmerischer Aktivitäten 19,00 % der EFRE-Mittel eingesetzt werden. Durch die Stimulierung von Leistungskraft und Produktivität des Unternehmenssektors soll die gewerbliche Entwicklung positiv verstärkt werden.
455. Der wirtschaftliche Aufholprozess und die Schaffung von Arbeitsplätzen hängen maßgeblich von wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstrukturen ab. Investitions- und Mittelstandsförderung werden deshalb auch künftig im EFRE eine zentrale Rolle spielen. Zusätzlich zu den bewährten klassischen Fördermaßnahmen für die Unterstützung von Investitionen der gewerblichen Wirtschaft durch Direktzuschüsse wird der Freistaat Sachsen aber auch solche Vorhaben unterstützen, die das Innovationspotenzial der Region mobilisieren und die unternehmerische Initiative unmittelbar stärken. Hierzu zählen neben der bewährten Technologieförderung auch die Förderung von Netzwerken in der Wirtschaft, die Verbesserung der Energieeffizienz sowie die Erleichterung des Zugangs zu nationalen und internati-

onalen Märkten. Die Unterstützung solcher flankierender Aktivitäten empfiehlt auch die Kommission in den strategischen Kohäsionsleitlinien.¹⁶³ Der Nationale Strategische Rahmenplan sieht ebenfalls die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmenssektors besonders durch die Unterstützung zukunftsgerichteter Investitionen und die Förderung der Unternehmertätigkeit vor.¹⁶⁴

456. Ein Anliegen der Wirtschaftsförderung ist es, Finanzierungslücken und Finanzierungshemmnisse besonders in KMU durch geeignete Finanzierungsinstrumente abzubauen. Damit soll die Investitionstätigkeit besonders von KMU weiter belebt werden. Der Freistaat Sachsen prüft daher auch Möglichkeiten, um verstärkt innovative Finanzierungsinstrumente und -formen wie revolvingende Fonds, Nachrangdarlehen und Zinszuschüsse einzusetzen. Im Laufe der Förderperiode werden auch geeignete Programme, wie z. B. ein Markteinführungsprogramm, in die Prioritätsachse aufgenommen, soweit diese geeignet sind, deren Zielstellung zu unterstützen. In Betracht kommt auch der Einsatz von EFRE-Mitteln im Rahmen bereits in Durchführung befindlicher Programme. Über die Aufnahme in die Vorhaben des EFRE im Förderzeitraum wird nach Vorliegen schlüssiger Konzeptionen oder einer erfolgreichen Erprobungsphase entschieden.

¹⁶³ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 12 und 18 f.

¹⁶⁴ Entwurf NSRP , Entwurf Juli 2006, S. 39 f.

Tabelle 25: Indikatoren und Zielwerte - Prioritätenachse 2

Ziel	Indikator	Maßeinheit	Zielwert
Prioritätsachse 2: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft			
Förderung produktiver Investitionen zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und der Modernisierung des betrieblichen Kapitalstocks	Insgesamt geförderte Unternehmen	Anzahl	3.955
	Projekte Direktinvestitionsbeihilfen für Unternehmen	Anzahl	950
	Durch Direktinvestitionsbeihilfen unterstütztes Gesamtinvestitionsvolumen	Mio. €	2.954,5
	Durch Direktinvestitionsbeihilfen geschaffene Arbeitsplätze	Anzahl (m/w) Vollzeit- äquivalent	9.000
	Durch Direktinvestitionsbeihilfen gesicherte Arbeitsplätze	Anzahl (m/w) Vollzeit- äquivalent	24.000
Stärkung unternehmerischer Potenziale in KMU	Geförderte Kooperationen	Anzahl	385
	KMU, die zu überregionaler Öffnung ihrer Geschäftsbeziehungen angeregt werden	Anzahl	1.500
	Energieeffizienzsteigerung in geförderten KMU	% Umsatz je Gigajoule Endenergieeinsatz	10
Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur zur Stärkung regionaler Wachstumspotentiale	Geförderte touristische Basis-einrichtungen	Anzahl	9
	Geförderte betriebliche Aus- und Fortbildungsstätten	Anzahl	5

Quelle: Darstellung PwC nach Angaben der Verwaltungsbehörde, 2006

4.2.1 Einzelbetriebliche Investitionen (GA)

457. Die einzelbetriebliche Investitionsförderung über die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" (GA) wird auch in der neuen Strukturfondsperiode 2007 - 2013 ein wichtiges Instrument zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft in Sachsen bleiben.
458. Die Zuschüsse werden für Investitionsvorhaben gewerblicher Unternehmen gewährt, die der Errichtung, Erweiterung oder Diversifizierung der Produktion/grundlegende Änderung des Gesamtproduktionsverfahrens einer Betriebsstätte dienen. Mit den Investitionsvorhaben werden neue sozialversicherungspflichtige Dauerarbeitsplätze geschaffen und vorhandene gesichert.
459. Privatwirtschaftliche Investitionen sind Voraussetzung für den Aufbau eines produktiven Kapitalstocks, für eine Erhöhung der Produktivität und für die Steige-

rung der Beschäftigtenzahlen. Die GA-Förderung schafft einen Anreiz zur Erhöhung solcher privatwirtschaftlichen Investitionen. Sie ist dabei so konzipiert, dass die Neuschaffung und Entwicklung innovativer Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe und bei modernen Dienstleistern im Vordergrund steht. So soll der Arbeitslosigkeit in Sachsen, die wie in ganz Ostdeutschland nahezu doppelt so hoch ist wie in den westdeutschen Ländern¹⁶⁵, begegnet werden.

460. Die Aktualisierung der Halbzeitbewertung des EFRE weist auf den anhaltenden Investitionsbedarf und die überdurchschnittliche Nachfrage nach Fördermitteln in Sachsen hin.¹⁶⁶ Sie bestätigt gleichzeitig die direkte Zielrelevanz des Vorhabens und empfiehlt, die Investitionsförderung als Kernbestandteil der Förderpolitik des Freistaates uneingeschränkt fortzuführen.¹⁶⁷ Die Empfehlung wird außerdem ausgesprochen, da die Investitionsförderung mit ihren Beschäftigungseffekten den Bezug zum Oberziel des OP besonders stark ausprägt. Eine hohe arbeitsmarktpolitische Bedeutung haben zudem die Sekundäreffekte der Ansiedlung und Unterstützung kapitalintensiver Unternehmen. Außerdem trägt die Maßnahme in nicht unerheblichem Maße zur Steigerung der Exportquote im Freistaat Sachsen bei. Durch die Anschaffung neuer Investitionsgüter befinden sich darüber hinaus die entsprechenden Anlagen in der Regel auf dem neuesten Stand der Technik und tragen somit unmittelbar zur Verbesserung der Umweltsituation und zum sparsamen Umgang mit knappen Ressourcen bei.
461. Die im Rahmen des Vorhabens geförderten Investitionen führen in aller Regel auch zu einer Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen und dienen somit der in den Strategischen Kohäsionsleitlinien aufgestellten Leitlinie der Förderung von Wissen und Innovation für Wachstum.¹⁶⁸ Zuschüsse zu gewerblichen Investitionen im Rahmen der einzelbetrieblichen Investitionsförderung gehören zudem zu den strategischen Ansatzpunkten, die im Nationalen Strategischen Rahmenplan festgelegt sind, um die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft in den deutschen Ziel-Konvergenz-Regionen zu steigern und das Fundament für mehr Wachstum und Beschäftigung zu legen.¹⁶⁹

¹⁶⁵ Vgl. oben Kapitel 2.

¹⁶⁶ IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), S. 44.

¹⁶⁷ IfS, a.a.O.

¹⁶⁸ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 13 ff.

¹⁶⁹ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 39.

4.2.2 Wirtschaftsnahe Infrastruktur (GA-Infra)

462. Der Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ dient ausschließlich der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft. Die im EFRE vorgesehenen wirtschaftsnahen Infrastrukturprojekte sind regionale Wirtschaftsfördermaßnahmen, die unmittelbar mit der Ansiedlung und Entwicklung von Unternehmen verbunden sind. Es werden dazu Zuschüsse zur Wiederherrichtung von brachliegendem Industrie- und Gewerbegebiete und dortigen Erschließung von Gewerbeflächen gewährt. Gegenstand des Vorhabens sind darüber hinaus Infrastruktureinrichtungen des Tourismus. Außerdem werden Errichtung und Ausbau von Einrichtungen der beruflichen Ausbildung, Fortbildung und Umschulung unterstützt, vorzugsweise durch Nutzung von vorhandener baulicher Kapazität. Unabhängig davon muss die Möglichkeit bestehen bleiben, um neue notwendige Maßnahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung durchführen zu können.
463. Die Förderung richtet sich vorzugsweise an Gemeinden, Landkreise und Gemeindeverbände. Darüber hinaus kommen aber auch nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtete natürliche und juristische Personen als Zuwendungsempfänger in Betracht.
464. Im Bereich der Ansiedlung und Entwicklung von Gewerbebetrieben bestehen noch vereinzelt und punktuell lokale Infrastruktur-Engpässe. Mit dem Vorhaben werden die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen, um Existenzgründungen vor allem im Bereich der KMU zu veranlassen. Durch eine verstärkte Altstandortsanierung werden sowohl im öffentlichen als auch im Privatsektorbereich neue Potenziale und Verfahren bei der Beseitigung von ökologischen Belastungen gesammelt, die unmittelbar zu unternehmerischen Angeboten und Firmengründungen im Umweltbereich führen. Solche Ökoinnovationen sind geeignet, durch neue Technologien neue weltweite Marktchancen zu eröffnen. Die Altstandortsanierung beschränkt sich auf industrielle und gewerbliche Flächen, die nach ihrer Sanierung ausschließlich der gewerblichen Nutzung vorbehalten bleiben.
465. Sachsen zeichnet sich durch eine vielfältige Kulturlandschaft aus, die zunehmend von Besuchern aus ganz Europa wegen ihrer Erholungs- und Bildungspotenziale aufgesucht wird. Aufgrund dieser Ausgangslage bestehen kulturelle und touristische Wachstumschancen, die angesichts der vielfältigen europäischen Konkurrenzangebote durch zusätzliche Infrastruktureinrichtungen in ihrer Attraktion gestärkt werden müssen. Der Tourismus erweist sich dabei zunehmend als ein Sektor mit guten Arbeitsplatzaussichten.

466. Die größten Problembereiche auf dem deutschen Arbeitsmarkt erwachsen, von konjunkturellen Einflüssen abgesehen, aus den Qualifizierungsdefiziten vieler Arbeitsloser. Nur durch zusätzliche Aus- und Fortbildung können große Teile der arbeitslosen Bevölkerung an das Erwerbsleben herangeführt werden. Aber auch die Qualifizierten sind in einer Wissensgesellschaft einem lebenslangen Lernen ausgesetzt, das sich nicht nur auf die persönliche Eigeninitiative stützen kann, sondern auch die dazu notwendigen Einrichtungen benötigt. Daher werden über den EFRE der Ausbau und die Errichtung von beruflichen Fortbildungseinrichtungen vorangetrieben.
467. Alle Projekte sind in die Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" (GA-Infra) eingebunden. Hierüber wird sichergestellt, dass in jedem Einzelfall ein unmittelbarer Effekt für anzusiedelndes und vorhandenes Gewerbe entsteht.
468. Im Hinblick auf die auf europäischer Ebene formulierten Ziele dient das Vorhaben vorrangig der in den Strategischen Kohäsionsleitlinien genannten Leitlinie 1.1. "Stärkung der Anziehungskraft Europas für Investoren und Arbeitskräfte". Wie dort erläutert, ist eine moderne Infrastruktur für die Leistungsfähigkeit vieler Unternehmen ein wichtiger Faktor, der die wirtschaftliche und soziale Attraktivität eines Standorts mitbestimmt.¹⁷⁰ Mit den Projekten zur Errichtung beruflicher Schulzentren werden zudem Fortschritte bei der "Förderung des Wissens und der Innovation für Wachstum" (1.2. der Strategischen Kohäsionsleitlinien) als auch im Hinblick auf "Mehr und bessere Arbeitsplätze" (1.3. der Strategischen Kohäsionsleitlinien) erreicht. Innerhalb des Nationalen Strategischen Rahmenplans greift das Vorhaben verschiedene Ansatzpunkte der Thematischen Priorität 3 "Entwicklung und Ausbau der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wachstum" auf.

¹⁷⁰ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 3.

4.2.3 Netzwerke der Wirtschaft

469. Die Unternehmen können den zunehmend komplexeren Marktanforderungen längerfristig nur erfolgreich begegnen, wenn sie überbetriebliche Partnerschaften eingehen. Dieses Vorhaben soll die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in den Kooperationen und Netzwerken erhöhen.
470. Kooperationen von KMU, z. B. bei Beschaffung, Produktion, Vertrieb/Marketing, Bewältigung von Großprojekten, sollen deshalb unterstützt werden. Hierzu gehören neben kleineren operativen Netzwerken in der FuE-Verbundprojektförderung vor allem Aktivitäten in den Bereichen Netzwerkmanagement und Netzwerkmarketing, Machbarkeitsstudien für die Bildung von Kooperationen, Arbeitskreise und einzelne Kooperationsprojekte von KMU. Ein Schwerpunkt der Förderung dieser strategischen Netzwerke wird zudem auf den bereits in der jetzigen Strukturfondsperiode aus dem EFRE unterstützten Verbundinitiativen liegen. Hierbei handelt es sich um branchenspezifische Netzwerke der sächsischen Industrie zur Entwicklung und Begleitung nachhaltiger Unternehmensallianzen. Der Fokus richtet sich dabei auf die wachstumsstarken Industriezweige. Im Vordergrund stehen hier die Bildung von Arbeitskreisen, Erfahrungsaustausch- und Projektgruppen, Machbarkeitsstudien sowie Aufbau, Stabilisierung, Ausbau und Marketing von Beschaffungs-, Produktions-, Entwicklungs- und Vertriebskooperationen sowie der Mischformen. Soweit Kooperationen, deren Organisation innerhalb dieses Vorhabens unterstützt wird, auch Unterstützung bei der Umsetzung des Kooperationsgegenstandes (z. B. Forschungsprojekte) benötigen, sind hierfür die betreffenden Vorhaben vorgesehen. Subsidiär soll eine Unterstützung in diesem Vorhaben möglich sein.
471. Die Förderung von Kooperationen und der damit einhergehenden Netzwerkbildung soll die größtenbedingten Nachteile der sächsischen Unternehmenslandschaft ausgleichen und die Entwicklung von regionalen Potenzialen stärken. Zugleich haben Vernetzungsansätze bei einer räumlichen Konzentration von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Intermediären verwandter Branchen sowie regionaler Innovationstätigkeit in den für die jeweiligen Branchen relevanten Kompetenzfeldern auch eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung von wirtschaftlichen Potenzialen in den Regionen. Die Kooperationsförderung soll demgemäß auch dem Aufbau und der Weiterentwicklung von Wirtschaftskreisläufen in den Regionen dienen, indem Wertschöpfungsketten geschlossen und regionale Potenziale erschlossen werden.

472. Die Förderung von Netzwerken der Wirtschaft setzt auf die in der Strukturfondsperiode 2000-2006 eingeführte Unterstützung von Kooperationsprojekten im Rahmen der Verbundinitiativen auf. Eine im Dezember 2004 abgeschlossene Evaluierung der sächsischen Netzwerkförderung hat ergeben, dass der Netzwerkansatz für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen besonders zielführend ist.¹⁷¹ Die Förderung trägt dazu bei, Ressourcenbündelung und Synergieeffekte zu erreichen. Somit liefert sie einen Beitrag zur Leistungssteigerung in den Unternehmen. Das Ziel, Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen, wird besonders in den geförderten Netzwerken erreicht.
473. Durch die Teilnahme an Netzwerken erhöht sich tendenziell die Kooperationsneigung der Unternehmen. Dauerhafte Kontakte der Vernetzung tragen zur schnelleren Wissensverbreitung bei und steigern nachhaltig die Innovationsfähigkeit und -geschwindigkeit. Darüber hinaus kann eine gemeinsame Ressourcennutzung die Ertragskraft von Unternehmen nachhaltig erhöhen und deren Produktivität stärken.
474. Über die Netzwerkförderung werden die Schaffung und der Ausbau von regionalen Clustern unterstützt sowie Unternehmensdienste bereitgestellt, die die Nutzung von Synergien in den Mittelpunkt stellen. Damit werden unmittelbar Aktionsleitlinien aus den Strategischen Kohäsionsleitlinien im Bereich "Innovationen erleichtern und unternehmerische Initiative fördern" aufgegriffen.¹⁷² Die Förderung von Netzwerken ist darüber hinaus explizit im Nationalen Strategischen Rahmenplan als strategischer Ansatzpunkt unter der Priorität "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft" aufgeführt.¹⁷³

¹⁷¹ Fraunhofer Institut Systemtechnik und Innovationsforschung, Evaluierung und Weiterentwicklung der Netzwerkstrategie des Freistaates Sachsen, S. 163 f., Dezember 2004.

¹⁷² Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 20.

¹⁷³ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 39.

4.2.4 Zinsverbilligungen im Rahmen des Darlehensprogramms GuW

475. Zukünftig sollen aus dem EFRE auch Zinsverbilligungen im Rahmen des Darlehensprogramms Gründungs- und Wachstumsfinanzierung gewährt werden. Das Zinszuschussprogramm richtet sich an KMU und Existenzgründer. Es unterstützt Vorhaben zur Gründung einer gewerblichen oder freiberuflich selbständigen Existenz und Vorhaben zur Festigung einer selbständigen Existenz. Die Zinsverbilligungen über das GuW-Programm tragen dazu bei, dass KMU und Existenzgründer Investitionen und Betriebsmittel kostengünstiger finanzieren können. Durch EFRE-Mittel kann dieser Vorteil im investiven Bereich verstärkt werden.
476. Durch die verschärften Eigenkapitalregeln (Basel II) haben KMU in der Gründungsphase, Existenzgründer und Selbständige häufig Schwierigkeiten, zinsgünstige Darlehen aufzunehmen. Das Vorhaben dient dazu, diese Schwierigkeiten zu mindern und somit zur Schaffung und Festigung von wettbewerbsfähigen, vor allem innovativen und wachstumsorientierten KMU in Sachsen beizutragen. Es ist damit zugleich auf die im Nationalen Strategischen Rahmenplan als strategischer Ansatzpunkt für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und für mehr Wachstum Beschäftigung aufgeführte Stärkung des Unternehmertums durch Gründungsinitiativen¹⁷⁴ gerichtet.
477. Das Vorhaben zielt zudem auf den in den strategischen Kohäsionsleitlinien geforderten verbesserten Zugang zu Finanzmitteln¹⁷⁵.

4.2.5 Marktzugang von KMU

478. Durch die Globalisierung der Wirtschaft stehen auch die sächsischen Unternehmen zunehmend im internationalen Wettbewerb und sehen sich einem stärkeren Konkurrenzdruck ausgesetzt. Das gilt besonders für den Freistaat Sachsen, wo sich der Wettbewerb nach der EU-Osterweiterung u. a. um Polen und Tschechien verschärft hat. Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus der demografischen Entwicklung, die von einem Rückgang der Bevölkerung und einhergehendem Kaufkraftverlust geprägt sein wird. Daraus ergibt sich für die sächsischen Unternehmen die Notwendigkeit, neue Märkte für ihre Produkte zu erschließen bzw. vorhandene Märkte aktiver zu bearbeiten, wenn sie weiter wachsen und dadurch zusätzliche Beschäftigung anbieten wollen.

¹⁷⁴ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

¹⁷⁵ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 24.

479. Ziel der Förderung in der Förderperiode 2007-2013 muss es daher sein, sächsische Unternehmen zu unterstützen, mit wettbewerbsfähigen Produkten auf internationalen Märkten Fuß zu fassen. Zielgruppe sind dabei besonders diejenigen Unternehmen, die noch nicht im Ausland aktiv sind, obwohl sie das (Produkt-) Potenzial dazu hätten (potenzielle Exporteure).
480. Ein wichtiges Kriterium für den Erfolg der Unternehmen auf diesen Märkten ist daher die Exportquote, d. h. der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. Hier stehen die sächsischen Unternehmen im Durchschnitt betrachtet zwar an der Spitze der neuen Länder; im Vergleich zu bereits seit langem etablierten westdeutschen Unternehmen ist die Exportquote jedoch signifikant niedriger (Exportquote 2005: Sachsen rd. 20 %, Deutschland rd. 35 %). Dies gilt umso mehr, als der sächsische Export im Wesentlichen von wenigen größeren Unternehmen getragen wird, so dass die Exportquote sächsischer KMU noch deutlich hinter der vergleichbarer westdeutscher Unternehmen zurückliegt.
481. Die Beschleunigung dieses weiterhin andauernden Aufholprozesses stellt eine beachtliche Herausforderung sowohl für die sächsischen Unternehmen als auch für die Förderpolitik des Freistaates Sachsen dar. Besonders die Wirtschaftsbereiche mit hohem Exportpotenzial müssen im Zentrum der Bemühungen stehen.
482. Die Fähigkeit sächsischer KMU, auf internationalem Märkten erfolgreich zu sein, ist - unter anderem auch wegen der vergleichsweise kleinteiligen Betriebsgrößenstruktur - sehr unterschiedlich. Die Zugangsbarrieren für internationale Märkte sind höchst unterschiedlich, wie z. B. fehlendes Know-How über ausländische Märkte, Sprachbarrieren, fehlende Partner im Ausland, fehlende personelle Ressourcen etc.). Daraus folgt, dass es kein einheitliches "Patentrezept" für potenziell exportierende sächsische KMU geben kann, international erfolgreich zu sein. Vielmehr kann die sächsische Förderpolitik nur ein breit gefächertes Angebot an Unterstützungsmaßnahmen entwickeln und bereithalten, dass es den KMU erlaubt, sich vom potenziellen zum erfahrenen Exporteur zu entwickeln.

483. Um das Ziel einer höheren Exportquote sächsischer KMU zu erreichen, bieten sich eine Vielzahl von Instrumenten an, die ständig überprüft und erforderlichenfalls angepasst oder neu entwickelt werden müssen, um aktuell, innovativ und angemessen auf die künftigen Anforderungen einer globalisierten Weltwirtschaft reagieren zu können und das vorhandene Beschäftigungspotenzial zu nutzen und auszubauen. Im Rahmen des Vorhabens sollen daher die bereits bewährten Förderinstrumente fortgeführt und weiterentwickelt werden, aber auch innovative Förderinstrumente neu entwickelt und erprobt werden.
484. Alle Erfahrungen zeigen, dass der Schritt auf neue Märkte sorgfältig vorbereitet werden muss. Darüber hinaus bedarf es der Entlastung von Kosten in der Marktvorbereitungs- und Markteinführungsphase, um die größenbedingten Nachteile sächsischer KMU zu kompensieren. Im Rahmen des Vorhabens werden daher unterstützende Maßnahmen bei der Vorbereitung des Zugangs auf internationalen Märkten (Beratung, Coaching-Angebote, Messebeteiligungen, Produktpräsentationen, Symposien etc.) gefördert.
485. Ferner kann der Marktzugang im Zusammenwirken mit anderen Vorhaben des EFRE und des ESF erleichtert werden, die beispielsweise der Überwindung größenbedingter Nachteile durch Kooperationen, der zielgerichteten Qualifizierung der Beschäftigten im Hinblick auf die Anforderungen eines internationalen Marketings (fremdsprachliche und interkulturelle Fertigkeiten sowie marktspezifisches Know-How im Hinblick auf zu erschließende und auszubauende Zielmärkte), der Entlastung der Unternehmen bei der Beschäftigung von qualifiziertem marketingorientierten Fachkräften sowie der Unterstützung von Absatz vorbereitende Marketingaktivitäten dienen.
486. Schließlich kommen alle beihilferechtlich unbedenklichen Maßnahmen in Betracht, die einen wesentlichen Beitrag zur Erleichterung des Marktzugangs leisten können.
487. Unabhängig von Zuschüssen zum Aufbau einer unternehmerischen Existenz im Rahmen anderer Vorhaben bietet dieser Förderbereich den mittelständischen Unternehmen Anreize, die Marktposition ihres Unternehmens auszubauen und den Bekanntheitsgrad ihrer Produkte zu erhöhen. Die Förderung trägt insgesamt dazu bei, die Exportchancen von KMU zu erhöhen, von den Möglichkeiten der internationalen Arbeitsteilung zu profitieren und dadurch beschäftigungswirksamer zu sein.

488. Das Vorhaben stellt somit - entsprechend den Strategischen Kohäsionsleitlinien¹⁷⁶ - Unternehmensdienste bereit, damit vor allem KMU ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern und auf internationalen Märkten präsent sein können. Innerhalb des Nationalen Strategischen Rahmenplans ordnet sich das Vorhaben explizit unter die thematische Priorität "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft" ein.¹⁷⁷

4.2.6 Energieeffizienz in KMU

489. In der neuen Strukturfondsperiode soll mit Hilfe von EFRE-Mitteln gezielt die Steigerung der Energieeffizienz in KMU gefördert werden. Das Vorhaben soll mit der Einführung eines Gewerbeenergiepasses für sächsische Unternehmen verbunden werden. Der Gewerbeenergiepass ist ein Zertifikat und dokumentiert die Ergebnisse einer unabhängigen, weitgehend standardisierten Bewertung betrieblicher Prozesse und Ausstattungen im Hinblick auf ihre Energieeffizienz. Die im Rahmen der Zertifizierung aufgezeigten investiven Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz können über die EFRE-Förderung umgesetzt werden. Zudem werden branchenspezifische Demonstrationsvorhaben zur Steigerung der Energieeffizienz unterstützt. Ausgenommen von der Förderung im Rahmen dieses Vorhabens sind Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien. Diese können im Rahmen des Vorhabens 4.3.3 "Klimaschutz / Erneuerbare Energien" unterstützt werden.
490. Eine hohe Energieeffizienz wird zunehmend zu einem Wettbewerbsfaktor für Unternehmen. In der sächsischen Wirtschaft besteht erhebliches Potenzial für die Erhöhung der Energieeffizienz. Diese liegt in der sächsischen Industrie ca. 10 % unter dem Durchschnitt in Deutschland. Das Vorhaben soll dazu beitragen, dieses Potenzial zielgerichtet in KMU zu erschließen. Die Unterstützung der KMU ist notwendig, da diese im Gegensatz zu großen Unternehmen in der Regel nicht über das erforderliche Know-how, das geeignete Fachpersonal und vor allem über ausreichende Finanzkraft für die zu tätigen Investitionen verfügen.

¹⁷⁶ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 20.

¹⁷⁷ Vgl. NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

491. Die Steigerung der Energieeffizienz in den Unternehmen hat eine ökonomische, eine soziale und eine ökologische Dimension. Der Energieverbrauch wird immer stärker zum Kostenfaktor für die Unternehmen und hat damit erheblichen Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit und Konkurrenzfähigkeit von Unternehmen. Die Erhöhung der Energieeffizienz stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, unterstützt die Innovationskraft sowie das Umsatzwachstum und trägt so zum Erhalt sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Gleichzeitig dient eine hohe Energieeffizienz der Ressourcenschonung, dem Klimaschutz und der Versorgungssicherheit.
492. Das Vorhaben dient der Umsetzung der in den Strategischen Kohäsionsleitlinien aufgestellten Aktionsleitlinie "Förderung von Projekten zur Verbesserung der Energieeffizienz und Verbreitung von wenig energieintensiven Entwicklungsmodellen".¹⁷⁸ Auch der Nationale Strategische Rahmenplan nennt die Nutzung ökologischer Innovationen und Steigerung der Energieeffizienz als einen wichtigen Ansatzpunkt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft.¹⁷⁹

¹⁷⁸ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 12.

¹⁷⁹ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

**4.3 Prioritätsachse 3:
Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur
für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum**

Abbildung 28: Vorhaben der Prioritätsachse 3

► Prioritätsachse 3 - Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum	
Vorhaben als strategische Ansatzpunkte	
1	Nachhaltige Stadtentwicklung
2	Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen
3	Klimaschutz / Erneuerbare Energien
4	Umweltfreundliche Verkehrsträger
5	Straßenverkehrsinfrastruktur
6	Hochwasserschutz
Mittelvolumen 2007 - 2013 gesamt (EFRE-Mittel)	
39,63 % = 1.224,87 Mio. Euro (laufende Preise)	

Quelle: Darstellung PwC, 2006

493. Diese Prioritätsachse bleibt angesichts der Bedeutung der infrastrukturellen Ausstattung für die regionale Wirtschaftsstruktur eine wichtige Säule der sächsischen Förderpolitik. 39,63 % der EFRE-Mittel sollen für Vorhaben in diesem Handlungsfeld genutzt werden.
494. Gute infrastrukturelle Rahmenbedingungen sind als "harte" Standortfaktoren eine zentrale Determinante für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Aber auch "weiche" Faktoren der Lebensqualität sind für die Attraktivität eines Raumes als Wohn- und Arbeitsort nicht zu vernachlässigen. Die Europäische Kommission betont vor diesem Hintergrund in den Strategischen Leitlinien der Kohäsionspolitik die Wichtigkeit einer leistungsfähigen Verkehrs-, Umwelt- und Energieinfrastruktur für Wachstum und Beschäftigung. Eine effiziente, flexible und sichere Verkehrsinfrastruktur wird als unverzichtbare Voraussetzung für die Wirtschaftsentwicklung angesehen. Umweltinvestitionen vermindern externe Umweltkosten, stimulieren Innovationen und schaffen Arbeitsplätze. Die Erhöhung der Energieeffizienz und die Ausschöpfung erneuerbarer Energien tragen durch die Verrin-

gerung der Abhängigkeit von herkömmlichen Energieträgern dazu bei, eine gesicherte Energieversorgung für langfristiges Wachstum zu sichern. Gleichzeitig sind sie Innovationsquelle und eröffnen Exportchancen.¹⁸⁰

495. Darüber hinaus betont die EU-Kommission die Bedeutung der Städte für die regionale Entwicklung. Konkrete Aktivitäten zur Lösung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Probleme in städtischen Ballungsgebieten sollen die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region verbessern.¹⁸¹ Analoge Prioritäten setzt der Nationale Strategische Rahmenplan der Bundesregierung.¹⁸²

¹⁸⁰ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 3 ff.

¹⁸¹ Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 43.

¹⁸² NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

Tabelle 26: Indikatoren und Zielwerte - Prioritätenachse 3

Ziel	Indikator	Maßeinheit	Zielwert
Prioritätsachse 3: Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum			
Stärkung der Funktionalität der Städte als wirtschaftliche und soziale Wachstumspole durch Beseitigung städtebaulicher Problemzonen	Förderung von Stadtteilen	Anzahl	15
	Projekte zur Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen	Anzahl	80
	Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen	ha	130
	Gesamtinvestitionsvolumen in städtische Infrastrukturen	Mio. €	213,3
Verringerung von Umwelt- und Klimarisiken für die Wirtschaft und die Bürger durch stärkere Nutzung erneuerbarer Energien und Verbesserung des Hochwasserschutzes	Gesicherte und geschaffene Arbeitsplätze	Anzahl Vollzeit-äquivalent	1.400
	Projekte zum Umwelt- und Klimaschutz, insbes. zur CO ₂ -Minderung und Erhöhung der Energieeffizienz	Anzahl	2.400
	Projekte zur Nutzung erneuerbarer Energien	Anzahl	1.600
	Reduzierung der CO ₂ - Emmissionen	Tonnen	55.500
	Hochwasserschutzprojekte	Anzahl	120
	Deichbau	km	100
	Hochwasserschutzmauern	km	20
	Vom Hochwasserschutz Begünstigte	Anzahl	750.000
	Vor Hochwasser geschützte Fläche	km ²	4.000
	Gesamtinvestitionsvolumen in Hochwasserschutz	Mio. €	540
	Gesicherte Arbeitsplätze	Anzahl Vollzeit-äquivalent	9.000
Sicherung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Ausbau eines leistungsfähigen Netzes der Straßenverkehrsinfrastruktur und der Förderung umweltfreundlicher Verkehrsträger	Neue und ausgebaut Radwege	km	120
	Zusätzlicher Güterumschlag auf dem Wasser	Tonnen	537.000
	Zusätzlicher Güterumschlag auf der Schiene	Tonnen	537.000
	Zusätzlicher Containerumschlag	TEU	28.000
	Straßenneubau	km	150
	Straßensanierung	km	250
	Ingenieurbauwerke	Anzahl	150
	Gesamtvolumen der Verkehrsinfrastrukturinvestitionen	Mio. €	832

Quelle: Darstellung PwC nach Angaben der Verwaltungsbehörde, 2006

4.3.1 Nachhaltige Stadtentwicklung

496. Anknüpfend an die alte Förderperiode und unter Heranziehung der Erfahrungen aus der Gemeinschaftsinitiative URBAN II zielt das Vorhaben Nachhaltige Stadtentwicklung darauf ab, benachteiligte Stadtgebiete in Sachsen auf der Grundlage eines integrierten, gebietsbezogenen Handlungskonzepts in ihrer Entwicklung nachhaltig zu fördern und damit die Gesamtstadt zu unterstützen.
497. Gemäß Art. 8 der VO (EG) Nr. 1080/2006 unterstützt der EFRE direkt die städtische Dimension.
498. Gefördert werden soll die Entwicklung und Umsetzung partizipativer und integrierter Strategien zur Bekämpfung wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und ökologischer Problemlagen in städtischen Gebieten im Rahmen eines integrierten Handlungskonzeptes.
499. Die Förderung verfolgt das Ziel, durch eine Verbesserung der städtebaulichen Strukturen infrastrukturelle Defizite abzubauen sowie Rahmenbedingungen für die Förderung der gewerblichen Wirtschaft zu schaffen. Darüber hinaus dient das Vorhaben der Verbesserung der Wohnumfeld- und der Umweltsituation, die zur Erhöhung der Lebensqualität und zur Steigerung der Attraktivität des Stadtquartiers beiträgt. Die Realisierung der Projekte führt des Weiteren zu einer Verbesserung der Angebotsstruktur an soziokulturellen und freizeitbezogenen Einrichtungen, vor allem für Kinder, Jugendliche, Frauen, Senioren und Menschen mit Behinderungen. In Stadtumbaugebieten sind allerdings auch Projekte Ziel der Förderung, die der Anpassung und Funktionserhaltung von sozialer und technischer städtischer Infrastruktur dienen, sowie Projekte zur Konzentration von öffentlichen Dienstleistungen.
500. Durch die Aufwertungen sollen die Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Kommunen erhöht werden. Darüber hinaus werden die Stabilisierung und ggf. Erhöhung der Einwohnerzahlen, eine Senkung der Arbeitslosigkeit sowie ein Abbau sozialer Spannungen erwartet.
501. Es wird darüber hinaus beabsichtigt, einige der vorgesehenen Projekte im Rahmen der EU-Initiative JESSICA¹⁸³ auf der Grundlage von revolving Fonds durchzuführen.

¹⁸³ Joint European Support for Sustainable Investment in City Areas.

502. Die bisherige Maßnahme 2.3 "Städtische und lokale Infrastrukturen" im gegenwärtigen Operationellen Programm 2000 - 2006 des Freistaates Sachsen wurde im Rahmen der Halbzeitbewertung des EFRE evaluiert. Die Evaluatoren kamen zu dem Ergebnis, dass mit dieser Maßnahme ein neuartiger Weg der integrierten Förderung von benachteiligten Stadtvierteln beschritten wurde, der fortgesetzt werden sollte.¹⁸⁴ Diese Feststellung bekräftigte die Aktualisierung der Halbzeitbewertung. Sie kommt zu der Schlussfolgerung, dass der auf lokaler Ebene realisierte, integrierte Förderansatz leistungsfähige Kooperationsstrukturen schafft, welche dauerhaft die Problemlösungsfähigkeit der Städte verbessern können.
503. Die Förderung verfolgt das Ziel, durch eine Verbesserung der städtebaulichen Strukturen infrastrukturelle Defizite abzubauen. Damit einhergehen die Erhöhung der Attraktivität des Wohnumfeldes sowie die Erweiterung des Angebotes an sozialen, kulturellen und freizeitbezogenen Einrichtungen.
504. Durch die Aufwertungen sollen die Wirtschaftskraft und Attraktivität der Kommunen erhöht werden. Darüber hinaus werden die Stabilisierung und ggf. Erhöhung der Einwohnerzahlen, eine Senkung der Arbeitslosigkeit sowie ein Abbau sozialer Spannungen erwartet.
505. Das Vorhaben folgt der in den Strategischen Kohäsionsleitlinien aufgestellten Forderung nach einer Unterstützung von Städten, die auf die Entwicklung partizipativer, integrierter Strategien konzentriert ist, mit denen der starken Konzentration von wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Problemen in den städtischen Ballungsgebieten begegnet werden kann.¹⁸⁵ Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung sind zudem als strategischer Ansatzpunkt im Rahmen der Thematischen Priorität 3 "Entwicklung und Ausbau der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum" des Nationalen Strategischen Rahmenplans benannt. Darüber hinaus sollen die in der Mitteilung der EU-Kommission "Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen" genannten städtepolitischen Konzepte im Rahmen des Vorhabens berücksichtigt werden¹⁸⁶.

¹⁸⁴ IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), Materialband, S. 283.

¹⁸⁵ Vgl. Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 42 f.

¹⁸⁶ Vgl. Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament, Die Kohäsionspolitik und die Städte: Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen, Brüssel, 13. Juli 2006.

4.3.2 Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen

506. Der Strukturwandel in der Nachwendezeit hat auch dazu geführt, dass in Stadtteilen, die zu DDR-Zeiten stark gewerblich oder militärisch genutzt wurden, brachgefallene Areale entstanden sind. Ziel dieses Vorhabens ist es, durch die Umgestaltung von Brachflächen¹⁸⁷ für neue, vorzugsweise gewerbliche Nutzungen sowie durch die Beseitigung von Umweltschäden die nachhaltige Stadtentwicklung zu unterstützen.
507. Die Förderung, die von Kommunen beansprucht werden kann, erstreckt sich z. B. auf Vermessungen, städtebauliche Untersuchungen, Planungen sowie Wettbewerbe. Des Weiteren sollen Abriss, Beräumung, Gebäudesicherung oder -sanierung, Altlastenbeseitigung sowie Renaturierung und konkrete Nachnutzungen gefördert werden. Investitionen in Grunderwerb sollen bis zur Höhe von bis zu 10 % der zuwendungsfähigen Gesamtkosten eines Einzelprojekts unterstützt werden.
508. Im Freistaat Sachsen existiert nach wie vor eine erhebliche Anzahl an Brachflächen in Stadtgebieten bzw. an Stadträndern, die zur Deckung von Flächenbedarf grundsätzlich vorrangig berücksichtigt werden sollten. Damit wird der Strategie des Freistaates Sachsen entsprochen, die Innenstädte zu stärken. Die Förderung wird deshalb gezielt auf Innenstädte und innenstadtnahe Gebiete ausgerichtet. Damit soll die Inanspruchnahme des Umweltmediums Boden und anderer Ressourcen durch Neuerschließung im Außenbereich reduziert werden. Konversionsflächen können auch außerhalb von Innenstädten Gegenstand der Förderung sein, wenn ihre Revitalisierung von besonderer Bedeutung ist.
509. In der aktuellen Förderperiode sind bereits deutliche Fortschritte in der Beseitigung dieser Brachflächen erzielt worden. Entsprechend der Empfehlung in der Aktualisierung der Halbzeitbewertung des EFRE wird das Vorhaben in der künftigen Förderperiode daher nur dann unterstützt, wenn die zu fördernden Projekte im Zusammenhang mit einem integrierten Entwicklungsansatz stehen¹⁸⁸. In die Förderung fallen daher nur Brachflächen bzw. Konversionsflächen, die Bestandteil eines städtischen Entwicklungskonzeptes sind.

¹⁸⁷ Brachflächen im Sinne des Vorhabens sind ehemals verkehrstechnisch, industriell, gewerblich oder militärisch genutzte Flächen, die aufgrund des strukturellen Wandels, der militärischen Abrüstung oder der Umgestaltung von Stadtgebieten nicht mehr genutzt werden.

¹⁸⁸ Vgl.: IfS, AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), S. 54.

510. Die Wiedernutzung der sanierten Flächen übt positive Effekte auf die Verringerung von stadträumlichen und sozioökonomischen Defiziten bzw. Problemen aus und trägt zur Stärkung des Standortes bei. Aus den Maßnahmen ergeben sich positive Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit, wie z. B. eine Reduzierung des Flächenverbrauchs, die Beseitigung von Umweltgefahren sowie die Reduzierung des Ressourcenverbrauchs durch Inanspruchnahme vorhandener Infrastrukturen bzw. Vermeidung des Baus neuer Infrastrukturen. Darüber hinaus wird sich durch die Schaffung zusätzlicher Grün- und Erholungsflächen die lokale Umweltsituation und das Stadtklima verbessern. Nicht zuletzt wird eine Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten im Stadtteil durch entsprechende Ansiedlungen sowie eine Erhöhung der Bindung der Bewohner an den Stadtteil durch Erweiterung des soziokulturellen Angebotes erwartet.
511. Durch dieses Vorhaben werden die städtischen Standortfaktoren maßgeblich positiv beeinflusst und im Einklang mit der nationalen Förderpolitik die Attraktivität der Städte insgesamt gestärkt.¹⁸⁹ Gleichzeitig werden entsprechend der Vorgaben der Strategischen Kohäsionsleitlinien¹⁹⁰ die Synergien zwischen Umweltschutz und Wachstum durch die Revitalisierung von Industriebrachen und Konversionsflächen gesteigert. Die in dem Papier der EU-Kommission "Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen" aufgeführten städtepolitischen Konzepte sollen Berücksichtigung finden.¹⁹¹

4.3.3 Klimaschutz / Erneuerbare Energien

512. Der Schutz der Umwelt und die Schonung der natürlichen Ressourcen stehen im Mittelpunkt dieses Vorhabens.
513. Im Rahmen des Vorhabens können z. B. investive und nicht investive Projekte zur Erhöhung der Energieeffizienz, zur Nutzung erneuerbarer Energien, zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit von Anlagen sowie zur Verbesserung der Luftqualität durch Minderung verkehrsbedingter Immissionen gefördert werden.
514. Im Bereich der Erhöhung der Energieeffizienz werden, ausgenommen KMU, investive Projekte zur Umrüstung auf umweltfreundliche Energieträger bzw. zur Errichtung von Anlagen zur Kälteerzeugung und Kraft/Wärmekopplung gefördert.

¹⁸⁹ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 38.

¹⁹⁰ Vgl. ebenda.

¹⁹¹ Vgl. Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament, Die Kohäsionspolitik und die Städte: Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen, Brüssel, 13. Juli 2006.

Zudem können die Erarbeitung kommunaler Energie- und Klimaschutzkonzepte, die Einführung kommunalen Energiemanagements sowie nichtinvestive Projekte zur Einführung eines betrieblichen Energie- und Stoffstrommanagements unterstützt werden.

515. Zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien sollen Projekte zur Errichtung von Sonnenkollektoranlagen, Anlagen zur energetischen Nutzung von fester Biomasse, Biogasanlagen und die Umrüstung von Feuerungsanlagen zur energetischen Nutzung von Pflanzenöl gefördert werden.
516. Im Rahmen von Projekten zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit von Anlagen zielt die Förderung speziell auf Projekte an genehmigungsbedürftigen Anlagen ab, die zu einer über den jeweiligen Stand der Technik hinausgehenden Immissionsminderung, Abfall- oder Abwasservermeidung, -verwertung oder -beseitigung oder zu einer Erhöhung der Anlagensicherheit führen. Außerdem können investive Vorhaben an derartigen Anlagen unterstützt werden, die eine Verringerung des spezifischen Energieeinsatzes bzw. den Ersatz umweltbelastender durch umweltverträgliche Rohstoffe zur Folge haben.
517. Der Fördergegenstand Verbesserung der Luftqualität durch Minderung verkehrsbedingter Immissionen richtet sich auf Projekte zur Beschaffung lärm- und schadstoffarmer Nutzfahrzeuge für den öffentlichen Personenverkehr. Dies schließt die Nachrüstung dieser Fahrzeuge zur Erfüllung der Anforderung an Lärm- und Schadstoffemissionen ein und dient dem Ziel, einen Beitrag der öffentlichen Hand zur Feinstaubreduzierung zu initiieren.
518. Schließlich können in allen vorgenannten Bereichen Modell- und Demonstrationsvorhaben gefördert werden; bei Projekten zur Energieeffizienz ist die investive Förderung von KMU ausgenommen.
519. Zielgruppe der Förderung sind je nach Fördergegenstand KMU, Kommunen, Verbände/Vereine, Kleinverbraucher und Privatpersonen.
520. Das Vorhaben wurde unter nachdrücklicher Beeinflussung durch die Hochwasserkatastrophe im August 2002 und als Beitrag zur Umsetzung des 1997 verabschiedeten Kyoto-Protokolls in die EFRE-Förderung im Freistaat Sachsen aufgenommen.

521. Grundlage des Wirtschaftskreislaufes ist eine nachhaltige Bereitstellung von Energie. Vor dem Hintergrund der stetig steigenden Energie- und Rohölpreise wird ein effizienter Einsatz der Energieträger künftig weiter an Bedeutung gewinnen und wesentliche Auswirkungen auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis bei Kommunen, Unternehmen, Handwerksbetrieben und im privaten Bereich haben. Energieeffizienz sowie der Einsatz erneuerbarer Energien werden neben den erzielten Effekten zur Senkung der Luftschadstoffe und zur Erfüllung der Klimaschutzfaktoren künftig einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor darstellen.
522. Die Förderung zielt auf eine Verringerung des CO₂-Ausstoßes ab. Darüber hinaus werden eine höhere Energieeffizienz, eine Verbesserung der Umweltverträglichkeit von Anlagen sowie eine Verringerung verkehrsbedingter Immissionen erwartet.
523. Im Hinblick auf das verfolgte Ziel der Reduzierung der Kohlendioxid-Emissionen konnten in der noch laufenden Förderperiode bereits Erfolge erzielt werden, wie auch die Aktualisierung der Halbzeitevaluierung des EFRE bestätigt¹⁹².
524. Entsprechend der Strategien von Lissabon und Göteborg sind die weitere Verbesserung der Umweltqualität und die Verringerung der Umweltbelastungen auch zukünftig zu unterstützen. Die Zielstellung des Sächsischen Klimaschutzprogramms beinhaltet, den jährlichen CO₂-Ausstoß in den Bereichen Haushalt, Verkehr, Kleinverbraucher und Industrie bis zum Jahr 2010 um 2,5 Mio. Tonnen gegenüber 1998 zu senken und den Anteil der erneuerbaren Energien auf 5 % des Endenergieverbrauches zu steigern. Um diese Ziele zu erreichen oder zu übertreffen, bedarf es weiterer gezielter Aktivitäten. Sie sollen einen Anreiz für den Einsatz energiesparender Techniken und erneuerbaren Energien schaffen.
525. Mit der Umsetzung des Vorhabens werden Luftschadstoffe verringert durch Senkung des CO₂-Ausstoßes und der im Verkehrsbereich auftretenden Belastungen. Die Umsetzung des Vorhabens wird zu einer weiteren Etablierung und zu einem Ausbau des notwendigen produzierenden Gewerbes führen. Dies lässt gleichzeitig eine Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen erwarten.
526. Über Modell- und Demonstrationsvorhaben ist es darüber hinaus möglich, Einfluss auf die Markteinführung innovativer Technologien zu nehmen und diese zu etablieren.

¹⁹² IfS: AHZB (Schwerpunkte 1 - 3), S. 24.

527. Das Vorhaben ordnet sich unmittelbar in die in den Strategischen Kohäsionsleitlinien unter Kapitel 1.1.2 "Steigerung der Synergien zwischen Umweltschutz und Wachstum" bzw. Kapitel 1.1.3 "Eine Lösung für Europas intensiven Einsatz traditioneller Energiequellen" aufgeführten Aktionsleitlinien ein. Innerhalb des Nationalen Strategischen Rahmenplans stellt die Nutzung ökologischer Innovationen und der Steigerung der Energieeffizienz zudem einen wichtigen Ansatzpunkt für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft dar.¹⁹³

4.3.4 Umweltfreundliche Verkehrsträger

528. Aufgrund ihrer Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung im Freistaat Sachsen sollen Investitionen in umweltfreundliche Verkehrsträger besonders zur wirtschaftlichen und sozialen Aufwertung der Regionen unterstützt werden. Diese Entwicklungsrichtung ist auch aus dem Fachlichen Entwicklungsplan Verkehr (FEV)¹⁹⁴ abzuleiten. Nach dem Leitbild des FEV sollen die integrierte Verkehrs- und Raumentwicklung die Verkehrsarten Eisenbahnverkehr, ÖPNV, Binnenschifffahrt sowie Fahrrad- und Fußgängerverkehr stärken.
529. Im Rahmen des Vorhabens handelt es sich vor allem um Projekte des kombinierten Verkehrs (Güterverkehrszentren) sowie Investitionen in den existierenden Binnenhäfen. Darüber hinaus sind die Installation neuer verkehrstelematischer Anlagen im ÖPNV, der Bau von Radwegen (inkl. Radwegebeschilderung) sowie Untersuchungen zur Aktivierung von Gleisanschlüssen mit dem Ziel der Stärkung des Schienengüterverkehrs vorgesehen.
530. Mit Blick auf die im Bundesverkehrswegeplan prognostizierten Zuwächse des Verkehrsaufkommens im Güter- und Personenverkehr ist es aus Gründen des Umweltschutzes geboten, umweltfreundliche Verkehrsträger zu stärken. Mit den zu fördernden Investitionen sollen dafür die infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen werden.

¹⁹³ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 39.

¹⁹⁴ Landesentwicklungsplan Sachsen 2003 bzw. Verordnung der Staatsregierung über den Fachlichen Entwicklungsplan Verkehr 1999.

531. Der Freistaat Sachsen hat im Landesentwicklungsplan sowie im FEV das Ziel definiert, Güterverkehre zwischen den Agglomerationsräumen in Deutschland zu bündeln und umweltverträglicher zu gestalten¹⁹⁵. Dazu tragen Güterverkehrszentren (GVZ) bei, die erst mit dem Vorhandensein eines Umschlagbahnhofs (KV-Terminal), als Schnittstelle zwischen Straße und Schiene, ihre volle Leistungsfähigkeit entwickeln können. Im Bereich der GVZ soll neben der weiteren Entwicklung der Standorte Leipzig und Dresden auf die Errichtung einer Anlage für den kombinierten Verkehr am Standort Glauchau hingewirkt werden. Neben der Entwicklung der GVZ sollen Ansatzpunkte für die Reaktivierung von durch die DB AG aufgelassenen Gleisanschlüssen ermittelt werden. Investitionen in Güterverkehrszentren sind für den Wirtschaftsstandort Sachsen von hoher Bedeutung, um den schon angesiedelten Unternehmen - bei sich verschärfendem Wettbewerb - umweltverträgliche und kostengünstige Transportalternativen anbieten zu können. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass sich durch den Bau eines KV-Terminals weitere logistikintensive Produktionsunternehmen ansiedeln werden. Dies führt zu positiven Arbeitsplatzeffekten und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Logistik- und Transportunternehmen in der Region. Schließlich soll der Tendenz entgegengewirkt werden, immer mehr Verkehr auf die Straße zu verlagern.
532. Mit der Förderung von vorgesehenen Investitionen in Binnenhäfen orientiert der Freistaat Sachsen auf eine stärkere Nutzung der Binnenwasserstraße Elbe. Das Binnenschiff ist im Massengut- und im Containerverkehr der umweltverträglichste, energiesparendste und kostengünstigste Verkehrsträger, der zudem erhebliche und leicht erschließbare Wachstumspotenziale besitzt. Ein Ausbau der Elbe ist mit diesem Vorhaben nicht verbunden.

¹⁹⁵ Landesentwicklungsplan Sachsen 2003 bzw. Verordnung der Staatsregierung über den Fachlichen Entwicklungsplan Verkehr 1999.

533. Auf der Grundlage eines Hafenenwicklungsplans sind die sächsischen Binnenhäfen Dresden, Riesa und Torgau schrittweise zu leistungsfähigen Schnittstellen zwischen den Verkehrsträgern Straße, Schiene und Wasserstraße umzugestalten und auszubauen. Die sächsischen Binnenhäfen werden somit integraler Bestandteil des kombinierten Verkehrs. Sie sollen in die Lage versetzt werden, zukunftsfähige Geschäftsfelder wie Containerverkehr und Projektladungsverkehr (z. B. Schwerlastverkehr auf der Wasserstraße) zu bedienen und sich dadurch zu Dienstleistern für die gewerbliche Wirtschaft zu entwickeln. Ziel ist zudem die Verlagerung von Güterverkehr von der Straße auf Schiene und Wasserstraße, um dadurch ökologisch vorteilhaften Verkehr zu fördern.
534. Mit den beabsichtigten weiteren Fördergegenständen werden Bereiche der Verkehrsinfrastruktur unterstützt, die den Anteil der Verkehrsträger in Richtung umweltfreundlicher Formen beeinflussen sollen. So wird die Bedeutung des Radverkehrs auch im Landesentwicklungsplan hervorgehoben. Danach ist in den Regionen das Radwegenetz für den Alltagsradverkehr und den touristischen Radverkehr weiter zu entwickeln, die Netzgestaltung zu optimieren sowie die Verknüpfung mit anderen Verkehrsmitteln und die Ausstattung zu verbessern. Auf Grundlage der seit 2005 vorliegenden Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen werden entsprechende Prioritäten für eine Förderung aus dem EFRE festgelegt. Im Bereich der Verkehrstelematik ist die Installation neuer verkehrstelematischer Anlagen vorgesehen. Speziell handelt es sich hier um Kommunikations- und Betriebsleitsysteme für Verkehrsunternehmen im ÖPNV sowie das Schnittstellenmanagement zur Vernetzung der Verkehrsträger (Stadtverkehr, Regionalverkehr, PKW-Verkehr). Mit der Unterstützung solcher Systeme kann das strategische Ziel des FEV, die Gewährleistung der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs, besser erreicht werden.
535. Durch bessere Verkehrskoordinierung, flüssigeren Verkehrsablauf und die Stärkung umweltfreundlicher Verkehrsmittel werden Ressourcen geschont. Insgesamt werden die Umweltbedingungen besonders in Ballungsgebieten verbessert (Verringerung Lärm-, Abgas- und Feinstaubbelastung). Die Strategie zielt sowohl auf die Verkehrsreduzierung als auch auf die Aufwandsreduzierung ab. Der verstärkte Einsatz von Verkehrstelematik ermöglicht neben einer besseren Vernetzung der verschiedenen Verkehrsträger eine effektivere Ausnutzung der vorhandenen Infrastruktur. So soll auch dazu beigetragen werden, durch Vernetzung der Verkehrsträger die Anzahl der Fahrgäste im öffentlichen Personenverkehr zu steigern. Darüber hinaus wird durch solche Systeme die Möglichkeit eröffnet, zukünftig Gebiete mit schwachem Verkehrsaufkommen kostengünstig und be-

darfsgerecht mit ÖPNV-Leistungen zu versorgen. Der Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung wird somit erfüllt.

536. Das Vorhaben zur Förderung verkehrsfreundlicher Verkehrsträger dient insgesamt der Umsetzung des in den Strategischen Kohäsionsleitlinien verankerten Ziels, die Anziehungskraft der Regionen Europas für Investoren und Arbeitskräfte zu stärken.¹⁹⁶ Zudem wird mit dem Vorhaben auch im Sinne des Nationalen Strategischen Rahmenplans ein Beitrag zur Anpassung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wachstum geleistet.¹⁹⁷

4.3.5 Straßenverkehrsinfrastruktur

537. Wie die sozioökonomische Analyse verdeutlicht, besteht in Sachsen nach wie vor ein Bedarf im Ausbau eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes. Daher sollen wichtige Straßen in Baulast des Freistaates Sachsen und der Kommunen als Bestandteil einer integrierten Verkehrspolitik zur Lückenschließung gefördert werden. Grundlage für den Aus- und Neubau von Staatsstraßen ist der Landesverkehrsplan.
538. Mit dem Landesverkehrsplan wird sichergestellt, dass nur Staatsstraßen gebaut werden, deren Dringlichkeit und Bauwürdigkeit nach volkswirtschaftlichen und regionalen Aspekten geprüft wurde. In die Prüfung werden ausgehend von den Rahmenvorgaben und Zielen des Landesverkehrsplanes die Verkehrswirksamkeit, die Raumwirksamkeit und die Umweltverträglichkeit einbezogen. Demografische Entwicklung, siedlungsstruktureller Wandel und steigender Grenzverkehr infolge EU-Erweiterung werden dabei ebenfalls berücksichtigt.
539. Die Ergebnisse dieser Prüfung bilden die Grundlage für die Gestaltung des Bedarfsnetzes für den Landesverkehrsplan zum Straßenbau. Mit diesem Vorgehen wird sichergestellt, dass nur verkehrs- und volkswirtschaftlich sinnvolle Maßnahmen realisiert werden.

¹⁹⁶ Vgl. Strategische Kohäsionsleitlinien, S. 3.

¹⁹⁷ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

540. Der Ausbau und Erhalt einer leistungsfähigen und verkehrssicheren Infrastruktur sind eine grundlegende Voraussetzung für einen starken und dynamischen Wirtschaftsstandort, um Wachstum und Beschäftigung zu ermöglichen. Auf Grund der prognostizierten Verkehrszunahmen im Personen- und vor allem im Güterverkehr besteht nach wie vor dringender Handlungsbedarf, um das Straßennetz den künftigen Anforderungen, speziell aus der EU- Osterweiterung hervorgerufen, anzupassen. Neben dem Bau von Ortsumgehungen zur Entlastung der Siedlungsschwerpunkte vom Durchgangsverkehr sind aber auch der Ausbau und die Erneuerung des vorhandenen Straßennetzes auch vor dem Hintergrund des Bevölkerungsrückgangs ein Schwerpunkt. Dies entspricht auch der Prioritätensetzung im Nationalen Strategischen Rahmenplan¹⁹⁸ sowie der Vorgaben der Strategischen Kohäsionsleitlinien¹⁹⁹.
541. Mit dem Bau oder Ausbau von Straßen sind grundsätzlich eine Reihe von negativen Umweltwirkungen, wie z. B. zusätzliche Flächeninanspruchnahme oder Versiegelungen, verbunden. Allerdings könnten sich durch die im Rahmen dieses Vorhabens vorzunehmenden Investitionen eher positive Umweltwirkungen ergeben. Der Bau von Umgehungsstraßen sowie der Austausch von Straßenbelägen wird zu einer Entlastung der Bevölkerung vor Lärm, Abgasen und Stäuben führen.
542. Die Evaluatoren der Aktualisierung der Halbzeitbewertung attestieren dem Staatsstraßenbau eine große Wirksamkeit. Die überregionale Erreichbarkeit wurde durch die bislang realisierten Baumaßnahmen erhöht und damit ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Standortbedingungen für die regionale Wirtschaft geleistet.

4.3.6 Hochwasserschutz

543. Der Hochwasserschutz hat vor dem Hintergrund des Augusthochwassers 2002 und erneuter zwischenzeitlicher Hochwasserereignisse als Kriterium für Standortentscheidungen für Gewerbe- und Wohnansiedlungen an Bedeutung gewonnen.

¹⁹⁸ NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

¹⁹⁹ Vgl. ebenda.

544. Die innerhalb des Vorhabens zu fördernden Projekte können zum einen aus wasserwirtschaftlichen Maßnahmen des präventiven Hochwasserschutzes (vor allem Bau stationärer Anlagen des technischen Hochwasserschutzes), zum anderen aus dem hochwasserschutzgerechten Umbau von Ingenieurbauwerken der Verkehrsinfrastruktur (vor allem gewässerkreuzende Straßenbrücken) bestehen.
545. Im Rahmen dieses Vorhabens sollen präventive Maßnahmen an Gewässern in staatlicher und kommunaler Unterhaltungslast umgesetzt werden. Im Regelfall sollen diese auf bestätigten Hochwasserschutzkonzepten basieren; Maßnahmen können auch ohne Vorliegen eines Hochwasserschutzkonzeptes realisiert werden, wenn ein solches nicht erforderlich ist, um diese Maßnahmen fachlich zu begründen und/oder ihre Auswirkungen zu ermitteln.
546. Gefördert werden sollen besonders die Erstellung von Hochwasserschutzkonzepten und der Bau von stationären Anlagen des technischen Hochwasserschutzes, ferner Projekte zur Verbesserung des natürlichen Wasserrückhaltevermögens und Investitionen in Ausrüstungsgegenstände für Wasserwehren²⁰⁰. Die Anpassung von Bauwerken der Verkehrsinfrastruktur umfasst den hochwasserschutzgerechten Neubau, Ersatz bzw. die Erneuerung von Ingenieurbauwerken, wie Brücken, Stützwände und Durchlässe an Straßen in Baulast des Freistaates Sachsen und der Kommunen.
547. Hochwasserschutzanlagen dienen dem Schutz von Leib und Leben der Bevölkerung als auch von Sachgütern vor Hochwasser. Um ein systematisches Vorgehen bei der Verbesserung des Hochwasserschutzes zu gewährleisten, wurde nach dem Hochwasser des Jahres 2002 von der Sächsischen Staatsregierung beschlossen, dass für die Gewässer in staatlicher Unterhaltungslast flussgebietsbezogene Hochwasserschutzkonzepte zu erstellen sind. Diese Konzepte liegen zwischenzeitlich vor. Auf der Basis dieser Planungen sollen die mit Priorität vorgesehenen präventiven Hochwasserschutzmaßnahmen im Rahmen des Vorhabens realisiert werden.

²⁰⁰ Nach § 102 Abs. 1 SächsWG sind von den Gemeinden Wasserwehrdienste einzurichten, wenn die Gemeinden erfahrungsgemäß durch Hochwasser gefährdet sind. Sie wehren Wasser- und Eisgefahren ab und sichern die auf dem Gemeindegebiet befindlichen öffentlichen Hochwasserschutzanlagen, soweit dies im öffentlichen Interesse geboten ist.

548. Für die Gewässer in kommunaler Unterhaltungslast sollen nicht nur bauliche Maßnahmen des präventiven Hochwasserschutzes gefördert werden, sondern auch - soweit erforderlich und noch nicht vorliegend - die Erstellung von flussgebietsbezogenen Hochwasserschutzkonzepten.
549. Die Hochwasserschutzmaßnahmen unterstützen die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung des Freistaates Sachsen, indem sie den Unternehmen Schutz vor Umweltrisiken bieten. Dies steigert die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Sachsen, da externe Umweltkosten für die Unternehmen vermindert werden. Darüber hinaus werden - zumindest temporär - bestehende Arbeitsplätze in Bauunternehmen in nicht unerheblichem Umfang gesichert.
550. Das Vorhaben greift mit seinen Fördergegenständen eine aktuelle Entschließung des Europäischen Parlaments im Hinblick auf die regionale Entwicklung auf, auch über die Strukturfonds Maßnahmen zur Vorbeugung von Überschwemmungen zu unterstützen²⁰¹. Die Strategischen Kohäsionsleitlinien enthalten in Kapitel 4.1.2 "Stärkung der Synergien zwischen Umweltschutz und Wachstum" einen besonderen Vorrang für den Schutz vor bestimmten Umweltrisiken, um die langfristige Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums zu gewährleisten. Zudem sieht der Nationale Strategische Rahmenplan innerhalb der Thematischen Priorität 3 "Entwicklung und Ausbau der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wachstum" explizit Vorhaben zur Risikovorsorge vorrangig beim Hochwasserschutz vor.²⁰²

4.4 Technische Hilfe

551. Die Technische Hilfe des EFRE unterstützt die effiziente Umsetzung der Strukturfondsförderung im Freistaat Sachsen gemäß Artikel 46 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006. Sie ist ein Instrument für die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen zur Vorbereitung, Verwaltung, Information, Begleitung, Bewertung, Prüfung und Kontrolle der EFRE-Förderung im Zeitraum 2007 bis 2013.

²⁰¹ Entschließung des Europäischen Parlaments zu Naturkatastrophen (Bränden, Dürren und Überschwemmungen) - Aspekte der regionalen Entwicklung; vom 18. Mai 2006 (2005/2193 (INI)), Text veröffentlicht in Bundesrat, Drucksache 455/06 vom 19. Juni 2006.

Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über die Bewertung und Bekämpfung von Hochwasser vom 18.1.2006 KOM(2006) 15 endgültig.

²⁰² NSRP, Entwurf Juli 2006, S. 40.

552. Durch die Technische Hilfe werden besonders administrative und technische Maßnahmen und Projekte finanziert, die sich aus den zusätzlichen Anforderungen des Vollzugs der Strukturfondsförderung ergeben und die der Erhöhung der Effizienz der Vorhaben dienen.
553. Zu diesen Maßnahmen zählen im Zusammenhang mit dem EFRE u. a.
- Studien, Expertengutachten, Bewertungen und Untersuchungen,
 - Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und Publizität,
 - Maßnahmen zur Informationsverbreitung und zum Erfahrungsaustausch,
 - Einrichtung und Betrieb von elektronischen Verwaltungs-, Begleit-, Kontroll- und Bewertungssystemen,
 - Verbesserung der Bewertungsmethoden und der Austausch von Informationen im EFRE,
 - Ausgaben für Sitzungen des Begleitausschusses und Veranstaltungen zum EFRE,
 - Ausgaben für Seminare und Schulungen,
 - Personalausgaben, die gegenüber dem Umfang der nationalen Verwaltung zusätzlich zur Umsetzung der Strukturfondsförderung und zur Funktionsfähigkeit des Verwaltungs- und Kontrollsystems des EFRE notwendig sind.
554. Für die Technische Hilfe des EFRE werden 43,96 Mio. € vorgesehen. Das entspricht 1,42 % der EFRE- Mittel.

5 Finanzierungsplan

555. Die Mittelbindungen werden auf Jahresbasis nach folgendem Plan vorgenommen:

Tabelle 27: Finanzierungspläne des Operationellen Programms mit Angabe der jährlichen Mittelbindung

Referenznummer des Operationellen Programms: 2007 DE 16 1 PO 004			
Jahre, aufgeschlüsselt nach Finanzierungsquellen des Programms (in Mio. €)			
	Strukturfonds (EFRE)	Kohäsionsfonds	Insgesamt
	(1)	(2)	(3)
2007			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	324,113693		324,113693
In Regionen mit Übergangsunterstützung	111,918893		111,918893
2007 insgesamt	436,032586		436,032586
2008			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	330,595966		330,595966
In Regionen mit Übergangsunterstützung	107,453521		107,453521
2008 insgesamt	438,049487		438,049487
2009			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	337,207886		337,207886
In Regionen mit Übergangsunterstützung	102,764767		102,764767
2009 insgesamt	439,972653		439,972653
2010			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	343,952043		343,952043
In Regionen mit Übergangsunterstützung	97,845480		97,845480
2010 insgesamt	441,797523		441,797523
2011			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	350,831084		350,831084
In Regionen mit Übergangsunterstützung	92,688317		92,688317
2011 insgesamt	443,519401		443,519401
2012			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	357,847706		357,847706
In Regionen mit Übergangsunterstützung	87,285728		87,285728
2012 insgesamt	445,133434		445,133434
2013			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung	365,004660		365,004660
In Regionen mit Übergangsunterstützung	81,629962		81,629962
2013 insgesamt	446,634622		446,634622
Insgesamt 2007 - 2013			
In Regionen ohne Übergangsunterstützung (2007-2013)	2.409,553038		2.409,553038
In Regionen mit Übergangsunterstützung (2007-2013)	681,586668		681,586668
Insgesamt 2007 - 2013	3.091,139706		3.091,139706

556. Mit den Zahlungen werden tatsächlich getätigte Ausgaben nach folgendem Plan erstattet:

Tabelle 28: Finanzierungsplan des Operationellen Programms mit Angabe der Mittelbindung, der entsprechenden nationalen Mittel und des Erstattungsansatzes - Angabe aufgeschlüsselt nach Prioritätsachsen für den gesamten Programmplanungszeitraum

Referenznummer des Operationellen Programms: 2007 DE 16 1 PO 004								
Prioritätsachsen, aufgeschlüsselt nach Finanzierungsquellen des Programms (in Mio. €)								
	GEMEINSCHAFTS-BETEILIGUNG (a)	NATIONALER BEITRAG (b)=(c)+(d)	INDIKATIVE AUFSCHLÜSSELUNG DER ENTSPRECHENDEN NATIONALEN MITTEL		FINANZMITTEL INSGESAM (e)=(a)+(b)	KOFINANZIERUNGSSATZ (f) =(a)/(e)	ZUR INFORMATION	
			NATIONALE ÖFFENTLICHE MITTEL (c)	NATIONALE PRIVATE MITTEL (d)			EIB-BE-TEILIGUNG	ANDERE FINANZMITTEL
Prioritätsachse "Stärkung von Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung"	1.234,857362	429,344121	391,046225	38,297896	1.664,201483	0,742012		
Prioritätsachse "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft"	587,456415	195,818805	191,955713	3,863092	783,275220	0,750000		
Prioritätsachse "Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum"	1.224,866605	410,413932	389,100320	21,313612	1.635,280537	0,749025		
Technische Hilfe	43,959324	14,653108	14,653108	0,000000	58,612432	0,750000		
Insgesamt	3.091,139706	1.050,229966	986,755366	63,474600	4.141,369672	0,746405		

6 Bestimmungen zur Durchführung des Operationellen Programms

6.1 Verantwortliche Stellen (gemäß Artikel 59 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006)

6.1.1 Verwaltungsbehörde

557. Als Verwaltungsbehörde für das Operationelle Programm EFRE 2007 bis 2013 wurde für den Freistaat Sachsen entsprechend Artikel 59 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999 das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, Referat Verwaltungsbehörde der EU-Strukturfonds bestimmt. Die Verwaltungsbehörde für das Operationelle Programm EFRE trägt die Verantwortung für die Wirksamkeit und Ordnungsmäßigkeit der Verwaltung und Durchführung der EFRE-Förderung.

558. Die amtliche Anschrift der Verwaltungsbehörde lautet:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit
Abteilung 1, Referat 15 - Verwaltungsbehörde EFRE -
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Referatsleiterin: Frau Marion Nonnenberg

559. Der Verwaltungsbehörde obliegt die Verantwortung für die Erfüllung der Aufgaben gemäß Art. 60 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006.

560. Die Verwaltungsbehörde macht von der gemäß Artikel 59 Abs. 2 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 eingeräumten Möglichkeit Gebrauch, Tätigkeiten zur Erfüllung der Aufgaben nach Artikel 60 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 auf zwischengeschaltete Stellen zu delegieren.

6.1.2 Zwischengeschaltete Stellen

561. Die Verantwortung für die fachliche und verwaltungstechnische Umsetzung der EFRE-Förderung liegt bei den einzelnen Ministerien, die die Fondsbewirtschaftung in dem betreffenden Vorhabensbereich wahrnehmen. Für den Vollzug der EFRE-Förderung werden durch die jeweiligen Fachbereiche Bewilligungsstellen für jedes Vorhaben benannt.
562. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen an der EFRE-Förderung beteiligten Stellen sowie deren Aufgaben erfolgt mit der Beschreibung des Verwaltungs- und Kontrollsystems gemäß Art. 58 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006.

6.1.3 Bescheinigungsbehörde

563. Die Landeszahlstelle für den EFRE im Freistaat Sachsen ist:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit
Abteilung 1, Referat 12 - Haushalt -
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Referatsleiter: Herr Uwe Detemple

564. Gemäß Artikel 61 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 hat die Bescheinigungsbehörde vor allem folgende Aufgaben:
- bescheinigte Ausgabenerklärungen und Zahlungsanträge zu erstellen und der Kommission zu übermitteln,
 - zu bescheinigen, dass die Ausgabenerklärung wahrheitsgetreu ist, sich auf zuverlässige Buchführungsverfahren stützt und auf überprüfbaren Belegen beruht, die geltend gemachten Ausgaben für Vorhaben getätigt wurden, die nach den im operationellen Programm festgelegten Kriterien ausgewählt wurden, und die Ausgaben und Vorhaben mit den gemeinschaftlichen und einzelstaatlichen Rechtsvorschriften in Einklang stehen,
 - sicherzustellen, dass für die Bescheinigung hinreichende Angaben der Verwaltungsbehörde zu den Verfahren und Überprüfungen für die in den Ausgabenerklärungen geltend gemachten Ausgaben vorliegen,
 - für die Zwecke der Bescheinigung die Ergebnisse der von der Prüfbehörde oder unter deren Verantwortung durchgeführten Prüfungen zu berücksichtigen,

- über die bei der Kommission geltend gemachten Ausgaben in elektronischer Form Buch zu führen,
- über die wieder einzuziehenden Beträge und die einbehaltenen Beträge Buch zu führen, wenn eine für ein Vorhaben bestimmte Beteiligung oder ein Teil davon gestrichen wurde. Die wieder eingezogenen Beträge werden vor dem Abschluss des operationellen Programms durch Abzug von der nächsten Ausgabenerklärung dem Gesamthaushaltsplan der Europäischen Union wieder zugeführt.

6.1.4 Prüfbehörde

565. Die Prüfbehörde für den EFRE im Freistaat Sachsen ist:
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen (SMF)
Abteilung I, Referat 17 – Kontrolle EU-Fonds –
Carolaplatz 1
01097 Dresden
566. Die gesamten Aufgaben der sekundären Finanzkontrolle nach Art. 62 der VO (EG) Nr. 1083/2006 werden im SMF, Referat 17 gebündelt. Ein zusätzlicher Koordinationsaufwand nach Art. 62 Abs. 3 der VO (EG) Nr. 1083/2006 durch die Einbeziehung weiterer Prüfstellen entfällt somit.
567. Da das SMF keine EFRE-Fördermittel bewilligt und auszahlt und auch sonst nicht in den EFRE-Fördervollzug eingebunden ist, besteht eine hinreichende funktionelle Unabhängigkeit der Prüfbehörde.
568. Neben der Tätigkeit als Prüfbehörde wird SMF, Referat 17 auch die Aufgabe der Ex-ante-Zertifizierung der Verwaltungs- und Kontrollsysteme nach Art. 71 Abs. 2 und Abs. 3 der VO (EG) Nr. 1083/2006 wahrnehmen.
569. Bezüglich weiterer Einzelheiten der Aufgabenerfüllung durch SMF, Referat 17 wird auf die einzureichende Prüfstrategie nach Art. 62 Abs. 1 c) der VO (EG) Nr. 1083/2006 bzw. die Beschreibung der Verwaltungs- und Kontrollsysteme gemäß Art. 71 Abs. 1 b) der VO (EG) Nr. 1083/2006 verwiesen.

6.1.4.1 Beziehungen zwischen den Behörden

570. Die Prüfbehörde prüft nach internationalen Prüfungsstandards, wie dies in Art. 62 Abs. 2 der VO (EG) Nr. 1083/2006 gefordert ist.
571. Unter Berücksichtigung der Verantwortung der Verwaltungsbehörde nach Art. 60 Abs. 1 a) der VO (EG) Nr. 1083/2006 ist die Verwaltungsbehörde Adressat der Ergebnisberichte zu den maßnahmenbezogenen Prüfungen. Nach Abschluss der Prüfungen auf Grundlage einer Stellungnahme der Verwaltungsbehörde erstellt die Prüfbehörde einen Abschlussbericht, welcher abschließende Feststellungen enthält und entsprechende Schlussfolgerungen zieht.
572. Neben der Verwaltungsbehörde ist die Bescheinigungsbehörde in die Berichterstattung eingebunden, um der Bescheinigungsbehörde zu ermöglichen, ihrer Aufgabe nach Art. 61 lit. b) und d) der VO (EG) Nr. 1083/2006 nachzukommen.
573. Bezüglich weiterer Einzelheiten der Interaktion der Prüfbehörde mit Verwaltungsbehörde, Bescheinigungsbehörde und den zwischengeschalteten Stellen wird auf die einzureichende Prüfstrategie nach Art. 62 Abs. 1 c) der VO (EG) Nr. 1083/2006 verwiesen.

6.1.4.2 Beziehungen der Behörde zur Europäischen Kommission

574. Aufgrund der Zuständigkeit nach Art. 62 der VO (EG) Nr. 1083/2006 übernimmt die Prüfbehörde folgende Berichtserstattungspflichten zur Kommission:
- Die Prüfbehörde wird 9 Monate nach Genehmigung des Operationellen Programms eine Prüfstrategie gemäß Art. 17 Abs. 1 i. V. m. Anhang III b der DurchführungsVO (Stand der Entwurfsfassung: 23.05.2006) bei der Kommission vorlegen.
 - Die Prüfbehörde wird 12 Monate nach Genehmigung des Operationellen Programms oder zum ersten Zwischenzahlungsantrag einen Prüfungsbericht gem. Art. 71 Abs. 2 der VO (EG) Nr. 1083/2006 i. V. m. Art. 24 der DurchführungsVO vorlegen.
 - Die Prüfbehörde informiert jährlich (erstmalig 2008) zum 31.12. über die Kontrollergebnisse und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für die Richtigkeit der Ausgabenerklärungen des Freistaates Sachsen nach Art. 17 Abs. 2 der i. V. m. Anhang IV und V der DurchführungsVO.
 - Die Prüfbehörde wird bis zum 31.03.2017 eine Abschlusserklärung gemäß Art. 17 Abs. 3 i. V. m. Anhang VI der DurchführungsVO einreichen.

575. Über die Berichtserstattungspflichten hinaus kooperiert die Prüfbehörde mit der Kommission auf Grundlage von Art. 73 der VO (EG) Nr. 1083/2006. Den jährlichen Koordinierungstreffen gemäß Art. 73 Abs. 1 der VO (EG) Nr. 1083/2006 kommt dabei große Bedeutung zu.

6.2 Begleitungs- und Bewertungssysteme

6.2.1 Begleitausschuss

576. Das Operationelle Programm EFRE wird im Freistaat Sachsen gemäß Artikel 63 Abs. 1 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 durch den Begleitausschuss zum OP-EFRE Sachsen begleitet.
577. Der Begleitausschuss wird innerhalb von drei Monaten nach Genehmigung des OP-EFRE gebildet.
578. Der Begleitausschuss gibt sich eine Geschäftsordnung. Diese wird in der ersten Sitzung behandelt und beschlossen. Der Begleitausschuss wird von einem Vertreter der Verwaltungsbehörde geleitet. Er setzt sich aus Vertretern der Kommission unter Leitung des Vertreters der Generaldirektion Regionalpolitik, der Bundesministerien (BMF, BMWi), der Verwaltungsbehörde, der Landeszahlstelle für den EFRE, der zuständigen Staatsministerien, der Regierungspräsidien, relevanter Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartner und Nichtregierungsorganisationen zusammen.
579. Der Begleitausschuss vergewissert sich, dass das OP-EFRE effektiv und ordnungsgemäß durchgeführt wird und erfüllt zu diesem Zweck die in Artikel 65 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 aufgeführten Aufgaben. Bei der Begleitung beachten der Begleitausschuss und die Verwaltungsbehörde die in Artikel 66 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 genannten Modalitäten.
580. Die Begleitung erfolgt auch durch den jährlichen und abschließenden Durchführungsbericht, den die Verwaltungsbehörde gemäß Artikel 67 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 vorzulegen hat und der in diesem Zusammenhang gemäß Artikel 68 Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 durchzuführenden Überprüfung des OP-EFRE.

6.2.2 Bewertung

581. Das Operationelle Programm EFRE wird im Freistaat Sachsen gemäß Artikel 47 ff. der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 bewertet.
582. Ziel der Bewertungen ist es, die Qualität, Effizienz und Kohärenz der Interventionen des EFRE zu steigern sowie die Strategie und die Durchführung des OP im Hinblick auf die spezifischen sächsischen Strukturprobleme zu verbessern. Dabei wird das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt. Die Bewertungen erfolgen gemäß den indikativen Leitlinien der KOM für die Bewertungsverfahren, einschließlich der darin festgelegten Qualitätsstandards.
583. Die Bewertungen werden von unabhängigen Bewertungssachverständigen²⁰³ durchgeführt und aus Mitteln der technischen Hilfe des EFRE finanziert.

6.2.2.1 Ex-ante-Bewertung

584. Gemäß Artikel 48 Abs. 2 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 wurde für das OP eine gesonderte Ex-ante-Bewertung durchgeführt. Die Ergebnisse der Ex-ante-Bewertung sind Bestandteil des OP.
585. Im Rahmen der Ex-ante-Bewertung erfolgte die Strategische Umweltprüfung (SUP)²⁰⁴. Der erstellte Umweltbericht, die im Rahmen der Konsultation der Öffentlichkeit abgegebenen Stellungnahmen und die Ergebnisse der grenzüberschreitenden Konsultationen wurden bei der Ausarbeitung des OP berücksichtigt.

²⁰³ externe Experten nach Artikel 47 Abs. 3 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006.

²⁰⁴ Richtlinie 2001/42/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (SUP-Richtlinie).

6.2.2.2 Bewertungsplan

586. Während der Durchführung des OP sind folgende, begleitende Bewertungstätigkeiten geplant:

Tabelle 29: Geplante Bewertungstätigkeiten

Bewertungstätigkeit	zu bewertender Förderzeitraum	Zeitraum der Bewertung
Bewertung der Prioritätsachse 2	2007 - 2008	2009
Bewertung der Prioritätsachse 3	2007 - 2009	2010
Bewertung der Prioritätsachse 1	2007 - 2010	2011
Gesamtbewertung des OP mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Förderperiode nach 2013	2007 - 2011	1. Halbjahr 2012

Quelle: Darstellung PwC nach Planungen der Verwaltungsbehörde, 2006

587. Die begleitende Bewertung des OP soll über einen Zeitraum von ca. 3½ Jahren erfolgen. Begonnen wird mit der Prioritätsachse 2 "Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft". Das in dieser Achse bedeutendste Vorhaben "Einzelbetriebliche Investitionsförderung (GA)" wurde bereits in der Förderperiode 2000-2006 umgesetzt. Im Rahmen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung im Jahr 2005 wurde das Vorhaben als erfolgreich bewertet und zur Fortführung empfohlen. Mit einer Bewertung im Jahr 2009 werden diese Ergebnisse und Empfehlungen zeitnah aktualisiert. Zudem ist zu erwarten, dass das Beihilferegime nach Art. 87 Abs. 3 a) EGV, das für die "Phasing-out-Regionen" bis 2010 gilt und die einzelbetriebliche Investitionsförderung berührt, beginnend im Jahr 2009 neu bewertet wird. Nicht zuletzt wird dieses Vorhaben durch die Investitionszulage²⁰⁵ beeinflusst, die in den neuen Ländern bis 2009 gewährt und ebenfalls in diesem Zeitraum überprüft wird.

²⁰⁵ Investitionszulagengesetz 2007 (InvZulG 2007) vom 15. Juli 2006.

588. Daran schließt sich die Bewertung der Prioritätsachse 3 "Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum" an. In dieser Achse sind ebenfalls überwiegend Vorhaben enthalten, die bereits in der Förderperiode 2000-2006 umgesetzt und im Rahmen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung im Jahr 2005 bewertet wurden. Einerseits benötigen Infrastruktur-Vorhaben naturgemäß einen längeren Zeitraum für die Umsetzung. Andererseits liegen die Bewertungsergebnisse zu einem Zeitpunkt vor, zu dem sie noch für die Umsetzung der Vorhaben und gegebenenfalls für eine Anpassung der Strategie in der Förderperiode 2007-2013 genutzt werden können.
589. In der Prioritätsachse 1 "Stärkung von Innovation, Wissenschaft, Forschung, Bildung" sind umfangreiche neue Vorhaben enthalten, zu denen noch keine Erfahrungen oder Bewertungen im Rahmen der Strukturfondsförderung vorliegen. Eine Bewertung dieser Vorhaben sollte sich daher auf einen ausreichend langen Förderzeitraum (2007-2010) beziehen.
590. Im ersten Halbjahr 2012 erfolgt eine Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse - ohne diese zu aktualisieren - und eine Prioritätsachsenübergreifende Bewertung des gesamten OP. Hauptaugenmerk wird bei dieser Bewertungstätigkeit auf die Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Förderperiode nach 2013 gelegt.
591. Darüber hinaus können weitere, begleitende Bewertungen vorgenommen werden, z. B. wenn eine Programmüberarbeitung gemäß Artikel 33 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 erfolgen soll.
592. In allen Bewertungen werden die Querschnittsziele Nachhaltigkeit und Chancengleichheit berücksichtigt.
593. Die Ergebnisse der begleitenden Bewertungen werden dem Begleitausschuss und der Kommission übermittelt.
594. Die Ex-post-Bewertung des OP wird gemäß Artikel 49 Abs. 3 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 von der Kommission in enger Zusammenarbeit mit dem Bund und der Verwaltungsbehörde durchgeführt.

6.3 Finanzielle Abwicklung

595. Die Zahlungsanträge werden von der Bescheinigungsbehörde über das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) an die Europäische Kommission, GD Regio, gestellt. Sie basieren auf den Meldungen der Bewilligungsstelle welche die Auszahlungen an den Zuwendungsempfänger auf der Grundlage geprüfter Rechnungen vornehmen.
596. Nach erfolgter Prüfung durch die GD Regio werden die Mittel dem BAFA überwiesen. Das BAFA überweist nach Eingang der Mittel diese an die Hauptkasse des Freistaates Sachsen auf das Konto der Deutschen Bundesbank, Filiale Dresden
- Kontonummer: 850 015 14
Bankleitzahl: 850 000 00.
597. Die Mittel werden per Annahmeanordnung auf einem Einnahmetitel des SMWA für den EFRE Förderzeitraum 2007 - 2013 gebucht. Daraufhin informiert die Bescheinigungsbehörde die mittelbewirtschaftenden Ministerien über den Zahlungseingang.

6.4 Publizität

598. Die Mitgliedstaaten und die für das Operationelle Programm zuständige Verwaltungsbehörde informieren nach Art. 69 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 vom 11.07.2006 über die Vorhaben und die kofinanzierten Programme und sorgen für deren Bekanntmachung. Die Verwaltungsbehörde für das operationelle Programm des EFRE sorgt für die Einhaltung der Durchführungsbestimmungen zu dieser Verordnung.
599. Gemäß Kapitel II der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung (EG) Nr. 1083/2006, Abschnitt 1, Information und Kommunikation, Artikel 2 wird von der Verwaltungsbehörden des EFRE ein Kommunikationsplan erstellt, der innerhalb von vier Monaten nach Genehmigung des letzten operationellen Programms der Kommission unterbreitet wird.

600. Die Maßnahmen zu Information und Publizität für den EFRE in Sachsen zielen im Wesentlichen darauf ab,
- die Öffentlichkeit über den Beitrag der Europäischen Union allgemein zu informieren,
 - potenzielle Begünstigte über die verschiedenen Fördermöglichkeiten in Kenntnis zu setzen,
 - Begünstigte über den Beitrag der EU zu informieren und sie auf ihre Informationspflichten hinzuweisen,
 - die Verwendung der Mittel insgesamt transparent zu machen.
601. Um diese Ziele zu verwirklichen, ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen, mit der möglichst viele Bürger und potenzielle Begünstigte erreicht werden sollen.

Internetpräsentation

602. Das Internet ist eines der wichtigsten Medien zur Informationsvermittlung. Darum werden im Rahmen der Internetpräsentation des SMWA allgemeine Informationen zur Strukturfondsförderung der EU, zum EFRE sowie sämtliche Förderrichtlinien und die entsprechenden Stellen für nähere Beratung und Antragstellung angeboten. Die Internetpräsentation dient ebenso der Darstellung von Beispielen aus der Förderung sowie der Darstellung von Ergebnissen der Strukturfondsförderung.
603. Die Internetadresse erscheint auf sämtlichen Publikationen und Werbemitteln.
604. Auch die mit der Umsetzung der einzelnen Förderprogramme betrauten Ministerien, die Sächsische Aufbaubank und beauftragte Institutionen nutzen das Internet zur Information über Förderprogramme und zur Präsentation von Ergebnissen.

Publikationen

605. Die Verwaltungsbehörde sorgt für die Herausgabe verschiedener Publikationen mit unterschiedlicher Zielstellung. Zum einen soll allgemein über die Intervention der EU, über eingesetzte Finanzmittel und beispielhafte Projekte berichtet werden. Das kann mit Broschüren, Flyern, Kalendern oder CDs erfolgen.

- 606. Zum anderen sollen mögliche Nutzer detailliert über Förderprogramme informiert werden. Auch dies wird mittels Broschüren und Flyern mit Übersichten zu den gesamten EFRE-Förderprogrammen sowie mittels Flyern zu einzelnen Förderprogrammen erfolgen.
- 607. Die seit Jahren bewährte Zeitschrift "Strukturfonds Aktuell", in der regelmäßig über Projekte und Förderprogramme informiert wird, wird fortgeführt.
- 608. Um Öffentlichkeit und potenzielle Nutzer auf die Förderung hinzuweisen, wird auch verschiedenes Werbematerial hergestellt, auf dem die Beteiligung der EU erkennbar ist und die Internetadresse erscheint.
- 609. Die Publikationen werden über mit der Förderung befasste Einrichtungen, Kammern, Unternehmerverbände, Euro-Info-Center etc. verteilt und in öffentlichen Einrichtungen ausgelegt.
- 610. Die mit der Umsetzung betrauten Ressorts, die Sächsische Aufbaubank und Institutionen geben überdies Informationsmaterial zu einzelnen Förderprogrammen und "best practise" heraus.

Pressemitteilungen

- 611. Bei besonderen Anlässen wie z. B. Bewilligung des OP, besonders hervorzuhebenden Projekten, "runden" Zahlen, Überbringen von Fördermittelbescheiden durch Angehörige der Staatsregierung etc. werden über den Medienservice der Pressestelle des SMWA Pressemitteilungen an regionale und überregionale Medienvertreter herausgegeben.

Anzeigen

- 612. Mit Anzeigen in Tages- und Fachzeitschriften soll die breite Öffentlichkeit ebenso informiert werden wie potenzielle Nutzer. Mittels Anzeigen kann ein großer Kreis der Bevölkerung erreicht werden.

Veranstaltungen/Ausstellungen

- 613. Vorgesehen sind Informationsveranstaltungen für an der Umsetzung der Förderung beteiligte Institutionen sowie für die Wirtschafts- und Sozialpartner vor allem zu Beginn der neuen Förderperiode.

614. Regelmäßig ist die Beteiligung mit Informationsständen an Messen vorgesehen. Es werden Ausstellungstafeln mit Informationen zur EFRE-Förderung in Sachsen hergestellt, die bei Informationsveranstaltungen, Messen, Tag der Sachsen, Europawoche etc. gezeigt werden. Bei diesen Veranstaltungen wird auch Informations- und Werbematerial verteilt. Vorgesehen sind bei solchen Anlässen wie Europawoche Aktionen, mit denen auf die EU-Beteiligung aufmerksam gemacht werden soll.
615. Workshops und Tagungen zur Information über Förderprogramme und Förderverfahren werden außerdem in eigener Verantwortung von den mit der Förderung einzelner Programme betrauten Ressorts, Institutionen und die Sächsische Aufbaubank durchgeführt.

Presseveranstaltungen

616. Bei Pressekonferenzen der Sächsischen Staatsregierung wird regelmäßig über den Stand der Umsetzung des operationellen Programms und besondere Ereignisse (z. B. die Genehmigung des operationellen Programms) oder Projekte berichtet.
617. Bei Pressereisen soll Journalisten als Multiplikatoren anhand ausgewählter Projektbeispiele die Wirkung der EFRE-Mittel und der Beitrag der Gemeinschaft veranschaulicht werden.

Hinweise in Verwaltungsformularen

618. Begünstigte werden in Antragsformularen und Bewilligungsbescheiden auf die Beteiligung der Gemeinschaft und ihre Zuständigkeiten zur Einhaltung der Informationsmaßnahmen gemäß Kapitel II, Abschnitt 1, Artikel 8 der Durchführungsbestimmungen. (Erläuterungstafeln; Hinweisschilder; Flagge) hingewiesen.

6.5 Elektronischer Datenaustausch

619. Die maßgeblichen Dokumentationen zur Finanzabwicklung, Kontrolle und Bewertung des Operationellen Programms während der Förderperiode erfolgen im Rahmen der regelmäßigen Jahresberichte und der Evaluierungen. Gemäß Artikel 60 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 trägt die EFRE-Verwaltungsbehörde die Verantwortung für die Einrichtung eines Systems zur Erfassung zuverlässiger

finanzieller und statistischer Daten über die Durchführung des Operationellen Programms, um die Verwaltung, Begleitung und Bewertung zu unterstützen.

620. Der Freistaat Sachsen hat eine Landeseinheitliche Fördermitteldatenbank (FÖMISAX) auf der Grundlage des Datenbankbetriebssystems ORACLE aufgebaut, in der umfangreiche Daten zu den Landesförderprogrammen ressortübergreifend mittels Browser recherchierbar sind. Die Administration und der Vollzug der Förderprogramme erfolgt mittels eines landeseinheitlichen Fördermittelverwaltungssystems (FMV). Das System begleitet und unterstützt die Bearbeiter in den beteiligten Behörden von der Antragsannahme bis zur Verwendungsnachweisprüfung und liefert zugleich automatisch die entsprechenden Vollzugsdaten an die FÖMISAX. Durch das integrierte Verfahren von Bescheidbearbeitung und Datenerhebung bzw. –übermittlung wird eine hohe Datenqualität gewährleistet, die zusätzlich durch Plausibilitätsprüfungen innerhalb der FMV abgesichert wird.
621. Die elektronische Aufzeichnung und Erfassung von Buchführungsdaten zu jeder im Rahmen des Operationellen Programms EFRE durchgeführten Operation sowie die Erfassung der erforderlichen Durchführungsdaten für Finanzverwaltung, Begleitung, Überprüfungen, Prüfungen und Bewertung wird durch das oben beschriebene System (Datensystem der Förderperiode 2000 bis 2006) weitergeführt.
622. Die Anpassung an die Anforderungen der Verordnungen für die Förderperiode 2007 bis 2013 wird möglichst zeitnah erfolgen. Geplant ist über zwei Schnittstellen das von der Kommission entwickelte System SFC2007 bedienen zu können. Für Informationen aus dem Fördervollzug wird das lokale IT-System mittels Web Services mit dem IT-System SFC2007 gekoppelt und bei Planungs- und Forecast-Daten wird über die zur Verfügung gestellte Web Applikation der KOM mit SFC2007 kommuniziert.
623. Für den Zeitraum der Programmphase 2007 bis 2013 werden überwiegend die bereitgestellten Web Services genutzt. Ziel ist es, ab II. Halbjahr 2007 die bis dahin von der KOM bereitgestellten Services einsetzen zu können. Je Meilenstein der KOM werden dann die weiteren Web Services hinzugenommen.
624. Schwerpunkt der Arbeiten des I. Halbjahres 2007 ist es, die lokalen IT-Systeme an die neuen Anforderungen der KOM unter Beibehaltung der notwendigen parallelen Führung von Förderdaten aus der Förderperiode 2000 – 2006 anzupassen.

6.6 Indikative Liste der Großprojekte

625. Zu Beginn des Förderzeitraumes 2007 bis 2013 kann noch keine Aussage getroffen werden, ob im EFRE Großprojekte im Sinne des Artikels 39 der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 durchgeführt werden.

7 **Anhang**

Indikative Aufteilung der Gemeinschaftsbeteiligung, aufgeschlüsselt nach Bereich

Referenznummer der Kommission: 2007 DE 16 1 PO 004

Bezeichnung des Programms: OP EFRE Sachsen 2007-2013

Letzte Kommissionsentscheidung über das betreffende OP: __/__/__

Tabelle 30: Indikative Aufteilung der Gemeinschaftsbeteiligung

Dimension 1 Schwerpunkt		Dimension 2 Finanzierungsform		Dimension 3 Art des Gebiets ²⁰⁶	
Code *	Betrag in Mio. € **	Code *	Betrag in Mio. €**	Code *	Betrag in Mio. €**
01	119,64	01	3.056,17	00	2.610,08
02	111,75	03	34,97	01	481,06
03	44,96				
04	409,62				
08	499,54				
09	72,94				
11	12,49				
14	12,49				
16	12,49				
23	549,49				
24	12,49				
26	12,49				
30	23,98				
40	1,99				
41	5,99				
42	5,99				
43	39,96				
47	2,99				
50	49,95				
53	364,66				
54	39,96				
57	5,99				
61	133,88				
75	501,45				
85	21,98				
86	21,98				
Insgesamt	3.091,14	Insgesamt	3.091,14	Insgesamt	3.091,14

Den Bereichen ist für jede Dimension anhand der Standardklassifikation ein Code zuzuweisen.

** Geschätzter Betrag der Gemeinschaftsbeteiligung für jeden Bereich.

²⁰⁶ Die Dimension „Art des Gebietes“ ist zum Zeitpunkt der Programmerstellung nicht darstellbar. Eine genaue Zuordnung erfolgt erst im Rahmen der Durchführung der einzelnen Operationen.

Mitteleinsatz im Hinblick auf die Erfüllung der Lissabon-Ziele

Tabelle 31: Aufteilung der EFRE-Mittel nach Lissabon-Zielen

	in Mio. €
Forschung und technologische Entwicklung (FTE), Innovation und Förderung des Unternehmergeistes	1.258,435544
Informationsgesellschaft	24,976890
Energie	53,950079
Verkehr	48,954701
Lissabon konform	1.386,317214
Anteil in %	45,0%

Bei Anrechnung des Vorhabens "Hochwasserschutz" erhöht sich der Prozentsatz um weitere 12,7 Prozentpunkte.

Literaturverzeichnis

Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder: http://www.statistik-bw.de/arbeitskreis_VGR , Zugriff in 2006
Batchler, J. and S. Taylor The Added Value of the Structural Funds: A Regional Perspective. IQ-Net Report on the Reform of Structural Funds. Glasgow, 2003
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: "Nachhaltigkeitsstrategie / Europäischer Rat Göteborg", Artikel unter http://www.bmu.de/europa , 15./16.06.2001
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Nationales Reformprogramm Deutschland 2005 - 2008, Umsetzungs- und Fortschrittsbericht 2006, Berlin, 2006
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Nationaler Strategischer Rahmenplan für die Bundesrepublik Deutschland, Entwurf vom 14. Juli 2006
Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit: Evaluation staatlicher Interventionen aus Auftragge- bersicht - Schlussbericht der Projektgruppe "Evaluation" Berlin, 2004
Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Bundesverkehrswegeplan, Verkehr- prognose für Deutschland bis 2015, 2003
Bundesrat, Drucksache 455/06 vom 19. Juni 2006. Entschließung des Europäischen Parlaments zu Naturkatastrophen (Bränden, Dürren und Überschwemmungen) - Aspekte der regionalen Ent- wicklung; vom 18. Mai 2006 (2005/2193 (INI))
Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften: BVK-Statistik, Teilstatistik – Early stage-Venture Capital 2005: Detaillierte Untersuchung der Investitionen und Exits bei Early stage- Venture Capital-Transaktionen im Rahmen der BVK-Gesamtstatistik 2005, März 2006
Deutscher Bundestag: Drucksache 16/ 16. Wahlperiode Formulierungshilfe Gesetzentwurf der Fraktionen CDU/CSU und SPD Entwurf eines Investitionszulagengesetzes 2007 (InvZulG 2007)
Deutscher Bundestag: Investitionszulagengesetz 2007 (InvZulG 2007), vom 15. Juli 2006
Deutsches Patent- und Markenamt: Jahresbericht 2005
Entera: Umweltbericht der Strategischen Umweltprüfung des Sächsischen EFRE OP 2007 - 2013, 2006

EuroNorm Gesellschaft für Qualitätssicherung und Innovationsmanagement mbH: Entwicklung von FuE-Potenzialen im Wirtschaftssektor der neuen Länder, 2005
EuroNorm: Analyse der Forschungs- und Entwicklungspotenziale im Wirtschaftssektor des Freistaates Sachsen 2001 bis 2004, 2005
EuroNorm: Entwicklung von FuE-Potenzialen im Wirtschaftssektor der neuen Länder, 2005
Europäische Kommission: Arbeitsdokument Nr. 5, Indikative Leitlinien zu Bewertungsverfahren, Oktober 2006
Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament - Gemeinsame Maßnahmen für Wachstum und Beschäftigung: Das Lissabon-Programm der Gemeinschaft. Brüssel, 2005
Europäisches Parlament/Rat: Richtlinie 2001/42/EG " Prüfung der Umweltauswirkungen", 27. Juni 2001
Europäischen Parlaments/Rat: Bewertung und Bekämpfung von Hochwasser vom 18.1.2006 KOM, 2006
Europäisches Parlament/Rat: Richtlinie 2001/42/EG über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (SUP-Richtlinie), 27. Juni 2001
Europäischer Rat (Lissabon): Schlussfolgerungen des Vorsitzes, SN 100/00; 23./24.03.2000
Fraunhofer Institut Systemtechnik und Innovationsforschung: Evaluierung und Weiterentwicklung der Netzwerkstrategie des Freistaates Sachsen, Dezember 2004
Freistaat Sachsen: Verordnung der Staatsregierung über den Fachlichen Entwicklungsplan Verkehr, 1999
Freistaat Sachsen: Sächsisches Wassergesetz (SächsWG), 2006
Europäische Kommission: Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation, Entwurf vom 20. April 2006
Institut für Arbeitsmarkt und Industrieforschung: IAB-Betriebspanel Sachsen: Ergebnisse der neunten Welle, 2004

Institut für Arbeitsmarkt und Industrieforschung: IAB-Betriebspanel Sachsen: Ergebnisse der zehnten Welle, 2005
Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG): Machbarkeitsstudie zur Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Ansatzes im EFRE des Freistaates Sachsen. Abschlussbericht. Dresden, 2004
Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH IfS: Evaluation des Programms zur Förderung der Verbesserung der Forschungsinfrastruktur und von Forschungsvorhaben mit jeweils anwendungsnaher Ausrichtung, Januar 2006
Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH IfS: Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Operationellen Programms zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 - 2006 (AHZB) Materialband, Berlin, 2003
Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH IfS: Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Operationellen Programms zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000 - 2006 (AHZB), Endbericht, Berlin, 2005
Instituts für Wirtschaftsforschung: Gutachten Demographischer Wandel in Sachsen, 2004
KfW Bankengruppe: Beteiligungsfinanzierung nach der Marktkonsolidierung, Frankfurt/Main, April 2006
Kommission der Europäischen Gemeinschaft: Verordnung (EG) Nr. 1083/2006, 11. Juli 2006
Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Methodische Arbeitspapiere, Entwurf eines Arbeitspapiers zur Ex-ante-Bewertung. Der neue Programmplanungszeitraum 2007 - 2013, 2005
Kommission der Europäischen Gemeinschaften : Methodische Arbeitsdokumente, Arbeitspapier 2, Indikatoren für die Begleitung und Bewertung: Ein praktischer Leitfaden. Der neue Programmplanungszeitraum 2007-2013, 2006
Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Vorschlag für eine Entscheidung des Rates über die strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft, KOM(2006) 386 endgültig, 2006/0131 (AVC), Brüssel, 13.07.2006
Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Mitteilung an den Rat und das Europäische Parlament: Die Kohäsionspolitik und die Städte: Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen, Brüssel, 13. Juli 2006
Marianne Kulicke, Vivien Lo, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung, Untersuchung der Wirksamkeit des Förderprogramms PRO INNO und Evaluierung des Anlaufs von PRO INNO II, Karlsruhe 2006

PricewaterhouseCoopers: Evaluation der Fördermaßnahme Unterstützung des Technologietransfers durch Technologiezentren im Freistaat Sachsen (Technologiezentrenförderung), Juni 2006
PricewaterhouseCoopers: Evaluation der Förderung von Projekten nach der Förderrichtlinie des SMWA über die Gewährung von Zuwendungen auf dem Gebiet der Telematik, 2005
Ragnitz, Joachim: Zur Diskussion um den Produktivitätsrückstand Ostdeutschlands, Internetpublikation des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, 2005
Rat der Europäischen Union: Entscheidung des Rates über strategische Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft vom 18. August 2006, Anhang "Strategische Leitlinien der Gemeinschaft zum wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt 2007 - 2013
Rat der Europäischen Union: Die erneuerte EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung, Ratsdokument 10917/06, Brüssel, 26. Juni 2006,
Sächsischer Bildungsserver: "Sächsische Schule mit Ganztagsangeboten / Ganztagschule" unter http://www.sachsen-macht-schule.de/smkpub/36/ganztagschulen.html einsehbar
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft: Soziökonomische Analyse des ländlichen Raumes, der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Umwelt des Freistaates Sachsen, Dresden, 2006
Sächsische Staatskanzlei: Empfehlungen zur Bewältigung des demografischen Wandels - Expertenkommission "Demografischer Wandel", Dresden, 2006
Sächsisches Staatsministerium des Innern: Landesentwicklungsplan Sachsen, Dresden, 2003
Sächsisches Staatsministerium des Innern: Verordnung der Staatsregierung über den Fachlichen Entwicklungsplan Verkehr, Dresden, 1999
Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft: Hochwasserschutz in Sachsen - Arbeitsmaterial, Dresden
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit: "Richtlinien zur Mittelstandsförderung - Verbesserung der unternehmerischen Leistungsfähigkeit" vom 14. März 2001 zuletzt geändert durch VwV vom 2. April 2005 m.W.v. 22. März 2005 und ergänzt durch RL vom 3. Mai 2005 und durch RL vom 13. September 2005 mit Wirkung vom 15. September. http://www.recht-sachsen.de , Dresden, 2005
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit: Arbeitsmarktbilanz Sachsen, Dresden, Juni 2006

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit: Quoten der Arbeitslosigkeit, in: www.smwa.sachsen.de , Dresden, 2006
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit:: Leitlinien zur Technologiepolitik im Freistaat Sachsen, Dresden
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit: E-Business in kleinen und mittleren Unternehmen in Sachsen, Dresden, 2003
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit: Monatsbericht "Arbeitsmarkt in Sachsen", Dresden, September 2006
Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 4.2.1: Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 2002 und Juni 2005
Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 1.3: Bevölkerungsfortschreibung, 2004
Statistisches Bundesamt: Regionale Wissenschafts- und Technologieindikatoren, 2006
Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen
Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1: Studierende an Hochschulen, Vorbericht
Statistisches Bundesamt: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe und des Statistischen Landesamtes: Betriebe, tätige Personen, Bruttolohn- und Gehaltssumme sowie Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden
Statistisches Bundesamt: Fachserie 6, Reihe 7.1: Ergebnisse der monatlichen Beherbergungsstatistik, 2005
Statistisches Landesamt Sachsen: Bevölkerung, Fläche und Einwohnerdichte des Freistaates Sachsen am 1. Januar 2006 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen und Statistisches Jahrbuch 2005, http://www.statistik.sachsen.de und Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Fläche und Bevölkerung, in http://www.statistikportal.de , Kamenz
Statistisches Landesamt Sachsen: "Deutliches Wachstum der Wirtschaft in Sachsen im 1. Halbjahr 2006", Pressemitteilung 185/2006, Kamenz, 25. September 2006
Statistisches Landesamt Sachsen: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort im Freistaat Sachsen und Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 4.2.1: Struktur der sozialver-

sicherungspflichtig Beschäftigten, Kamenz, Juni 2005
Statistisches Landesamt Sachsen: Schulen, Schüler/innen und hauptberufliche Lehrpersonen an allgemein bildenden Schulen und Schulen des zweiten Bildungsweges in Sachsen ab dem Schuljahr 1992/93, Kamenz
Statistisches Landesamt Sachsen: Absolventen/Abgänger an allgemein bildenden Schulen und Schulen des zweiten Bildungsweges des Freistaates Sachsen ab dem Schuljahr 1992/93 und Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2003 bis 2020, Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz., Kamenz
Statistisches Landesamt Sachsen: "Studienberechtigte mit Fachhochschulreife nehmen zu, jedoch nur knapp 60 % studieren", Pressemitteilung 62/2006, Kamenz, 24. März 2006.
Statistisches Landesamt Sachsen: Studenten und Studienanfänger an Hochschulen in Sachsen ab 1992 sowie Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 bis 2004, Kamenz
Statistisches Landesamt Sachsen: Statistische Jahrbücher 2000 bis 2005, Kamenz
Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Statistischer Bericht: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Mecklenburg-Vorpommern (Vorabbericht der Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder), http://www.statistik-mv.de .
Vivien Lo, Björn Wolf, Knut Koschatzky, Dominik Weiß, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung, Evaluation des BMWi-Programms "Förderung von Forschung und Entwicklung bei Wachstumsträgern in benachteiligten Regionen" (INNO-WATT), Karlsruhe, 2006
Zentrum für Europäische Wirtschaftsförderung GmbH (ZEW): Hightech-Gründungen in Deutschland: Trends und Entwicklungsperspektiven, Juni 2006